Schriften

von

C. F. van der Velde.

Dreizehnter Band.

Arwed Gyllenstierna.

Erster Theil.

Arwed Gyllenstierna,

von

C. F. van der Velde.

Erster Theil.

Dritte verbesserte Auflage.

Dresden, 1826.
In der Arnoldischen Buchhandlung.

Arwed Gyllenstierna.

Eine Erzählung aus dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Erste Abtheilung.

Ernst fragt die Sphynx der großen Welt-
geschichte,
Seit Menschen herrschend über Menschen
walten:
Soll frei der Fürst mit seinem Volke schalten?
Bedarf sein Wille hemmender Gewichte?

Wo strahlt die Wahrheit uns im rechten Lichte?
Im Dunkel irrt die Jetztzeit wie die Alten.
Wie soll des Staates Uhrwerk sich gestalten,
Daß es zerstörend nicht sich selbst vernichte?

Hier steh'n wir an der Menschenweisheit
Grenze!
Frei oder nicht, gut ist nur die Regierung,
Die Volksglück schafft durch weis' und
kräft'ge Führung.

Wer so regiert, der hat des Zieles Kränze,
Wie Preußens Friedrich, um sein Haupt ge-
wunden,
Und herrscht, wie er, am beßten unge-
bunden.

1.

In seinem Kabinette zu Stockholm saß, im October des Jahres 1718, der königl. Rath Nils Graf Gyllenstierna, vor seinem Arbeitstische. Hinter ihm stand sein Sohn Arwed, ein hoch aufgeschossener Schweden-Jüngling mit blauen Augen und gelben Haaren, Muth und Entschlossenheit auf dem rosigen Gesichte. Eben wendete sich der Vater mit seinem Drehsessel rasch zu ihm herum.

Ein Wort so gut als tausend! rief er unmuthig. Lasse Dir die Heldengedanken für dießmal vergehen. Du bist zu jung für diesen Krieg.

Nicht jünger als unser König war, antwortete Arwed rasch: als er die Dänen schlug bei Humbelbeck und die Moskowiter bei Narwa!

Es ist ein großes Unglück für ein Land, wenn sein König ein Don Quixotte ist, grollte der Senator. Jede Thorheit im Reiche beruft sich auf sein Beispiel! . .

O, lästert den Helden nicht, bat Arwed bewegt. Seit Gustav Adolph hatte Schweden keinen größern König!

Und keiner hat sein Land unglücklicher gemacht! rief der Senator. Glaube nicht, mein Sohn, fuhr er gemäßigter fort: daß ich die großen Eigenschaften unsers Herrn verkenne. Eine derselben reichte hin, einen andern Fürsten unsterblich zu machen. Er ist standhaft, freigebig, muthig, gerecht, und versteht es, die königliche Würde zu behaupten. Aber alle diese Heldentugenden sind durch ihr Uebermaß bei ihm gefährlicher geworden als die entgegenstehenden Laster. Seine Standhaftigkeit, zum Eigensinn gesteigert, machte sein Unglück bei Pultawa und ihn durch fünf schmähliche Jahre zum Kostgänger und Gefangnen der Türken; seine Freigebigkeit, in Verschwendung ausartend, hat Schweden zu Grunde gerichtet;

sein Muth, in den meisten Fällen Tollkühnheit, hat seine Unterthanen zu Hunderttausenden auf die Schlachtbank geführt oder in die sybirischen Bergwerke; seine Gerechtigkeit ward oft zur Grausamkeit, und die Behauptung seiner Königwürde zur Tyrannei.

Grausamkeit und Tyrannei! rügte Arwed. Ihr urtheilt wahrlich zu strenge über den größten Mann in Europa.

Gedenkst Du des Liefländers Patkul? fragte der Vater: Patkuls, der für das, was er für sein Vaterland gethan, so schrecklich büßen mußte, gegen Völker- und Menschenrecht? Sein gräßlicher Tod ist ein böser Fleck in Carls Leben, und kein Lorbeerkranz wird ihn so verdecken, daß ihn nicht die Nachwelt lesen könnte im Buche der Geschichte.

Auch die Sonne hat ihre Flecken, sprach Arwed empfindlich. — Der Geist der Parthei, zu der Ihr Euch zählt, mein Vater, läßt Euch überall nur die Schattenseite wahrnehmen.

Meine Parthei wird mich nie partheiisch machen, erwiederte unwillig der Senator. Der

wahre Patriot hängt, in der Parthei, die er gewählt, immer nur dem Vaterlande an. Wäre das Regiment unsers Königs weniger willkührlich, mit Freuden würde ich mich der Mützen-Parthei anschließen; aber bei einem Monarchen, wie dieser, bedarf das arme Land ein Gegengewicht, und jeder Edelmann, der es gut mit ihm meint, sollte auf die Seite der Hüte treten.

Es ziemt mir nicht, darüber mit Euch zu streiten, sprach Arwed begütigend. Für jetzt habe ich auch noch keine Stimme im Vaterlande. Es bedarf nur meines Armes. Darauf hat es aber, nach meiner Meinung, ein heiliges Anrecht, und es kommt jetzt nicht darauf an, ob der König immer das Beßte gewählt hat für seines Reiches Glück, sondern darauf: die Wahl, die er nun einmal unwiderruflich getroffen, mit Gut und Blut zu verfechten. Darum — laßt mich dießmal ziehen, mein guter Vater!

Wohl ausgeführt, mein Sohn! brummte der alte Gyllenstierna, und drehte sich zu sei-

nen Papieren zurück. Aber der alte Vater hat auch seinen Willen und achtet sich in seinem Hause für eben so souverain, als Carl der Zwölfte in seinem Reiche ist. Des Königs unselige Kriegeswuth hat schon genug Aeltern kinderlos gemacht. Ich mag ihr nicht den einzigen Sohn opfern.

Was ist mein unbedeutendes Leben gegen Schwedens Heil?! rief Arwed begeistert.

Schwedens Heil?! zürnte der Vater, sich wieder zu ihm herumwerfend. Wie mag Schwedens Heil durch diesen heillosen Krieg begründet werden?! Statt die gesegneten deutschen Länder wieder zu erkämpfen, in die sich unsere Feinde getheilt, ziehen wir aus, das arme Norwegen zu erobern, das uns niemals das Blut und Geld ersetzen kann, so wir daran verschwenden, das nimmermehr ein rechtes Herz für Schweden haben wird.

Mir scheint es doch ein großer Gedanke, sprach Arwed: dem Feinde, der uns so viel nahm, einen Theil seiner eigenen Staaten abzugewinnen durch Eroberung.

Das scheint Dir so, erwiederte der Vater: weil Du ein junger Thor bist, den ein schiefer Plan besticht, weil er glänzt. Wollte Gott, es gäbe nicht noch ältere Thoren, die eben so denken. Dieser Feldzug mag nun aber so weise oder so thörig seyn als er will, Du wirst ihn nicht mitmachen. Damit hast Du Deinen Bescheid. Mit dem gehe Deiner Wege und lasse mich allein. Ich habe dringende Geschäfte.

Er drehte sich wieder herum und fing sogleich an zu schreiben. Da stand Arwed mit finsterem Gesicht, und die große, blaue Ader schwoll mächtig an. — Schon öffnete er den Mund zur Gegenrede, aber er besann sich noch und verließ das Kabinet mit stürmischer Eile.

Mürrisch wendete sich der Senator nach dem Getöse um, das die zugeschlagene Thür machte. Da sahe er nahe dabei ein Billet auf der Erde liegen, ging hin und holte es sich auf seinen Schreibtisch.

In Schleifenform, murmelte er, es betrachtend. Fein Papier mit goldnem Schnitt, duftend von Parfüm. Das ist ein Liebesbrief!

Er riß die Schleife auf und las, und zog dabei die Stirn in mächtige Falten. Dann ergriff er die Silberklingel, die vor ihm stand, und schellte heftig. Den Secretair! befahl er dem eintretenden Diener, der sich schnell entfernte.

Sehr zärtlich! sprach er, nachdem er den Brief noch einmal durchlesen. Aber ein Liebeshandel in der Residenz, und der Junge will doch nach Norwegen in den Krieg! Das ist sonderbar, aber es gefällt mir.

Brodin, der Secretair des Grafen, ein alter, treuer, ausgewitzter Herren-Diener, trat jetzt leise in das Kabinet, und drückte sachte die Thür hinter sich zu.

Ein Billetdoux, das mein Sohn hier verloren hat, rief der Senator ihm entgegen und reichte ihm das Schreiben hin. Aber nur mit Georgine unterzeichnet. Wer ist diese Georgine?

Ich bin zwar nicht so glücklich, erwiederte mit einem Satyrlächeln der Secretair: die Taufnamen aller der Frauenspersonen zu wissen,

mit denen Graf Arwed möglicher Weise in zärtlichen Verhältnissen stehen könnte. Jedoch habe ich mir, theils aus Curiosität, theils zur eventuellen Nachfrage, eine genealogische Designation von denjenigen Damen angefertigt, welche dermalen zu Stockholm etwa in Consideration zu ziehen seyn dürften. Ich habe selbige Designation zum Glück gerade bei mir, und werde Ewr. Excellenz sofort damit dienen, ohne jedoch zu garantiren, ob sich die Georgine quaestionis darunter vorfinden wird, maßen wohl auch der Geschmack des Herrn Sohnes ad modum anderer jungen Cavalliere — Exempla sunt odiosa — in niedere Regionen herabgestiegen seyn könnte, als über welche ich bisher keine Listen zu führen mich gemüßigt gefunden.

Zur Sache! rief der Senator verdrießlich, und der Secretair brachte seine Designation heraus.

Hm, hm, brummte er, sie durchblätternd. Kann ich doch keine Georgine vorfinden, ist auch dieser Name nicht allerdings usuell zu

Stock=

Stockholm. Εὕρηκα! rief er plötzlich. Hier steht *eine* Georgine! Ob es aber die rechte sey, muß ich besserem Videtur anheim stellen.

Nun, rasch! rief ungeduldig der alte Gyllenstierna.

Georgine Henrike Dorothea Freiin von Görz, las Brodin: Tochter von Georg Heinrich Freiherrn von Görz, Geheimen Rath und Oberhofmarschall des Herzogs von Holstein-Gottorp Durchlaucht, interimistischem Premier-Minister und Direktor der Finanz-Commission Seiner Königlich Schwedischen Majestät.

Er ist verrückt! unterbrach polternd der alte Gyllenstierna den langweiligen Bericht. Das Mädchen ist noch ein complettes Kind!

Nach meinen Notizen 14 Jahre passirt, erwiederte der Secretair: sieht aber wie 18 Jahre aus, ist bereits an Ostern currentis confirmirt, und dadurch gleichsam zu dergleichen affaires de coeur privilegirt worden, auch die einzige Georgine unter denen proceribus dieser Haupt- und Residenzstadt.

Also doch! sprach der Senator. Hoch fliegt

der Junge, das muß man ihm lassen, und das ist mir lieb. Aber eine Görz? Nun und nimmermehr!

Vor der Heftigkeit dieses Nimmermehr erschreckend, war der Secretair zurückgetreten. Jetzt näherte er sich wieder seinem Herrn. Dürfte ich mich unterwinden, fragte er submiß: in favorem des Grafen Arwed anzuführen, daß die Verbindung mit der Familie des Premier dem erlauchten Hause Gyllenstierna wohl zu keiner Capitis deminutio, vielmehr zu einem erklecklichen Avantage gereichen würde?

Ei, ei, Brodin! sagte der alte Gyllenstierna. Er ist grau geworden auf den glatten Parkets und versteht nicht besser zu combiniren? Könnte ich es diesem Fremdlinge je verzeihen, daß er sich den Schweden aufgedrungen, daß er sie despotischer behandelt als ihr Souverain selbst, und sie vollends zu Grunde richtet durch seine chimärischen Plane, so müßte mir doch eine gesunde Politik jede Verbindung mit seiner Familie untersagen. Seine Autorität ist nur ephemerisch. Er steht mit dem Könige und fällt

mit ihm. Der lebendige Carl durfte seinen Stiefel nach Stockholm schicken, daß er statt seiner im Reichsrathe präsidire. Der Minister des Todten wird einen harten Stand und genug zu thun haben, Ehre und Leben zu retten in der Katastrophe, die dann augenblicklich eintreten muß.

Unser Herr ist doch erst 36 Jahr alt, wendete Brodin ein: und an Geist und Körperkraft ein Riese.

Aber er setzt täglich sein Leben ein, in dem eisernen Würfelspiel des Krieges, erwiederte Gyllenstierna. Statt die persönliche Gefahr zu vermeiden, wie es dem Feldherrn geziemt, sucht er sie verwegner auf, als der niedrigste Krieger seines Heeres. Nein, diese Garantie ist sehr unsicher. Thörig wäre es, auf Görzens Glückstern zu trauen, und unsinnig, mich durch Bande des Blutes an ihn zu fesseln. Arwed muß seine Narrenliebe aufgeben.

Das wird, meinte händereibend Brodin: bei der absonderlichen Fermeté des jungen Herrn Grafen seine besondern Schwierigkeiten haben.

Ich weiß, sagte Gyllenstierna. Doch wenn ich den Willen habe und die Macht, so bin ich um die Mittel nie verlegen. Arwed hat mich erst vorhin gequält, daß ich ihn diesen Feldzug mitmachen lassen soll. Er soll nach Norwegen, und das noch in dieser Nacht, damit er auf andere Gedanken kommt.

Aber das kostbare Leben des hochgräflichen Stammhalters? fragte Brodin betrübt.

Ein Gyllenstierna muß sich auch im Kriege versuchen, antwortete entschlossen der Senator. Nicht alle Kugeln treffen, und selbst das Aergste wäre für mich nicht so arg, als diese tolle Verbindung. Besorge Er Arweds Equipage, Brodin, und laß Er meinen Wagen vorfahren. Ich will zum Oberstatthalter. Rufe Er meinen Sohn her, und setze Er ein Empfehlungschreiben an den Generallieutenant Armfeld auf. Ich will es bei meiner Rückkehr unterzeichnen.

Kopfschüttelnd ging Brodin fort, und der Senator studirte den Liebesbrief noch einmal durch. Jetzt ist mir auch die plötzliche Kriegeslust klar! rief er endlich. Er will schnell

bedeutend werden, für die Werbung um die Tochter des allmächtigen Günstlings, die zu hoch steht für den Sohn des schwedischen Grafen und Reichsrathes. Du dauerst mich, armer Junge, aber den Plan mußt Du aufgeben!

Ihr habt befohlen, mein Vater, sprach Arwed, der mit einem mißvergnügten Gesicht in das Kabinet trat.

Ich habe mir Deine Bitte noch einmal überlegt, erwiederte der Senator. Ich will dem Kinde dießmal den Willen thun, daß es nicht weine. Sobald Deine Empfehlungschreiben fertig sind, sollst Du zum Heere abreisen. Aus dem eroberten Drontheim erwarte ich Dein erstes Schreiben.

Ich soll zu Armfelds Heere? fragte Arwed erschrocken.

Welche Frage! sagte der Vater. Der Generallieutenant ist mein alter Freund. Er wird Dich mit offenen Armen aufnehmen und gleich vortheilhaft anstellen.

Es thut mir recht weh, sprach Arwed: daß ich an den Dank für die erfüllte Bitte gleich

einen neuen Wunsch knüpfen muß. Ich kann die Empfehlungschreiben gar nicht leiden, guter Vater, und einer Anstellung aus alter Freundschaft würde ich mich schämen. Was ich werden kann auf dem Felde der Ehre, das möchte ich gern durch mich selbst werden.

Ueberspannte Ideen, murmelte der Vater verdrießlich. Du wirst es zu seiner Zeit schon näher geben, wenn Du erfahren haben wirst, wie weit es das gönnerlose Verdienst bringt.

Im Kriege bedarf man die Liebe der Kameraden, fuhr Arwed fort. Der Soldat, den der Nepotismus einschiebt, muß ihr entsagen. Unter Armfeld würde ich der Begünstigung nicht entgehen, das sehe ich voraus. Darum bitte ich Euch, laßt mich ohne Recommendation als bloßen Volontair zu unserm Könige gehen vor Frederikshall.

Also gerade zu der hoffnunglosesten Expedition dieses Feldzuges! rief der Vater. Vor diese Unglückstadt, die erst im vorigen Jahre den Schweden ihre Kriegesehre und ein Drittheil ihres Heeres gekostet hat, die fast das Le-

ben ihres Königs gekostet hätte, wo Pfahlbürger und Dienstmägde plötzlich zu Kriegern wurden, und erbitterter als die feindliche Natur die Sieger der Moskowiter in die Flucht schlugen. Wie bist Du wieder zu diesem rasenden Einfalle gekommen?

Ich wünschte, daß Schwedens Held die Erstlinge meines Degens sähe, erwiederte Arwed.

Viel Selbstvertrauen, sprach der Vater. Ich setze voraus, daß Du überall die Ehre unsers Namens behaupten wirst, und des Greises Kälte sieht weiter, als Deine Jugendhitze. Der König hat es noch nicht gelernt, mit dem Blute seiner Soldaten zu sparen, weil er nur Gott dafür Rechenschaft schuldig ist. Der General hat strengere Pflichten. Wenn ich auch Deinen Thatendurst achte, und geneigt bin, ihn zu stillen, so mag ich doch nicht Dein Leben einer von Carls tollen Launen Preis geben. Du gehst zu Armfeld.

Lieber Vater! flehte Arwed, und indem trat der Kammerdiener herein, der, dem Grafen

Hut und Degen reichend, meldete, daß der Wagen vorgefahren sey.

Es bleibt dabei, sprach der Senator im entschiedensten Tone zu seinem Sohne, während er den Degen ansteckte: und ich will über diesen Gegenstand nichts mehr von Dir hören.

Er riß heftig dem Kammerdiener den Hut aus der Hand und ging rasch fort.

Das ist hart! sagte Arwed betrübt. Muß ich hier gehorchen? fragte er sich nach einer Weile. — Was quäle ich mich! rief er endlich. Springt mir nicht in einem schönen Herzen des wahren Guten reiner Silberquell? Sie wird mir sagen, was Recht ist, im Kampfe zwischen der Sohnespflicht und der bessern Ueberzeugung. Sie soll entscheiden!

2.

Einsam, mit verschränkten Armen, wandelte am Abende dieses Tages Arwed in der neuen Volontair-Uniform am nördlichen Ufer des Südermalms auf und nieder, und blickte sehnsuchtvoll über den Malarsee hinüber nach dem

prächtigen Stockholm, das jenseit mit seinen Palästen und Kuppeln und Thürmen emporstieg, stolz und herrlich, wie es der Königin dieser Gewässer ziemte. Die Sonne war schon niedergesunken, aber ihr Roth glühte noch auf den Wellen des See's, die ein sanfter West kräuselte, und ihre letzten Strahlen blitzten auf dem vergoldeten Knopfe des hohen Gertruden-Thurmes, daß er wie ein brennender Riesenstern herüberflammte durch die beginnende Dämmerung. Mit ernstem Sinnen glitten die Augen des Jünglings von einem Thurme, von einem Palaste zum andern, bis sie endlich an den Ruinen des königlichen Residenzschlosses hangen blieben, das seit der Feuersbrunst, die es vor zwanzig Jahren verwüstete, im Drange der eisernen Zeit noch nicht wieder aufgebaut worden war.

Mitten in dieser Pracht solche Gräuel der Verwüstung! sprach Arwed düster zu sich. Fast scheinen mir die Trümmer der Königsburg ein Symbol zu seyn von dem Verfall dieses edlen Reiches! Doch auch dieß Schloß — tröstete er

sich selbst mit dem leichten Sinne der Jugend: wird dereinst wieder erstehen aus seiner Asche, vielleicht schöner als es vormals war. Verlorne Länder lassen sich wieder erobern, neue Geschlechter treten in die Lücken, die das Kriegesschwert schlug, und bald vielleicht wird Europa wieder zittern vor dem mächtigen Brüllen des schwedischen Löwen!

Ein Plätschern im See unterbrach die stolze Prophezeihung. Vom Ritterholme her durchschnitt ein Ruderboot den Süder-Strom und näherte sich dem Ufer. Zwei Frauenzimmer in einfachen, dunkeln Ueberröcken, in weiße Schleier gehüllt, stiegen aus. Georgine! rief Arwed entzückt, und flog auf sie zu. Mit leichten, schnellen Schritten schwebte ihm die eine Dame, eine schlanke, zartgebaute Gestalt, entgegen, zärtlich die kleine Rechte nach ihm ausstreckend, während ihre Linke den Schleier von dem lieblichen, jugendlichen Hebegesichte schlug.

Meine Georgine! jubelte er und zog sie zu dem Sitze im Uferfelsen, während das andere

Frauenzimmer in einiger Entfernung stehen blieb und die aufmerksamen Blicke unter dem Schleier hervor ringsumher versandte, um das schöne Paar bei Zeiten vor lästigen Zeugen zu warnen, die die Götterstunde stören konnten.

Freundlich sah die schöne Georgine den Geliebten an, aber in dem süßen Gefühle füllten sich ihre dunklen Augen mit Thränen. Aus Deiner Kleidung sehe ich, sprach sie bewegt: daß dieß die Scheidestunde ist, und ich danke Dir dafür, daß Du mir das nicht erst vorher geschrieben hast, so habe ich doch noch einmal ungestört die Freude der Erwartung genossen.

Ja, theures Mädchen, erwiederte Arwed: meine Wünsche sind erfüllt. Meines Vaters Güte hat mir die Ehrenbahn geöffnet, auf der ich hoffen darf, Dich zu erringen. Um Dir einst ganz zu gehören, muß ich Dich jetzt verlassen. Du siehst mich wieder mit dem Lorbeer des Sieges, oder Du wirst hören, daß ich ehrlich gefochten habe und gefallen bin Deiner und meiner würdig.

Ach, Arwed! lispelte das Mädchen mit ster-

bendem Hauche, und lehnte den schönen Kopf an des Jünglings Brust, dann sah sie ihn an mit sanftem Vorwurf. Mußte denn das seyn? fragte sie ihn traurig: Du hast es zwar immer behauptet, aber mich doch nie davon überzeugen können. Glaube mir, mein Vater ist gut und gar nicht so hochmüthig und gewaltsam, als die Schweden ihn schelten. — Wohl hassen ihn die undankbaren Menschen, aber er liebt sein neues Vaterland. — Dein Haus ist eines der edelsten, und hätte er auch andere Plane mit mir, wenn ich ihm kindlich mein Herz öffnete, er würde meinen Bitten nicht widerstehen können.

Ich liebe Dich mit aller Kraft meines Gemüthes, Georgine, sprach Arwed mit flammenden Augen: aber auch der schwedische Stolz hat seine Rechte. Schimpflich wäre es für einen Gyllenstierna, sich das Jawort des stolzen Fremden erbetteln zu lassen durch die Thränen der Tochter. Und wenn mich nun Dein Vater fragte, was ich bisher gethan für die Ehre des Namens, den künftig sein Kind füh-

ren soll, und ich könnte ihm nichts antworten, als daß ich die Griechen und Römer gelesen mit meinem Hofmeister, und ein Paar Collegia gehört zu Upsala, ich müßte ja in die Erde sinken vor Scham. Doch nicht allein deßhalb greife ich zum Degen. Mit ihm hoffe ich mir die Gunst des Königs zu erkämpfen und die Unabhängigkeit von meinem Vater, der, so herzlich er mich liebt, doch unsere Verbindung schwerlich je mit gutem Willen genehmigen würde. Ueber das alles bin ich längst mit mir selbst einig, und bitte Dich, mir durch Deine Trauer einen Schritt nicht zu erschweren, der mir schon traurig genug ist, da er mich von Dir trennt.

Wilder, trotziger Mensch! sprach Georgine, ihn küssend. Ja, Ihr seyd unsere Tyrannen, und das Entsetzlichste ist, daß wir Euch um so heißer lieben, je erbarmenloser Ihr uns quält durch Euern Stolz und Eure Härte. Was kann das arme, schwache Mädchen anders, als sich dem eisernen Schicksal unterwerfen, das für sie Arwed heißt, und fortan weinen, hof-

fen, sich sehnen, bis mit Deinem Loose das ihre gefallen ist! — Sie trocknete sich die Thränen ab, und fragte dann mit erkünstelter Fassung: Wann reisest Du ab?

Noch in dieser Nacht breche ich nach Norwegen auf, antwortete Arwed: aber ob nach seinem Süden oder Norden, darüber sollst Du entscheiden!

Ich? fragte Georgine befremdet. Du spottest meiner!

Du kennst die Gründe, fuhr Arwed fort: die mich für Frederikshall bestimmten. Aber mein Vater besteht mit unerbittlicher Strenge darauf, daß ich zu Armfeld gehen soll, wie er sagt, der bessern Beförderung wegen, und aus Furcht, daß die Verwegenheit des Königs mein Leben unnöthig aussetzen würde. Doch glaube ich, daß auch die Abneigung, die der alte feurige Aristokrat gegen meinen großen Carl fest hält, an seinem Entschlusse vielen Theil hat. Jetzt rathe Du mir, Georgine! Unbewegt vom Partheienhasse und allen den niederen Triebfedern, die in diesem Reiche walten und Brüder

gegen Brüder hetzen, stehst Du da, wie ein heiliger Engel über dem Donner und dem Mordgeschrei eines Schlachtfeldes, und schauest nur mitleidig herab auf das wüste Getümmel. Bei Dir finde ich die Wahrheit oder nirgend. Soll ich dem großen Könige folgen auf seiner Siegerbahn, und von seinen Blicken begeistert, vielleicht durch seinen Beifall belohnt, den ersten Reigen tanzen mit der wilden Bellona und nach dem Kranze auf der Höhe ringen nur durch eignes Verdienst? Oder soll ich, dem väterlichen Eigenwillen gehorchend, bei Armfelds Heere verdiente Kriegesmänner verdrängen durch das heillose Gönnerwesen? — Entscheide! was Du sagen wirst, das will ich thun.

Du bist großmüthig, Arwed, sprach, durch Thränen lächelnd, Georgine. Du willst der Eitelkeit des schwachen Mädchens schmeicheln, damit es den Schmerz der Trennung weniger fühle. Wie sollte ich mich vermessen, einem Jünglinge zu rathen, der ein solcher Eisenkopf ist, als sein König je gewesen seyn kann. —

Bei meiner Ehre! rief Arwed ungeduldig:

ich verlange Deinen Rath in vollem Ernste. — Mein Gefühl hat längst entschieden, aber das soll hier nicht entscheiden, sondern das Recht, und das finde ich nur in Deiner klaren Seele.

Du foderst Schweres von mir, sprach Georgine bewegt. Wollte ich blos der Stimme der Angst gehorchen, die laut um Dich jammert im Busen des liebenden Mädchens, so hätte ich schnell entschieden; denn bei dem Könige ist die größte Gefahr, das ist unbedenklich. Aber auch die Ehre muß hier eine Stimme haben, und Deine Ehre ist auch die meinige.

Solche Rede ist einer Schwedin würdig! rief Arwed, Georginen feurig umarmend.

Doch hier handelt es sich nicht allein um die Ehre, fuhr Georgine fort. Auch die Sohnespflicht ist ein schweres Wort. Dein Vater hat seinen Willen erklärt, und ich bin nicht vermessen genug, Dir zum Ungehorsam gegen ihn zu rathen.

Mein Gott! rief Arwed unmuthig. Da stehe ich auf der alten Stelle, und werde am Ende,

Ende, wie Alexander, den Knoten zerhauen müssen, den ich nicht lösen kann.

Ziehe nicht nach Norden, junger Held! flisterte plötzlich durch die Abendstille eine leise, heisere Stimme wie vom Himmel herab.

Mit einem lauten Schrei des Schreckens hielt sich Georgine die Hände vor das Gesicht. Zornig über das Grauen, das er empfand, sprang Arwed vom Felsensitze auf und zog den Degen. Wer gibt hier Antwort ungefragt? donnerte er zum Felsen hinauf, an dessen Spitze er im Dunkel der anbrechenden Nacht eine lange Männergestalt, in einen grauen Mantel gehüllt, erblickte.

Jemand, der mehr weiß als Du, antwortete die Gestalt: und der es gut mit Dir meint.

Was hätte ich im Norden zu fürchten? fragte Arwed heftig.

Einen ruhmlosen Tod! erwiederte der Unbekannte und war verschwunden.

Seltsam, sprach Arwed und steckte langsam den Degen ein.

Jetzt bin ich entschieden! rief Georgine, sich zitternd an ihn schmiegend. Gehorche der Stimme, Arwed! Sie schien die Stimme eines Freundes zu seyn.

Das Prophetenwesen war mir stets zuwider, sprach Arwed. Betrug oder Schwärmerei, es gibt fast kein Drittes. Jetzt gerade hätte ich Lust, zu Armfeld zu gehen, blos um durch die That zu zeigen, daß ich auf solches Gaukelspiel nichts gebe!

Hast Du vergessen, was dort Deiner wartet? fragte ängstlich Georgine.

Ein ruhmloser Tod wäre freilich das Schrecklichste, das mich treffen könnte, meinte Arwed: und die Stimme klang so ehrlich.

Wenn Du mich liebst, so gehorche ihr! flehte Georgine; und ihre Begleiterin näherte sich jetzt, um zu erinnern, daß es hohe Zeit sey, nach der Stadt zurück zu kehren.

So lebe wohl, mein geliebtes Leben! sprach Arwed, und schloß das schluchzende Mädchen in seine Arme.

Du gehst nach Frederikshall? fragte sie leise.

Hast Du den Wunsch nicht an meine Liebe geknüpft? fragte der Jüngling dagegen, und lange und schweigend hielten sich die Liebenden umschlungen.

Eilt, Baronesse! bat ängstlich die Begleiterin.

Da riß sich endlich Georgine los. Ich glaube an einen gütigen Gott! rief sie begeistert. Wir werden uns wiedersehen!

Die Frauen gingen zu dem harrenden Boote. Stumm blieb Arwed auf der Stelle stehen, wo er Georginens Abschiedkuß empfangen, und sah dem abrudernden Boote nach, bis es in den Schatten verschwand, die die alte gothische Kirche des Ritterholms, hinter der jetzt der Mond aufging, auf die Fluthen des Malars warf.

3.

Die schwedischen Trompeten schmetterten, die Trommeln schlugen Allarm, als Arwed mit seinem Reitknecht in das Lager vor Frederikshall einritt. Ueberall trat das Fußvolk vor seinen Baracken unter die Waffen, und zum Aufsitzen

bereit standen die Reiter bei ihren Rossen. Mühsam drängte sich Arwed mit seinem Pferde durch das kriegerische Getümmel, und gelangte endlich zu dem Quartiere des Königs, wo er absaß und sich überall nach jemanden umsah, der ihn melde.

Da kam ein bejahrter Herr in Generals-Uniform die Hüttengasse entlang auf die königliche Baracke zugeschritten. Die Schildwachen an der Thür präsentirten. Freundlich dankte er, und jetzt fiel sein Auge auf Arwed. Sucht Ihr hier etwas, mein Sohn? fragte er ihn gütig.

Audienz bei dem Könige, antwortete dieser: an den ich ein persönliches Anliegen habe.

Der König ist eben dringend beschäftigt, sprach der General. Auch sind die Fürsten von Hessen und Holstein-Gottorp bei ihm. Wollt Ihr mir Euer Anliegen anvertrauen, so will ich es treulich ausrichten.

Ich erkenne dankbar Eure Güte, Herr General, antwortete Arwed. Ich bin überzeugt, daß meine Bitte um Anstellung im Heere bei

Euch in den besten Händen ist. Doch wünschte ich wohl sehr, das Angesicht meines Königs zu sehen: ein Glück, das ich noch nie genossen habe. Ich war noch nicht geboren, als er Stockholm verließ.

Wohin er seitdem noch nie wieder zurückgekehrt ist, ich weiß! sprach der General mit einem unterdrückten Seufzer. Nun, Ihr seht mir so frisch und treuherzig aus, daß ich Euch den Gefallen thun will. Kommt mit mir.

Arwed folgte dem Feldherrn. Die Thür des königlichen Gemaches ging auf. Ein Mann stand an einem Tische, auf dem eine aufgeschlagene Bibel über einer Charte von Norwegen und einem Plane von Frederikshall lag. Der blaue, ungeschmückte Reitrock mit großen kupfernen Knöpfen, die enge, schwarze Halsbinde, das dünne Haar, das unfrisirt und unbildlich sich in die Höhe sträubte, das breite, gelblederne Gehänge, das den überlangen Degen trug, die großen Reiterstiefeln, hätten höchstens auf einen Subalternofficier schließen lassen; aber der hohe, edle Wuchs, die schöne

Stirn, die großen, sanften, blauen Augen, die wohlgeformte Nase, gaben der ganzen Gestalt etwas Majestätisches, und hoben sie so entscheidend heraus vor zwei gestickten, besternten und bebänderten Herren, die sich noch im Gemache befanden, daß Arwed augenblicklich den nie gesehenen König erkannte.

Am vierten die Laufgräben eröffnet! sprach der König eben verdrießlich, und zeigte mit dem Finger auf den Plan. Sollten weiter seyn!

Ja wohl, Ihro Majestät! antwortete Arweds Schirmherr mit schwerer Betonung. Man geräth in Versuchung zu glauben: Der, welcher diese Arbeiten leitet, könne sie nicht fördern, oder wolle es nicht, und der Oberst Megret versteht sonst sein Metier, das muß man ihm lassen.

Ich weiß, was Er sagen will, Dücker, sagte Carl mit finsterm Gesicht. Aber ich will ihm eine nützliche Lehre geben. Er muß von Niemand übel reden, wenn er mit seinem Könige spricht.

Seinen Schmerz verbeißend, trat Dücker zurück, von einem spöttischen Lächeln des ältern Fürsten verfolgt, während der Andere, ein Jüngling von Arweds Alter, diesen mit einer Hoheit musterte, die ihm nicht allzu wohl stand.

Der König folgte den Blicken seines Neffen, wurde Arwed gewahr und trat auf ihn zu. Wer? fragte er mit einer gewissen Verlegenheit.

Gyllenstierna, antwortete Arwed, sich tief verbeugend: ein schwedischer Edelmann, der Ihro Majestät um die Gnade bittet, unter Ihren Fahnen fechten zu lernen.

Graf Gyllenstierna? fragte Carl, sich auf seinen Riesendegen stützend. Der Vater ein determinirter Hut! sprach er zu seinem Schwager, als Arwed die Frage bejahte, und ein zuckendes Lächeln der Lippen verunstaltete das wohlgebildete Gesicht.

Doch voll Pflichttreue für seinen König und sein Vaterland! fiel Arwed feurig ein. Gestatten Ihro Majestät dem Sohne, den Beweis zu führen.

Wohlgefällig sah ihn der König an. Ich werde jetzt den Dänen den Güldenlöwe nehmen, sagte er. Er kann mir zur Seite bleiben.

Der Himmel lohne es Ihro Majestät! rief Arwed entzückt, und griff nach des Helden Hand, sie zu küssen.

Ich liebe das nicht, sprach der König, sie hastig wegziehend, und der Generaladjutant Siquier, ein hagerer Franzose, mit einem klugen, vom Leben verwüsteten Gesichte, trat in's Gemach.

Alles ist bereit zum Sturme, Ihro Majestät! meldete er.

Mit Gott, Kameraden! rief der König, und fuhr in die ungeheuern gelbledernen Stulphandschuhe.

Dieser Sturm wird Menschen kosten! sagte Dücker leise zu dem jungen Herzoge.

Oh! zischte Siquier, der es gehört. Ein großer französischer General, unter dem ich früher diente, pflegte vor der Schlacht zu sagen: „Wenn Gott heute neutral bleibt, so sollen die Messieurs Schläge bekommen."

Da wendete sich der König, der schon in der Thür war, noch einmal um. Sein großer General, sprach er, unwillig über die Anführung des frechen Witzwortes, zu Siquier: hat damals als ein großer Narr gesprochen.

Mit einer Miene, die den Grimm über die unerwartete Beschämung schlecht verbarg, schlug Siquier die Augen nieder, und lautlos folgten die Kriegesmänner ihrem Heldenführer.

4.

Die Schanze Güldenlöwe wimmelte von Rothröcken. Mit dem Feldgeschrei: „Hilf Gott!" zogen die blauen schwedischen Bataillone im Sturmschritt heran. Da that die Hölle ihren Rachen auf und schleuderte aus zwanzig Feuerschlünden den flammenden, donnernden Tod in ihre Reihen. Unerschüttert sahen die Krieger anfänglich ihre Kameraden fallen zur Rechten und Linken, und drangen muthig vorwärts. Jetzt begannen aber die feindlichen Kartätschen zu würgen, immer zahl-

reichen sanken die Opfer in ihr Blut, und die Uebriggebliebenen stutzten und wichen langsam zurück.

Ruhig, wie bei der Musterung, hielt im Bereich des Geschützes der König zu Pferde mit seinem Gefolge, Arwed an seiner Seite, der das neue Schauspiel mit muthigen, freudigen Blicken betrachtete. Da kam ein weichendes Bataillon in die Nähe des Königs. Zornig sprengte dieser ihm entgegen. Ihr seyd Schweden, donnerte er: und flieht? Zurück an den Feind!

Wir haben alle unsere Officiere verloren, Ihro Majestät! rief ein alter Corporal.

Zitternd vor Kampfeslust schwang sich Arwed in dem Augenblicke aus dem Sattel seines Pferdes, und fragte, noch im Bügel stehend: Darf ich die Leute noch einmal gegen die Schanze führen?

Versuch' Er es! sprach der König freundlich, und galoppirte auf die andere Seite der Schanze, wo sich die Schweden auch zurückzuziehen begannen. Entzückt sprang Arwed

vom Gaul, zog den Degen und rief den Krie=gern zu: Im Namen des Königs, halt und linksum kehrt!

Die Soldaten gehorchten, Arwed trat an ihre Spitze.

Denkt an den Helden, dem Ihr gehört, rief er: und an Eure eigne Ehre, und Marsch, mit Gott!

Gott hilft! schrie die neu ermuthigte Schaar und stürzte dem Führer nach. Was noch fiel, das fiel, und bald stand der Haufe, durch die Trümmer der andern Bataillone ver=stärkt, an den Pallisaden des Grabens, sicher vor dem feindlichen Kanonenfeuer. Aber jetzt pfiffen die kleinen Gewehrkugeln von der Brust=wehr herab, und tödtend und verstümmelnd platzten hier und da Grenaden.

Reißt die Pallisaden aus, und dann hinab und hinauf! commandirte Arwed, und mit gewaltiger Kraft schleuderte er den Pfahl, den er gepackt, hinunter in den hartgefrornen Graben, und sprang nach. Die Soldaten folg=ten seinem Beispiel, und bald war der jensei=

rige Wall von den Kletternden bedeckt. Wüthend vertheidigten sich die Dänen, und noch manches Schwedenleben mußte bezahlt werden, den theuern Sieg zu erkaufen. Zwei Musketenkugeln schlugen durch Arweds Hut, aber in dem Augenblicke darauf stand er auf der Brustwehr und stieß einem der Schützen seinen Degen in die Brust. Ein Bajonnetstoß des Andern streifte seine Wange. Dieser fiel unter den Kolbenschlägen der nachkommenden Schweden, und hoch flatterte die Fahne mit den drei Kronen vom erstürmten Walle.

In dem Augenblicke eilte auch der König, der von der andern Seite den Wall erstiegen, mit blutigem Degen an der Spitze eines Bataillons herbei, und was von den Dänen noch lebte, das warf die Musketen nieder und schrie: Pardon!

Noch vor mir auf dem Walle! rief der königliche Held, indem er den blutenden Arwed umarmte. Das ist noch ein echter Schwede! Er ist Gardehauptmann, Gyllenstierna.

Wir haben an zwei Compagnieen Gefan-

gene, sprach Siquier, mit mordlustigen Blicken zu dem Könige tretend. Sie haben es auf den Sturm ankommen lassen, ihr Leben ist verwirkt. Befehlen Ihro Majestät, daß sie in die Pfanne gehauen werden?

Recht, Siquier, erwiederte Carl lächelnd. Laß Er den armen Leuten im Lager ein Paar hundert Pfannenkuchen backen. Sie mögen sich satt essen und geloben, in diesem Kriege nicht mehr gegen mich zu fechten. Dann laßt sie in Gottes Namen ihrer Wege gehen.

Wie Ihro Majestät befehlen! sprach Siquier knirrschend, und ging an die Ausrichtung des unwillkommenen Auftrages.

Hat uns der Herr zehntausend Pfund erlassen, sagte Carl, sich huldreich zu Arwed wendend: so können wir unserm Mitknechte auch wohl hundert Groschen schenken. Nicht wahr, mein lieber Hauptmann?

Heil dem Helden, rief Arwed begeistert: der eben so schön zu verzeihen, als zu siegen versteht!

Nicht loben! rief Carl, mit dem Fuße stam-

pfend. Ich weiß wohl, daß Er es ehrlich meint, aber ich kann es einmal nicht leiden!

Er ging. Arwed stützte sich auf die Brustwehr und sah dem Zuge der gefangenen Dänen nach, die in das Lager transportirt wurden. Dann blickte er stolz auf den blutgedüngten Platz, den er erobert, dann nach Osten hin, wo Stockholm lag, und seufzte: Hätte mich Georgine doch gesehn!

5.

Hell schimmerte das Licht der Kronleuchter und Gueridons durch die Spiegelfenster des Könighauses auf dem Ritterholm, und der lichte Schein glänzte von dem ruhigen Malar-See wieder. Bei der Prinzessin Ulrike Eleonore von Hessen war Assemblée und Spiel, und das buntgeschmückte Gewimmel der Hofleute wogte, leise auftretend, schmeichelnd, heuchelnd, verleumdend, liebelnd und sich langweilend, in den goldenen Zimmern auf und nieder. Hinter den Gardinen eines einsamen Fensters lehnte die holde Georgine und sah mit bangem Sehnen

hinüber über den See nach dem Südermalm, dessen Trennungplatz still und dunkel vor ihr lag. In ihrer Nähe saß die Prinzessin mit dem Oberstatthalter, Baron Taube, und dem alten Gyllenstierna am L'hombre-Tische.

Neuigkeiten aus Norwegen? fragte Ulrike, die Karten mischend.

Von Armfelds Heer, antwortete Taube: sind wir schon lange ohne Nachricht; aber wie mir ein Freund schreibt, hat der König eine wichtige Schanze genommen vor Frederikshall.

Es ist gut, daß es noch andere Correspondenz in Schweden gibt, sprach bitter Ulrike, indem sie ihren Mitspielern die Karten hastig zuwarf. Meinem Gemahle ist es nicht erlaubt, die öffentlichen Geheimnisse des Feldzuges zu überschreiben, und auf Mittheilungen meines Bruders darf niemand in der Residenz rechnen, und ich am wenigsten, da ich das Unglück habe, ein Frauenzimmer zu seyn!

Sind wieder viele Leute geblieben? fragte, seine Karten rangirend, der alte Gyllenstierna den Oberstatthalter, und sagte ein Solo an.

Man spricht von siebenhundert, antwortete dieser, indem er kaufte: und der Verlust würde noch größer und vielleicht ganz vergebens gewesen seyn, wenn nicht der König selbst und ein junger Volontair sich vor die weichenden Rotten gestellt, und sie zum Siege geführt hätten.

Da durchzuckte eine freudige Ahnung den Busen der horchenden Georgine. Eben wollte sie hervortreten und in der Liebe Selbstvergessenheit an den Erzähler die unziemliche Frage nach dem Namen des Volontairs thun, als ihr der Vater des Geliebten durch seine Frage das Hohnlächeln der Höflinge ersparte.

Mein Auctor nennt ihn Gyllenstierna, erwiederte Taube: aber da Ewr. Excellenz Sohn zur Armfeld'schen Armee gegangen ist, so muß hierbei ein Mißverständniß vorwalten.

Wer weiß! grollte der Alte, der letzten vergebenen Bitte des Sohnes gedenkend, und fiel über dem Erwägen aller Möglichkeiten Codille.

Wäre es das nicht, fuhr Taube fort: so würde ich mich freuen, Ewr. Excellenz gratuliren

ren zu können. Der König hat den tapfern Volontair gleich in der erstürmten Schanze zum Gardehauptmann avancirt.

Mein Held, mein Arwed! jauchzte Georgine in ihrem Herzen, und ihre weiße Hand warf den zärtlichsten Kuß nach Westen hin.

Solche flüchtige Sonnenblicke des Kriegerglückes ängstigen mich mehr, als sie mich freuen, sprach Ulrike. Sie entscheiden die Hauptsache nicht, und dienen nur dazu, den Eisensinn meines Bruders zu stählen. Sein Spiel ist einmal ohne Rettung verloren. Bei fortdauerndem Unglück würde er das endlich einsehen und das einzige Mittel wählen, das ihn noch retten kann.

Das würde gewiß längst geschehen seyn, flisterte Taube ihr zu: wenn Baron Görz nicht fortwährend durch seine fata morgana die sinkende Hoffnung aufrecht zu erhalten wüßte.

Sehr wahr! pflichtete ihm Gyllenstierna bei. — Ohne sein Glaukoma des mythologischen Kupfergeldes war schon dieser Feldzug unmöglich.

Freilich, warf Taube hin: werden die alten Heidengötter, die er herauf beschworen aus der Tiefe, Schweden den Staatsbankerott bringen, aber was kümmert das den Ausländer?

Ich kenne keinen Menschen, den ich so haßte, als diesen Görz, sprach leise Ulrike, und ihr Auge funkelte dabei so grimmig, daß Georgine, die aus ihrem Versteck den Blick sah, erschrocken zusammenfuhr, obwohl sie die Worte nicht vernommen hatte.

Baron Görz, meldete jetzt Ulriken der dienstthuende Kammerjunker: kommt von Aland, geht nach Frederikshall, und bittet, Stockholm passirend, um die Gnade, Ew. Königlichen Hoheit aufwarten zu dürfen.

Abgewiesen! sprach Ulrike mit kalter Verachtung.

Ich weiß nicht, flisterte ihr Taube zu: ob Ew. Königliche Hoheit wohlthun, Hochdero Ungnade auf diese Weise zu äussern. Der gekränkte Ehrgeiz eines Parvenu ist rachgierig, und Görz geht von hier directe zu Seiner Majestät.

So bin ich also nicht einmal Gebieterin in meinen Zimmern! rief Ulrike heftig. Es ist weit gekommen! Sie stand auf und legte die Karten nieder. Ich bin unwohl, sagte sie zu dem Kammerjunker: werde mich in meine Apartements zurückziehen, und kann niemand sprechen.

Der Kammerjunker verbeugte sich und ging, den Unwillkommenen abzufertigen. Die Prinzessin rief ihre Damen und rauschte mit ihnen zum Saale hinaus, den jetzt der Höflinge scheues Gemurmel erfüllte. Taube nahm den alten Gyllensterna unter den Arm und ging mit ihm im leisen, angelegentlichen Gespräche auf und nieder.

Armer Vater, wie hast Du Dich mit Deinem großen, warmen Herzen in dieß kalte, feindliche Land verirrt! sprach Georgine, die die letzte Scene scharf beobachtet hatte, und eilte, unbekümmert, was die Etiquette dazu sagen werde, aus der Gesellschaft, den geliebten Vater zu begrüßen.

6.

Der Feldmarschall Rhenskiöld saß wartend auf dem Kanapee im Kabinet des Baron Görz. Eben kehrte dieser vom Schlosse zurück, und der Verdruß über die schnöde Zurückweisung, die er erfahren, wich der Freude über das Wiedersehen des Freundes.

Ich danke Euch, mein würdiger Freund, sprach er, Rhenskiöld umarmend: daß Ihr meine Bitte so schnell erfüllet. Es war meine Pflicht, Euch zu besuchen, aber meine Stunden sind gezählt. Ich muß noch diese ganze Nacht hindurch arbeiten, und morgen will ich schon auf dem Wege seyn nach Frederikshall.

Ihr kommt von Aland? fragte Rhenskiöld gespannt. Was bringt Ihr uns von dort?

Gott sey Dank! rief Görz mit gefalteten Händen. Ich bringe Euch den Frieden mit Rußland!

Den Frieden? fragte Rhenskiöld aufspringend. Den Frieden zwischen dem klugen Czaar, der im Vortheil sitzt, und unserm Carl, den

das Unglück nur noch hartnäckiger macht? Das ist unmöglich! Hättet Ihr auch wirklich leidliche Bedingungen erhalten, der König würde sie doch nie annehmen.

Die glänzenden Bedingungen, die ich ihm bringe, ratificirt er gewiß, antwortete Görz. Peter behält von seinen Eroberungen nichts als Liefland, einen Theil von Ingermanland und Karelien. Alles übrige gibt er uns zurück.

Peter gibt etwas zurück?! schrie Rhenskiöld außer sich vor Erstaunen.

Rußland, sprach Görz weiter: verbindet sich mit uns, denselben Stanislaus auf Polens Thron zu setzen, den es vorher verjagt hatte, und schickt 80,000 Mann, den nämlichen König August zu entthronen, für den es durch zehn Jahre gekämpft hat.

Ihr erzählt mir da ein Mährchen aus der tausend und eine Nacht! sagte Rhenskiöld ungläubig.

Rußland, fuhr Görz fort: führt auf seinen Schiffen 10,000 Schweden nach England zur Unterstützung des Prätendenten. Vereint mit

Schweden greift es Hannover an. Wir nehmen Bremen und Verden, retabliren den Herzog von Holstein, zwingen Preußen, seine Beute herauszugeben, zwingen den Kaiser, den Altranstädter Vertrag zu halten —

Und hierauf seyd Ihr erwacht? fragte der Feldmarschall mit spöttischem Lächeln: denn so pflegen dergleichen unglaubliche Historien zu endigen, die zuletzt der Erzähler blos geträumt hat.

Görz fuhr auf und sah seinen Mann hoch an. Doch bezwang er die auflodernde Hitze, ging zum Schreibtisch, nahm einige Bogen Papier heraus, und mit dem Zuruf: Leset! gab er sie dem Feldmarschall.

Rhenskiöld las, und unter dem Lesen wurden seine Augen immer größer, aber seine Stirnfalten immer tiefer, und er schien mit einem recht feindlichen Gefühle zu kämpfen. Schweigend gab er endlich die Papiere zurück, stand auf und griff nach Hut und Degen.

Ihr scheint jetzt überzeugt zu seyn, Herr Feldmarschall, sagte Görz: aber die Ueberzeugung freut Euch nicht, und doch habt Ihr an

diesem Frieden so großen Antheil. Hättet Ihr nicht den König auf gute Gedanken gebracht, als schon die ganze Negociation zu scheitern drohte, ich wäre nie so weit gekommen, als ich heute bin.

Ja, erwiederte Rhenskiöld kalt: es freut mich, daß ich die Leiter gewesen bin, auf der Ihr zum Gipfel emporgestiegen seyd, und ich wünsche Euch Glück. —

Er verbeugte sich sehr förmlich und schied. Görz leuchtete ihm selbst hinaus. Wieder um einen Freund ärmer! sprach er, als er zurückkam. Ich merke schon, dieser Friede war zu vortheilhaft, als daß ihn mir der alte Rhenskiöld hätte gönnen sollen.

Da klopfte ein niedlicher Finger an die Thür, und ein feines Stimmchen fragte: Dürfen wir jetzt kommen?

Nur herein! rief Görz, der das Stimmchen wohl kannte, mit freundlichem Lächeln, und an der Hand Georginens hüpfte sein jüngstes Töchterchen Magdalene herein. Mit einer heftigen Empfindung fiel ihm Georgine um den Hals,

während Magdalene an ihm herauf kletterte und ihn mit Gewalt zwang, sie auf den Arm zu nehmen.

Ou peut-on être mieux, qu'au sein de sa famille?! sprach der Vater, Magdalenen recht herzlich abküssend. Mein Haus ist, glaube ich, der einzige Ort in Schweden, wo man es im Ernste gut mit mir meint.

Ja wohl, mein Vater, sprach seufzend Georgine. Ich nehme es von Tag zu Tage mehr wahr, wie wenig Gerechtigkeit Euch das Land widerfahren läßt, das Ihr zu retten im Begriff steht. Erst heute die versagte Audienz. Die Prinzessin war nicht krank, aber sie wurde krank, um Euch nicht sehen zu dürfen.

Es stünde freilich übel mit mir, sagte Görz lächelnd: wenn mein Schicksal von der Gunst dieser Ulrike abhinge. Sie kann es mir nicht verzeihen, daß Ihr Bruder mir ein Zutrauen schenkt, das er ihr jederzeit versagt hat. Aber wie kommst denn Du mit Deinen funfzehn Jahren zu dieser schweren diplomatischen Bemerkung, Georgine?

Er sah sie lange bedächtig an. Freilich, fuhr er fort: Du bist mir in dem letzten halben Jahre gewaltig in die Höhe geschossen, und das, was man bei Euch Weibern Vernunft nennt, pflegt sich dann in fast unglaublicher Schnelligkeit zu entwickeln. Auch recht hübsch bist Du geworden, und im Auge sehe ich sogar schon ein Fünkchen Schwärmerei. Du weißt doch nicht etwa schon, daß Du ein Herz hast?

Georgine hatte während der scharfen Musterung die Augen niedergeschlagen; jetzt hob sie sie schüchtern empor, und suchte in dem Gesichte des Vaters zu lesen. Die gutmüthige Jovialität, die daraus sprach, machte ihr Muth, und seine Hand an ihre Lippen drückend stürzte sie zu seinen Füßen.

Was soll das?! fragte Görz unwillig, die Hand wegziehend. Ich bin kein Tyrann aus der französischen Tragödie, und ich liebe die Schauspielerscenen im wirklichen Leben nicht. Steh' auf, wenn ich Dich hören soll.

Nicht eher, bis Ihr mir verziehen, schluchzte Georgine: ich liebe!

Es hat mich doch meine Wetterkunde nicht getäuscht, sprach der Vater. Du liebst also? Ein wenig zu früh, muß ich bekennen. Aber steh' nur auf, und sage mir erst, wen Du liebst.

Den Grafen Gyllenstierna, lispelte Georgine kaum hörbar.

Armes Kind! rief Görz mitleidig. Das wird sich schwerlich arrangiren lassen.

Das haben wir gefürchtet! rief Georgine, die Hände ringend, und stand auf.

Ich würde allenfalls gegen den jungen Mann nichts einwenden, fuhr Görz fort: aber habt Ihr es denn Beide ganz übersehen, daß sein Vater einer meiner entschiedensten Gegner ist? Eher getraue ich mir, den Frieden zu schließen zwischen Schweden und Dänemark, als zwischen ihm und mir.

Da schlang die kleine Magdalene ihre Händchen um den Nacken des Vaters. Bitte, bitte, flehte sie: gieb der armen Georgine ihren Arwed, sie liebt ihn so sehr!

Also Deine Vertraute? fragte Görz Georginen mit gemüthlicher Laune. Denn sie weiß

sogar den Taufnamen des Erwählten. Nun, Kinder, die Sache kommt mir zwar sehr plötzlich; aber ich sage doch vor der Hand wenigstens nicht Nein. Zu dem Ja gehört noch ein anderer Mann als der schwache Vater des verliebten Mädchens. Indeß will ich mir doch den Cortdon ein wenig betrachten, hole ihn nur herein, Georgine, denn Du hast ihn ja doch wohl schon draußen im Hinterhalte.

Ihr thut mir sehr Unrecht, lieber Vater, sprach Georgine mit dem gekränkten Selbstgefühl der Jungfrau. Arwed steht im schwedischen Lager vor Frederikshall. Er hat schon eine Schanze erobert, und der König hat ihn zum Gardehauptmann ernannt.

Das gestehe ich! scherzte Görz, seine Ueberraschung zu verbergen. Das geht ja geraden Weges auf den Feldmarschall los. Nun es freut mich, daß Deine Wahl Dir Ehre macht in jeder Beziehung. Das Weitere wollen wir Gott empfehlen. Mich spricht schon die Idee recht freundlich an, mich durch eine geliebte Tochter mit einem edeln Hause des Landes zu

verbinden, dessen Incolat ich mir zu verdienen hoffe durch mein rastloses Wirken für sein Wohl. Wenn nur die Andern auch so dächten. Aber der alte Nils Gyllenstierna wird viel dagegen einzuwenden haben.

Das meint Arwed auch, sagte Georgine traurig.

Ja, ja, sprach Görz, düster vor sich hin sehend: ich habe in ganz Schweden jetzt wohl nur noch einen einzigen Freund, und mein Glück ist es nur, daß dieser Eine Schwedens Krone trägt. Er sprang auf und umarmte seine Töchter mit Heftigkeit. — Geht jetzt schlafen, Kinder, sagte er: geht und bauet Eure Luftschlösser aus, so bunt und glänzend Ihr wollt. Stürzen sie auch mit der Zeit ein, so habt Ihr doch die Hoffnung genossen, und das ist schon viel auf dieser Welt, deren Freuden fast nur aus Ahnungen und Erinnerungen bestehen. Geht! ich muß noch wachen und arbeiten für Schweden und für Euch. Lohnt mir auch dieß Land mit Haß. Von Euern Herzen erwarte ich Liebe und Dank, und will mich dadurch entschädigt halten.

Es wird noch alles gut werden, lieber Vater, tröstete ihn Georgine. Seit ich Euch mein Geheimniß gestanden, seit Ihr es so gütig aufgenommen, ist mir ein Centner von der Brust gewälzt. Ich athme wieder leicht und froh, und meine, daß ich schon am Ziele stehe, und daß es mir gar nicht mehr fehlen kann in der Welt.

Die Mädchen gingen, und Görz schloß die Thür hinter ihnen zu.

7.

Die Nachmittagkirche des ersten Advent-Sonntags war zu Ende im Lager vor Frederiks-hall. Die Krieger strömten aus einander, und Arm in Arm schlenderte Arwed mit dem Adjutanten Kolbert nach der nächsten Marketender-Baracke, um eine Parthie Schach zu spielen. Es war noch ganz leer darin, und die Marketenderin stand, der Gäste harrend, im bunten Feiertagputze, als ihr eigenes Aushängeschild, an der Thür. — Die beiden Freunde setzten sich bei einer Flasche Burgunder zu dem blut-

losen Kampfe nieder. Leise rieselte draußen der Schnee herab auf den hartgefrornen Boden. Von den Wällen der Stadt und von dem hohen Frederiksteen her donnerte dumpf das dänische Geschütz durch das Schneegestöber herüber, während im Lager die Belagerungarbeiten feierten, dem geweihten Ruhetage zu Ehren. Nur dann und wann unterbrach, wenn die feindlichen Kugeln einschlugen, das Krachen der Baracken und das Geschrei der Soldaten die Sabbat-Stille. Aber das irrte die Spielenden nicht. Sie hatten sich so in ihre Pläne vertieft, daß sie es nicht einmal wahrnahmen, als sich das Gemach nach und nach mit Officieren füllte, und mehrere Zuschauer sich hinter ihre Stühle stellten.

Jetzt nahm Arwed mit zorniger Hast einen Springer des Gegners mit seinem König. Halt! rief Kolbert, seinen Officier fest haltend. Dein Läufer wird dadurch ungedeckt, und ich nehme ihn Dir auf der Stelle wieder.

Nimm ihn, sagte Arwed. Dein Springer ist mir lästig und muß sterben!

Also ein reiner Tausch um zu tauschen! schalt Kolbert. Das ist doch offenbar gegen alle Feinheit des Spieles!

Es war kein bloßer Tausch, versicherte Arwed. Du hattest einen argen Plan. Führtest Du ihn aus, so war ich verloren. Dein Springer galt auf dem Platze, auf dem er stand, mehr als ein gewöhnlicher Officier, und ich konnte mich nicht länger gegen ihn vertheidigen. Drum tauschte ich mit Vortheil, und werde es in ähnlichen Fällen immer so machen. Verliert auch mein Feind dabei nicht mehr als ich, so gewinne ich doch wenigstens augenblickliche Rettung, zerreiße seinen Angriff und zwinge ihn, auf neue Manoeuvres zu denken.

Und den König zu brauchen, wie einen Subaltern-Officier, brummte Kolbert: das ist auch nicht Manier.

Mein König soll sich nicht hinter die Kanonen ziehen, wie ein Perser-Schach, erwiederte Arwed. — Wenn es Noth thut, so muß er sich auch aussetzen, so gut als einer seiner Soldaten.

Der leibhaftige Carl der Zwölfte, rief jemand mit höhnischem Gelächter hinter ihm. Er wendete sich rasch um und erkannte den Ober-Ingenieur Megret, einen Franzosen von Geburt, der sich mit einem Satyrgesichte auf seine Stuhllehne stützte.

Ich danke Euch für die Vergleichung, Herr Oberst, selbst wenn sie ironisch gemeint war, sprach der Jüngling mit festem, schneidendem Tone. Wollte Gott, wir Alle, Euch nicht ausgenommen, könnten uns im Glück und Unglück nur zu Zerrbildern unsers edlen Königs emporschwingen, was würden wir für ganze Männer seyn?!

Da biß sich Megret in die Lippen und ging zu dem Tische in der Mitte, an dem er seine Karten und seine Cassette zum Pharospiel ordnete.

Dieß ist mein erster Feldzug, fuhr Arwed begeistert fort: und ich habe unsern Herrn erst zwei Mal fechten gesehen in meinem Leben, aber es reichte hin, seinen Werth zu erkennen als Krieger und Feldherr. Er ist immer groß,

doch

doch wenn er den Degen in der Faust hat, dann ist er kein Mensch, sondern ein Halbgott, und man geräth in Versuchung, ihn anzubeten!

Nicht also, junger Mann! klagte eine hohle Stimme. Das ist keine gute Rede!

Die Stimme kam Arwed bekannt vor. Er hob die Augen und sah hinter Kolberts Stuhle einen hagern Mann von etwa dreißig Jahren in Civil-Tracht. Der Leibrock mit den breiten Aermelaufschlägen, die langschößige Weste, die Beinkleider, alles einfarbig von aschgrauem Sammet, die schwarze Lockenperücke, gaben ihm ein ungemein ehrenfestes, aber dabei wunderliches Ansehen, was durch das Starren der geistreichen Augen noch unheimlicher wurde.

Unwillig über den Tadel, der in dem Unkenrufe lag, fragte Arwed die graue Gestalt kurz und barsch: Wie meint Ihr das, mein Herr?

Ich meine, erwiederte der Graurock: daß mir immer die Haut schauert, wenn ich einen rechten Helden also übermäßig preisen höre. Sein Ruhm kann dadurch nicht gewinnen, und

das alte Fatum wird gar zu leicht eifersüchtig ob solcher Abgötterei, und pflegt sich oftmals an dem vergötterten Gegenstande selbst zu rächen. Gedenkt an die Ahnungen des großen Gustav Adolph, als ihm Deutschland so knechtisch huldigte auf der Sonnenhöhe seines Glückes, und denkt an dieser Ahnungen traurige Erfüllung.

Ich liebe die Ammenmährchen nicht, zürnte Arwed: und der Aberglaube, wenn er sich im Leben breit machen will, ist mir in der Seele zuwider.

Ihr kennt gewiß den Herrn noch nicht, mit dem Ihr sprecht, sagte, begütigend hinzutretend, der Gardehauptmann, Graf Posse. Daß wir hier stehen, so nahe an Frederikshall, daß Ihr hier Eure ersten Lorbeern gebrochen, dankt Ihr allein ihm. — Durch seine tiefe Wissenschaft schuf General Dücker den Bohlendamm zwischen dem Meerbusen Strömstädt und Idefiall, über den unsere Schiffe auf künstlichen Maschinen aus einem Fahrwasser in das andere herüberrollten.

Nicht möglich? Herr Berg-Assessor Swedenborg! rief schnell besänftigt mit frohem Erstaunen Arwed, und bot dem Graurocke die Friedenshand. Swedenborg, Swedenborg! murmelte es rings in der Gesellschaft, und die Officiere drängten sich heran, den sonderbaren Mann von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Swedenborg! lachte Regret vom Pharotische herüber. Habt Ihr Euch wieder einmal herzugefunden? Was bringt Ihr uns Neues mit? Wie steht es in den überirdischen und unterirdischen Regionen?

Die Engel weinen und die Teufel lachen! antwortete der Gefragte mit schauerlichem Ernste.

Und was sagen Eure Geister dazu? höhnte der Franzose weiter.

Sie schweigen in der Nähe unreiner Seelen! erwiederte der Seher mit einem Donnertone, der dem Spötter den Mund verschloß.

Finde ich hier den Hauptmann Gyllenstierna?! rief der Generaladjutant Siquier zur Thür hinein.

Hier ist er, antwortete Arwed aufstehend.

In einer Stunde erwartet Euch der König in seinem Quartier, sprach Siquier, und trat zum Pharotische.

Gewiß, um Euch wegen des letzten Ausfalles nachträglich ein freundliches Wort zu sagen, meinte Graf Posse. Nun, das muß Euch Euer Feind lassen, daß Ihr es ritterlich verdient habt.

Ich danke Euch, Herr Hauptmann, sprach Arwed bescheiden: für das Anerkenntniß, daß ich meine Pflicht gethan. Doch haben wohl Andere eben so viel geleistet bei dieser Action, wenn nicht noch mehr.

Wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden, sprach Swedenborg, mit sanftem Wohlwollen seine Hand auf Arweds Schulter legend.

Du kommst wie gerufen, Siquier, spottete Megret von neuem. Du wolltest Dir ja schon längst das Horoscop stellen lassen. Dort steht ein Meister dieser hohen Kunst, der große Swedenborg. Gieb ihm ein gutes Wort.

Das wäre mir zu langweilig, erwiederte Siqnier. Es gibt, wie ich gehört, viel dabei zu rechnen, und ich muß bald wieder fort zum Prinzen. Aber Herr Swedenborg ist ja auch ein erfahrener Chiromant, und mag mir daher aus der Hand gutes Glück wahrsagen.

Und mit leichtsinnigem Frevel hielt er dem Verhöhnten die Hand hin. Aber dieser schleuderte sie gewaltsam zurück und schrie: Eure Hand riecht nach Blut. Ich habe nichts mit Euch zu schaffen!

Da stand der Spötter, wie von einem plötzlichen Wetterstrahl betäubt, und starrte den Propheten lange mit wilden Blicken an. Dann raffte er sich gewaltsam zusammen und stürzte aus dem Gemache.

Was war das? fragte Graf Posse, Megret forschend ansehend, der sichtlich bestürzt die Karten zur neuen Taille mischte, und endlich mit einem gezwungenen Lächeln sagte: Ein Thor macht mehrere.

Das war für eine Thorheit zu ernsthaft, meinte Posse.

Wenn Du es zufrieden bist, sagte Arwed unmuthig zu Kolbert: so bleibt unsere Parthie unbeendet. Ich habe keinen Sinn mehr für das Spiel. Mein Kopf ist mir ordentlich wüst geworden von den wunderlichen Reden, die ich habe mit anhören müssen.

Beistimmend warf Kolbert die Figuren unter einander. Arwed trat zum Pharotische und besetzte einige Karten, die ihm rasch hinter einander abgeschlagen wurden.

Nehmt den König, sagte Swedenborg zu ihm. Er ist dem Banquier feind.

Sichtlich schrak Megret zusammen, und mit einer Heftigkeit, die für den Gegenstand viel zu groß war, fragte er Swedenborgen: Was wollt Ihr damit sagen? Ihr gedenkt doch nicht mich zu beleidigen?

Wer arg ist, denkt arg, antwortete Swedenborg ruhig. Ich ertheilte meinem jungen Freunde einen guten Rath, auf meine Berechnung des Spieles gegründet.

Ich rathe mir gern selbst, sagte Arwed, ungeduldig über die Zudringlichkeit des Fremden,

und behielt die alten Karten, die ununterbrochen für den Banquier fielen.

Versuch' es doch einmal, mir zu Gefallen, mit dem König! bat ihn Kolbert leise: wenn auch nur aus Curiosität. Wird er Dir abgeschlagen, so wollen wir den Rathgeber tüchtig auslachen.

Nicht gern, sagte Arwed, besetzte aber doch das empfohlne Blatt. Es gewann bei dem nächsten Abzuge, so wie das Paroli au même, das er darauf bog.

Die Majestät hält sich tapfer, lachte Kolbert. Der Banquier kann ihr nichts anhaben.

Ungestüm warf Megret Arwed seinen Gewinn hin und fixirte zugleich den Propheten mit rollenden Augen. Eine heftige Rede schien ihm auf der Zunge zu schweben, aber er zwang sie zurück, und das Spiel ging seinen Gang fort.

Wie mag es jetzt mit unserer Expedition gegen Drontheim stehn? fragte Kolbert am Schluß der Taille. Es befremdet mich, daß wir schon so lange keine gründlichen Nachrichten von dort haben.

Nach meiner Rechnung muß Armfeld schon in Drontheim eingerückt seyn, sagte Posse. Habt Ihr keine Neuigkeiten von da, Herr Swedenborg? Was macht jetzt unsere Armee?

Sie plündert die Kupferbergwerke von Röraas, antwortete Swedenborg mit großer Ruhe.

Das wäre mir nicht lieb! scherzte Posse. Die Position wäre etwas entlegen von der Residenz, und ließe wohl gar auf einen Rückzug schließen. Ich glaube aber dießmal festiglich an einen glorreichen Sieg unserer Waffen. Ihr doch auch?

Erlaßt mir die Antwort! rief Swedenborg schmerzlich. Die gewaltigen Elemente hassen das arme Menschengeschlecht, und sie sind die Stärkern!

Da sahen sich die Officiere unter einander bedenklich an, und eine tiefe Stille verbreitete sich über die Versammlung.

Laßt die Finnländer selber sorgen für ihre Haut, unterbrach endlich Kolbert das düstere Schweigen. Wir wollen uns halten an Frede-

ritshall, das wir schon in den Händen haben. Der Güldenlöwe ist über, der Ausfall brillant zurückgeschlagen. Jetzt die Trancheen nur noch ein wenig weiter poussirt, dann eine resolute Escalade, und wir sind drinnen.

Um Gottes willen, lieber Freund! bat Swedenborg ängstlich: pocht und trotzt doch nicht mit so blinder Zuversicht auf die wandelhafte Fortuna des Krieges! Auf des Zufalles tollem Rosse festgebunden, raset sie willenlos durch die Welt, und wenn sie einmal anhält und auf die blutige, rauchende Bahn zurück schaut, dann hat sie nur einen trostlosen Kreislauf beschrieben. Sie steht auf dem Punkte, von dem sie auslief, und alles Glück und alles Leben, so sie danieder getreten in ihrem ehernen Laufe, ist vergebens geopfert!

Ihr sprecht mir zu gelehrt, als daß ich Euch ganz verstehen könnte, lachte Kolbert: aber so viel nehme ich doch aus Euerm Gerede, daß Euch der rechte Soldatenglaube fehlt. Drum habt Ihr auch wohlgethan, Euch der Feder zu widmen. Der Degen würde Euch gewaltige Be-

fochten. Das befremdete ihn, er wußte selbst nicht warum, und er strengte sich an, etwas von ihrem Gespräch, das ziemlich laut geführt wurde, zu vernehmen. Auch drangen die Töne ganz deutlich zu ihm durch den stillen Abend; aber er konnte die Worte nicht verstehen, und überzeugte sich bald, daß die Unterredung in einer Sprache geführt wurde, deren barbarische Klänge ihm fremd waren.

Was hat das zu bedeuten? fragte er sich, und sah den Officieren zweifelhaft nach, bis sie in der Gegend der Trancheen seinen Augen entschwanden.

Die Stunde ist verronnen, sagte plötzlich Jemand neben ihm. Ihr möchtet wohl jetzt zum Könige gehen, Herr Hauptmann.

Arwed sah sich um, und glaubte in der Dunkelheit neben sich Swedenborgs lange, magere Gestalt zu erkennen.

Wie kommt Ihr doch dazu, mein Herr, fragte er ihn verdrießlich: so lebhaft Theil zu nehmen an meinem Thun und Lassen?

Ich habe in Euch einen starken Geist und

ein reines Gemüth wahrgenommen, antwortete Swedenborg; und ich halte Euch daher für ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn, dessen er bedarf in dieser argen Zeit. Darum beschwöre ich Euch, begebet Euch bald zum Könige und weichet nicht von seiner Seite, bis diese Nacht vorüber ist. Ich halte dafür, daß dieselbe mit gräßlichen Dingen schwanger geht, wie ich denn auch so eben ein gräuliches Zeichen observirt habe am Firmamente.

Verschont mich mit Euern astrologischen Träumereien, brach Arwed ungeduldig los. So lange mir Gott meine gesunden Sinne läßt, kann ich nun einmal keinen Glauben daran fassen.

Urtheilt Ihr immer so lieblos und übereilt, mein junger Kriegesmann? fragte ihn Swedenborg mit freundlichem Vorwurfe: und verschmäht Ihr unbedingt alles, was Euer schwacher Verstand nicht zu begreifen vermag? Kennt Ihr die Centralkraft der Natur, diesen Punkt im Unendlichen, aus welchem ausgehen die Ströme der Kraft in ewiger Spiralbewegung, und hervorbringen die Gestaltungen des

Gyllenstierna! sagte er, indem er aufstand und Gebetbuch und Portrait sorgfältig einsteckte. Er hat bei dem gestrigen Ausfalle der Feinde wieder viel Bravour bewiesen, fuhr er, gegen Arwed gewendet, fort. Zum Oberstwachtmeister ist Er noch zu jung. Vom Ordenwesen halte ich nichts. Bitte Er sich eine Gnade aus.

Dieß Wort von meinem Könige ist die größte Gnade, die mir widerfahren konnte! antwortete Arwed. Erhalten Ihro Majestät mir dieß Allerhöchste Wohlwollen, und ich achte mich überschwenglich belohnt.

Nein! sprach der König heftig. Ich will nicht Sein Schuldner bleiben. Gott kann über mich gebieten heute oder morgen, und dann muß meine Rechnung auf Erden abgeschlossen seyn. Bitte Er sich eine Gnade aus. Ich bin ihm gut.

Jetzt oder nie! sprach Arwed zu sich selbst, und zum König: Ich liebe die Tochter des Ministers Ewr. Majestät, des Baron von Görz. Die Feindschaft unserer Väter dürfte ein unübersteigliches Hinderniß werden. Geruhen

ruhen Ew. Majestät, unsern Fürsprecher zu machen.

Er ist ein Narr! schnaubte ihn der König zornig an, und ging mit raschen, langen Schritten im Gemache auf und nieder. Tolle Zumuthung! rief er nach einer Weile, auf seine Weise lächelnd: und ich finde sie auch unverschämt, da Er weiß, was ich vom Heirathen halte! Nachdem er wieder ein paarmal auf- und abgeschritten war, blieb er vor Arwed stehn und fragte ihn: Er ist ein so tüchtiger Soldat, Gyllenstierna! Wie hat Er sich an ein Weib hängen können?

Baroneß Görz, antwortete Arwed: ist so liebenswürdig, daß Ew. Majestät es sehr natürlich finden würden, so bald Sie sie nur sähen.

Das muß Er glauben, natürlich, lachte der König. Und nach einer Pause sagte er kopfschüttelnd: Ich möchte nur wissen, was Ihr Menschen an der sogenannten Liebe findet.

Sie ist wohl das Beßte im Leben, Ew. Majestät! antwortete Arwed feurig.

Das wäre nicht gut für mich, warf der König hin. Dann hätte ich das Beste verfehlt. Doch bliebe mir immer die Geschichte übrig und die Nachwelt! — Er trat zum Kamine und stieß die Kohlen mit dem Fuße zusammen. Ich will an Deinen Vater schreiben lassen, sagte er plötzlich. Mit Görz werde ich selbst reden. Ich erwarte ihn in diesen Tagen von Aland.

Ew. Majestät —! stammelte überrascht und entzückt der Jüngling.

Schon gut! winkte der König abwehrend, und Siquier trat herein.

Ew. Majestät begeben sich jetzt in die Trancheen, sagte Arwed, Swedenborgs Bitte eingedenk. Dürfte ich Sie wohl begleiten? Ich möchte gern recht schnell practisch lernen, was zum Belagerdienst gehört.

Freundlich nickte der König Gewährung. Siquier machte ein verdrießliches Gesicht, und sie gingen.

Am Eingang der Trancheen empfing sie der Graf Schwerin, der dort commandirte, der

Hauptmann Posse und der Adjutant Kolbert, und nicht ohne einige Verlegenheit kam ihnen der Oberst Megret entgegen. Der König schickte jetzt Posse und Kolbert mit geheimen Aufträgen weg, und ging mit Megret und Siquier in den Laufgräben fort. Arwed folgte in einiger Entfernung. Es war eine bitterkalte, mondlose Nacht, aber die Sterne funkelten hell. Unaufhörlich schossen die Dänen aus Frederikshall, und die Kugeln schlugen oft in die Wände der Tranchee ein; aber der König achtete nicht darauf und unterhielt sich ruhig mit seinen Begleitern. Jetzt kamen sie an die Stelle, wo der Darm des Laufgrabens einen Winkel mit der Parallele machte, und von jenseit das Picken und Schaufeln der Schanzarbeiter hörbar wurde.

Da blieb der König plötzlich stehn und stützte sich auf seinen langen Degen. Und nicht weiter vorgerückt, Megret? fragte er unwillig.

Das Erdreich ist hart gefroren, Ew. Majestät, entschuldigte sich dieser bestürzt. Müßten wir die Trancheen in einem Felsen eröffnen, es würde nicht viel schwieriger seyn.

Zeit genug gehabt! sprach Carl. Ich bin sehr unzufrieden!

Ich setze meinen Kopf zum Pfande, rief Megret: daß wir die Festung in acht Tagen haben!

Wir werden es sehen, antwortete der König, und knieete auf die innere Böschung; die Ellenbogen auf die Brustwehr gestützt, das Gesicht gegen den Feind gewendet, sah er lange den Schanzarbeitern zu, die bei dem Sternenlicht still und emsig fortarbeiteten.

Da erscholl vom Lager her ein wüstes Getümmel. Sehe Er was es gibt, Gyllenstierna, befahl der König: und bringe Er mir Rapport.

Zu Befehl, Ew. Majestät, antwortete Arwed mit schwerem Herzen, denn ihm war es in diesem Augenblicke, als dürfe er den König nicht allein lassen bei den beiden Franzosen.

Eilt, Herr Hauptmann, flisterte ihm Siquier zu. Der König liebt das Zögern nicht, und ist heute überhaupt nicht bei der beßten Laune.

Seufzend gehorchte Arwed. Als er aus den Trancheen kam, war alles wieder still geworden,

und von dem Grafen Posse, der ihm entgegen kam, erfuhr er, daß ein Paar durchgegangene Pferde an dem ganzen Lärm Schuld gewesen waren. Während er noch mit ihm darüber sprach, kam Swedenborg eilig herzu. Mit einer eiskalten Hand faßte er Arweds Rechte und zog ihn hastig bei Seite.

Wo habt Ihr den König gelassen? fragte er ihn dringend.

Am Ende der Tranchee, antwortete Arwed. Megret und Siquier sind bei ihm.

Warum seyd Ihr von Euerm Herrn gewichen? rief Swedenborg, die Hände ringend. Ich bat Euch doch so inständig! —

Sein Befehl — erwiederte Arwed bestürzt.

Um Gottes willen, kehrt sogleich zu ihm zurück! bat Swedenborg, ihn mit sich fortziehend. Der Himmel gebe, daß wir nicht zu spät kommen!

Eilend gingen sie mit einander in der Tranchee fort. Da begegnete ihnen in dem engen Gange Siquier.

Wo ist der König? fragte Arwed ihn hastig.

Bemerkungen machen. Wir dagegen, wenn unser König uns anführt, greifen freudig den Teufel selber an in seiner Hölle, und singen dabei schon das Tedeum praenumerando.

Und wer bürgt Euch denn dafür, Uebermüthiger, fragte Swedenborg mit stieren Blicken: daß Euer König den nächsten Morgen noch anbrechen sieht, und Euch anführen kann zu Streit und Sieg?

Er entfernte sich eilends. Ein unwilliges Murren erhob sich unter den Officieren. Es ist freilich beinahe zu arg, meinte Graf Posse.

Ja wohl! grollte Megret. Aber das Aergste ist, daß man dergleichen Narren frei herum laufen läßt im Lager, um die Köpfe zu verwirren und zu erhitzen.

Ein Narr ist Swedenborg nicht, versicherte Posse: aber ein warnendes Exempel, wie störend sich fixe Ideen auch eines recht reifen und klaren Verstandes bemächtigen können.

Uebrigens ist er nicht einmal immer Original, sagte Kosbert. Die Prophezeihung von des Königs nahem Tode läuft schon seit einigen Tagen im Lager herum.

Original oder Copie, sagte Megret tückisch. Man sollte auf jeden Fall seine fixen Ideen an Ketten legen. Was sich noch daneben nach des Herrn Grafen Meinung von gesunder Vernunft bei ihm vorfände, das könnte frei paß- und repassiren, dann wäre Allen geholfen.

Jetzt kam Siquier wieder und flisterte erschrocken Megret zu: Der König kommt noch diesen Abend in die Trancheen!

Diable! rief Megret mit den Fingern schnippend. Konntest Du es ihm nicht ausreden?

Ausreden? sprach Siquier. Kennst Du den König nicht? Triff Deine Maßregeln.

Morgen Abend werde ich die Ehre haben, den Herren Revange zu geben, sprach häßlich Megret, seine Cassette verschließend. Ich muß jetzt in die Trancheen. Komm, Siquier. Unser Weg läuft eine Strecke zusammen, und ich habe noch viel mit Dir zu besprechen.

Arm in Arm gingen die Franzosen mit einander fort. Arwed ging ihnen nach, und sah, wie sie sehr eifrig mit einander redeten, und dazu mit den Händen heftig gegen einander

fochten. Das befremdete ihn, er wußte selbst nicht warum, und er strengte sich an, etwas von ihrem Gespräch, das ziemlich laut geführt wurde, zu vernehmen. Auch drangen die Töne ganz deutlich zu ihm durch den stillen Abend, aber er konnte die Worte nicht verstehen, und überzeugte sich bald, daß die Unterredung in einer Sprache geführt wurde, deren barbarische Klänge ihm fremd waren.

Was hat das zu bedeuten? fragte er sich, und sah den Officieren zweifelhaft nach, bis sie in der Gegend der Trancheen seinen Augen entschwanden.

Die Stunde ist verronnen, sagte plötzlich Jemand neben ihm. Ihr möchtet wohl jetzt zum Könige gehen, Herr Hauptmann.

Arwed sah sich um, und glaubte in der Dunkelheit neben sich Swedenborgs lange, magere Gestalt zu erkennen.

Wie kommt Ihr doch dazu, mein Herr, fragte er ihn verdrießlich: so lebhaft Theil zu nehmen an meinem Thun und Lassen?

Ich habe in Euch einen starken Geist und

ein reines Gemüth wahrgenommen, antwortete Swedenborg; und ich halte Euch daher für ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn, dessen er bedarf in dieser argen Zeit. Darum beschwöre ich Euch, begebet Euch bald zum Könige und weichet nicht von seiner Seite, bis diese Nacht vorüber ist. Ich halte dafür, daß dieselbe mit gräßlichen Dingen schwanger geht, wie ich denn auch so eben ein gräuliches Zeichen observirt habe am Firmamente.

Verschont mich mit Euern astrologischen Träumereien, brach Arwed ungeduldig los. So lange mir Gott meine gesunden Sinne läßt, kann ich nun einmal keinen Glauben daran fassen.

Urtheilt Ihr immer so lieblos und übereilt, mein junger Kriegesmann? fragte ihn Swedenborg mit freundlichem Vorwurfe: und verschmäht Ihr unbedingt alles, was Euer schwacher Verstand nicht zu begreifen vermag? Kennt Ihr die Centralkraft der Natur, diesen Punkt im Unendlichen, aus welchem ausgehen die Ströme der Kraft in ewiger Spiralbewegung, und hervorbringen die Gestaltungen des

Lebens und der Thätigkeit in unabsehbarer Folgenreihe? Und, wenn Euch das alles fremd geblieben ist, wie vermögt Ihr die Berechnungen zu verwerfen, die sich auf diese ewige Basis gründen?

Ich kann nicht mit Euch streiten, erwiederte Arwed: denn ich verstehe Euch nicht, und so klug müßt Ihr mir schon erlauben, daß ich das alles für Unsinn halte, was Ihr mir auftischen wollt als eine höhere Weisheit.

Haltet von mir und meiner Lehre was Ihr wollt, sprach Swedenborg sanft: nur erfüllt meine Bitte. Laßt den König nicht aus Euern Augen während dieser Nacht. Denn geschäftig sind die Mächte der Hölle!

Was könnte dem Helden drohen, fragte Arwed: wogegen ich ihn zu schützen vermöchte?

Der mein Brot ißt, mit Füßen mich tritt, recitirte Swedenborg gesangartig mit dumpfer Stimme. So geschah Gustavo von dem Vierten, der mit ihm dem Lager entritt. Kennt Ihr die Erzählung des treuen Hastenfeld von seines Königs Ermordung?

Wie meint Ihr das, Herr? fragte Arwed heftig, aber der Prophet war verschwunden.

8.

Arwed kam zum Quartiere des Königs. — Der diensthabende Ordonnanz-Officier wies ihn, als er sich genannt, ohne weitere Meldung in das königliche Gemach. Ein Gebetbuch auf dem Schooße, ein Mignatur-Gemälde, das er in der Hand hielt, aufmerksam betrachtend, saß Carl am Kamine, in dem einige Bogen Papier brannten. Ein Haufen glühende Asche bewies, daß schon eine Menge Papiere auf diese Weise vernichtet worden waren. Arwed näherte sich dem Könige, der, ihm den Rücken zukehrend und in das Anschauen des Gemäldes versunken, ihn nicht gewahr wurde. Jetzt erkannte Arwed das Bild. Es war das Portrait Gustav Adolphs. Da kam ihm plötzlich die Prophezeihung Swedenborgs in den Sinn, und eine ahnungsvolle Sorge um den Helden entpreßte ihm einen Seufzer.

Der König sah sich um. Aha, Hauptmann

Gyllenstierna! sagte er, indem er aufstand und Gebetbuch und Portrait sorgfältig einsteckte. Er hat bei dem gestrigen Ausfalle der Feinde wieder viel Bravour bewiesen, fuhr er, gegen Arwed gewendet, fort. Zum Oberstwachtmeister ist Er noch zu jung. Vom Ordenwesen halte ich nichts. Bitte Er sich eine Gnade aus.

Dieß Wort von meinem Könige ist die größte Gnade, die mir widerfahren konnte! antwortete Arwed. Erhalten Ihro Majestät mir dieß Allerhöchste Wohlwollen, und ich achte mich überschwenglich belohnt.

Nein! sprach der König heftig. Ich will nicht Sein Schuldner bleiben. Gott kann über mich gebieten heute oder morgen, und dann muß meine Rechnung auf Erden abgeschlossen seyn. Bitte Er sich eine Gnade aus. Ich bin ihm gut.

Jetzt oder nie! sprach Arwed zu sich selbst, und zum König: Ich liebe die Tochter des Ministers Ewr. Majestät, des Baron von Görz. Die Feindschaft unserer Väter dürfte ein unübersteigliches Hinderniß werden. Geruhen

ruhen Ew. Majestät, unsern Fürsprecher zu machen.

Er ist ein Narr! schnaubte ihn der König zornig an, und ging mit raschen, langen Schritten im Gemache auf und nieder. Tolle Zumuthung! rief er nach einer Weile, auf seine Weise lächelnd: und ich finde sie auch unverschämt, da Er weiß, was ich vom Heirathen halte! Nachdem er wieder ein paarmal auf- und abgeschritten war, blieb er vor Arwed stehn und fragte ihn: Er ist ein so tüchtiger Soldat, Gyllenstierna! Wie hat Er sich an ein Weib hängen können?

Baroneß Görz, antwortete Arwed: ist so liebenswürdig, daß Ew. Majestät es sehr natürlich finden würden, so bald Sie sie nur sähen.

Das muß Er glauben, natürlich, lachte der König. Und nach einer Pause sagte er kopfschüttelnd: Ich möchte nur wissen, was Ihr Menschen an der sogenannten Liebe findet.

Sie ist wohl das Beßte im Leben, Ew. Majestät! antwortete Arwed feurig.

Das wäre nicht gut für mich, warf der König hin. Dann hätte ich das Beßte verfehlt. Doch bliebe mir immer die Geschichte übrig und die Nachwelt! — Er trat zum Kamine und stieß die Kohlen mit dem Fuße zusammen. Ich will an Seinen Vater schreiben lassen, sagte er plötzlich. Mit Görz werde ich selbst reden. Ich erwarte ihn in diesen Tagen von Aland.

Ew. Majestät —! stammelte überrascht und entzückt der Jüngling.

Schon gut! winkte der König abwehrend, und Siquier trat herein.

Ew. Majestät begeben sich jetzt in die Trancheen, sagte Arwed, Swedenborgs Bitte eingedenk. Dürfte ich Sie wohl begleiten? Ich möchte gern recht schnell practisch lernen, was zum Belagerdienst gehört.

Freundlich nickte der König Gewährung. Siquier machte ein verdrießliches Gesicht, und sie gingen.

Am Eingang der Trancheen empfing sie der Graf Schwerin, der dort commandirte, der

Hauptmann Posse und der Adjutant Kolbert, und nicht ohne einige Verlegenheit kam ihnen der Oberst Megret entgegen. Der König schickte jetzt Posse und Kolbert mit geheimen Aufträgen weg, und ging mit Megret und Siquier in den Laufgräben fort. Arwed folgte in einiger Entfernung. Es war eine bitterkalte, mondlose Nacht, aber die Sterne funkelten hell. Unaufhörlich schossen die Dänen aus Frederikshall, und die Kugeln schlugen oft in die Wände der Tranchee ein; aber der König achtete nicht darauf und unterhielt sich ruhig mit seinen Begleitern. Jetzt kamen sie an die Stelle, wo der Darm des Laufgrabens einen Winkel mit der Parallele machte, und von jenseit das Picken und Schaufeln der Schanzarbeiter hörbar wurde.

Da blieb der König plötzlich stehn und stützte sich auf seinen langen Degen. Und nicht weiter vorgerückt, Megret? fragte er unwillig.

Das Erdreich ist hart gefroren, Ew. Majestät, entschuldigte sich dieser bestürzt. Müßten wir die Trancheen in einem Felsen eröffnen, es würde nicht viel schwieriger seyn.

Zeit genug gehabt! sprach Carl. Ich bin sehr unzufrieden!

Ich setze meinen Kopf zum Pfande, rief Megret: daß wir die Festung in acht Tagen haben!

Wir werden es sehen, antwortete der König, und knieete auf die innere Böschung; die Ellenbogen auf die Brustwehr gestützt, das Gesicht gegen den Feind gewendet, sah er lange den Schanzarbeitern zu, die bei dem Sternenlicht still und emsig fortarbeiteten.

Da erscholl vom Lager her ein wüstes Getümmel. Sehe Er was es gibt, Gyllenstierna, befahl der König: und bringe Er mir Rapport.

Zu Befehl, Ew. Majestät, antwortete Arwed mit schwerem Herzen, denn ihm war es in diesem Augenblicke, als dürfe er den König nicht allein lassen bei den beiden Franzosen.

Eilt, Herr Hauptmann, flisterte ihm Siquier zu. Der König liebt das Zögern nicht, und ist heute überhaupt nicht bei der beßten Laune.

Seufzend gehorchte Arwed. Als er aus den Trancheen kam, war alles wieder still geworden,

und von dem Grafen Posse, der ihm entgegen kam, erfuhr er, daß ein Paar durchgegangene Pferde an dem ganzen Lärm Schuld gewesen waren. Während er noch mit ihm darüber sprach, kam Swedenborg eilig herzu. Mit einer eiskalten Hand faßte er Arweds Rechte und zog ihn hastig bei Seite.

Wo habt Ihr den König gelassen? fragte er ihn dringend.

Am Ende der Tranchee, antwortete Arwed. Megret und Siquier sind bei ihm.

Warum seyd Ihr von Euerm Herrn gewichen? rief Swedenborg, die Hände ringend. Ich bat Euch doch so inständig! —

Sein Befehl — erwiederte Arwed bestürzt.

Um Gottes willen, kehrt sogleich zu ihm zurück! bat Swedenborg, ihn mit sich fortziehend. Der Himmel gebe, daß wir nicht zu spät kommen!

Eilend gingen sie mit einander in der Tranchee fort. Da begegnete ihnen in dem engen Gange Siquier.

Wo ist der König? fragte Arwed ihn hastig.

Das wollte ich Euch fragen! erwiederte Siquier mit trotziger und doch unsicherer Stimme. Ich verließ ihn bald nach Euch und konnte mich in der Dunkelheit nicht wieder zu ihm finden.

Das ist sonderbar! sprach Arwed. So kehrt mit mir um und laßt uns unsern Herrn da suchen, wo ich ihn in Eurer Gesellschaft verlassen habe.

Zögernd gehorchte Siquier der Aufforderung. Sie kamen endlich an den alten Ort, der Arwed wohl bekannt war. Schon in einiger Entfernung sah er den König, fast noch in derselben Stellung, an die Brustwehr gelehnt. Indem fand sich auch Megret plötzlich zu ihnen, näherte sich dem Könige und bog sich über ihn.

Er ist todt! sprach er nach einer Weile sehr ruhig.

Der König todt?! schrie Arwed mit wildem Entsetzen, rannte nach dem nächsten Wachposten und kehrte mit einer brennenden Fackel zurück. Ihr Schein beleuchtete ein schreckliches Bild. Mit Blut überlaufen lehnte Carls schöne Heldengestalt an der innern Böschung des Lauf-

grabens. Das Haupt war auf die Brustwehr niedergesunken. Am rechten Schlafe klaffte die Todeswunde. Das linke Auge war eingesunken, das rechte, ganz aus seinem Kreise gedrängt, starrte gräßlich hervor, und die rechte Hand, die das Degengefäß krampfhaft festhielt, bewies, daß der kühne Geist kurz vor seinem Entfliehen noch dem eindringenden Tode Widerstand leisten wollen. . .

Eine lange, fürchterliche Pause der Betrachtung. Das Stück ist aus! unterbrach endlich Megret das allgemeine Schweigen. Wir wollen zu Abend speisen.

Schaudernd betrachtete Arwed den Mann, welcher fähig war, den Tod seines Königs und Feldherrn mit kalter Frechheit zu bewitzeln, und ein schrecklicher Argwohn flog in diesem Augenblicke durch seine Seele.

Dieser Trauerfall muß den Truppen verhehlt werden, sprach Siquier. Er würde sie muthlos machen. Ich werde ihn blos dem Prinzen von Hessen melden, und dieser mag dann befehlen, was weiter zu thun ist.

Er ging eilig davon. Megret folgte ihm. Arwed blieb mit Swedenborg bei der Leiche zurück, deren herabhängende Linke er ergriff, und mit Thränen und Küssen bedeckte.

So mußtest auch Du verderben durch niedrigen Meuchelmord, Du ritterlicher Held! klagte während dem der treue Swedenborg. Warum konntest Du nicht fallen, Deiner würdig, von ehrlicher Feindeshand in offner Feldschlacht?!

Laßt uns nicht allzu rasch und lieblos urtheilen, sagte Arwed, in Swedenborgs Verdacht den eignen bekämpfend. Daß der König, spielenden Batterieen gegenüber, von einer feindlichen Kugel getroffen wurde, ist wahrscheinlicher, als das ungeheuere Verbrechen, das Ihr vermuthen wollt.

Das Antlitz des Königs war dem Feinde zugewendet, entgegnete Swedenborg mit schwerer Bedeutung: und die Kugel hat ihn von der rechten Seite getroffen. Ihr Kaliber, nach der Größe der Wunde zu schließen, ist zu klein für das schwere Geschütz, und keine

Muskete trägt von den Wällen Frederikshall bis hierher....

Unmöglich! rief Arwed. Wer könnte den Frevel geboten, wer ihn vollführt haben?

Der mein Brot ißt, mit Füßen mich tritt,
so geschah Gustavo von dem Vierten,
der mit ihm dem Lager entritt.

sprach Swedenborg wieder halb singend, als sey das die Antwort auf beide Fragen. Jetzt wurde die Tranchee waffenlaut und fackelhell. Durch die herbeieilenden Officiere drängte sich der Prinz von Hessen.

So ist es also doch wahr?! stammelte er, und blieb, von dem schrecklichen Anblick betäubt, stehen, und seine Kniee bebten. Wer war bei dem Tode meines Schwagers gegenwärtig? fragte er endlich mit zitternder Stimme.

Diese Frage kann Ewr. Durchlaucht nur Gott beantworten, sprach Swedenborg. Gott, der mit seines Himmels tausend Sternen-Augen gesehen hat, was hier geschah. Wir fanden die königliche Leiche einsam.

Also einsam, rief der Prinz: einsam hat der

Held geendet, dessen Waffenklang Europa mit Schrecken und Bewunderung erfüllte! Was ist menschliche Größe?!

Da kam Megret mit Siquier zurück, und vier Grenadiere von der Garde trugen mit traurigen, langsamen Schritten eine Sänfte herbei.

Laßt die Leiche in das Hauptquartier bringen, Siquier, befahl der Prinz: und haltet den Tod des Königs geheim, bis wir alle Maßregeln getroffen haben, die die Zeit gebietet. Die Generale sollen sich sogleich in meiner Baracke zum Kriegesrath versammeln. Wachen und Patrouillen auf alle Wege nach Schweden. Niemand darf das Lager verlassen, bis auf weitern Befehl.

Und General Dücker? fragte Siquier listig, als wolle er den Prinzen an etwas Wichtiges erinnern.

Er soll sogleich aufbrechen mit seinem Corps, antwortete der Prinz nach kurzem Besinnen: und die Pässe nach Dänemark verlegen. Bringt ihm die Ordre. Noch einen Blick des Ent-

setzens warf er auf die zerstörte Gestalt seines Schwagers und entfernte sich eilig.

Mit keckem Trotz trat Siquier zu der Leiche, warf ihr einen grauen Soldatenmantel um, setzte ihr seinen eigenen Hut auf und winkte den Grenadieren. Diese traten weinend herzu, faßten den Leichnam an und trugen ihn in die Sänfte, die sie verschlossen.

Wenn Ihr unterweges gefragt werdet, wen Ihr tragt, sprach Siquier, als sie die Sänfte aufhoben: so antwortet, den Hauptmann Carlsberg.

Der Trauerzug ging fort. Siquier nahm noch den durchschossenen blutigen Hut des Königs, der auf der Erde lag, und folgte nach. Mit düsterm Gemurmel verliefen sich die Offiziere. Auch Swedenborg war verschwunden. Arwed war allein stehen geblieben, hielt noch immer maschinenmäßig die Fackel in die Höhe und starrte fast gedankenlos auf den blutigen Boden, in dem sich ihr Schein spiegelte. Endlich fuhr er auf, und stieß zornig die Fackel in den Schnee der Brustwehr, daß ihre Flamme

sprühend und knisternd erlosch. Lisch aus, du armseliges Flämmchen! rief er mit wildem Schmerze. Lisch aus! Ist doch auch Schwedens Licht erloschen in dieser Fluchnacht, und nimmer, nimmer wird dem armen Lande mehr des Glückes Morgen dämmern!

9.

Als Arwed aus den Trancheen trat, kam ihm der Adjutant Kolbert entgegen. — Gut, daß ich Dich treffe, sprach er eifrig: ich suche Dich schon eine Weile. Komm sogleich mit mir.

Wohin? fragte Arwed mit unmuthiger Apathie.

Zum General Dücker, antwortete Kolbert eifrig. Dort versammelt sich Alles, was es mit unserm gefallenen Helden so recht aus Herzensgrunde treu gemeint hat. Denn es gilt jetzt, über gar hochwichtige Dinge in aller Eil zu verhandeln. Es fragt sich, wer nunmehro die Krone tragen soll in unserm guten Schwedenlande?

Hat darüber das Heer zu entscheiden? fragte Arwed ernstlich.

Allerdings! versicherte Kolbert: und das schon nach dem alten, heiligen Rechte des Schwertes, wie es allbereits die römischen Prätorianer geübt haben. Komme nur mit mir. Dort wirst Du nicht nur das Wie hören, sondern auch das Warum, wonach Du pedantischerweise immer zuerst fragst.

Er zog ihn mit sich fort nach General Dückers Baracke. Sie wimmelte bereits von Generalen und Officieren, die leise und heftig unter einander sprachen und stritten. Plötzlich wichen sie aus einander, einen großen Kreis bildend, in dessen Mitte der alte, ehrwürdige Dücker trat.

Der König ist todt, sprach er mit bewegter Stimme. Den Schmerz über diesen ungeheuern Verlust, die schwere Frage: wie der Held gefallen? spare ich ruhigeren Zeiten auf. Jetzt gilt es, seine verwais'te Krone treu zu hüten, wie es ehrlichen Vasallen und Kriegern geziemt, und zu sorgen, daß sie auf ein wür-

diges Haupt komme. Ihr wißt es, Kameraden, daß sich zwei Hände danach ausstrecken werden, und es ist in manchen Augen noch zweifelhaft: ob der Neffe, oder die Schwester Carls ein besseres Recht daran habe. Ich bin nun zwar fest überzeugt, daß der Sohn der ältern Schwester der jüngern vorgehen müsse, aber diese Subtilitäten mögen die Federhelden nachträglich durchfechten, wenn es hernach noch darauf ankommen sollte. Ich halte mich vor der Hand blos an den Willen meines Königs, der uns ja oftmals vorgeleuchtet hat in der Schlacht, wie der ewige Polarstern des Himmels dem Schiffer in der feindlichen Sturmnacht. Carl liebte seinen Neffen väterlich, und ward von ihm mit kindlicher Zärtlichkeit verehrt. Er nahm ihn mit zu Felde, daß er sich unter seinen Augen zu seinem würdigen Nachfolger bilde. Seiner Schwester war der König immer abgeneigt, und der Gedanke an Weiber-Regiment ihm so verhaßt, wie er es, seit der abtrünnigen Christine, jedem treuen Schweden seyn muß. Darum, glaube ich, voll-

strecken wir nur des großen Todten ungeschriebenes Testament, wenn wir den Herzog von Holstein auf Schwedens Thron heben. Er verdient es schon dadurch, daß seine Verbindung mit diesem Reiche ihm alle seine Länder gekostet hat.

Aber was geschehen soll, muß bald geschehen, denn der Gemahl der andern Kron-Prätendentin ist im Lager, und schon sehr thätig, seine Feldmarschall-Würde für seine Zwecke zu benutzen. Ich, dem er am wenigsten traut, habe schon die Ordre, aufzubrechen mit meinem Corps, und ich darf nur dann es wagen, ungehorsam zu seyn, wenn mich eine Contre-Ordre des neuen Königs schützt. Darum schlage ich vor, daß eine Deputation von uns sich jetzt gleich zum Herzoge begebe, und ihn bitte, sich den Truppen zu zeigen. Wir lassen die Regimenter unter's Gewehr treten, rufen ihn vor der Fronte zum Könige aus, und für das Weitere sorge dann unser tapferes Schwert. Ist das Euer Wille, meine Freunde?

Es lebe unser König, Carl der Dreizehnte!

rief die Versammlung der Krieger aus Einem Munde, und alle Degen flammten aus ihren Scheiden. — Während die meisten Officiere sich in die Baracken der Soldaten zerstreuten, um Alles für die große Unternehmung vorzubereiten, wählte sich Dücker aus den Uebrigen die Mitglieder der Gesandtschaft aus, die ihn zu dem Herzoge begleiten sollten. Auch Armeb befand sich darunter, und eilend begab sich der Zug zu dem Quartiere des Herzogs. Die Schildwachen versagten den Eintritt. Ueber dem Wortwechsel, der sich deßhalb entspann, trat der Kammerdiener Roepstorff, der Liebling und Vertraute des jungen Fürsten, aus dem Hause.

Es ist mir unmöglich, Ew. Excellenz jetzt zu melden, sprach er zu Dücker. Se. Durchlaucht sind durch die Nachricht von dem Tode des Königes so erschüttert, daß Sie Sich nur den Empfindungen Ihrer gerechten Trauer überlassen und für nichts Anderes Sinn haben. Die Herren werden morgen wieder kommen müssen.

Herr

Herr Gott! rief Dücker: Ihr verlangt Aufschub von mehreren Stunden, während Schwedens Schicksal vielleicht an Augenblicken hängt. Der Herzog ist durch den Tod des Königs rechtmäßiger Kron-Erbe. Wir haben ihm den Weg zum Throne gebahnt. Die Armee ist auf seiner Seite. Er soll nur mit uns kommen und die Soldaten haranguiren, so werden sie ihn zum Könige ausrufen, und der Besitz wird ihn kräftig schützen in seinem guten Rechte. Zögert er aber, so kommt ihm seine Tante zuvor, und hat sie einmal den Thron bestiegen, so ist ihr auch die Gewalt zugefallen, sich darauf zu behaupten. Ich beschwöre Euch, Freund, stellt das alles Euerm Herrn vor, und bewegt ihn, den Vorstellungen seiner treuen Anhänger Gehör zu geben, und den günstigen Zeitpunkt nicht zu versäumen, der sich so vortheilhaft vielleicht nie wieder darbietet.

Ich will thun, was ich vermag, erwiederte Roepstorff achselzuckend und ging hinein.

Da standen die Krieger mit ihrer guten Meinung und harrten, ob es dem jungen Für-

sten gefallen möchte, sich nach der Krone zu bücken, die sie ihm zu Füßen legen wollten. Der Kammerdiener blieb lange aus. Der kalte Morgenwind blies schneidend von Schweden herüber, und sie hüllten sich murrend fester in ihre Mäntel. Da tönte Hufschlag in ihrer Nähe, und ein Trupp von etwa zehn Reitern trabte flüchtig an ihnen vorüber und bog in den Weg nach Strömstadt ein.

Wißt Ihr, was das bedeutet? fragte Kolbert den General. Es ist der Oberst Baumgardt, der auf Befehl des Feldmarschalls dem Baron Görz entgegen geht, um ihn zu verhaften.

Recht! rief Dücker bitter. Auf ein Verbrechen mehr kommt es nicht an, wo es gilt, eine Krone zu erschleichen! Und es ist höchst politisch, den jungen Herrn im entscheidenden Augenblick seiner besten Stütze zu berauben. Er läßt sich aber, wie es scheint, das alles wenig anfechten, und wird es wohl geduldig abwarten, bis der Prinz ihm selber Arrest gibt in seinem eigenen Quartiere.

Jetzt kam der Kammerdiener wieder heraus. — An meiner Mühe hat es nicht gefehlt, sprach er traurig. Ich habe Seiner Durchlaucht alles vorgestellt, aber leider kein Gehör gefunden. Sie lassen Ew. Excellenz blos sagen, daß Sie jetzt keinen Menschen sprechen können.

Da braus'ten laute Worte des Unmuthes durch die Versammlung, und Dürker stampfte zornig mit dem Fuße. Schade um die Mühe, die wir uns gegeben, und um die Gefahr, der wir uns exponirt haben! rief er. Jetzt bleibt mir freilich nichts übrig, als zu gehorchen, da ich keine Lust habe, meinen grauen Kopf für einen Undankbaren auf das Spiel zu setzen. Bringt meinen Regimentern die Ordre zum Aufbruch! befahl er seinem Adjutanten, und ging, vor sich hin scheltend und fluchend, nach seinem Quartiere zurück.

Von der Sorge um den Vater der Geliebten getrieben, folgte Arwed dem General. Gewährt mir eine Bitte, sprach er dringend, als er ihm in das Zimmer nachtrat. Hier wird

vor der Hand wohl wenig zu thun seyn im Waffenwerke, und ich bin entbehrlich. Schafft mir Urlaub zu einer Reise nach Stockholm.

Nach Stockholm? fragte Dücker stutzend. Gerade jetzt? Zu welchem Zwecke, Capitain? Wollt Ihr Euch auch zu einem Rädchen hergeben in den Getrieben der Politik, die jetzt zerstörend gegen einander losrasseln werden? Dazu seht Ihr mir aber doch fast zu treuherzig aus.

Carls beßtem Freunde mag ich nichts verhehlen, sprach, schnell entschlossen, Arwed. Görz muß nach meiner Rechnung schon in Stockholm seyn, oder bald dahin kommen, und ich will diesen treuen Diener unsers Königs warnen, daß er seinen racheschnaubenden Feinden nicht geradezu in die Hände reise.

Den Einfall lohne Euch der Himmel! rief Dücker: aber ich fürchte für den Erfolg. Einmal ist der Prinz von Hessen Euer Chef, und wird Euch in diesen Zeitläufen schwerlich nach Stockholm beurlauben, und dann würdet Ihr auch kaum den Officieren voraus eilen, die schon unterweges sind zu Görzens Arretirung.

Schafft mir nur den Urlaub, Herr General, bat Arwed: für das Andere laßt mich sorgen. Ich reite einen unverwüstlichen Normann, und kann es lange aushalten.

Ich will es versuchen, sagte Dücker: aber es wird schwer halten. Seit Carls Tode bin ich auch nur noch der selige Dücker, und meine Autorität ist zum Schatten geworden.

Er ging zur Thür, da stürmte ihm der Oberst Brenner entgegen. Ich komme, von Dir Abschied zu nehmen, mein alter Freund, sprach dieser, den General herzlich umarmend. Ich gehe in diesem Augenblick mit Courier-pferden nach der Residenz.

So will wohl Alles nach Stockholm in dieser Nacht, sprach Dücker. Was hast Du dort zu schaffen?

Der Prinz von Hessen, Königliche Hoheit, wie er sich schon schelten läßt, antwortete Brenner spöttisch: hatte seinen lieben, getreuen Siquier schon fortgeschickt mit der Trauerpost. Da mochte es ihm aber doch hinterher einge-fallen seyn, daß es sich nicht recht gezieme, ein

so hochwichtiges Ereigniß durch den zweideutigen Franzosen verkündigen zu lassen. Darum soll noch ein ehrlicher Schwede nachreisen als Todesbote, und da ich hier vielleicht auch manchen Leuten lästig seyn mag, so bin ich in Gnaden dazu auserlesen worden.

So thue mir den Gefallen, und nimm den Hauptmann hier mit, sprach Dücker. Er hat ein wichtiges, schleuniges Geschäft in Stockholm, und möchte auf einem andern Wege keine Erlaubniß zur Reise erhalten.

Der Prinz hat es mir erlaubt, meinen Begleiter zu wählen, antwortete Brenner: und was thäte ich nicht Dir zu Liebe?! Wir gehen gleich ab, Herr Hauptmann. Auf dereinstiges froheres Wiedersehen, mein Dücker!

Er eilte fort. Arwed drückte dankbar des Generals Hand an seine Brust. Dieser zog ihn an sein Herz. Gott schütze Eure Reise und segne Euer Vorhaben! sprach er bewegt, und Arwed stürzte hinaus in die kalte, graue Dämmerung des erwachenden Morgens.

10.

Hofschranzen und Lakayen liefen in Schrekken und Verwirrung durch und gegen einander, als der Oberst Brenner mit Arwed die breiten Steintreppen des Königshauses auf dem Ritterholm hinauf stieg. Mit Mühe erreichten sie einen Kammerdiener, der sie bei der Prinzessin Ulrike meldete. Als sie in das Vorzimmer traten, öffneten sich die Flügelthüren des Gemaches der Prinzessin, und Siquier trat heraus, der mit scheuen Blicken an ihnen vorüber strich. Auf den Wink des Kammerdieners traten sie in das Audienzzimmer. Ulrike stand an einem Spiegeltische, auf dem des Königs blutiger, durchschossener Hut lag, und hielt sich mit großem Anstande das seidene Tuch vor die trockenen Augen.

Ich habe die traurige Ehre, sprach Brenner, seine Depesche aus dem Busen ziehend: Ew. Königlichen Hoheit dieses Schreiben Eures durchlauchtigen Gemahls zu überreichen.

Siquier hat mich bereits von dem schreck-

lichen Ereigniß benachrichtigt, erwiederte Ulrike, mit ruhiger Kälte das Schreiben nehmend: indeß danke ich Ihm für die Schnelligkeit, womit Er den Auftrag des Erbprinzen ausgerichtet.

Dieser Officier, fuhr Brenner, auf Arwed zeigend, fort: war einer der ersten, die den Helden als Leiche fanden. Er kann Ew. Königliche Hoheit von den seltsamen Umständen unterrichten, die diesen so ganz unerwarteten Todesfall begleiteten.

Wozu die Details?! rief Ulrike: die zu nichts dienen würden, als mein Herz zu zerreißen. Wenn mir auch meine Mutterliebe für dieß Land die Ueberzeugung aufdringt, daß dieser Tod ein Glück für Schweden war, so behaupten doch die Bande des Blutes ihre heiligen Rechte, und ob ich mich gleich der Liebe meines königlichen Bruders nie rühmen konnte, so erfüllt doch sein Verlust mein Herz mit einer Trauer, die wahrlich keine Verschärfung bedarf.

Indem trat der Oberstatthalter, Baron

Taube, in das Zimmer, mit einem Gesicht, in dem Schrecken, geheuchelter Schmerz und schlecht verhehlte Freude mit einander kämpften.

Ihr wißt es schon, Gouverneur? rief Ulrike, rasch auf ihn zugehend.

Stumm bejahend verbeugte er sich.

Ich denke doch, daß ich an Euch einen recht treuen Freund habe? fragte sie ihn mit majestätischer Huld, indem sie ihm die Hand zum Kusse reichte.

Mein Leben für Ihro Königliche Hoheit! rief Taube mit zierlicher Begeisterung, und küßte zärtlich die Hand der Fürstin.

Was meint Ihr, was zunächst geschehen muß? fragte sie ihn vertraulich.

Ich rathe, den Senat noch diesen Abend zu versammeln, antwortete Taube. Zwar ist er nicht vollzählig. Drei Mitglieder befinden sich allein als Generale bei der Armee, aber die anwesenden königlichen Räthe sind dafür auch Ew. Königlichen Hoheit mit Gut und Blut ergeben.

Wenn ich etwas zu sagen bekomme in die-

sem Lande, sprach Ulrike, warum sollen die guten Herren am längsten diesen Titel geführt haben. Ich habe nie die Maßregel meines Vaters gebilligt, der sie aus Räthen des Reiches in Diener seiner Willkühr verwandelte.

Der Senat kennt die gnädigen Gesinnungen Ewr. Königlichen Hoheit, erwiederte Taube; und ich bin des glücklichsten Erfolges gewiß. Wenn mir noch etwas bange machen könnte, so wären es die Kabalen, die der Baron Görz nicht ermangeln wird, für den jungen Herzog zu schmieden.

Für Görzen ist gesorgt! rief Ulrike mit einem grimmigen Blicke. Während wir hier mit einander sprechen, ist ihm hoffentlich schon die Möglichkeit benommen, neues Unheil anzustiften. Laßt nur schnell sein Haus hier besetzen, seine Papiere und sein Vermögen in Beschlag nehmen.

Dann sind aber noch seine holsteinischen Spießgesellen, erinnerte Taube: Dernath, Eckleff, Paulsen, Salleern.

Sie müssen noch in dieser Nacht verhaftet werden, entschied Ulrike; alle in einer Stunde, damit keiner den Andern warne. Besorgt das, lieber Gouverneur.

Ich werde die ganze Garnison unter das Gewehr treten lassen, erwiederte Taube, sich verbeugend. Diese Sache muß schnell und kräftig angegriffen werden, denn alles kommt auf die Benutzung des Augenblicks an.

Und nicht wahr, lieber Baron, fragte Ulrike, mit der süßesten Freundlichkeit seine beiden Hände ergreifend: der Senat wird mich doch nicht die Krone um einen allzu hohen Preis erkaufen lassen?

Darüber, erwiederte Taube mit einem Warnungsblicke auf die Officiere, welche bisher in der Hitze des Gesprächs ganz übersehen worden waren: darüber werde ich Ewr. Königlichen Hoheit in einer geheimen Audienz meine unterthänige Meinung vortragen.

Erschrocken wendete sich Ulrike zu Brenner um, und ihr Blick traf gerade in Arweds großes blaues Auge, das er glühend und düster

auf sie geheftet hielt. Sie fuhr zurück, und fragte mit mühsam behaupteter Fassung: Wer ist der junge, finstre Mann?

Mein Begleiter, der Gardehauptmann Graf Gyllenstierna, antwortete Brenner für den Schweigenden. Ein braver Soldat. Er war der Erste auf dem Güldenlöwe und erfreute sich der besondern Gnade des höchstseligen Königs.

Gyllenstierna? fragte Taube befremdet. So ist es also doch der Sohn des Senators, den dieser zu Armfelds Armee geschickt hatte.

Der würdige Greis war immer einer unserer treuesten Freunde, unterbrach ihn Ulrike, sich huldreich gegen Arwed neigend. Es ist uns angenehm zu vernehmen, daß der Sohn in die Fußstapfen des Vaters tritt. Wir behalten uns vor, Ihm einen besondern Beweis unserer Gnade zu geben.

Sie reichte ihm die Hand zum Kuß, aber Arwed, über alles, was er bisher gehört, höchlich ergrimmt, konnte seinen Jugendtrotz zu dieser Ehrfurchtbezeigung nicht zwingen, gegen eine Frau, die er haßte. Er stand starr und

steif, und die Hand der Königin in Hoffnung blieb unergriffen und ungeküßt in der Luft schweben.

Entsetzt über die grobe Ungebühr räusperte sich der Oberstatthalter. Der Oberst Brenner stieß Arwed ängstlich an, aber dieser regte kein Glied, und die Hand der Prinzessin sank endlich nieder.

Dem jungen Menschen ist gewiß nicht wohl? fragte Ulrike bitter.

Nach dem langen, forcirten Ritte wäre es wohl kein Wunder, sagte Brenner entschuldigend. Er bedarf der Ruhe. Haben Ew. Königliche Hoheit die Gnade, uns zu entlassen.

Er kann seine Depesche morgen früh bei dem Gouverneur abholen, erwiederte Ulrike unmuthig: und seinen Begleiter mag Er bei gelegener Zeit in der Sitte unterweisen, die jeder Mann von Bildung jeder Dame schuldig ist, wenn sie auch nicht die Schwester seines Königes wäre.

11.

Das ist wahr, schrie Pommer auf Arnold, als sie den Punsch im Rücken hatten: Ihr habt eine ganz besondere Gabe, bei Hofe Euer Glück zu machen. Ihr [illegible] zum allerwenig[illegible] [illegible] Hofmarschall [illegible]. Diesmal Euch zu einer [illegible] mitgenommen und in meinen [illegible]

[illegible] Euch [illegible] Zeuge [illegible] und [illegible] Pommer. [illegible] gute [illegible] auch [illegible] schaft, [illegible] gern [illegible] das [illegible] Alles

schon im Gange, und die Gnadensonne fing an Euch recht hell und warm zu scheinen; da fuhr auf einmal der Satan in Euern Rücken, daß Ihr ihn nicht beugen, in Euern Arm, daß Ihr ihn nicht ausstrecken, in Euern Mund, daß Ihr ihn nicht spitzen konntet zu einem zierlichen Kusse, und nun ist Alles vorbei in Zeit und Ewigkeit!

Laßt es vorbei seyn! rief Arweb. — Ich kann einmal das nicht äusserlich verehren, was ich innerlich verachte!

So nehmt nur bald Euern Abschied aus königlichem Dienste, murrte der Oberst: denn der Fall möchte Euch öfter vorkommen.

Jetzt bedürft Ihr meiner doch nicht mehr, Herr Oberst? fragte Arweb, während seine Blicke ungeduldig nach dem Görzischen Palaste hinflogen.

Für heute nicht, antwortete Brenner. Aber morgen früh zeitig kommt in mein Quartier. Wir wollen dann über unsere Rückreise das Weitere besprechen. Zum Gouverneur will ich Euch nicht erst incommodiren. Nach der ver-

11.

Das ist wahr, schalt Brenner auf Arwed, als sie den Palast im Rücken hatten: Ihr habt eine ganz besondere Gabe, bei Hofe Euer Glück zu machen. Ihr solltet zum allerwenigsten Hofmarschall werden. Dießmal Euch zu einer Audienz mitgenommen und in meinem Leben nicht wieder!

Hättet Ihr mich weggelassen, wie ich Euch so dringend bat, Herr Oberst, erwiederte Arwed: Ihr hättet mir die Qual erspart, Zeuge des ganzen widrigen Auftrittes zu seyn, und Euch die Scham über meine Unbeholfenheit.

Das versteht Ihr nicht! polterte Brenner. Es geziemte sich, meinen Begleiter zu präsentiren. Auch hatte ich noch eine besondere gute Meinung dabei für Euch. Wenn uns auch das Herz blutete bei unserer Jammerbotschaft, so wußte ich doch, daß wir hier recht gern damit gesehen wurden, und ein Gesicht, das gute Post bringt, pflegen die hohen Häupter schnell lieb zu gewinnen. Es war auch Alles

schon im Gange, und die Gnadensonne fing an Euch recht hell und warm zu scheinen; da fuhr auf einmal der Satan in Euern Rücken, daß Ihr ihn nicht beugen, in Euern Arm, daß Ihr ihn nicht ausstrecken, in Euern Mund, daß Ihr ihn nicht spitzen konntet zu einem zierlichen Kusse, und nun ist Alles vorbei in Zeit und Ewigkeit!

Laßt es vorbei seyn! rief Arweb. — Ich kann einmal das nicht äusserlich verehren, was ich innerlich verachte!

So nehmt nur bald Euern Abschied aus königlichem Dienste, murrte der Oberst: denn der Fall möchte Euch öfter vorkommen.

Jetzt bedürft Ihr meiner doch nicht mehr, Herr Oberst? fragte Arweb, während seine Blicke ungeduldig nach dem Görzischen Palaste hinflogen.

Für heute nicht, antwortete Brenner. Aber morgen früh zeitig kommt in mein Quartier. Wir wollen dann über unsere Rückreise das Weitere besprechen. Zum Gouverneur will ich Euch nicht erst incommodiren. Nach der ver-

fänglichen Bemerkung, die er fallen ließ, möchte er allerlei fatale Fragen an Euch zu thun haben, und wenn dann Euer bisheriges passives Ungeschick gar zum activen würde, so könnte ich am Ende noch ernstlichen Verdruß bekommen für meine Bereitwilligkeit, Euch hierher mitzunehmen.

Wenn ich aber, fragte Arwed, von einer Ahnung ergriffen: vielleicht noch heute eine schnelle Reise antreten müßte, würdet Ihr mich dann beurlauben gegen mein Ehrenwort, längstens in acht Tagen wieder einzutreffen im Lager vor Frederikshall?

Kommt mir nicht mit solchem wunderlichen Ansinnen! rief heftig der Oberst. Auch habe ich nicht einmal Fug und Macht, Euch solchen Urlaub zu ertheilen.

Aber wenn es gälte, einen guten Menschen zu retten? fragte Arwed wehmüthig, faßte des Obersten Hand und sah ihn beweglich an mit den schönen, klaren Augen.

Der Oberst blitzte ihn scharf an, unter den grauen, buschigen Augenbrauen hervor. Aber bald

bald ward sein Blick freundlicher. Mein alter Dücker ist Euch gut, sprach er: und in Euerm Gesicht ist kein Falsch. — Ich sehe es Euch an, daß Ihr Wort halten werdet. Reitet auf Eure eigenen Bedingungen, wohin Ihr wollt!

Gottes Lohn! rief Arwed und rannte davon.

12.

Riesig und finster stieg der stolze Palast des Freiherrn von Görz im Abenddunkel in die Höhe, und die unerleuchteten Fenster, und die lautloseste Stille, die darin und darum herrschte, gaben ihm das unheimliche Ansehen eines wüsten Gespensterschlosses. Nur in dem einen Zimmer schimmerte ein düsteres Licht, der blauen Flamme ähnlich, die in Ruinen über vergrabenen Schätzen brennt.

Das ist Georginens Licht! flisterte Arwed, von Schmerz und Entzücken durchbebt, drückte die kleine Seitenpforte neben dem großen Portale auf und schlich hinein, und über die einsame Treppe und den wiederhallenden Corridor nach Georginens Zimmer. Als er hinein trat,

sah er die Geliebte am Tische sitzen und mit überströmenden Augen in dem Billet lesend, in dem er ihr ihres Vaters Gefahr gemeldet hatte. Ihre Rechte stützte das sorgenschwere Haupt, ihrer Linken hatte sich die kleine Magdalene bemächtigt und streichelte sie mit freundlichen, kindischen Trostworten.

Dem Himmel sey Dank! sprach Arwed. Du hast meinen Brief noch zu rechter Zeit erhalten, und Dein Vater ist gerettet!

Wollte Gott! rief Georgine mit einem Schmerze, der für die Freude des Wiedersehens keinen Raum ließ in ihrem Herzen. Mein Vater ist schon gestern aufgebrochen nach Frederikshall. Er pflegt schnell zu reisen, und ehe ihn mein Courier einholen kann, ist er schon in den Händen seiner Verfolger.

Nachdem der Courier ist, tröstete sie Arwed. Ich habe den festen Willen, den Vater der Geliebten zu retten und meinen Landesleuten ein Verbrechen zu ersparen. Ich kann reiten, und auf ein Paar Pferde, die unterweges todt unter mir zusammenstürzen, kommt es auch wei-

ter nicht an. Mich hält nur noch die Sorge um Dich. Dieser Palast soll besetzt, das Vermögen Deines Vaters soll in Beschlag genommen werden. Welche Scenen warten Deiner, wenn Du ohne Schutz zurück bleibst in dem verödeten Hause?!

Um mich sey unbekümmert, sprach Georgine, die Klingel ziehend. Ich fahre sogleich mit meiner Schwester zu dem Grafen Dernath, wo wir recht gut aufgehoben sind.

Dernath und alle Freunde Deines Vaters werden noch in dieser Nacht verhaftet! rief Arwed ängstlich.

Nun, so weiß ich doch noch einen Zufluchtsort zu Stockholm, antwortete Georgine: und Du kannst getrost an den Beruf gehen, zu dem Dein Herz Dich treibt.

Indem trat die Hofmeisterin der Baronessen ein und schlug erschrocken die Hände zusammen, als sie einen jungen, fremden Officier im Schlafgemache ihres Zöglinges fand.

Erschrick nicht erst über meinen Gesellschafter, liebe Bonne! rief Georgine. Es gibt jetzt

andern Stoff dazu. Rufe nur gleich die Kammerfrauen und die beiden Holsteiner Lakayen. Laß eiligst das Beßte von meinen und Magdalenens Sachen packen, und den Haushofmeister ein Boot besorgen. Wir fahren sogleich nach dem Blasius-Holm zu dem alten invaliden Fregatten-Capitain, den mein Vater vor drei Jahren zu Ystädt auslösete.

In Begleitung dieses Cavalliers?! rief die Bonne entsetzt. Das läuft auf eine Entführung hinaus, Baronesse!

Wollte der Himmel! sprach Georgine schmerzlich. Aber der Weg dieses Cavalliers führt ihn in ganz andere Gegenden. Der König ist todt, mein Vater gefangen, wenn nicht ein halbes Wunder ihn rettet, und noch in dieser Nacht wird dieser Palast bestürmt, als wäre er eine dänische Festung. Darum eile, denn unsere Augenblicke sind gezählt!

Händeringend stürzte die Bonne hinaus. Mit stillem Weinen folgte ihr die kleine Magdalene.

Willst Du nicht auch die Papiere und Kost-

barkeiten Deines Vaters retten? erinnerte Arwed. Ich halte die Hände für nicht allzu rein, die hier wählen werden.

Nein! erwiederte Georgine nach einigem Besinnen. Mögen die Commissarien thun, was sie vor Gott verantworten können, und vor ihrer Ehre. Meines Vaters Eigenthum wage ich nicht anzutasten. Auch bin ich zu stolz dazu, den Schweden irgend etwas zu entziehen, was sie im Namen des Staates in Anspruch nehmen könnten. Eile Du jetzt nur, die gelobte Rettungreise anzutreten. Der Vater wollte durch Westgothland gehen und Strömstadt passiren. Eine genauere Fahrt vermag ich Dir nicht anzugeben.

Laß mich Dich nur vorher in Dein Asyl begleiten, bat Arwed. Eher kann ich doch nicht ruhig abreiten.

Gott weiß, wie tröstend auch mir Deine Begleitung seyn würde, erwiederte Georgine: aber hier kommt es weder auf meinen Trost an, noch auf Deine Beruhigung, lieber Arwed. Hier gilt es, meinen Vater zu retten. Eine

Stunde Zögerung ist vielleicht ein Mord. Deßhalb reite auf der Stelle, Arwed, fliege, rette, und es gibt keinen Lohn, den Du nicht von mir fodern könntest für das Leben des geliebten Vaters!

Und noch einmal umschlang sie ihn mit ihren schönen Armen, drückte noch einen Glutkuß auf seine Lippen und schob ihn zur Thüre hinaus.

13.

Im gestreckten Trabe trug den müden Arwed der kleine Gothländer, den er im Gasthofe Nakalse statt seines todtgerittenen Normanns erhandelt, auf der Strömstädter Landstraße fort. Fast war der Reiter erschöpft, aber das starke Gemüth, von Liebe und Großmuth entflammt, zwang den Sclavenkörper zur Ueberspannung der letzten schwindenden Kraft. Da erblickte Arwed am Rande der beschneieten Haide einen rasch fortrollenden Wagen. Jetzt gilt es! rief er, und hieb unbarmherzig dem Rosse die Sporen in die Flanken, daß es in

voller Carrière mit ihm fortflog über den hart-gefrornen Boden. Nach einer schweren Viertelstunde hatte er den Wagen eingeholt. Der Baron Görz saß darin, in seinen Zobelpelz gehüllt, und las so angelegentlich in seinen Papieren, daß er den ansprengenden Reiter nicht wahrnahm.

Ich segne mein Geschick, rief dieser mit dem letzten Athem an dem Wagen: daß ich Ew. Excellenz noch zu rechter Zeit gefunden habe! Ich bringe Euch wichtige Botschaft.

Wer seyd Ihr, mein Herr? fragte Görz, in seinen Gedanken gestört, mit verdrießlichem Tone.

Der Gardehauptmann Gyllenstierna, antwortete Arweb. Ich bin Euch von Stockholm nachgeritten, um Euch zu warnen und zu retten von großem Unheil.

Gyllenstierna! rief, den Nachsatz über dem Rasseln des Wagens verhörend, Görz mit freundlichem Lächeln. Da bringt Ihr mir gewiß auch Botschaft von meiner Tochter. So etwas läßt sich aber nicht gut aus dem Sattel

verhandeln. Darum hängt gefälligst Euer Pferd an die meinen und nehmt bei mir im Wagen Platz.

Ich nehme Eure Einladung mit Dank an, erwiederte Arwed, knüpfte die Zügel seines Gaules an das Kummt des Sattelpferdes und sprang in den Wagen. Habt aber nur die Güte, sogleich umwenden zu lassen. Unterweges will ich Euch die Ursache sagen.

Was träumt Euch? fragte Görz mit gerunzelter Stirne.

Da kommt ein ganzer Trupp Reiter uns entgegen! rief der Kutscher in den Wagen, und wies mit der Peitsche vorwärts. Arwed sah ängstlich hin. Gott, so kam ich doch zu spät! jammerte er, als er an der Spitze der herantrabenden Graumäntel den Obersten Baumgardt erkannte.

Ihr seyd wohl nicht recht bei Euch, junger Mensch, oder nicht der, für den Ihr Euch ausgebt? fragte Görz noch finsterer und griff nach der Pistole, die neben ihm in der Wagentasche steckte.

Um Gottes willen! bat Arwed, seine Hand sanft ergreifend: spart Euer Gewehr für Eure Feinde, die uns dort entgegen kommen. Bei Euch sitzt Euer Freund, bereit für Euch zu sterben. Laßt doch rasch umwenden, vielleicht entgeht Ihr ihnen noch.

Scharf prüfend sah ihn Görz an, und seine Züge wurden milder bei dem Anblick des ehrlichen Gesichtes. Jetzt glaube ich weiter nichts Böses von Euch, sagte er lächelnd: aber doch, daß Ihr Euch bei mir ein wenig wichtig machen wollet, durch das Aufdringen Eures Schutzes in erdichteter Gefahr. So etwas kann ich der Jugend verzeihen, und der Ursache, die Euch treibt, am liebsten. Aber Ihr müßt ein ander Mal wahrscheinlicher erfinden. Daß die Reiter, die da auf uns zukommen, keine Räuber, sondern ehrliche schwedische Dragoner sind, das sieht ein Kind, und, irre ich nicht, so reitet der Oberst Baumgardt an ihrer Spitze, den ich gar wohl kenne.

In dem Augenblicke hatten die Reiter den Wagen erreicht.

Guten Abend, Ew. Excellenz! rief, den Hut ziehend, der Oberst Baumgardt und warf sein Pferd herum. Drei andere Officiere, die ihm folgten, schwenkten sich ebenfalls und hielten, höflich grüßend, vor dem Wagen und an beiden Schlägen, und die Dragoner trabten vorbei und schlossen sich still hinten an den Wagen an.

Guten Abend, Herr Oberst! antwortete Görz heiter. Woher so spät?

Ewr. Excellenz entgegen, sagte dieser verbindlich. Wir hatten den Weg verloren in dem tollen Schneegestöber, und sind schon ein Paar Tage in der Irre herum geritten. Wir bringen wichtige Botschaft an Euch aus dem Lager.

Was gilt es, ich bringe Euch von Aland noch wichtigere und bessere? erwiederte Görz. Doch das alles läßt sich bequemer im warmen Zimmer besprechen, bei einer Bouteille alten Weines. Ich will heute in dem Priesterhofe Tanum übernachten und führe ein gutes Flaschenfutter bei mir. Wollen die Herren meine

Gäste seyn? Wir verplaudern einen angenehmen Abend mit einander, und ich breche dann morgen unter Ihrer sichern Bedeckung auf nach Frederikshall.

Es ist mir und meinen Officieren eine Ehre, sagte der Oberst. Stumm verneigten sich die anderen Officiere, und rasch rollte der Wagen weiter, von seinem bewaffneten Gefolge umgeben, nach dem einsamen Priesterhause, das, eine alte, dunkelgraue Steinmasse, von hohen Schwarztannen umrauscht, keine allzufreundliche Abwechselung in der öden Gegend darbot.

Die Reitenden und Fahrenden stiegen ab und aus. Der Minister ging in das untere Zimmer des Hauses. — Auf die nächste tragische Scene gefaßt, folgte ihm Arwed. Mit ungestümer Eile, damit ihnen ihr Opfer nicht entrinne, drängten sich die Officiere nach, und der letzte schloß die Thür ab.

Was soll das? fragte Görz auffahrend, der es bemerkte.

Da setzte der Oberst seinen Hut auf, zog

den Degen und sprach im rauhesten Soldatentone: Im Namen des Königs, Görz, fodere ich Euch Euern Degen ab!

Auf das Höchste überrascht, trat Görz zurück. — Anfänglich keines Wortes mächtig, sah er die Officiere rings umher an, die ihn mit höhnisch triumphirenden Blicken und gezogenen Degen umgaben.

Das Unritterliche des Auftrittes empörte Arwed, sein Blut kochte, und das Unheil vergessend, das ohnmächtiger Widerstand hier bringen mußte, fixirte er Görzen mit wild rollenden Augen, in denen die Frage lag, ob er den Degen, dessen Griff er schon gefaßt hatte, zu des Gefangnen Befreiung ziehen solle? Aber mit majestätischem Ernste winkte ihn der Minister zur Ruhe, und Arwed nahm die Hand vom Degen und lehnte sich an das Fenster, in stiller Verzweiflung, das Unrecht zu sehen, und weder helfen zu können, noch helfen zu dürfen.

Im Namen des Königs? fragte Görz nach einer langen Pause, seinen Degen losgürtend,

den Obersten. Dieß Wort ist eine Lüge! Von Carl konnte ich alles erwarten, nur nicht die Aufopferung seines treuesten Dieners. Dieß Schicksal ist nicht von ihm beschlossen! Dennoch sehe ich ein, daß ich der Nothwendigkeit weichen muß. Nehmt meinen Degen! Ich habe mir dergleichen längst versehen. Das ist der Lohn der Dienste, die ich der Krone Schweden geleistet habe!

Der rechte Lohn wartet noch auf Euch zu Stockholm! sprach bitter der Oberst Baumgardt. Dann wendete er sich zu Arwed und fragte ihn strenge: Wie kommt Ihr hierher, Capitain Gyllenstierna?

Von Stockholm, antwortete dieser: wohin ich den Obersten Brenner als Courier begleitet, bin ich auf der Rückkehr in das Lager.

Und Ihr habt Euern Vorgesetzten verlassen? fragte Baumgardt wieder: und wir finden Euch in Görzens Wagen? Das ist verdächtig!

In dem Augenblick, ehe Ihr uns begegnetet, fiel Görz rasch ein: hatte mich der Hauptmann erst eingeholt, mir Botschaft von meiner

Tochter zu bringen. Sein Pferd steht noch draußen angebunden bei den meinen.

Baumgardt ging an das Fenster, um sich von der Wahrheit der Behauptung zu überzeugen.

Wenn Euch aber die Sache dennoch bedenklich vorkommt, Herr Oberst! rief heftig Arwed: so schlage ich Euch vor, mich mit dem Herrn Minister nach Stockholm zu bringen als Gefangnen. Dann seyd Ihr wenigstens gesichert vor jeder Verantwortlichkeit über zu große Milde.

Das wäre Euch vielleicht gerade so recht lieb, antwortete Baumgardt spöttisch. Aber ich bin nicht gewohnt, mir von Subalternen Vorschriften machen zu lassen, und die Klugheit gebeut, gerade das Gegentheil von dem zu thun, was verdächtige Personen vorschlagen. Ihr wolltet ja, wie Ihr selbst versichert, in das Lager zurück. Ich werde Euch mit dem Oberstlieutenant Biörnskiöld dahin begleiten. — Generaladjutant Rosenhahn und Lieutenant Löwen bringen mit ihren Leuten den Delinquenten

nach Stockholm, so kommt jeder von uns an seinen rechten Platz.

Arwed knirschte mit den Zähnen über die schnöde Behandlung, aber der Subordination eherne Kette hielt den jungen Leuen gebunden, und er schwieg.

Vorwärts, Herr von Görz! schrie der Generaladjutant Rosenhahn diesen an und wies nach der Thür.

Lebe wohl, mein Sohn! rief Görz, Arwed herzlich umarmend. Und während der Umarmung flisterte er ihm zu: Jetzt erkenne ich erst Deine wahre Meinung und Deine Treue für mich. Sey gewiß, wenn mir meine Feinde noch die Möglichkeit lassen, mich Dir dankbar zu beweisen, so sollst Du mit mir zufrieden seyn!

Er ging hinaus und stieg in seinen Wagen, auf dessen Bocke jetzt ein Dragoner saß, und der umgewendet worden war, um seinen bisherigen Herrn in das Gefängniß zu führen. Rosenhahn setzte sich zu dem Minister. Die anderen Officiere, auch Arwed, schwangen sich

auf ihre Rosse. Lieutenant Löwen winkte seinen Dragonern, die mit gezogenen Pallaschen den Wagen umringten, und rasch galoppirte der Zug mit dem Gefangnen nach Süden, während rwed mit seinen aufgedrungenen Begleitern traurig nach Norden ritt.

14.

Wüste und leer stand das Lager vor Frederikshall, als Arwed mit den beiden Officieren dort einritt. Troßgesindel und Nachzügler schwärmten um die Baracken, um nachzusehen, ob deren Bewohner etwas zurückgelassen, was des Findens lohne. Vom Güldenlöwe wehte Dänemarks Fahne, und von einigen Compagnieen dänischer Jäger gedeckt, warfen aufgebotene Bauern die schwedischen Trancheen zu, deren Eröffnung so viel Zeit und Mühe gekostet hatte.

Was ist das?! rief Arwed erschrocken und unmuthig. Ist unsere Armee geschlagen, daß sie die Belagerung aufgehoben hat, deren Ziel so nahe war?

Ich

Ich hatte es erwartet, erwiederte der Oberstlieutenant Biörnskiöld mit finsterm Gesicht: wenn auch nicht so früh. Die Armee ist nach Schweden zurück marschirt.

Wie haben sich doch die Zeiten geändert! sprach Arwed bitter. Vor bald neunzig Jahren entflammte Gustav Adolphs Tod sein Heer zur wüthendsten Erneuerung des Kampfes und zum glorreichen Siege, und heute scheint der Schweden alte Tapferkeit zugleich mit dem Heldengeiste ihres Königs entwichen zu seyn, da sie die Lorbern, die sie unter seiner Führung errungen, aufgeben in schimpflicher Flucht.

Ich hoffe, Herr Capitain, rief zornig Baumgardt: daß Ihr Euch nicht anmaßen werdet, die Befehle des Feldmarschalls zu verhöhnen! Frecher Tadel des Vorgesetzten heißt im Kriege Aufruhr, und darauf steht nach unsern Artikeln die Kugel.

Ihr seyd jetzt im Dienste, Herr Oberst, sprach Arwed, seine Hitze mühsam zügelnd. Darum behalte ich mir es vor, Euch auf diesen Verweis zu antworten zu seiner Zeit.

Einige dänische Büchsenkugeln, die ihnen von den Trancheen her um die Köpfe pfiffen, unterbrachen den Wortwechsel. Schweigend und eilig bogen die drei Reiter rechts aus der Barackengasse aus, und trabten nach Osten ihrem entwichenen Heere nach.

15.

Jenseit Norwegens Grenze, bei der Stadt Amal am See Dalbö, fanden sie die Armee. Baumgardt ritt mit seinen Begleitern geraden Weges nach Amal, wo das Hauptquartier war. Unter dem Thore holte sie der Oberst Brenner ein.

So müssen wir uns hier wieder finden, mein lieber Reisekumpan?! rief er Arwed zu. Das thut mir leid.

Der Soldat ist zwar eigentlich eine bloße Maschine, erwiederte Arwed: der nichts lieb oder leid seyn darf, doch ist mir unser Zusammentreffen schon um deßhalb werth, weil ich Euer Zeugniß bedarf, um mich in den Augen

des Herrn Obersten Baumgardt zu reinigen. Er hatte Lust, mich für einen Marodeur oder noch für etwas schlimmeres zu halten, weil er mich ohne Euch antraf, auf dem Wege nach Frederikshall.

Ich hatte den Capitain beurlaubt, sprach Brenner zu Baumgardt: und der Feldmarschall ist bereits davon unterrichtet. Stumm verneigte sich Baumgardt.

Nun waltet also wohl kein Hinderniß mehr ob, sagte Arwed höflich zu diesem: daß ich mich Euch empfehlen darf, Herr Oberst. Sobald es übrigens die Umstände mir nur irgend erlauben, werde ich nicht ermangeln, Euch meine Aufwartung zu machen, und das Weitere mit Euch zu besprechen.

Ohne ein Wort zu erwiedern, ritt Baumgardt weiter.

Kommt nur gleich mit zu meinem alten Dücker, sprach Brenner zu Arwed. Wie ich gehört, ist er heute früh im Hauptquartier angekommen, und ich komme deßhalb in die Stadt, um ihn zu besuchen. Ihr sollt ihm

und mir Rechenschaft geben, was Ihr ausgerichtet habt mit Euerm Abstecher.

Als Beide in Dückers Quartier anlangten, fanden sie ihn nicht zu Hause. Seiner wartend saß Swedenborg im Reisemantel im Zimmer, der über einigen Pergamentblättern voll Zahlen und Zeichen so emsig studirte, daß er darüber das Eintreten der Kommenden verhörte.

Gott grüße Euch, Herr Swedenborg! sprach Arwed mit wehmüthiger Herzlichkeit, ihm die Hand reichend.

Lange stierte ihn Swedenborg an, und seine Blicke verriethen die gänzliche Abwesenheit seines Geistes. Endlich schien ihm die Erinnerung an Arweds Gesicht wiederzukehren, er notirte noch etwas in seinen Pergamenten, steckte diese ein, und ergriff dann erst die dargebotene Hand.

Ihr seyd dazu ausersehen, junger Mann! rief er pathetisch mit seiner hohlen Geisterstimme: immer bei den wichtigsten Begebenheiten der Armee gegenwärtig zu seyn, ohne etwas thun zu

können für das allgemeine Beßte. In diesem Augenblicke wird es entschieden, wer herrschen wird über das Schwedenland, und Ihr könnt wieder nichts dazu und nichts davon thun, wie bei dem Tode Eures Königs.

Diese Frage sollte noch nicht entschieden seyn? fragte Brenner. Ich meine, es unterliege keinem Bedenken mehr, daß die Prinzessin Ulrike Königin wird?

Das ist noch nicht so gewiß, als Ihr glaubt, antwortete Swedenborg. Wohl hat die Fürstin bereits die Huldigung des vorschnellen Senates angenommen und die Generale reich beschenkt, aber die Armee hat auch eine Stimme in dieser Sache, und das bessere Recht des jungen Herzogs ist sonnenklar. Nach der Norrkjöpinger Erbvereinigung darf kein Weib den Thron erben, das nicht unvermählt, oder mit Einwilligung der Stände an einen lutherischen Fürsten verheirathet ist. Ulrike hat sich aber verehelicht, ohne die Stände zu fragen, und der Prinz von Hessen ist dem calvinischen Bekenntnisse zugethan.

Ulrike will aber die Krone mit der Souverainetät erkaufen, wendete Brenner ein: und um diesen Preis wird man sie ihr wohl ablassen.

Wenn der Herzog dasselbe bietet, schwerlich, antwortete Swedenborg. General Dücker ist eben bei ihm, um ihn dazu zu bewegen. Gott gebe seiner Rede Kraft, denn Schweden würde sich eines schlechten Regiments zu erfreuen haben unter dieser Ulrike.

Jetzt kam der alte Dücker wüthend herein gerannt, warf seinen Federhut grimmig auf die Erde, und lief im Zimmer auf und ab, ohne die Officiere wahrzunehmen.

Also nichts ausgerichtet?! fragte Swedenborg traurig.

Was läßt sich ausrichten, schnaubte der General: wenn man mit einem Knaben zu thun hat, den Thoren beherrschen! Er verläßt sich auf die Stärke seiner Parthei. Er will die ganze Regierungmacht erben, oder nichts. Nun, mit dem Letzteren kann ihm gedient werden bei seiner Indolenz und Sicherheit.

Auch der letzte Versuch also vergebens, sprach

Swedenborg, seinen Hut nehmend. So erhalte Gott Ew. Excellenz! ich scheide.

Ihr wollt mich auch verlassen, mein trauter Bundgenosse?! fragte Dücker betrübt.

Wozu bin ich hier noch nützlich? sprach Swedenborg. Die Belagerung ist aufgehoben; meiner Wissenschaft bedarf hier niemand mehr. Ich gehe ab zur Revision der Bergwerke. Es will mir unter solchen Conjuncturen die überirdische Luft nicht mehr recht zusagen. Ich will versuchen, ob sie in der Tiefe besser ist für meine Constitution. Jetzt wendete er sich zu Arwed. Wir werden uns wiedersehen! sagte er mit geheimnißvollem Nachdruck.

Wer weiß! antwortete Arwed, der mit trüben Ahnungen in die nächste Zukunft schaute.

Wir werden uns wiedersehen! rief Swedenborg mit starker Stimme. Das sagt mir das dunkle, unbestimmte Gefühl, das mir von dem Herrn verliehen wurde, mehr als eine Zuchtruthe, denn als ein Gnadengeschenk. Wir werden uns wiedersehen, und, täusche ich mich nicht, in einer recht schweren Stunde Eures

Lebens. Gott stärke Euch, sie zu tragen! Er schritt hinaus.

Habt Ihr Euern Zweck erreicht, Gyllenstierna? fragte jetzt Dücker gespannt.

Wenn ich Görzen eine Stunde früher traf, antwortete Arwed. Ich war ein Zeuge seiner Verhaftung.

Das war die letzte Hoffnung! rief Dücker schmerzlich. Nun ist Görz verloren und Schweden für den Herzog ohne Rettung!

Du hattest jetzt noch gehofft?! fragte Brenner erstaunt.

Was wäre diesem Geiste unmöglich? erwiederte Dücker. Ich habe ihn jetzt recht kennen gelernt aus einem seiner Briefe an den König. Hatte sich Görz gerettet, so konnte er den Czaar vermögen, die Thronbesteigung des Herzogs zur Friedensbedingung zu machen; und was konnte er nicht alles, wovon wir keinen Begriff haben! Er war der Mann für Carls Riesenpläne; er wäre der Mann für die Rettung des wankenden Reiches. Jetzt werden die Kranken in ihrem Paroxismus den Arzt umbringen, der

sie heilen könnte, und wer wird ihnen dann helfen?!

Ihr fürchtet doch wohl zu viel, Herr General, sagte Arwed. Mögen Görzens Feinde noch so erbittert seyn, an sein Leben werden sie sich nicht wagen, schon aus heiliger Scheu vor den Manen ihres gefallenen Königs.

Ihr seyd noch zu jung, um Eure Nation gründlich zu kennen, entgegnete Dücker. Die stolzen Senatoren werden es dem Fremdling nie verzeihen, daß sein kühnes Wirken den letzten Rest ihrer Macht vernichtete; das Volk, um den angebeteten König nicht anklagen zu dürfen, sucht in ihm die Quelle seines Unglückes. Ulrike haßt ihn, wie sie ihren Neffen haßt, sie fürchtet seine Thätigkeit für diesen, sie kann sich überdieß ihren Unterthanen gefällig erweisen durch seine Aufopferung. Er ist ein todter Mann!

So schafft mir meinen Abschied, Herr General! bat Arwed heftig.

Wozu? — Was fällt Euch ein? fragte Dücker. Ihr wählt eine unpassende Zeit. Jetzt

wird es gerade eine Menge Avancements geben, um die Armee zu gewinnen, und da Euer Vater ein eifriger Anhänger der Königin ist, so könnt Ihr vielleicht über den Oberstwachmeister wegspringen und gleich ein Regiment erhalten.

Ich fürchte im Gegentheil, erwiederte Arwed düster: daß ich bald nicht mehr werde mit Ehre schwedischer Officier bleiben können. Aber das ist das Wenigste. Ein Wesen, mir über Alles theuer, erwartet jetzt Trost, Schutz und Hilfe allein von mir. Ich muß augenblicklich nach Stockholm, und sollte ich von der Fahne desertiren!

Das braucht Ihr darum noch nicht, sagte Dücker. Die Garde bricht noch heute nach Stockholm auf und bleibt für das Erste dort. Darum übereilt nichts. Beharrt Ihr auf Euerm Wunsche, so will ich ihn zu seiner Zeit zu erfüllen suchen. Jetzt würde Euch eine solche Bitte verdächtig und verhaßt machen, ohne zum Ziele zu führen.

Das ist eines Vaters Stimme! sprach Ar-

wed herzlich. Ihr wißt am besten, was mir frommt. Ich gehorche Euch gern.

Da erklang aus der Ferne die Feldmusik mit wildem Lärm, und der Donner der Artillerie rings um die Stadt begleitete die schmetternden Töne, wie ein gewaltiger Baß.

Was ist das? fragte Brenner befremdet.

Der Prinz hat schnell und kräftig gehandelt, antwortete Dücker: schneller und kräftiger Schwedens Krone zu erringen für seine Gemahlin, als den Sieg über Schwedens Feinde. Die Armee ist gewonnen und Ulrike ist Königin. Das bedeutet der Kanonen-Donner.

16.

Die Garde war in Stockholm eingerückt. Arwed hatte die Pflichten seines Dienstes erfüllt, und flog nun nach dem Blasius-Holm in das Haus des Fregatten-Capitains, der die verlassenen Töchter des unglücklichen Görz gastfrei aufgenommen hatte. Als er seinen Namen nannte, ward er in Georginens Gemach gewiesen. Mit bleichem, abgehärmtem Gesicht

schwankte ihm das arme Mädchen entgegen. Feurig wollte er sie in seine Arme schließen, aber sie entzog sich ihm und reichte ihm blos die weiße Hand, vor deren Eiskälte er erschrak.

Du hast meinen Vater nicht gerettet? fragte sie mit kranker Stimme.

Bei meiner Ehre! rief Arwed, durch den stillen Vorwurf gekränkt, der in dieser Frage lag: ich that, was ich vermochte; aber das eiserne Schicksal war stärker, als mein redlicher Wille.

Ich muß es glauben, erwiederte Georgine: und danke Dir für die gute Absicht. Willst Du jetzt noch etwas für mich thun, so verschaffe mir durch Deinen Einfluß eine Unterredung mit meinem armen Vater. Man hat bisher alle meine Bitten mit grausamer Härte zurückgewiesen.

Was nur in meinen Kräften steht, das soll geschehen für Deinen Wunsch, versicherte Arwed bewegt.

So verlasse mich jetzt, bat Georgine. Geh'

und handle für mich, und bringe mir die Nachricht, daß man meinem Vater eine Gnade gewähren will, die selbst den Räubern und Mördern nicht versagt zu werden pflegt.

So bald heißest Du mich wieder gehen, Georgine? fragte Arwed schmerzlich. Ist das der Willkommen einer geliebten und liebenden Braut?

Braut?! seufzte Georgine mit einem traurigen Lächeln. Ach, lieber Arwed! davon kann wohl nie die Rede mehr seyn zwischen uns. Die Tochter des Mannes, den Schweden anklagt als Hochverräther, kann nie einem Schweden die Hand reichen zum ewigen Bunde.

So klein denkst Du von mir?! rief Arwed heftig. Aber nein, Du denkst nicht wirklich so. Du heuchelst mir nur Verachtung, um Deine Kälte dahinter zu verbergen. Von dem Jüngling, den Du einst Deiner Liebe würdigtest, mußt Du es doch wenigstens erwarten, daß gerade Dein Unglück ihn noch fester an Dich ketten werde.

Da flog ein schwaches Roth über Georgi-

nens blasse Wangen, und ihre Augen blitzten. Sie schritt hastig auf Arwed zu und legte ihre Hand auf seine Brust. Ich weiß es, sprach sie stolz: was Liebe und Ehre von einem Gyllenstierna fodern; ich weiß es, daß Du ihre Stimme hören wirst in jedem Verhältnisse des Lebens. Aber auch das deutsche Fräulein darf seiner Ehre nichts vergeben, und diese befiehlt mir, Dir meine Hand zu versagen, so lange Dein Vaterland diese Vermählung ein Mißbündniß nennen kann.

Du liebst mich nicht mehr! klagte Arwed.

Da sah ihn Georgine mit einem Blicke an, in dem die alte Glut funkelte, und ohne daß sie es bemerkte, füllten sich ihre Augen mit Thränen. Endlich siegte die allmächtige Leidenschaft, und sie schlang die Arme um seinen Nacken und drückte ihn heftig an ihre wogende Brust. Geh' und handle! rief sie schluchzend, und entfloh in das Seitenkabinet.

Arwed wollte ihr folgen, aber er hörte, wie sie inwendig den Riegel vorschob, und entfernte sich bitter gekränkt in dumpfer Betäubung.

17.

Der neue Reichsrath, Nils Graf Gyllenstierna, saß, wie vor zwei Monaten, schreibend an seinem Arbeittische, als Arwed schüchtern zu ihm eintrat.

Aha! rief er ihm spöttisch entgegen: der Herr Hauptmann haben endlich die Güte, sich auf meine wiederholten Einladungen bei mir einzufinden. Ich bitte, dort auf dem Canapee Platz zu nehmen, und werde sogleich zu Dienst stehen.

Arwed blieb aber stehen mit einem trübseligen, geduldigen Gesichte, denn er war entschlossen, alles über sich ergehen zu lassen, um den heftigen Vater, dessen politische Macht jetzt ihren Gipfel erreicht hatte, bei Gutem zu erhalten.

Der alte Reichsrath schrieb noch einige Zeilen, unterzeichnete dann seinen Namen mit einem kräftigen Zuge, stand auf und trat hin vor den Sohn mit untergeschlagenen Armen und grimmigen Blicken.

Wo soll ich anfangen mit meinen Vorwürfen! polterte er endlich. Du hast so viel Excesse ausgehen lassen in der kurzen Zeit, daß mir die Wahl schwer wird, und ich nur das Resultat fest halten kann, daß Du ein ungerathner, ja im eigentlichen Sinne ein verlorner Sohn bist, an dem ich noch viel Kummer erleben werde.

Daß ich gegen Euern Willen zu des Königs Armee ging — fiel Arwed entschuldigend ein.

Das ist das Wenigste! fuhr ihn der Vater an. Du bist schon so weit fortgeschritten auf Deiner Bahn, daß ein so frecher Ungehorsam zu den Kleinigkeiten gehört, die ich nicht der Rede werth achte. Ueberdieß kannst Du Dich hierbei durch den Erfolg entschuldigen. Nach den Depeschen, die wir heute erhielten, ist Armfelds Heer bei dem Rückzuge nach Jemtland in den Eisgebirgen jämmerlich erfroren; und so viel Kummer Du mir schon gemacht hast, so ist es mir doch lieb, daß Dich Dein Eigensinn dießmal gerettet hat vor einem so ruhmlosen, schmähligen Tode.

Dank

Dank sey Dir, ehrlicher Warner! sprach Arweb erschüttert zu sich, und zum Vater: Wenn das nicht die Ursache Eures Zorns ist, so bitte ich Euch, mir meine andern Vergehungen zu nennen. Von Eurer Gerechtigkeit hoffe ich, daß es mir erlaubt seyn wird, mich zu vertheidigen.

Keck und trotzig, wie gewöhnlich, grollte der Alte. Quasi re bene gesta tritt er vor mich hin, weil er meint, daß ich seine Streiche nicht kenne. Wer hat sich an die Deputation angeschlossen, die den Herzog von Holstein im Lager zum König von Schweden ausrufen wollte? Wer hat sich zum Begleiter des Obersten Brenner aufgedrungen, um die Königin zu beleidigen, und Görzen zu warnen vor dem wohlverdienten Geschick? Wer hat dem Obersten Baumgardt mit Duell gedroht, weil er seine Pflicht gethan? Wer verkehrt noch heute mit der Tochter des Hochverräthers, der dem Schaffot entgegen reift?

Ihr seyd sehr genau unterrichtet, mein Vater, erwiederte Arweb. Ich bin zu stolz, das zu

läugnen, was ich gethan; aber ich glaube nicht, daß es Euern Zorn verdient. Der König, der mich zum Hauptmann ernannte, hatte mich dadurch selbstständig gemacht, und frei durfte ich fortan eigner Ueberzeugung folgen. Ihr selbst werdet mir einräumen müssen, daß das Recht zweifelhaft war zwischen der Prinzessin und dem Herzoge. Ich aber bin fest überzeugt, daß es nur auf der Seite des letztern ist, und darnach habe ich gehandelt. Görzen wollte ich retten, weil ich ihn für unschuldig halte. Sein Verbrechen ist, daß ihn der König, der sich sonst so wenig rathen ließ, mit seinem ausschließlichen Vertrauen beehrte, daß er ein Ausländer und der fähige, furchtbare Diener eines jungen Fürsten ist, der sich um eine Krone bewirbt, die er nicht haben soll.

Das alles glaubst Du, weil Du seine Tochter liebst! brach der Vater los.

Der Oberst Baumgardt, fuhr Arwed fort: hat mich persönlich beleidigt, und wir werden unsere Sache als Cavalliere ausmachen, so bald die Sorge für Georginen es mir verstattet.

Arwed! rief der Vater. Hoffst Du denn im Ernst, daß ich meine Einwilligung zu dieser tollen Verbindung geben werde?

Handelt, wie es Euch gut dünkt, mein Vater, erwiederte Arwed. Mein Entschluß ist auf alle Fälle gefaßt, und Ihr selbst würdet mich nicht achten können, wenn ich die Jungfrau, deren Herz ich gewann, da ihr die Sonne des Glücks schien, jetzt verlassen wollte, da das Ungewitter losbricht über ihrem unschuldigen Haupte.

Die Königin wird es Dir verbieten, sprach der Alte unmuthig.

Und wäre es die kühne Margarethe selbst, rief Arwed mit leidenschaftlicher Hitze: die die drei nordischen Kronen auf ihrem Haupte versammelte und fest hielt mit starker Hand, sie dürfte diesem Herzen nichts vorschreiben! Wie viel weniger diese armselige Ulrike, die die einzige Krone, zu der sie kein rechtes Recht hat, schimpflich erkauft von dem Reiche mit dem köstlichsten Juwel des Königthums, der Souverainetät!

Du bist in den wahren Grundsätzen, sagte der Reichsrath verdrießlich, aber der heftigste Unwille war bereits an dem geheimen Wohlgefallen geschmolzen, das er an dem Sohne fand. Er betrachtete ihn, wie er vor ihm stand, mit den blauen Flammenaugen in dem muthigen Gesicht, dessen Wange eine Narbe verschönte, in der edelstolzen Stellung, als pflanze er eben wieder ein Panier auf den erstürmten Wall. Auf Ehre! rief endlich der Greis: wenn Du nicht so sehr brav gethan hättest vor Frederikshall, so würde ich anders mit Dir reden. Aber die Waffenthat, die Carl der Zwölfte mit einer Umarmung belohnte, muß ein wahres Heldenstück gewesen seyn, und einem Helden muß man vieles zu Gute halten, daran sind wir Schweden längst gewöhnt.

Und diese Umarmung war nicht die beßte Gnade des Königs, sprach Arwed eifrig. Für das Zurückwerfen eines dänischen Ausfalles hatte ich sein Wort für meine Vermählung mit Georginen. Und sicher würdet Ihr der Bitte Carls nicht widerstanden haben.

Ja, antwortete der Vater, sich verlegen von ihm wendend: das alles hat nun eine einzige Kugel geändert — für immer! Ich bedaure Dich, armer Junge, aber Dir ist nicht zu helfen!

Noch gebe ich nicht jede Hoffnung auf, sagte Arwed. Man darf doch Görzen nicht ohne Urtheil ermorden, und wenn man nur gerecht seyn will, so muß er freigesprochen werden.

Meinst Du? murrte der Greis. So meinen wir hier in Stockholm nicht, und ganz Schweden schreiet sein Schuldig über ihn.

Des Volkes Stimme ist nicht immer Gottes Stimme, sprach Arwed. Ich vertraue noch immer auf die heilige Gerechtigkeit. An Euch aber, mein Vater, habe ich eine Gnadenbitte. Die Tochter des Barons wünscht ihren Vater zu sprechen. Gebt mir den Erlaubnißschein dazu.

Daran ist vor der Hand gar nicht zu denken, erwiederte der Vater. Vielleicht später, wenn die Sentenz gefällt ist. Uebrigens ressortirt das nicht von mir. Darüber hat der Prä-

sident der Untersuchung-Commission, der Landmarschall Ribbing, zu entscheiden.

O weh, das Steinherz! rief Arwed. So gebt mir wenigstens ein Empfehlungschreiben an ihn, daß er das aus Gunst gewähre, was eigentlich seine Schuldigkeit ist.

Damit kann ich mich nicht befassen, fuhr der Vater zornig auf. Du wirst zu kühn durch meine Nachsicht.

Er wies nach der Thür. Arwed wollte noch einmal reden, aber der Reichsrath kehrte ihm, an den Schreibtisch tretend, den Rücken zu, und traurig schlich der Sohn hinaus.

18.

Alles, womit die Beredtsamkeit die Gemüther zu rühren, zu gewinnen, zu schrecken versteht, hatte Arwed an den Landmarschall Ribbing verschwendet. Aber machtlos, wie die Wellen an der Klippe, waren seine Worte zerstäubt an dem unerschütterlichen Manne, und, den Groll über die abschlägliche Antwort im Herzen, stand der Jüngling jetzt im hochge-

wölbten Unterflur des Rathhauses auf dem Südermalm, wo Görz gefangen saß, und versuchte, die offene Goldbörse in der Hand, mit geheimen Widerwillen die Macht der groben Bestechung an dem Stockmeister.

Aber dieser schüttelte den dicken Kopf gar bedenklich. Gott weiß es, sprach er, mit den Bindeschlüsseln an dem breiten Leibgurte klirrend: Gott weiß es, wie gern ich Geld nähme. Aber man muß ein Einsehen haben, Herr Hauptmann, und das Bischen Vernunft brauchen, das einem der Himmel gegeben hat. Euer Beutel wäre mir lieb, aber mein Kopf ist mir doch noch lieber, und von dem wäre hier die Rede. Darum habt die Gnade und schert Euch Eurer Wege, damit ich nicht schon davon Ungelegenheit habe, daß ich hier mit Euch plaudere. Damit öffnete er das Pförtchen in dem großen Thore, und zeigte mit der Mütze hinaus, indem er einen tiefen Reverenz machte.

Zornig gehorchte Arwed der eisernen Nothwendigkeit, warf die verschmähte Börse, die

er nicht mehr mit Ehre einstecken zu können glaubte, einem invaliden Soldaten zu, der eben auf seinen Krücken vorüberstelzte, und wollte fortrennen.

Nehmt mich mit, Graf Gyllenstierna! rief ihm eine tiefe wohlklingende Stimme nach. Er wendete sich um und sah einen Mann von etwa vierzig Jahren mit einem klugen, redlichen, muthigen Gesicht, im Priester-Ornate, der ihm aus der Thür des Rathhauses nachgetreten war.

Ihr kennt mich, Herr Pastor? fragte Arwed befremdet.

Nur aus der Erzählung des Unglücklichen, zu dem Ihr Euch eben den Zutritt erkaufen wolltet, erwiederte der Prediger, mit ihm nach der Stadt zugehend. Aber Euer ganzes Wesen und Treiben sagte mir, daß Ihr es seyn müßtet, und daß ich mich an niemanden besser wenden kann, als an Euch. Ich bin Prediger bei der deutschen Gemeine hieselbst. Der Baron von Görz hat mich zu seinem geistlichen Beistande erbeten, den ich ihm auch treulich leiste mit Freude und Schmerz. Aber das unver-

diente Geschick meines unglücklichen Landesmannes hat mich so gerührt, daß ich entschlossen bin, noch mehr für ihn zu thun. Seine unsterbliche Seele ist wohl versehen durch einen tadellosen Wandel und durch den echten, rechten Gottesglauben, den ich bei ihm wahrgenommen. Ich möchte also am liebsten seinen sterblichen Leib retten, damit der kluge, rechtschaffene Mann noch ferner wirken könne zum Frommen dieses Landes, oder auch eines andern, wenn Schweden thörig genug ist, ihn zu verstoßen.

Würdiger Diener des Wortes! rief Arwed mit einem raschen Händedruck.

Vor allen Dingen, fuhr der Prediger fort: will ich bei der Königin einen Fußfall thun. Ich war schon drei Mal im Königshause. Ihro Majestät waren aber nie für mich zu sprechen, was ich auf die zahllosen Feinde schiebe, die sich der gute Görz unter den Hofschranzen gemacht hat.

Es kann Euch auch wohl der üble Wille der Königin abgewiesen haben, meinte Arwed.

Desto besser! rief der Prediger. Das wäre

ein gutes Zeichen für mich. Dann scheuet sie die Wahrheit, die sie von mir hören soll, und wenn es mir daher nur gelingt, bei ihr vorzukommen, so verspreche ich mir den glücklichsten Erfolg. Ihr seyd am Hofe wohl bewandert, Herr Graf. Verschafft mir eine Audienz bei der Königin. Das Weitere ist meine Sache. Sie ist ja doch ein Weib, sie wird doch ein Herz haben für das Mitleid.

Ihr habt Euch einen schlechten Gönner gewählt, Herr Pastor, sprach Arwed mit schmerzlichem Lächeln. Aber Audienz will ich Euch schaffen bei der Königin, und sollte ich Euch mit meinem Degen Bahn brechen bis zu ihr!

Während diesem Gespräche waren sie mit einander über die Schleuse gegangen, die den Südermalm mit der Stadt verbindet, und langten, als sie diese durchstrichen, auf dem Ritterholm an.

Meldet uns bei Ihro Majestät, bat Arwed den Kammerdiener, den sie vor den Gemächern der Königin fanden, und drückte ihm einige Pistolen in die Hand. Graf Gyllenstierna

und Pastor Conradi bitten flehentlich um eine kurze, gnädige Audienz in einer höchst dringenden Angelegenheit.

Ich will mein Möglichstes thun, versicherte der Kammerdiener freundlich, und ging hinein.

Nach einer kurzen Weile kam er wieder heraus. Es wäre gegangen, sagte er, aber hier der Name des schwarzen Herrn hat alles verdorben. Durch ihn wurden Ihro Majestät aufmerksam und fragten nun erst, ob sich der junge, oder der alte Gyllenstierna melden lasse? Sie sind jetzt nicht zu sprechen, und die Herren mögen Ihr Gesuch bei dem diensthabenden Kammerherrn schriftlich einreichen.

Verdammt! rief Arwed im Unmuth über seine eigene Rathlosigkeit. — Das ist schon so gut, als eine abschlägliche Antwort, jammerte Conradi. Wenn die Großen der Erde fodern, daß der Bittende die allmächtige Rede des Mundes in den kalten, todten Buchstaben der Schrift zurückdränge, und die Kraft seines guten Rechts einschnüre in die vorgeschriebenen Formeln der Unterwürfigkeit, so *wollen* sie

nicht gewähren, und scheuen sich nur, das Nein mit Worten auszusprechen, dessen sie sich schämen in ihrem Herzen. — Unterdeß war es Abend geworden, und die Lakayen zündeten die Wandleuchter in dem Vorgemache an.

Ein ansehnlicher Officier trat herein und wollte durchgehen nach dem Gemache der Königin.

Wer ist dieser Herr? flisterte Conradi dem Kammerdiener zu.

Der Generallieutenant Rank, antwortete dieser.

Ihn hat mir Görz als seinen letzten Freund genannt, sprach Conradi zu Arwed: vielleicht kann er etwas für uns thun.

Habt die Güte auf ein Wort, Herr Generallieutenant! rief Arwed ihm hastig nach. — Er kehrte sich um und trat zu ihnen.

Wir sind hier, sprach Arwed mit rührendem Tone: um eine Fürbitte für den Baron Görz einzulegen. Die Königin hat uns eine Audienz versagt. — Ihr begebt Euch gerade zu Ihro Majestät. Deßhalb bitten wir Euch, uns wo

möglich noch bei Ihr Gehör auszuwirken. Zwar sind wir Euch unbekannt, aber Euer eigenes Herz wird wohl unser Fürsprecher bei Euch seyn.

Wer sollte den tapfern Gyllenstierna nicht kennen, erwiederte Rank freundlich: und auch dieser würdige Geistliche ist mir nicht fremd. Was mein geringer Einfluß vermag, will ich gern für Euch aufbieten; aber ich kenne die Königin und zweifle am Erfolge.

Er ging hinein. Harrend standen die beiden Verbündeten im Vorgemache, bis er wiederkam. Die Königin, sprach er: wird sich hier durch nach dem großen Coursaale begeben, und will Euch im Vorbeigehen anhören. Sprecht nur submiß und kurz, und Gott lenke Eure Zunge.

Die Flügelthüren sprangen auf. Zwei vergoldete Pagen leuchteten mit Windlichtern voran. Zwischen zwei reichgestickten, duftenden Kammerherren rauschte die stolze Ulrike heraus, von dem schweren seidenen, golddurchwirkten Reifrocke umspannt, Spitzenwolken um den

Busen, und die Arme, Hände, Brust und Ohren mit Juwelen überladen, und ganz oben auf dem hohen, gekräuselten Frisur blitzte die kleine Brillantenkrone. Pagen trugen ihr die lange Schleppe nach, Hofdamen folgten. Finster sah sich die Königin nach den unwillkommenen Bittstellern um. Da näherte sich ihr der Prediger Conradi, ließ sich auf ein Knie vor ihr nieder, zog die prächtige Robe an seinen Mund, und sprach dann mit gewinnender sanfter Würde: Ich bitte Ihro Majestät um gnädiges Gehör.

Stehe Er auf und spreche Er, antwortete Ulrike, still stehend, und ihr Gefolge machte vor und hinter ihr Halt.

Ihro Majestät, sagte Conradi, ohne seine Stellung zu verlassen: haben die Krone dieses Reiches ererbt von höchst Dero verewigtem Herrn Bruder —

Ererbt! ganz recht! fiel Ulrike hastig ein. Und wir begreifen nicht, fuhr sie, ihre Begleiter ansehend, fort: wie das noch irgendwo bezweifelt werden kann.

Es ist nicht zu bezweifeln, sprach der Pre-

diger, erstaunt über diese unerwartete Zwischenrede: daß Jhro Majestät das Andenken unsers glorreichen Königs um so herzlicher ehren, als Sie so nahe mit ihm verwandt sind durch die Bande des Blutes. Gleichwohl schmachtet sein treuester Diener, der Mann, dem er sein unumschränktes Vertrauen schenkte, in unverdienten Fesseln. Ein Blutgericht ist über ihn niedergesetzt, und Alle, die von seiner Unschuld überzeugt sind, schaudern vor dem Gedanken, daß Schweden dieß edle Blut vergießen könnte.

Deren Zahl wird nicht zu groß seyn, warf Ulrike mit bitterer Kälte hin. Hat Er Uns noch etwas zu sagen?

Jch bitte Jhro Majestät um Gnade für den unglücklichen Görz, sprach der Prediger mit steigender Wärme. Jch rufe das weiche Gefühl Jhres Geschlechts, die Großmuth der Fürstin, die Versöhnlichkeit der Christin an. Bei dem Gott, an den wir alle glauben, Görz ist unschuldig! Und hätte er irgend etwas gethan, so Unheil über Schweden gebracht, wie ich doch nicht weiß, so hat er es nur gethan,

um seinem Herrn zu gehorchen als ein treuer Knecht, und dieser Herr war berechtigt zu jeglichem Befehle, weil er als unumschränkter Selbstherrscher waltete über dieses Land.

Schweden wird durch einige Menschenalter an diese Souverainetät denken, bemerkte Ulrike, nach der Brillanten-Uhr am Gürtel blickend. Komme Er zum Ende.

Ich habe nichts mehr zu sagen, sprach der Prediger betrübt: als Ihro Majestät anzuflehen, den Antritt Ihrer Regierung mit Gnade, nicht mit Blutvergießen zu bezeichnen.

Gnade für Görz! rief Arwed, zu den Füßen der Königin stürzend, und drückte die einst verschmähte Hand feurig an seine Lippen.

Ulrike erschrak über die plötzliche Glut, riß die Hand weg, warf einen stolzen Zornblick auf den Jüngling und winkte ihm aufzustehen. Ohne ihm zu antworten, wendete sie sich dann zu dem, noch immer knieenden Prediger. — Mein guter Mann, sprach sie mit kalter Freundlichkeit: ich würde dem Baron gern alles verzeihen, was er mir gethan hat. Die Königin

darf

darf kein Gedächtniß für die Beleidigungen haben, so die Prinzessin erlitten. Aber ich bin es nicht im Stande. Nächst Gott habe ich die Krone von meinen treuen Ständen empfangen, und ohne ihre Beistimmung kann und will ich nicht über die Staatsverbrechen entscheiden, die dem von Görz zur Last gelegt werden. Sie winkte ihrem Gefolge und rauschte vorüber.

Auch das vergebens! rief der Prediger aufstehend. Und diese Ruhe, hinter der die Königin ihre Unversöhnlichkeit verbirgt, ist mir fürchterlicher, als wenn sich ihr Grimm in heftigen Worten ergossen hätte. Hier ist ein kalter, wohl überdachter Plan, einen Unschuldigen zu verderben, und an dem würde selbst eines Paulus Beredtsamkeit zu Schanden werden. Laßt uns gehen.

Traurig wendeten sie sich zur Thüre. Der Feldmarschall, Prinz von Hessen, trat ihnen entgegen.

Ist meine Gemahlin noch hier? fragte er den Generallieutenant Rank. Ich komme, sie zur Cour abzuholen.

Ebersfort, dahin, erwiederte dieser. Ihro Majestät geruhten vorher hier noch eine Audienz zu ertheilen.

Der Prinz sah die beiden Supplikanten an. Hauptmann Gyllenstierna! rief er scherzend. Welch' Anliegen vermochte Euch in die Antichambre zu bringen, die sonst kein Terrain ist, auf dem Ihr zu manövriren gelernt habt?

Der Erfolg hat es bewiesen, antwortete Arwed mit verbissenem Grimm. Wir haben so eben um das Leben des unglücklichen Görz fehlgebeten.

Um Görzens Leben? fragte der Prinz theilnehmend. Ich errathe, was Euch treibt, und bedaure Euch herzlich. Es ist eine sehr böse Sache.

Wenn Ihro Königliche Hoheit huldreich in das Mittel treten wollten, sagte Conradi hastig, neue Hoffnung schöpfend: so könnte noch alles gut werden.

Belästigt Ihro Königliche Hoheit nicht mit Euern Intercessionen, Herr Pastor, fiel Arwed bitter ein. Auf Hochdero Befehl wurde der

Baron verhaftet, folglich muß seine Schuld Hochdenenselben bereits erwiesen seyn, und an Begnadigung ist hier nicht zu denken.

Ihr irrt Euch, Hauptmann, wies der Prinz den grollenden Jüngling milde zu Recht. Ich hasse den Unglücklichen nicht. Unschädlich mußte er gemacht werden, unschädlich muß er bleiben; aber sein Tod wäre gegen meine Ueberzeugung und gegen meine Wünsche. Hinge sein Urtheil von mir ab, so würde mit Landesverweisung alles abgethan seyn.

Ach, wenn Ihro Königliche Hoheit ein mildes Urtheil wirken wollten, rief Conradi entzückt: Gott würde ein reicher Vergelter seyn!

Mein lieber Pastor, erwiederte gnädig der Prinz. Diesen Rechtsfall wird wahrscheinlich nur die Wuth der Reichsstände entscheiden. Die Macht meiner Gemahlin ist beschränkt, und ich bin nur ihr erster Unterthan.

Doch, fiel Arwed ein: bleibt Ihro Königlichen Hoheit das schöne Vorrecht, die letzten Stunden des Unglücklichen, den Sie nicht retten können, mindestens zu erleichtern. Seine

Tochter wünscht ihn zu sprechen. Ich wollte sie zu ihm führen, aber der Präsident der Untersuchung=Commission ist unerbittlich.

Das ist hart! rief der Prinz. Der Verbrecher bleibt doch immer Mensch. Geht von meinetwegen zu Ribbing, lieber Rank, und sagt ihm, daß ich es wünsche.

Gott segne Ihro Königliche Hoheit auch dafür! rief der Prediger.

Damit aber aus meiner guten Meinung kein Verdruß entstehe, fuhr der Prinz fort: so fodere ich Euer Ehrenwort und ritterlichen Handschlag, Gyllenstierna, daß diese Erlaubniß auf keine Weise gemißbraucht werde.

Arwed stutzte. Der Gedanke, wie eine solche Erlaubniß ausgedehnt und benutzt werden könne, stieg erst jetzt auf in seiner redlichen Seele. Seine Hand zuckte, als wenn er sie zurückziehen wolle, aber der Prinz hielt die seinige hin, und er schlug ein.

Adieu, sprach der Prinz mit einem freundlichen Entlassungwinke, und die beiden Bittsteller verließen das Schloß.

19.

Was ist nun zu thun in der Hauptsache? fragte Conradi den düster schweigenden Arwed. Ich bin gesonnen, an die Herren Stände ein wehmüthiges Bittschreiben zu erlassen; aber ich hoffe auch davon nichts. Sie werden alles auf die Untersuchungs-Commission schieben, und von Leuten, die, wo sie zusammen kommen, einander zu der Ehre und Wonne gratuliren, Collegen in diesem Geschäft geworden zu seyn, läßt sich nichts anderes erwarten, als ein grausamer Todesspruch.

Das haben die Unmenschen gethan? fragte Arwed heftig.

Das haben sie gethan, erwiederte Conradi. Haben doch einige derselben sich erfrecht, öffentlich zu sagen: Wenn Görz dießmal nicht den Kopf verliert, so ist es um den unsrigen geschehen.

Unseliger Partheigeist! rief Arwed, unter dessen Schilde der Richter es ungestraft wagen darf, sich des Hasses gegen den Angeklagten zu rühmen.

Schweigend gingen sie eine Weile neben einander fort. Auf einmal blieb Arwed stehen. Den Gedanken hat mir Gott eingegeben! sprach er. Der junge Herzog ist gestern angekommen. Görz hat nie aufgehört, sein Diener zu seyn. Er war den Schweden nie gleich an; der Herzog muß sich für ihn verwenden. Der Beamte eines andern Souverains darf hier nicht gerichtet werden.

Es ist unläugbar, meinte Conradi bedenklich: daß der Herzog hier das Recht und die Pflicht hat, thätig zu seyn. Es fragt sich aber, ob ihm nicht der Wille dazu fehlen wird. Dieser Prinz täuscht sich noch immer mit seinen Aussichten auf den schwedischen Thron, und wird es deßhalb mit den Ständen nicht verderben wollen.

Es gilt den Versuch! rief Arwed entschlossen. Ich eile zu ihm. Habt die Güte, der Baronin Görz Nachricht zu senden auf den Blasius-Holm, daß sie ihren Vater hoffentlich sprechen wird; und morgen, so Gott will, treffen wir uns auf dem Südermalmschen Rathhause.

Sie schüttelten sich die Hände und schieden. — Arwed flog zum Palaste des Herzogs von Holstein-Gottorp. Er ward sogleich gemeldet und vorgelassen. Mit einem unentschlossenen Gesicht, worin Hoffnung und Furcht mit einander kämpften, trat ihm der junge Fürst entgegen, und fragte in einem weichlichen Tone: Was beliebt?

Einer der Offiziers, antwortete Arwed, die Ew. Durchlaucht im Lager vor Frederikshall zum Könige von Schweden ausrufen wollten, wagt es, Ihnen den Namen des unglücklichen Görz in Erinnerung zu bringen.

Ich wünsche von diesem Manne nichts zu hören, sagte der Herzog, indem er sich schüchtern umsah. Meine Theilnahme an ihm könnte von den Schweden gemißdeutet werden, und es muß mir in diesem Augenblicke daran liegen, alles zu vermeiden, was Unzufriedenheit veranlassen könnte.

Görz ist bloß verhaftet, fuhr Arwed mit männlichem Ernste fort: weil man seinen Geist, seine Fähigkeit, seine Treue gegen Ihro Durch-

laucht scheuet. Durch diese Verhaftung Ihres Dieners sind Ihre Souverainetät-Rechte gekränkt. Sein Leben ist in Gefahr. Es zu retten, dürfen Ihro Durchlaucht nur Ihren Minister von der schwedischen Regierung mit fürstlichem Nachdruck reklamiren. Sey die Erbitterung gegen ihn auch noch so groß, bis zur Verletzung des Völkerrechts versteigt sich die Partheiwuth nicht. Man wird den Unglücklichen ausliefern, und Ihnen wird die Beruhigung, durch die Ausübung Ihrer Herrenpflicht Ihrem Herzen Genüge geleistet und Ihrer Größe eine feste Stütze erhalten zu haben.

Ihr würdet Euch den langen Vortrag erspart haben, Hauptmann, sprach der Herzog mit verlegenem Lächeln: wenn Ihr gewußt hättet, daß Görz aufgehört hat, mein Diener zu seyn.

Ein unwilliges: Ah! entschlüpfte dem Jüngling, und der Herzog fuhr fort: Ein Mann, den die ganze schwedische Nation wie mit einer Stimme anklagt, konnte nicht in meinen Diensten bleiben. Ich habe ihn seiner Geheimerath-

und Oberhofmarschallwürde entsetzt. Er ist ganz von mir aufgegeben, und das Recht des Landes, an dem er gefrevelt, mag über ihn entscheiden.

Ich verstehe! rief Arwed ausser sich. — Ihro Durchlaucht hoffen die Liebe der Schweden dadurch zu gewinnen, daß sie selbst Ihres treuesten Dieners nicht schonen, und ihn der öffentlichen Rachsucht zum Opfer bringen. Aber wenn ich mein Vaterland nach mir beurtheilen darf, so wird dieß traurige Mittel ohne Erfolg bleiben. Es wird Sie nur verhaßt machen, und der Undank wird wieder mit Undank belohnt werden!

Voll Verzweiflung, daß auch diese Rettungshoffnung gescheitert war, stürzte er fort.

20.

Auf dem Rathhause des Südermalms, in dem gewölbten, vergitterten Gemache, das Görz bewohnte, saß harrend die blasse Georgine, und lehnte ihr müdes Haupt an Arwed, der neben ihr stand. Mit trüben Blicken überschaute der

Jüngling den schlechten Tisch und die Holz-
schämel, die das einzige Geräth in der Wohnung des weiland allmächtigen Premier-Ministers ausmachten. Da erhob sich draußen ein Getümmel vieler Menschen. Die Thür ging auf, und aus dem Soldatenhaufen, der ihn umgab, trat der ehrwürdige Görz in das Gemach. Ihm folgten der Generallieutenant Rank und der Prediger Conradi. Ein Schreiber des Gerichtes schloß, der, die Taschenuhr in der Hand, auf der Schwelle stehen blieb. Hinter ihm verriegelte der Stockmeister von aussen die Thür.

Laut aufschreiend stürzte Georgine ihrem Vater entgegen, seine gefesselte Hand an ihren Mund pressend.

Sieh da, meine Georgine! sprach freundlich der Greis. Doch ein froher Augenblick nach einem schweren Tage! Gott weiß alles wohl zu machen. Aber Du mußt nicht weinen, meine Tochter. Deine Thränen bewegen mich zu sehr, und ich bedarf der Ruhe. Ich bin sehr ermüdet am Geist und auch am Körper. Das sechs-

ständige Stehen im Verhör hat mich doch angegriffen.

Wie?! fragte Arwed heftig. Man hat Euch nicht erlaubt, Euch zu setzen?

Ich bat darum, erwiederte Görz, indem er sich auf einen Schämel niederließ. Aber die Herren meinten, sie wären nicht gesonnen, einen Mann wie mich Platz nehmen zu lassen. Die Worte waren noch härter, als die Weigerung selbst. Lassen wir es gut seyn. Was macht Deine Schwester, Georgine? Sie ist doch gesund? Warum hast Du sie nicht mitgebracht?

Die Erlaubniß lautete nur auf mich und Arwed, sagte Georgine bitter. Man wollte das Kind nicht einlassen, und ich mußte es an der Thür zurück schicken.

Man nimmt es sehr genau mit mir in jeder Beziehung, sprach Görz: während man sich Alles gegen mich erlauben zu dürfen glaubt. Das heutige Verhör liefert den Beweis.

Ich will hoffen, mein alter Freund, sagte Rank bewegt, daß die Commission Euch alle rechtlichen Nothdurften verstattet haben wird.

Die Anklage-Verhandlungen sind mir nicht einmal vorgelegt worden, antwortete Görz. Ich bat, meinen Proceß nicht also zu übereilen. Ich bat um die Erlaubniß, mich schriftlich zu vertheidigen. Beides wurde mir abgeschlagen. Ich bat um die Zuordnung eines Defensors. Auch diese Rechtswohlthat, deren sich der Mörder erfreut, wurde mir verweigert.

Unerhört! rief Rank zornig. Das kann die Königin nicht wollen, schon ihrer eigenen Ehre wegen nicht! Ich werde mit dem Prinzen darüber sprechen.

Mein guter Rank! sprach Görz, ihm mit einem dankbaren Lächeln die Hand reichend. Aber macht Euch nicht erst meinetwegen Ungelegenheit. Ich bin nicht zu retten. Schon als meines Königs Blut geflossen war, wurde das meine eingeschenkt. Die Schweden dürsten danach. Es muß ausgetrunken werden. Diese Ueberzeugung hat auch ihr Gutes. Sie überhebt mich des Schmerzes getäuschter Hoffnung und schenkt mir die Ruhe der Resignation.

Mein theurer Vater! schluchzte Georgine,

die vor ihm niedergesunken war und ihr Haupt auf seine Kniee stützte.

Gutes Kind! sagte Görz, hob ihr Gesicht in die Höhe und sah sie mit herzlicher Liebe an. Du hast Deiner Mutter Augen, fuhr er fort, sanft ihre Wangen streichelnd. Ich muß Dich recht lange betrachten, damit ich mir die geliebten Züge recht bleibend einpräge. Denn oft wird man mir diesen Genuß wohl nicht verstatten.

Dieß ist die einzige Unterredung, die ich dem unerbittlichen Ribbing abgerungen, sprach Rank traurig. Ein Abschied-Gespräch mit Euern Töchtern wird man Euch wohl noch verstatten zu seiner Zeit.

Görz küßte unterdeß seiner Tochter die Thränen von den Augen. Dabei übermannte ihn doch der Vaterschmerz. Laß ab! rief er aufspringend: diese Empfindung ist mir zu stark! Er ging hastig im Gemache auf und nieder.

Eine Genugthuung, fing er dann plötzlich, gleichsam um auf andere Gedanken zu kommen, zu erzählen an: eine Genugthuung habe ich doch gehabt in den Stunden, in denen alles

darauf abzweckte, mich recht tief zu demüthigen. Mein Ankläger Fehmann verlas, zum Beweise, daß ich die Unterthanen bei dem Könige angeschwärzt, einen Brief, in dem ich mich bei Carl über die Vernachlässigungen eines Landeshauptmannes beklagt und zu seiner Entfernung gerathen hatte. Als er so weit gekommen war, legte er den Brief bei Seite. Ich bat weiter zu lesen. Die Commissarien stimmten bei, und Fehmann mußte nun lesen, daß ich ihn, ihn selbst als einen thätigen, treuen Mann geschildert, und dem Könige für jene Stelle vorgeschlagen.

Und der Elende stürzte nicht zu Euern Füßen, zerknirscht von Reue und Scham?! rief Arwed entrüstet.

Mein guter Hauptmann, erwiederte Görz: die Leute, die mich verfolgen, sind so mit sich selbst einig, daß dergleichen Regungen sie nicht anzurühren vermögen.

Kann ich denn nichts, gar nichts für Euch thun? jammerte Georgine. Ich will mit Magdalenen zu allen Euern Richtern gehen, ihre

Knies umfassen und für Euch um Gnade flehen. Die Klagen und Bitten unschuldiger Kinder, die man zu Waisen machen will, werden vielleicht diese Felsenherzen rühren.

Das verbiete ich Dir! erwiederte Görz strenge. Was für mich geschehen konnte, das haben treue Freunde versucht, und vergebens versucht. Ihr könnt mich nicht retten, und sollt Euch nicht vergebens erniedrigen.

Jetzt streckte der Gerichtschreiber an der Thür die Hand mit der Uhr aus, und rief: Die Zeit ist um!

Gott! die Zeit ist um! klagte Georgine: und ich hatte Euch noch so viel zu sagen und zu fragen, mein Vater; aber die Angst um Euch hat alles weggewischt aus meinem Gedächtniß. Habt Ihr mir nichts aufzutragen?

Die Krone Schweden, erwiederte Görz lächelnd: hat mich der Sorge für mein zeitliches Vermögen überhoben. Mein Palast ist geplündert, meine Kapitale und Papiere sind in Beschlag genommen worden. Wahrscheinlich wird man alles für den königlichen Schatz

confisciren. Was Du darüber wissen mußt, wirst Du in meinem Testamente finden, das ich in diesen Tagen zu endigen hoffe.

Und weiter habt Ihr mir nichts zu sagen?! rief Georgine, an seinem Halse weinend.

Wir sehen uns ja noch einmal wieder vor meiner letzten Stunde, antwortete Görz mit wankender Stimme. Jetzt verlasse mich, liebe Tochter.

Er wand sich sanft aus ihren Armen los, und trat an das Gitterfenster, sein Gesicht im Tuche verbergend.

Vater! schrie Georgine verzweifelnd, und eilte ihm nach, ihn von neuem umarmend.

Wahrlich, schon zwei Minuten drüber, Ew. Excellenz, sprach der Gerichtschreiber wichtig, seine Uhr dem Generallieutenant Rank vorhaltend. Ich mache mich verantwortlich durch längere Zögerung.

Bringt sie fort! rief Görz, indem er Georginen dem herbeieilenden Arwed in die Arme legte. Gehorche, meine Tochter! und Arwed trug die Ohnmächtige hinaus.

21.

Schwedens Reichstag hatte sich in der Residenz versammelt. Zum Ritterhause strömten die schwedischen Herren, Grafen und Barone, die Ritter, der niedere Adel und die guten Männer des Reiches, sein Wohl zu berathen in dem pleno plenorum. Finster ritt Arwed durch die Karossenreihen und durch die Volksmassen, die den Rittermarkt wimmelnd erfüllten. Sein Weg führte ihn bei der Bildsäule des großen Gustav Wasa vorbei, die den Platz ziert. — O daß Du noch lebtest, edler Held! seufzte er hinaufblickend. Der Vasallen grausame Willkühr dürfte sich dann wahrlich nicht schmücken mit dem Ehrenkleide der Gerechtigkeit! — Als wolle er dem Schmerz entfliehen, der ihn peinigte, gab er seinem Pferde die Sporen und sprengte fort über die Brücke, welche die Heilige-Geist-Insel und die Stadt mit dem Norrmalm verbindet, und an dessen Süd-Ufer hin nach dem Blasius-Holm, zur Freistatt Georginens. In der Thür traf er

mit dem Prediger Conradi zusammen, der zu seinem Erstaunen eine gespannte, doch heitere Miene zeigte, und sie traten mit einander in das Gemach der jungen Dulderin.

Die Schwester betet in der Kammer, flisterte ihnen die kleine Magdalene entgegen. Wir dürfen sie nicht stören.

Möchte doch Gott das Gebet des frommen Mädchens erhören! sagte Conradi. Seit gestern dämmert mir freilich ein schwacher Schimmer von Hoffnung. —

Hoffnung? fragte Arwed unmuthig. Ihr habt das kalte, feindliche, scheinheilige Angesicht der Königin geschauet und träumt noch von Hoffnung?

Ja, wenn Ulrike Königin bleibt, erwiederte Conradi: so ist Görz freilich verloren; aber noch hat ihr blos der Senat und das Heer, nicht das Land gehuldigt, und bis dahin kann sich noch vieles ändern. Ich sprach gestern mit Sr. Excellenz dem Reichsrathe Grafen Tessin, der es noch am glimpflichsten meint mit unserm armen Freunde. Die Königin hat

einen grossen Staats-Fehler gemacht. Sie hat sich in dem Ausschreiben an die Stände als Erbkönigin gerirt. Das haben ihr viele Grosse übel genommen. Der Senat hat harte Vorwürfe erleiden müssen über die Voreiligkeit, mit welcher er ihr Erbrecht anerkannt. Man hat auch unter dem Volke Mißvergnügen zu erwecken gesucht, und in der letzten Senat-Sitzung hat der Präsident, Graf Horn, gerade-zu von der Königin verlangt: Sie solle die Ertheilung der königlichen Würde der Wahl der Stände überlassen. Das allein werde ihr die Krone sichern, die sie sonst wohl noch verlieren könne.

Wahl- oder Erbkönigin! ist das nicht einerlei? fragte Arwed.

Für die Stände nicht, erwiederte Conradi: und eben so wenig für die Königin. Der Erbkönig verdankt seine Krone nur Gott und seinen Vorfahren, der Wahlkönig ist das Geschöpf der Wähler und von ihnen abhängig.

Und wenn nun auch Ulrike auf ihrem Erbrechte bestände? fragte Arwed weiter.

Dann, antwortete Conradi: könnte sie wohl die Stände durch diese Eigenmacht reizen, das Erbrecht des Herzogs von Holstein noch einmal zu prüfen, und leicht dürfte dieses besser in der Probe bestehen als das ihre.

Damit wäre der guten Sache auch wenig geholfen! rief Arwed. Was kann man von einem Fürsten erwarten, der klein genug denkt, seinen treuen Minister der Wuth seiner Feinde Preis zu geben.

Oder der Thron würde für erledigt erklärt, fuhr Conradi fort: und ein Reichsverweser eingesetzt. — Darauf arbeiten viele schwedische Herren hin, das weiß ich aus sicherer Quelle. Auf jeden Fall träte eine Aenderung in der Regierung, und damit vielleicht auch eine Aenderung der Gesinnungen ein, die Görzen vortheilhaft seyn könnte.

Ich zweifle, wendete Arwed ein. Mögen die verschiedenen Partheien sich unter einander noch so feindlich bekämpfen, in ihrem Haß gegen den Fremdling sind sie gewiß einig. Er ist ihnen der Aussenfeind, gegen den sie Alle für einen Mann stehen.

Ei, so bringt mich doch nicht muthwillig um meine beßte Freude! schalt Conradi, von der Schwere dieses Einwurfs getroffen.

Und alle Eure Vermuthungen, sagte Arweb: gründen sich wieder blos auf die Hypothese, daß die Königin auf ihrem Erbrechte beharren werde. Sie wird aber nicht darauf beharren. So bald es ihr klar wird, daß sie nur um diesen Preis die Krone erkaufen kann, so wird sie Wahlkönigin werden, oder Gnadenkönigin, oder wie es sonst ihren treuen Ständen genügen wird, sie zu nennen.

Das glaubt Ihr?! fragte Conradi, erschreckend.

Hat sie nicht schon die Souverainetät hingegeben? fragte Arweb dagegen. — Wer sich zu einer Staatspuppe herleihen kann, die man an feierlichen Tagen mit Krone und Zepter ausputzt, um dem Volke weiß zu machen, es habe eine Königin, der wird auch in Nebensachen nicht allzueigensinnig seyn. Immer bleibt ihr doch der Titel: Königin, und das ist genug für ein eitles Weib!

Zertrümmere mir doch nicht so grausam

mein letztes Luftschloß, Arwed! sprach Georgine, die mit rothgeweinten Augen aus ihrer Kammer trat. Seit Monaten ist mir heute die erste frohe Minute geworden durch die Nachricht des guten Conradi, und Dein Widerspruch hat mir das Herz zerschnitten.

Verliert den Muth noch nicht, Baronesse! tröstete sie Conradi. — Wenn auch der Herr Hauptmann an allem verzweifeln will, mein Hoffnungganker hält fest in diesem Sturme. Laßt nur erst das plenum plenorum gehalten seyn, dann soll Graf Gyllenstierna schon anders reden.

Nun, dann haben wir die Entscheidung sehr bald zu erwarten, sprach Arwed. Das plenum plenorum ist bereits versammelt. Möchte sein Beschluß mich widerlegen!

Heute schon?! fragte Conradi erschrocken. Ich glaubte, heute würden blos die Vollmachten untersucht, und die anderen Förmlichkeiten berichtigt.

Das geschah schon früher, erwiederte Arwed. — Durch meines Vaters Secretair weiß

ich es mit Gewißheit, daß heute die volle Thätigkeit des Reichstages beginnt.

Dann hat Graf Tessin auch nicht ehrlich gegen mich gehandelt, murrte kopfschüttelnd Conradi. Augenscheinlich wollte er mich einschläfern und aushorchen, was mir etwa noch für Mittel zu Gebote stånden. Ei, ei, das ist nicht cavalliermäßig! Wenn der Löwe schleichen und lauern will, wie die Katze, so ist es nur eine ganz gemeine Bestie.

Eine lange Pause trat ein, da sich Alle schweigend ihren Gedanken überließen. Georgine ruhte ihr Haupt auf der Lehne ihres Sessels aus, während ihre Brust heftig arbeitete in der Angst der Erwartung. Arwed stand mit verschränkten Armen da und warf Blicke der Liebe und des Mitleides auf das Mädchen. Die kleine Magdalene, die Wichtigkeit des Augenblickes nicht kennend, spielte harmlos mit seinem Degenbande, und Conradi war an das Fenster getreten und horchte aufmerksam hinaus.

Klingt es Euch nicht auch, wie fernes

Glockengeläute? fragte er Arweb. Gespannt eilte dieser an das Fenster und horchte auf die schwachen Töne. — Da erschollen auf einmal stärkere Klänge zu ihnen herüber.

Das sind die Glocken der Jacobskirche! rief Georgine aufspringend. Was bedeutet das allgemeine Geläute zu dieser ungewöhnlichen Stunde?

Etwas recht Gutes oder recht Schlimmes, sagte Conradi. Ich meine, die Stände haben gewählt, und diese Glocken feiern ihre Wahl.

Arweb! seufzte Georgine und streckte bittend die Hand nach dem Jünglinge aus.

Ich will hinein in die Stadt und Kundschaft holen, rief dieser, nach dem Hute greifend. Gott gebe, daß ich freudige bringe!

Er eilte hinaus, schwang sich auf sein Roß und jagte nach der Stadt zurück. Von allen ihren Thürmen erklangen die Feierstimmen der Glocken, durch alle Straßen, die er durchritt, wogte des Volkes fröhlich lärmende Menge. Auf dem Ritterplatze wimmelte Kopf an Kopf, und zehntausend Hände wiesen nach dem Rit-

terhause. Die Stunde der Entscheidung schlägt, sagte Arwed zu sich, sprang vom Rosse, dessen Zügel er seinem Reitknecht zuwarf, und drängte sich mit hartem Kampfe durch die Masse zu dem Portale des Ritterhauses.

Dort hielt die prächtige Equipage des Herzoges von Holstein. Er saß selber darin und schaute mit einem Gesicht voll Gram und beleidigtem Stolz aus dem Schlage hinauf zu den Fenstern des Versammlungsaales. Ein ältlicher Herr in holsteinischer Generals-Uniform trat so eben traurig aus der Pforte des Ritterhauses.

Nun, Bauer? rief der Herzog ihm entgegen, und stieß ungeduldig die Wagenthür auf.

Alles umsonst, Ihro Durchlaucht! antwortete dieser, zum Schlage tretend. Ich gelangte nicht einmal dazu, Eure Protestation zu Ende zu lesen.

Schweden, Schweden, dem ich Alles geopfert, knirrschte der Herzog: dankst Du mir so?! Und hastig ergriff er den General, zog ihn zu sich in den Wagen, schlug die Thür zu

und rief: Fort! und rasselnd flog die Karosse mit ihnen davon.

Jetzt schmetterten Trompeten vom Balkon des Ritterhauses. Arwed blickte hinauf. Da trat der Präsident des Senates, Graf Horn, von mehreren Reichsräthen begleitet, heraus auf den Balkon. — Stille! rief er hinab und winkte mit der Hand. — Stille! schrie das Volk ihm nach und verstummte sodann.

Freie Schweden! rief jetzt der Redner. Die Reichsräthe und die versammelten Stände dieses Reiches haben, kraft des Wahlrechtes, so ihnen gebührt, bei Erledigung des Thrones ohne vorhandene Leibeserben, erwählt zu einer Königin der Schweden und Gothen die leibliche Schwester unsers verewigten Herrn, Ihro Königliche Hoheit und Fürstliche Durchlaucht, die Landgräfin Ulrike Eleonore von Hessen. Diese fürtreffliche Fürstin hat der sogenannten Souverainetät oder unumschränkten königlichen Eigenmacht feierlich entsagt, und wir erklären hiermit denjenigen des königlichen Thrones verlustig und für einen Feind des Reiches, der sich

durch heimliche Kunstgriffe oder offenbare Gewalt fortan einer souverainen Macht anmaßen will. Hoch lebe Ihro Majestät, die Königin Ulrike Eleonore!

Hoch! brüllten des Volkes zahllose Stimmen in den losbrechenden Trompetentusch, und wie von einem Sturmwinde ergriffen, flogen Mützen und Hüte in die Höhe.

Alles verloren! rief Arwed zornig, und bahnte sich mit grimmigen Stößen den Rückweg durch das Gedränge.

22.

Es war am 21. Februar 1719, als der Generallieutenant Rank mit Arwed in das Gefängniß des unglücklichen Görz trat.

Ich bringe Euch einen Supplikanten, mein armer Freund, sprach Rank mit wehmüthigem Lächeln zu Görz. Der Hauptmann hat nicht aufgehört, Se. Königliche Hoheit zu bestürmen, bis ihm noch diese Unterredung mit Euch ausgewirkt worden. Er hat Euch um eine große Gunst zu bitten, und wenn mein Wort bei

Euch gilt, so darf ich ihm bezeugen, daß er sie wohl um Euch verdient hat. Er hat sich durch das, was er bisher mit rastlosem Eifer für Euch gethan, so ziemlich den Haß aller schwedischen Großen zugezogen, und könnte er mit seinem Leben das Eurige erkaufen, so bin ich überzeugt, daß er es freudig thun würde.

Guter Mensch! sprach Görz bewegt, und reichte Arwed seine Hand. Gebe der Himmel, daß Ihr etwas von mir zu bitten habt, das mir meine Pflicht zu gewähren erlaubt!

Ihr kennt meine Liebe zu Eurer Georgine, mein Vater, sprach Arwed, des Greises Hand an sein Herz drückend. Ich bitte Euch um Euern Segen zu unserer ewigen Verbindung.

Ich habe diese Werbung vorausgesehen! seufzte Görz. Sie macht Euch Ehre unter den gegenwärtigen Verhältnissen, aber ich darf nicht Ja dazu sagen.

O nehmt das harte Wort zurück! bat Arwed. Ihr selbst nanntet mich einen guten Menschen. Bei Gott, ich bin es! Eure Tochter liebt mich, und unser verklärter König

hatte mir noch am Abend seines Todes verheißen, meine Wünsche zu krönen.

Ich weiß das alles, sprach Görz: aber ich kann meine Antwort nicht ändern.

Ihr haßt den Schweden in mir, rief Arwed im Ton der tiefsten Kränkung: und ich kann Euch diesen Haß freilich nicht verargen!

Habt Ihr kein besseres Vertrauen zu dem Vater Eurer Geliebten? fragte ihn Görz mit sanftem Vorwurfe. Ich schätze den Menschen in Euch, und von meiner Tochter könnt Ihr erfahren, daß ich Euerm Wunsche nicht abgeneigt war, als ich noch auf dem Gipfel meines Ansehns stand. Aber was würde die Welt von mir sagen, wenn ich Euch unglücklich machte durch meine Einwilligung in Eure Verbindung mit der Tochter eines Unglücklichen, den Euer Vater haßt, dessen Leben und äussere Ehre jetzt vernichtet wird durch einen einzigen gewaltigen Schlag. Ist mein Loos gefallen, und bleibt meiner Tochter Leidenschaft dann noch stärker als diese Rücksicht, so mag sie ihrem Herzen folgen. Ich werde

es ihr nie rathen, aber ich will es ihr auch nie verbieten, und werde Gott brünstig für Euch Beide bitten, daß es Euch wohlgehe, und daß Ihr den unbedachten Schritt nie bereuen möget.

Ach, das ist eine trostlose Gewährung! klagte Arwed. Georginens überspanntes Zartgefühl braucht dieselben Gründe gegen mich, und ich komme, Euch um Eure Fürsprache bei ihr zu bitten, die ich bedarf zu meinem Glücke.

Meine Tochter denkt, wie eine Görz denken muß, erwiederte der Greis. Es ist edel, daß Ihr beharret auf Eurer Bitte. Vergönnet auch uns den Edelmuth der Versagung.

Ihr macht nicht blos mich unglücklich! rief Arwed heftig. Was wäre auch am Ende an mir gelegen! Aber Eure Tochter wird es mit mir. Ihre Liebe ist stärker, als sie es jetzt empfindet im Uebermaße ihres kindlichen Schmerzes. Sie kann mich aufgeben, aber nimmer wird sie mich vergessen.

Das Bewußtseyn, recht gethan zu haben, hilft viel tragen, mein Sohn, antwortete Görz. Laßt uns davon abbrechen.

Ihr zerreißt mein Herz, sagte Rauk mit nassen Augen. Aber ich danke Euch für diesen Schmerz. Es ist ein hoher Genuß, das Verhalten des Tugendhaften zu betrachten bei unverdienten, schweren Leiden.

Da klirrten die Schlüssel vor der Gefängnißpforte. Sie that sich knarrend auf, und herein trat mit stolzer Würde in seinem schwarzen Amtskleide, tiefe Züge des Grolles und körperlicher Leiden in dem gelben Gesichte, der Justizbürgermeister Hylten, Sprecher des Bürgerstandes auf dem Reichstage und Mitglied der Untersuchung-Commission gegen den Gefangnen. Ihm folgte sein Gerichtschreiber mit einem Arme voll Akten.

Ich komme, begann Hylten, ohne Gruß, seinen Vortrag: um Euch, von Görz, das Urthel der Untersuchung-Commission zu publiciren. Vernehmet es mit geziemender Ehrfurcht.

Ich muß ja wohl, erwiederte Görz, bitter lächelnd und leise mit seiner Kette klirrend. Er stand auf, und Hylten nahm einen großen besiegelten Bogen aus den Händen des Gerichtschreibers.

Wünscht Ihr, daß wir uns entfernen, Herr Commissarius? fragte Rank.

Ihr mögt immerhin hier bleiben, Herr Generallieutenant, antwortete Hylten schnöde. Die Verbrechen dieses Mannes sind offenkundig, auch seine Strafe wird es seyn, und wo die Gerechtigkeit die allgemeine Stimme für sich hat, braucht sie die Publicität am wenigsten zu scheuen.

Die königliche Commission, las er mit schärfer, durchdringender Stimme: hat alle von dem Oberrichter Fehmann formirte Beschuldigungspunkte wohl verstanden und untersucht, auch die Einwürfe des Baron von Görz, mit allem, was ihnen anhängig, wohl überlegt.

Ohne meine schriftliche Vertheidigung anzunehmen? warf Görz dazwischen.

Und da alle Anspinnungen und Erfindungen des von Görz, las Hylten weiter: seit er in das Königreich gekommen, auf nichts abgezielt, als alle Unterthanen desselben auf eine schlechte Weise bei dem Könige in großen Mißcredit zu bringen —

Alle?

Alle? fragte Görz. Wer zu viel behauptet, behauptet nichts.

Wie er denn, fuhr Hylten fort: die, so zu dem allgemeinen Beßten nicht contribuiren wollen, für übelgesinnte und unthätige Personen ausgegeben —

Wäre das ein Verbrechen gewesen? fragte Görz.

Auch dem Könige, las Hylten: das Vertrauen auf den Senat und auf andere Räthe und getreuen Diener zu benehmen, und dieselben von den wichtigsten Staatssachen zu entfernen gesucht, damit nur alles durch seine Hände gehe, welches wider die Rechte und Statuten dieses Landes ist —

Ich war der Minister eines unumschränkten Souverains, unterbrach ihn Görz. Wie kann ich für das verantwortlich gemacht werden, was dieser Eisenwille gewollt hat?!

Ueberdieß, fuhr Hylten fort: solche Entwürfe an den Tag gebracht, die zu nichts Anderem gedient, als die Unterthanen ihres ganzen Vermögens zu berauben —

Die Münzzeichen und Münzzettel coursirten schon vor meiner Periode! rief Görz unwillig.

Und endlich, las Hylten weiter: nach seinen vorgefundenen Briefen, nicht unterlassen hat, sich zu bemühen, daß der Krieg fortgesetzt und der König und das Reich in sehr verwirrte und schädliche Umstände gebracht würden.

Wer darf diese Lüge behaupten?! rief Görz ausser sich. Seit vierzehn Jahren hatte Schweden ununterbrochen, seit sechs Jahren sieglos Krieg geführt, als Carl mir das Staatsruder aufdrang. Redlich habe ich seitdem gerungen, das Feuer zu löschen, das dieses Landes Glück verheerte. Ein glänzender Friede mit seinem fürchterlichsten Feinde war durch mich dem Abschluß nahe gebracht, als des Königs plötzlicher Tod alles veränderte —

Ihr scheint ganz zu vergessen; sprach Hylten grimmig: daß Ihr hier nur zu hören habt, nicht zu reden.

So leset in Gottes Namen zu Ende, er-

wiederte Görz, nachdem er sich gefaßt. Ich werde Euch nicht mehr unterbrechen.

Da nun dieß Angeführte, endigte Hylten: ohne sich weiter in das üble Betragen des von Görz in anderen Stücken einzulassen, als worüber einige Ursachen nicht erlauben, eine völlige Ausführung zu geben, klar bezeuget, daß er ein ehrloser Urheber alles Unglücks ist, welches das Reich erlitten, er auch durch Uebernahme der Staatsgeschäfte ein Unterthan dieses Reichs und seinen Gesetzen unterworfen worden; so hat die königliche Commission dieser und anderer Verbrechen wegen den Rechten nach für gut gefunden, daß dem von Görz, zur Strafe seiner Uebelthaten und zum Exempel anderer falschen Räthe und Störer der Ruhe des Reiches, der Kopf unter dem Gericht abgeschlagen und er hernach an selbigem Orte begraben werden soll.

Ha! dieses Urtheil — begann Arwed heftig, aber Rank legte ihm sanft die Hand auf den Mund.

Görz hatte den Schluß der Vorlesung nur

mit Achselzucken und Seufzen begleitet. Das, sprach er jetzt: ist ein in jeder Beziehung entsetzlicher Spruch, unförmlich und ungerecht, leer und widersinnig. Die Gründe, mit denen man ihn unterstützen will, sind unerheblich oder unwahr; das Unerhörteste aber ist wohl, daß man mir das Leben auch wegen Vergehungen abspricht, die gar nicht genannt werden. — Diesen Makel hätten wenigstens die rechtskundigen Mitglieder der Commission nicht dulden sollen.

Ich bin nicht hier, um Eure Querelen anzuhören, erwiederte Hylten empfindlich. Der Spruch der Commission ist unabänderlich, und wird vollstreckt werden, so bald er genehmigt ist von den Ständen und dem Reichsrathe, und bestätigt von Ihro Majestät der Königin.

Ich habe das erwartet, sagte Görz: und füge mich der Gewalt, die ja leider überall über das Recht geht. Nur Eins sey mir noch vergönnt zu bemerken. Man hat meine Verwaltung der Reichseinkünfte ganz mit Stillschweigen übergangen. Ich bitte um Frist,

den Ständen darüber Rechnung zu legen, damit ich wenigstens der Welt beweise, daß ich die Finanzen als ein rechtschaffener Mann verwaltet habe. Sollte mir auch diese Bitte abgeschlagen werden, so hoffe ich wenigstens von der Großmuth der Stände, daß sie von meinen Erben nie Rechenschaft über eine Sache fodern werden, wovon diese nichts wissen können.

Ich zweifle, sprach Hylten mit einiger Beschämung: daß Euch die Stände diese Frist bewilligen werden. Indeß will ich Euer Gesuch vortragen, und rathe Euch nur, Euch unterdeß auf Euern Tod vorzubereiten.

Wehe mir, rief Görz: wenn nicht schon mein Leben eine Vorbereitung für den Tod gewesen wäre! Indeß danke ich Euch für diesen Rath. Mein Blut komme nicht über Euch!

Bestürzt und eilig ging Hylten fort, und Rank stürzte weinend an die Brust seines Freundes. Arwed bog ein Knie vor ihm, ergriff seine Hand und flehte: Gebt mir Eure Georgine zur Gattin, mein Vater! Sie be-

darf kräftigen Schutz in dieser schrecklichen Lage, und ich fühle mich Mannes genug, ihr ihn zu gewähren.

Auch jetzt noch, rief Görz, den Jüngling herzlich umarmend: Du treues Herz! Aber jetzt muß ich Dir mit einem entschiedenen Nein antworten. Der letzte Sprosse aus Schwedens edelsten Hause darf sich nie und unter keiner Bedingung mit der Tochter eines ehrlosen Reichsverräthers verbinden, dessen Leichnam unter dem Hochgericht vermodern wird.

Seine Stimme brach im ungeheuern Schmerze. Verzweifelnd sprang Arwed auf. Kann ich denn gar nichts für Euch thun?! fragte [illegible] mit gerungenen Händen.

Ich bin nicht zu retten, sagte Görz: und war schon längst auf meinen Tod gefaßt. Nur die Schmach der öffentlichen Hinrichtung, nur de[illegible] [illegible]impf, der meines Leichnams wartet, h[illegible] mich, nicht meinetwegen, sondern [illegible] armen Kinder, um meiner unschul[illegible] [illegible]wandten willen. Wollt Ihr mir

noch die letzte Liebe erweisen, so bittet die Königin für mich um Tod im Gefängnisse und um ein ehrliches Grab.

Ich werde sogleich mit dem Prinzen sprechen, sagte Rank aufbrechend. Er war nie Euer Feind. Seine Gemahlin liebt ihn zärtlicher, als man ihrem kalten, harten Herzen zutrauen sollte. Diesen Dienst hoffe ich Euch noch zu leisten.

Er ging. Ich werde mich zu den Füßen meines Vaters werfen, rief Arwed: und nicht eher von ihm ablassen mit meinem Flehen, bis er mir versprochen hat, für Euern letzten Wunsch zu reden! — Gott, daß ich Euch nicht retten kann! Durch dieses schändliche Urtheil ist mir erst Eure Unschuld völlig klar geworden. Euer Blut auf die Häupter Eurer nichtswürdigen Mörder!

Er stürmte fort. Görz aber faltete die Hände, hob die Augen zum Himmel empor, und betete mit stiller Ergebung.

darf kräftigen Schutz in dieser schrecklichen Lage, und ich fühle mich Mannes genug, ihr ihn zu gewähren.

Auch jetzt noch, rief Görz, den Jüngling herzlich umarmend: Du treues Herz! Aber jetzt muß ich Dir mit einem entschiedenen Nein antworten. Der letzte Sprosse aus Schwedens edelstem Hause darf sich nie und unter keiner Bedingung mit der Tochter eines ehrlosen Reichsverräthers verbinden, dessen Leichnam unter dem Hochgericht vermodern wird.

Seine Stimme brach im ungeheuern Schmerze. Verzweifelnd sprang Arwed auf. Kann ich denn gar nichts für Euch thun?! fragte Rank mit gerungenen Händen.

Ich bin nicht zu retten, sagte Görz: und war schon längst auf meinen Tod gefaßt. Nur die Schmach der öffentlichen Hinrichtung, nur der Schimpf, der meines Leichnams wartet, bekümmert mich, nicht meinetwegen, sondern um meiner armen Kinder, um meiner unschuldigen Verwandten willen. Wollt Ihr mir

noch die letzte Liebe erweisen, so bittet die Königin für mich um Tod im Gefängnisse und um ein ehrliches Grab.

Ich werde sogleich mit dem Prinzen sprechen, sagte Rank aufbrechend. Er war nie Euer Feind. Seine Gemahlin liebt ihn zärtlicher, als man ihrem kalten, harten Herzen zutrauen sollte. Diesen Dienst hoffe ich Euch noch zu leisten.

Er ging. Ich werde mich zu den Füßen meines Vaters werfen, rief Arwed: und nicht eher von ihm ablassen mit meinem Flehen, bis er mir versprochen hat, für Euern letzten Wunsch zu reden! — Gott, daß ich Euch nicht retten kann! Durch dieses schändliche Urtheil ist mir erst Eure Unschuld völlig klar geworden. Euer Blut auf die Häupter Eurer nichtswürdigen Mörder!

Er stürmte fort. Görz aber faltete die Hände, hob die Augen zum Himmel empor, und betete mit stiller Ergebung.

23.

Von dem treuen Brodin begleitet, stand am andern Tage Arwed in der Kleidung eines Kanzeleischreibers, von Fieberschauern geschüttelt, in dem Vorgemache des Saales, in dem der Reichsrath seine Sitzungen hielt. Mit einer Protectormiene trat der diensthabende Oberschreiber auf die Beiden zu.

Das ist der junge Mann, von dem ich Euch sagte, werther Freund, flisterte ihm Brodin zu, indem er ihm eine schwere Börse in die Hand drückte. Laßt ihn Euch beßtens empfohlen seyn.

Er ging. Der Oberschreiber führte Arwed zu der Flügelthür, die in den Sitzungsaal ging, und öffnete sie. Zwischen der Thür und dem innern Vorhange, sagte er: könnt Ihr unbemerkt Alles sehen und hören, was drinnen getrieben wird. Doch kennt Ihr meine Bedingungen. Ihr haltet Euch ruhig, und würdet Ihr dennoch entdeckt, so haben wir uns

nie gekannt, und Ihr habt Euch eingeschlichen hinter meinem Rücken.

Wie könnte es mir einfallen, Euch in mein Schicksal zu verwickeln? erwiederte Arwed verächtlich, und wollte sich in dem angewiesenen Schlupfwinkel verbergen.

Jetzt noch nicht, sprach der Oberschreiber, ihn zurückziehend: die Herren Reichsräthe müssen sich erst sämmtlich darin versammelt haben. Es könnte Euch doch leichtlich einer gewahr werden bei dem Durchgehen.

Indem sprangen die Flügel der äussern Thür auf, und in ihrer feierlichen Amtskleidung, in langen, roth sammetnen Röcken und roth sammetnen Mützen, zogen paarweise die Reichsräthe durch das Vorgemach in den Sitzungsaal. Es waren die Grafen Gyllenstierna, Rhenskiöld, Stromberg, Horn, Cronhielm, Tessin, Meierfeld und Mörner, und die Barone Dücker, Taube, Sparre und Banner.

Heute waren sie einmal alle beisammen, sagte der Oberschreiber. Der einzige Graf

Spens fehlte. Ja, der Gegenstand ist gar zu wichtig, und sie können den Exminister nicht eilig genug expediren!

Ein Kammerherr der Königin riß jetzt die Thüren auf, und steif und prächtig, gleich dem Marienbilde einer Wallfahrtkirche, im Festtag-Ornate, mit einer Miene, in der sich der tiefe Groll umsonst hinter gemessener Würde zu verbergen suchte, starrte die Königin vorüber in den Saal. Arwed schlüpfte in seinen Versteck, und der Oberschreiber drückte die Thür hinter ihm zu.

Nachdem die Bewillkommnung-Ceremonieen im Saale vorüber waren, und die Versammlung um die Tafel Platz genommen hatte, nahm der Gouverneur Baron Taube das Wort.

Die Untersuchung-Commission, sprach er: hat den von Görz verurtheilt, das Haupt zu verlieren unter dem Hochgericht und an demselben Orte begraben zu werden. Die Stände haben dieß Urtheil durch Stimmenmehrheit genehmigt, und auf Ihro Majestät Befehl hat sich heute der Reichsrath versammelt, um zu entschei-

den, ob der Spruch vollzogen werden, oder ob Görz einige Milderung zu genießen haben soll.

Ich halte es für bedenklich, so hart mit Görzen zu verfahren, sprach Graf Cronhielm. Der hochselige König hat doch einmal großes Vertrauen zu ihm gehabt. Auch besorge ich, daß es der schwedischen Nation auswärts nachgetragen werden möchte, da Görz viele Anhänger und eine angesehene Familie hat. —

Ein Mann, der das ganze Reich hat über den Haufen werfen wollen, rief der hitzige Horn: der das alles begangen hat, was das Urtheil enthält, der ist, nach meiner Meinung, nicht zu strenge gerichtet! Milde gegen ihn könnte Mehrere verleiten, sich zum Verderben des Reiches in solche Sachen zu mischen. Ueberdieß haben ihn gewissenhafte Männer gerichtet, welche es vor Gott zu verantworten haben, wenn sie ihm Unrecht thun.

Es ist nicht meine Meinung, daß er unbestraft bleiben soll, erwiederte Cronhielm. Allein man muß auf die dabei eintretenden politischen Umstände Rücksicht nehmen, man muß

bedenken, daß die Art der Execution der Nation, und besonders unserm Adel, nachtheilig werden kann. Man mag ihm den Kopf abschlagen, aber ihn unter dem Hochgericht zu begraben, scheint mir bedenklich, da ihn der König in so wichtigen Angelegenheiten gebraucht hat.

Schweden, die sich betragen wie er, rief Horn erbittert: mögen auf gleiche Art bestraft werden!

Wortwechsel führt uns nicht zum Ziel, bemerkte Ulrike. Ich ersuche die Herren Reichsräthe, in der Form zu stimmen.

Als ich das Urthel verlesen hörte, votirte der Baron Banner: vermuthete ich eine härtere Strafe. Wenn ich aber auf das allgemeine Beßte Bedacht nehmen muß, so dünkt mich, daß es hinreichend ist, wenn der Verbrecher aus der Welt geschafft wird. Dem Publicum kann ja nichts damit gedient seyn, ob er unter dem Hochgerichte begraben wird, oder nicht. Ich glaube also, daß es gleichgiltig ist, wo er liegt.

Das ist auch unsere Meinung, sagten die übrigen drei Barone und die Grafen Cronhielm und Meierfeld aus einem Munde.

Da er von einer so ansehnlichen Commission verurtheilt worden, wendete der Graf Tessin ein: da Ritterschaft und Adel das Urtheil genehmigt haben, so muß es auch vollständig vollstreckt werden. Sollte ich zu einer Milderung rathen, so müßte es in Einverständniß mit allen denen geschehen, die eine genauere Kenntniß von dem Inhalt aller einzelnen Stimmen der Commission haben, die sehr weitläufig seyn und Görzens Verbrechen umständlich enthalten sollen. Zwar sagt das italiänische Sprichwort: Mortua la bestia, mortuo il veneno; aber es pflegt auch des Beispiels wegen etwas zu geschehen, auf daß Andere abgeschreckt werden, sich in die Angelegenheiten einer Reichsregierung zu mischen, und ich weiß nicht, ob es unrathsam seyn möchte, auf eine Veranstaltung zu denken, die anderwärts wohl gebräuchlich ist, nämlich ein Monument zu errichten, welches der Nachwelt von seinem Betragen

Nachricht gibt, damit Ausländer dadurch gewarnt werden, sich nicht in das Reich einzudrängen, und den Unterthanen solche Gewaltthätigkeiten zuzuziehen, als er veranlaßt und befördert hat. Doch unterwerfe ich dieß Ihro Majestät und Ihrer Excellenzen weiterer, gnädiger und günstiger Beurtheilung.

Ich bleibe bei dem, was ich vorhin gesagt, sprach Graf Horn: und Gott weiß es, daß mich keine Leidenschaft beherrscht! Aber ich bin überzeugt, daß oft schon geringere Vergehen härter bestraft worden sind. Aus Liebe zum Vaterlande muß ich dem Urtheil beistimmen.

Wenn man die Beschaffenheit der Sache untersucht, bemerkte Graf Stromberg bedächtig: so findet man sie sehr übel. Ich kann deßhalb nicht anders als der Meinung des Grafen Horn beipflichten.

Für seine verderblichen Anschläge, votirte Graf Rhenskiöld: hat Görz die Todesstrafe wohl verdient. Ich überlasse es aber Ihro Majestät gnädigen Beurtheilung, ob Sie ihm

in Ansehung seiner Familie Gnade wollen widerfahren lassen.

Wie es mir scheint, nahm der alte Gyllenstierna das Wort: ist nur noch die Frage, ob der Verurtheilte unter dem Hochgericht begraben werden soll? Daß er sterben muß, ist bereits auch hier durch Stimmenmehrheit entschieden. Da nun der Zweck damit erreicht wird, so mag er anderwärts begraben werden, damit seine Familie durch einen solchen Schimpf nicht zu sehr leide.

Er ist beschimpft genug, wenn er unter die Hände des Nachrichters kommt, fiel die Königin mit dem verächtlichsten Tone ein. Uebrigens mögen die Stände mit ihm machen, was sie wollen.

Man muß gestehen, rügte Graf Cronhielm schüchtern: daß ihm die Vertheidigung-Rechte, die das Gesetz ihm zugesteht, nicht völlig zu Gute gekommen sind, und daß er keinen Sachwalter gehabt hat. Ueberdieß ist er ein Mitglied des fränkischen Adels, der so eifersüchtig auf seine Privilegien ist. Dieser wird behaup-

ten, daß der Angeklagte hier nicht gerichtet werden konnte, und um ihn nicht zu reizen, möchte, wie mich dünkt, nicht allzu hart verfahren werden.

Ich weiß nicht anders, sagte Horn: als daß Görz sich hat vertheidigen können.

Wäre es nicht, meinte Tessin: so müßte eine neue Untersuchung erfolgen.

Ich berufe mich auf die Vota der Untersuchung-Commission, beharrte Cronhielm. Der Ombudsmann Stiernkrona hat es ausdrücklich für unbillig erklärt, Görzen die Vertheidigungmittel zu verweigern.

Laßt die Vota der Commission herbeibringen, befahl die Königin verdrießlich dem Baron Banner. Dieser eilte in das Vorgemach, gebot dem Oberschreiber sie zu holen, und noch einmal zog in des lauschenden Arwed Brust die Hoffnung ein. Unterdeß gab es eine lange Pause in dem Sitzungsaale, während die Reichsräthe den Grafen Cronhielm für seine lästige Rüge mit finstern Blicken ansahen.

Als Gouverneur von Stockholm, unterbrach

brach der Baron Taube die Stille: muß ich noch gehorsamst anfragen, wie es mit der Execution gehalten werden soll?

Der Schluß ist, erwiederte ungeduldig die Königin: daß der Gouverneur mit dem Baron Görz nach dem Urtheil der Commission und nach der Aeusserung der Stände verfahre.

Es ist also überflüssig, rief Cronhielm empfindlich, indem er aufstand: daß wir uns weiter darüber auslassen, da Ihro Majestät bereits befohlen haben!

Ja wohl, höchst überflüssig, sagte Horn und erhob sich gleichfalls. Die Andern folgten seinem Beispiele. Ohne erst die Vota der Commission zu erwarten, hob der Reichsrath seine Sitzung auf, und von seinen Mitgliedern ehrfurchtvoll geleitet, rauschte die Königin, einer Wetterwolke gleich, die verwüstet, gezündet und getödtet hat, durch das Vorgemach zurück.

Stat pro ratione voluntas! rief Arwed mit Ingrimm. Wehe dem Reiche, wo dieser Spruch gilt in den heiligen Hallen der Gerechtigkeit!

24.

Am 12ten März war ganz Stockholm in ungewöhnlich treibender Bewegung. Die Straßen zu dem Hochgerichte wimmelten von Neugierigen; Reiterei und Fußvolk stellten sich vor dem Südermalmischen Rathhause auf, vor dessen Hauptthüre der Wagen des Baron Görz vorgefahren war.

Die wankende Georgine am Arm, die jammernde Magdalene an der andern Hand führend, trat Arwed in Görzens Gefängniß. Der Generallieutenant Rank saß allein darin und las in einem Papiere, welches er von mehrern, die auf dem Tische lagen, genommen hatte.

Ach Ihr, mein guter Hauptmann! rief er, Arwed die Hand bietend. Dann sah er auf die Mädchen und seufzte: Die armen, armen Kinder!

Wo ist mein Vater? fragte Georgine fast tonlos, und sank aus Arweds Arm auf einen Schämel nieder.

Im Nebengemach, antwortete Rank. Conradi ist bei ihm.

Was leset Ihr da, Herr Generallieutenant? fragte Arwed ohne Interesse, blos um das peinliche Schweigen zu unterbrechen.

Die Grabschrift unsers Freundes, antwortete Rank, ihm das Papier reichend. Er hat sie selbst entworfen.

Georgine war aufgesprungen, und an Arweds Arm sich festhaltend, sah sie mit in das Blatt.

Lies laut! bat sie ihn. Vor meinen Augen wallt es wie ein dichter Nebel. Ich kann die Buchstaben nicht unterscheiden.

Wird es Dich nicht zu sehr angreifen? fragte Arwed mit zärtlicher Sorge.

Ich bin hier, antwortete sie, um von meinem Vater Abschied zu nehmen vor seinem Tode durch das Schwert des Henkers. Was könnte mich sonst noch erschüttern?!

Und Arwed las, seine Thränen mühsam zurückkämpfend:

A la veille de conclure un grand traité de paix, mon heros perit, la royauté avec lui. Dieu veuille qu'il n'arrive pis! Je

meurs aussi. C'est toujours mourir en magnifique compagnie, quand on meurt avec son roi et la royauté.

Sehr wahr! rief Georgine. Die Trümmer des Königthums sind ein würdiges Mausoläum für den großen Mann, aber seine Kinder verzweifeln.

Mors regis, endete Arwed: fidesque in regem et ducem, mors mea.

Das heißt? fragte Georgine leise.

Des Königs Tod, antwortete Arwed: und die Treue gegen ihn und den Herzog sind sein Tod.

Ach, wie wahr! seufzte Georgine, und sank in Ströme von Thränen ausbrechend auf Arweds Schulter.

Jetzt öffnete sich das Nebengemach. Heitern Gesichtes trat Görz heraus mit dem weinenden Conradi. Vater! schrieen seine Töchter, und stürzten in seine Arme.

Meine guten Kinder! rief er freudig, zog eine um die andere an seine Brust und küßte sie herzlich.

Wenn jenes Demantherz hier wäre, sprach Arwed mit zorniger Rührung zu Conradt: dieser Anblick sollte es doch schmelzen!

Ich danke Gott dafür, daß die Königin nicht hier ist, antwortete dieser. Sie würde dennoch unerbittlich bleiben, und dadurch ihre Verantwortung jenseit erschweren.

Jetzt ward die äussere Kerkerthür aufgerissen. Der Oberst Baumgardt trat rasch und trotzig in das Gemach. Ihm folgte der Justizbürgermeister Hylten, noch elender aussehend als das letzte Mal, und sich auf seinen Schreiber stützend. Den äussern Saal füllten schwedische Grenadiere.

Görz, es ist Zeit! rief Baumgardt mit rauher Stimme.

Um Gottes willen zuvor Euern Segen, mein Vater! rief Georgine und kniete, Magdalenen mit sich niederziehend, zu seinen Füßen.

Bleibt gut! rief Görz mit brechender Stimme, seine Hand auf ihre Häupter legend: auf daß ich der Mutter gute Nachricht von Euch bringen, und, wenn Ihr mir einst nachkommt, freu-

dig zu Gott sagen kann: Vater, hier bin ich, und hier sind die, die Du mir gegeben hast!

Amen! sprach Conradi, und schritt der Thüre zu.

Habt Dank für Eure Liebe, sagte Görz, Rank und Arwed umarmend, und wendete sich, seinem geistlichen Beistande zu folgen.

Jetzt fort, rief Georgine wild, des Jünglings und Magdalenens Hände ergreifend: daß wir noch vor ihm hinkommen!

Du hältst es nicht aus! warnte Arwed sie ängstlich.

Und stürbe ich in seinem letzten Augenblicke, antwortete Georgine: welch ein seliger Tod!

Görz hatte den Wortwechsel gehört, und wendete sich noch einmal zu seinen Töchtern. Ihr kehrt von hier in Eure Wohnung zurück, sprach er ernsthaft.

Vater! jammerte Georgine: soll ich Euch nicht noch einmal sehen?

Es ist Deines Vaters letzter Befehl! rief Görz. Willst Du meine Seele an die Erde binden, durch den Schmerz um Dich, während

sie schon freudig die Flügel hebt, sich mit ihrem Schöpfer zu vereinigen?! Bringt meine Tochter nach Hause, Gyllenstierna!

Fort! schnaubte Baumgardt.

Gott segne Euch, meine Lieben! rief Görz mit starker Stimme, und stürzte hinaus.

25.

Neun Tage waren verronnen, seit der Boden des schwedischen Hochgerichtes das Blut des edeln Deutschen getrunken hatte. Der Abend dämmerte herab, alle Glocken der Hauptstadt läuteten, und vom Ritterholm her feierte der Donner der Karthaunen den königlichen Helden, der in dieser Stunde in die Gruft seiner Väter gesenkt wurde. Arwed trat in Georginens Gemach. Er fand sie mit Magdalenen und der einzigen Kammerfrau, die sie bei sich behalten, in Reisekleidern.

Ich danke Dir, daß Du so pünktlich kommst, sprach Georgine. Du sollst mir den letzten Dienst erweisen. Er ist nicht ohne Gefahr, aber ich kenne Dich und fodere ihn kühn von Dir.

dig zu Gott sagen kann: Vater, hier bin ich, und hier sind die, die Du mir gegeben hast!

Amen! sprach Conradi, und schritt der Thüre zu.

Habt Dank für Eure Liebe, sagte Görz, Rank und Arwed umarmend, und wendete sich, seinem geistlichen Beistande zu folgen.

Jetzt fort, rief Georgine wild, des Jünglings und Magdalenens Hände ergreifend: daß wir noch vor ihm hinkommen!

Du hältst es nicht aus! warnte Arwed sie ängstlich.

Und stürbe ich in seinem letzten Augenblicke, antwortete Georgine: welch ein seliger Tod!

Görz hatte den Wortwechsel gehört, und wendete sich noch einmal zu seinen Töchtern. Ihr kehrt von hier in Eure Wohnung zurück, sprach er ernsthaft.

Vater! jammerte Georgine: soll ich Euch nicht noch einmal sehen?

Es ist Deines Vaters letzter Befehl! rief Görz. Willst Du meine Seele an die Erde binden, durch den Schmerz um Dich, während

sie schon freudig die Flügel hebt, sich mit ihrem Schöpfer zu vereinigen?! Bringt meine Tochter nach Hause, Gyllenstierna!

Fort! schnaubte Baumgardt.

Gott segne Euch, meine Lieben! rief Görz mit starker Stimme, und stürzte hinaus.

25.

Neun Tage waren verronnen, seit der Boden des schwedischen Hochgerichtes das Blut des edeln Deutschen getrunken hatte. Der Abend dämmerte herab, alle Glocken der Hauptstadt läuteten, und vom Ritterholme her feierte der Donner der Karthaunen den königlichen Helden, der in dieser Stunde in die Gruft seiner Väter gesenkt würde. Arwed trat in Georginens Gemach. Er fand sie mit Magdalenen und der einzigen Kammerfrau, die sie bei sich behalten, in Reisekleidern.

Ich danke Dir, daß Du so pünktlich kommst, sprach Georgine. Du sollst mir den letzten Dienst erweisen. Er ist nicht ohne Gefahr, aber ich kenne Dich und fodere ihn kühn von Dir.

Alles für Dich! rief Arwed feurig.

So begleite mich, sprach sie: auf meinem schweren Gange, auf dem ich den Schutz eines Mannes bedarf. Haltet Alles bereit, befahl sie der Kammerfrau. Wenn der Himmel uns begünstigt, kehren wir bald zurück, und dann gleich fort aus diesem schrecklichen Lande!

Sie nahm Arweds Arm und ging mit ihm zum Ufer des Norderstroms. Dort harrte ein Boot, in dem sich Görzens holsteiner Hausbedienten befanden. Die Ruder regten sich rüstig und das Boot schwamm rasch fort auf dem ruhigen See. Georgine saß, in ihren Mantel gehüllt, auf dem Verdeck und schaute schweigend auf die Sternbilder, die hier und da aufblitzten in der beginnenden Nacht.

Was hast Du vor, Georgine? fragte endlich Arwed bekümmert.

Jetzt will ich es Dir sagen, antwortete sie. Ich hole die Leiche meines Vaters. Das undankbare Schweden darf seine Gebeine nicht behalten.

Um Gottes willen, Du wagst Dein Leben! rief Arwed erschrocken.

Ich denke nicht, erwiederte sie ruhig. Staatspflicht und Neugier versammelt ganz Stockholm bei dem Leichenbegängnisse des Königs, und ich hoffe den Ort einsam zu finden. Und was wäre auch an meinem Leben gelegen? Ich wage es freudig an meine Kindespflicht! Bangst Du um das Deine, so bestimme, wo ich Dich an das Land setzen soll.

Du kränkst mich unverdient! rief Arwed hitzig. Und ließe der Reichsrath meinen Namen an das Hochgericht schlagen, dem wir seine Beute entreißen wollen, ich weiche nicht von Deiner Seite! Nur um Dich bin ich besorgt. — Wenn auch Alles glückt, dieß entsetzliche Geschäft ist nicht für Deine Jahre und Dein Geschlecht. Du wirst ihm erliegen.

Ach, guter Arwed! sprach Georgine: ich habe in kurzer Zeit recht lange gelebt, und ein großer Schmerz stählt des Herzens Kraft. Versuche nicht, mich abzurathen!

Beide schwiegen, und die Fahrt ging rasch und ungestört weiter. Endlich landete das Boot. Sie stiegen aus. Zwei von den Be-

dienten holten eine Tragbahre aus dem Raume herauf und trugen sie landeinwärts. Die Andern folgten mit Seilen, Schaufeln und Hacken.

Bleibe hier zurück! bat Arwed Georginen. Ich will die Arbeit leiten, und Dir wenigstens diese Qual ersparen.

Nein, antwortete sie: es muß alles erfüllt werden. Aber begleiten magst Du mich, damit ich mich an Dich lehnen kann, wenn der Körper schwächer wäre als der Wille.

Leise ging der Zug vorwärts durch die stille Nacht. Jetzt ragte ihnen in der Dunkelheit in großen und unbestimmten Umrissen das Hochgericht schauerlich entgegen.

Hier war es, flisterte einer der Bedienten, stehen bleibend.

Also hier?! schluchzte Georgine, fiel nieder und küßte den heiligen Boden.

Jetzt an das Werk, Ihr Getreuen! sprach sie aufstehend. Mit rastlosem Eifer arbeiteten Hacke und Schaufel, und bald leuchteten die Silberbänder des schwarzen Sarges aus der

Tiefe herauf. Zwei von den Dienern sprangen hinunter in das Grab und machten sich Raum auf beiden Seiten mit ihren Werkzeugen, bis es ihnen gelang, die Seile unter den Sarg zu bringen. Langsam ward er endlich in die Höhe gezogen und auf die Bahre gesetzt. Georgine hatte unterdeß mit gefalteten Händen da gestanden und gebetet. Jetzt ward die Bahre aufgehoben, und eilig und still ging der Zug mit seiner traurigen Last zurück nach dem Ufer. Georgine schwankte an Arweds Arm nach. Der Sarg ward in das Boot gebracht, das sich schnell vom Lande entfernte.

Gelungen! rief Georgine aus gepreßter Brust, Arweds Hand krampfhaft drückend. Ich danke Dir.

Und nun? fragte sie der treue Jüngling.

Du wirst es bald erfahren, antwortete Georgine, und blieb fortan still und in sich gekehrt, bis sie am Blasius-Holm landeten. Ein Kauffahrer lag nicht weit davon vor Anker. Jetzt erhob sich die Jungfrau, und wie zu jener goldenen Zeit der glücklichen Liebe, schlang

sie ihren Arm um Arweds Nacken, und eiskalte Lippen preßten sich auf seinen Mund. Lebe wohl, mein Arwed, auf immerdar! hauchte sie mit ersterbendem Tone.

Was sagst Du?! rief Arwed erschrocken, und umfaßte sie mit starkem Arme.

Es ist so, und kann nicht anders seyn, antwortete sie, indem sie sich ihm entwand. Jenes Schiff bringt mich mit der Leiche meines Vaters nach Hamburg.

Nicht ohne mich, Treulose! zürnte Arwed. — Fliehe hinüber in die neue Welt, fliehe aus dem Leben, ich werde Dich überall begleiten!

Laß uns nicht den alten, traurigen Streit noch einmal durchkämpfen, lieber Arwed! bat sie schmerzlich. Ich darf nicht die Deinige werden. Du kannst mich quälen, aber meinen Entschluß nicht erschüttern, der fest steht, wie mein Unglück.

Georgine! flehte Arwed und umfing ihre Kniee.

Du hast mir stets einen so edeln Rittersinn gezeigt, mein Arwed, sprach Georgine,

ihre kalte Hand auf seine heiße Stirn legend: daß ich Dich wohl an jene hohe Vorzeit mahnen darf. Die edeln Ritter minnten wahrlich mit aller Glut ihrer starken Seelen, aber sie wußten auch zu entsagen, wo es galt. Vor allen waren sie ihren Damen zugethan mit treuem Gehorsam, und höher selbst als Minneglück galt ihnen die Ehre der Erwählten. Ich liebe Dich jetzt wahrlich noch stärker, als in dem Augenblicke des ersten Geständnisses; mir verbietet aber meine Ehre, den Schimpf, der auf meinem Namen ruht, auf den Deinigen zu wälzen; sie verbietet mir, den Sohn des Mannes zu wählen, der meinen unschuldigen Vater zum Tode des Verbrechers verurtheilte.

Glaube es mir, selbst wenn ich schwach genug wäre, mich Deinen Bitten zu ergeben, wir würden doch nicht glücklich mit einander seyn. Die Erinnerung an das, was geschehen, würde wie ein quälendes Gespenst zwischen uns stehen, und die Selbstverachtung würde mich auch in Deinen Armen verfolgen. Jetzt

soll mich das Bewußtseyn, meine Liebe der Pflicht geopfert zu haben, über mich selbst erheben und mir Kraft geben, die Leiden würdig zu tragen, die Gott mir auferlegt hat. Darum, mein Freund, fodere ich von Dir unsere Trennung, als Deinen letzten Minnedienst, und ein rechter Ritter muß seiner Dame auch dann gehorchen, wenn sie ihm mit nassen Augen und gebrochenem Herzen zuruft: Laß uns scheiden!

Ich scheide! rief Arwed, riß Georginen noch einmal an seine Brust und an seine Lippen und stürzte fort.

Das war der Tod des Herzens! rief das unglückliche Mädchen, ihre gefalteten Hände an den wild pochenden Busen pressend. — Was nun noch kommen kann, ist nicht der Rede werth. Nur noch die Unschuld meines Vaters laß mich gerettet sehen vor der Welt, gerechter Gott, und dann rufe mich zu Dir und ihn in Dein himmlisches Reich!

26.

Als am Morgen darauf der Generallieutenant Rank die Treppe zu Arweds Quartier hinauf stieg, kam dieser ihm gerade entgegen gestürmt.

Wohin so hastig, mein guter Gyllenstierna? rief Rank, seinen Arm ergreifend. Eben wollte ich Euch besuchen. Ich habe wichtige Dinge mit Euch zu sprechen.

Und ich noch wichtigere zu thun, Herr Generallieutenant, antwortete Arwed mit seltsamen Tone. Ich will den Advocaten in das Handwerk pfuschen, und mit Görzens Richtern die zweite Instanz verhandeln.

Um Gottes willen, Ihr habt Böses im Sinne! Ich lasse Euch so nicht fort! rief Rank und zog den Jüngling mit sich fort, die Treppe vollends hinauf. Als sie im Gemache angelangt waren, sah er ihn mit forschenden Blicken an. Aus Arweds bleichem Gesicht blitzten mordlustige Augen, die unordentliche Kleidung bewies, daß er diese Nacht in kein Bett

gekommen war, und vorn aus dem Rocke ragten ein Paar Pistolenhälse,

Junger Mann, was habt Ihr vor? fragte Rank. Ich bin Euer Freund geworden, und kann es nicht zugeben, daß Ihr Euch unglücklich macht.

Die Ungerechtigkeit, antwortete Arwed: die Görzen auf das Schaffot führte, hat mir das ganze Glück meines Daseyns geraubt. Georgine hat mir entsagt und Schweden auf immer verlassen. Da will ich den Rest meines verfehlten Lebens wenigstens zu etwas Nützlichem anwenden, und der Nemesis Amt verwalten. Die Richter, die den Unschuldigen verurtheilten, sollen mir hinter einander vor die Klinge, oder vor die Mündung meiner Pistolen, und mit ihrem würdigen Präsidenten will ich den Anfang machen!

Besänftigt Euch, sprach Rank. Graf Ribbing steht Euch nicht mehr Rede.

Er soll, er muß! rief Arwed mit flammenden Augen. Der Unmensch hat noch bei der Unterzeichnung des Urtheils gerufen: Als ein Schelm

Schelm hat Görz gelebt, als ein Schelm soll er sterben! Ehre genug, wenn Er als Cavalier stirbt von den Händen eines guten Edelmannes!

Er steht Euch nicht mehr Rede, sage ich Euch, versicherte Rank. Er ist todt.

Todt?! fragte Arwed erschüttert.

Noch vor Görzens Hinrichtung rührte ihn der Schlag, fuhr Rank fort: und er verschied auf der Stelle. Sein Tod wurde anfänglich geheim gehalten, des Volkes wegen, das daraus allerlei hätte folgern können; aber ich begreife doch nicht, wie er Euch so lange hat verborgen bleiben können.

Ich hatte in den letzten Wochen keinen rechten Sinn für die Neuigkeiten der Residenz, erwiederte Arwed dumpf. Also todt?! Der Henker vorangegangen dem Opfer! Das thut mir leid! So will ich den edeln Ankläger aufsuchen, und ihm danken für seine Dankbarkeit gegen seinen Gönner.

Wollt Ihr Euch mit einem Krüppel schlagen? fragte Rank. Auch Fehmann wurde vom

Schlage getroffen. „Er liegt hart danieder, und kommt er noch einmal auf, so wird er doch ein Merkzeichen davon behalten für seine ganze Lebenszeit. Den unglücklichen Hylten fressen die Würmer bei lebendigem Leibe; der Doctor Molin ist rückwärts vom Stuhle gefallen und hat den Hals gebrochen.

So entgehen mir gerade die Rädelsführer! rief Arwed, mit dem Fuße stampfend. Denn Stiernkrona ist unschuldig, und die übrigen waren wenig mehr als elende Jaherren.

Ihr seht, mein junger Freund, sprach Rank, Arweds Hand fassend: daß Gott sein Richteramt in dieser Sache selbst verwalten will. Greift nicht der Hand des Rächers vor in frevelhafter Anmaßung!

So bleibt mir nur noch Einer übrig, rief Arwed grimmig: aber dieser Eine soll mir nicht entrinnen!

Wen meint Ihr? fragte Rank besorgt.

Den Obersten Baumgardt, antwortete Arwed: der den Märtyrer verhaftete auf Befehl eines Mannes, der zu diesem Befehle nicht

berechtigt war zu jener Zeit. Ohne seine schändliche Bereitwilligkeit wäre dieß edle Blut nicht geflossen.

Ihr habt Recht, aber ich warne Euch, sprach Rank. Gerade durch diese Verhaftung hat sich Baumgardt die Gnade der Königin erworben. Eine Ausfoderung aus dieser Ursache würde von ihm abgelehnt werden und Euch auf die Festung bringen.

Ich danke Euch für die Erinnerung, erwiederte Arwed. Aber zum Glück hat mich der Herr Oberst auch persönlich beleidigt, und ist deßhalb auf meine Einladung schon vorbereitet.

Wenn das ist, sprach Rank: und Ihr noch keinen Secundanten habt, so biete ich mich Euch dazu an.

Ihr, Herr Generallieutenant?! rief Arwed erstaunt.

Ich bin Euer Freund, sagte Rank: das will ich öffentlich beweisen, und zugleich mein politisches Glaubensbekenntniß ablegen. Es bleibt dabei. Nach dem Duell aber rathe ich

Euch, Euern Abschied zu nehmen, und deßhalb kam ich eigentlich zu Euch. Ihr habt Euch viele und mächtige Feinde gemacht. Nur das Ansehn Eures Vaters hat Euch bisher geschützt, auch dieser zürnt Euch jetzt, und wenn auch er Euch aufgibt, so seyd Ihr rettunglos verloren.

Nur wer sich selbst aufgibt, geht verloren, sprach Arwed. Doch will ich Euerm gütigen Rathe folgen. Unter diesen Umständen ist ohnehin für mich keine Ehre und Freude mehr im schwedischen Dienste.

Es ist Schade um Euch, Gyllenstierna! rief Rank unmuthig. In Euch ist Stoff zu einem Horn oder Torstensohn, und es thut mir weh, daß dieser nicht Euerm Vaterlande zu Gute kommen soll. Lebt wohl. So bald Ihr mich bedürft bei Euerm Ehrenhandel, so wißt Ihr mich zu finden.

Er ging. Arwed begleitete ihn hinaus. Als er zurück kam, zeigte ihm ein flüchtiger Blick in den Spiegel die Zerstörung seiner Gestalt.

Ich sehe übel aus! rief er unzufrieden. Wie

ein Raubmörder, der an sein Tagewerk gehen will. Das ziemt sich nicht. So darf auch der gerechte Zorn den Mann nicht entstellen. Auch diese Nachlässigkeit in der Kleidung ist unverzeihlich. Die ernste Sache will ernstlich getrieben seyn, aber auch mit allem äussern Anstande, auf daß der Bube, den ich richten will, sich nicht zu beklagen habe, daß ich das verletzt, was edle Sitte vorschreibt.

Er zog die Pistolen aus dem Busen und hing sie an ihre Nägel. Dann klingelte er seinem Bedienten und kleidete sich mit Sorgfalt um. Die reiche Galla-Uniform contrastirte auf eine wunderliche und schreckliche Weise mit dem verbissenen Grimm auf dem schönen, blassen Gesicht. Er schnallte den Degen wieder um, und ging auf den Ritterholm, seinen Gegner aufzusuchen.

Die Parade vor dem Könighause sollte gerade beginnen. Die Truppen waren schon aufmarschirt, und die ganze Masse der Officiere ging auf und nieder, oder war in einzelnen Gruppen plaudernd zusammen getreten. Weißt

Du es schon? fragte der Adjutant Kolbert, der auf Arwed stieß: Baumgardt ist Generalmajor geworden und hat den Seraphinen-Orden erhalten. Es wird heute bei der Parole bekannt gemacht werden.

Da kommt er schon, scherzte Graf Posse, der auch herzu gekommen war: und sein Angesicht glänzt, wie das des Moses, wenn er aus dem Allerheiligsten trat.

Das freut mich, sprach Arwed: so kann ich ihm auf der Stelle gratuliren.

Während dem war Baumgardt mit langsamer Majestät die breite Vortreppe des Königshauses herabgestiegen. Schon von fern her schimmerten Stern und Band von seiner Brust, und mit stolzer Freundlichkeit neigte er sich links und rechts gegen die Subalternofficiere, die ihn glückwünschend umringten.

Mit raschen, festen Schritten ging Arwed gerade auf den Glücklichen los. Befremdet blickte ihm dieser entgegen, und entfärbte sich, als er ihn erkannte und den furchtbaren Ernst in seinen Zügen. Ich muß Euch gehorsamst

um ein kurzes Gespräch ersuchen, Herr Generalmajor, sprach Arwed sehr höflich. Ihr werdet Euch gütigst erinnern, daß ich mir es vorbehielt, als wir von einander schieden zu Amal.

Ich weiß nicht — stammelte Baumgardt in der Verlegenheit der Ueberraschung.

Ihr habt Euch, fuhr Arwed fort: im Priesterhofe Tanum und im Lager vor Frederikshall Aeusserungen erlaubt, die meine Ehre kränkten, und meine Verhältnisse erlauben es mir erst jetzt, mich deßhalb mit Euch zu verständigen.

Was ich gesagt haben kann, erwiederte Baumgardt barsch: das geschah im Dienste, und ich bin deßhalb niemandem Rechenschaft schuldig.

Nach meiner Ansicht, sprach Arwed kalt: habt Ihr dabei die Grenzen Eures Dienstes überschritten. Ihr werdet deßhalb schon die Güte haben, mir Genugthuung zu geben nach den Gesetzen der Ehre.

Ich weiß nicht, wendete Baumgardt ein: ob ich als General verbunden bin, mich mit einem Hauptmanne zu schlagen.

Schon als Cavallier dürft Ihr dem Grafen Gyllenstierna die Satisfaction nicht versagen! rief Arwed wärmer. Habt Ihr aber deßhalb einen Zweifel, so mag ihn das Officiercorps der Residenz entscheiden.

Ich besorge nur, sagte Baumgardt höhnisch: Ihr werdet keinen Secundanten finden für Euern wunderlichen Ehrenhandel, in dem ich nur die Donquixoterie der Jugend erkenne und verzeihen will.

Ich habe mich dem Grafen zum Secundanten angeboten, sprach Rank, der dazu getreten war.

Ew. Excellenz?! rief Baumgardt erschrocken. Das ist freilich ein anderes. Ich schlage mich aber nur auf Pistolen und im Avanciren, sagte er, nachdem er sich einigermaßen gesammelt, zu Arwed.

Die Wahl war Euer, erwiederte Arwed sich verbeugend. Ich danke Euch, daß Ihr durch sie meinem Wunsche begegnet seyd. Wann befehlt Ihr?

Morgen früh zehn Uhr auf dem Pechholm,

dem Thiergarten gegenüber, antwortete Baumgardt finster.

Ich werde die Ehre haben, Euch dort zu erwarten, sprach Arwed mit einer noch tiefern Verbeugung und entfernte sich.

27.

Wortlos schritt am andern Morgen Arwed mit dem Generallieutenant Rank am Ufer des Pechholms, dem Thiergarten gegenüber, auf und nieder, des Bootes harrend, das ihm den Gegner bringen sollte. Unter einer hohen Fichte lagen auf Arweds ausgebreitetem Mantel die Pistolen mit ihrem Zubehör.

Ihr seyd so still, Freund, unterbrach Rank das lange Schweigen. Ja, die Augenblicke des Wartens vor dem Duell sind die unerträglichsten. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. — Fängt Euch vielleicht Euer Beginnen zu reuen an? Das ist nicht zu bezweifeln; der Pistolenschuß, den Ihr jetzt abfeuern wollt, ist die Begräbnißsalve Eures Glückes in diesem Staate, denn nimmermehr wird die Königin ihn Euch

verzeihen. Darum, wenn Euer Entschluß etwa schwankt, noch ist es Zeit! Generalmajor Baumgardt ist zu verliebt in die neue Charge und in den neuen Orden, als daß er beides nicht gern noch einige Jahre tragen möchte. Er schießt sich nur, weil er muß, und würde sich gern zu einer andern Reparation verstehen.

Nein, Herr Generallieutenant, antwortete Arwed: da sey Gott für, daß ich mit dem edeln Ehrenkampfe so schnöde Possen treiben sollte! — Die Versöhnungen, zwischen der Ausfoderung und dem Duell, sind mir immer jämmerlich vorgekommen. — Eben die Festigkeit meines Entschlusses hat mich so still gemacht, weil sie mich so nahe an die Pforte des Todes stellt, und mir ist so feierlich, als sollte ich für die Unschuld unseres Freundes mit seinen Feinden vor den Augen von ganz Europa einen Gottesgerichtkampf kämpfen.

Braver Junge! rief Rank bewegt und umarmte ihn. So drücke los in Gottes Namen. Fällst Du, so räche ich Deinen Tod, wie es einem redlichen Secundanten geziemt.

Indem schlug vom Südermalm her die Glocke des Sanct Katharinen-Thurmes die zehnte Stunde, und fast zugleich plätscherte es in den Wellen des See's. Baumgardts Boot landete. In Begleitung eines andern Officiers sprang er an's Ufer und grüßte mürrisch. In stiller Geschäftigkeit bildeten die beiden Beistände die Barrière, indem sie ihre Degen in einiger Entfernung von einander in die Erde stießen und eine Schnur zwischen ihnen ausspannten.

Wie viel Schritte, Herr Generalmajor? fragte Rank, mitten vor die Schnur tretend.

Zwanzig! antwortete Baumgardt finster.

Das ist weit! bemerkte Arwed heiter, und jeder der Secundanten maß von der Schnur an zwanzig Schritte und markirte den Punkt.

Hierher, Gyllenstierna! rief Rank, und Arwed nahm seinen Platz ein, während Baumgardt ihm gegenüber auf den Punkt trat, den sein Secundant markirt hatte. Beide schlugen die Arme unter und sahen einander an. Noch hatten sie die Mordgewehre nicht in den Hän-

den, aber feindlicher, als die Todeskugeln es konnten, flogen die Blicke des Hasses hinüber und herüber.

Unterdeß hatten die Secundanten die Pistolen geladen. Die Kämpfer empfingen sie aus ihren Händen. Sieg dem, der Recht hat! flisterte Rank Arweden zu, und trat auf die Seite.

Es früge sich zuvörderst noch, sprach Baumgardts Secundant: ob sich die Sache nicht auf eine andere Weise arrangiren ließe?

Wohl auf keinen Fall! rief Arwed. Darin wird mir der Herr Generalmajor gewiß beipflichten.

Auf keinen Fall! murrte dieser. Sein Secundant sprang von ihm weg, und jeder der Kämpfer, in jeder Hand eine Pistole, begann langsam gegen den andern und auf die Barrière los zu avanciren, den Feind unverwandt im Auge, und bei jedem Schritte den Raum in Gedanken messend, der beide noch von einander trennte. Kaum fünf Schritte waren so zurückgelegt, da überwand bei Baumgardt die Todes-

furcht, bei Arwed die Kampflust jede kluge Vorsicht, und fast zugleich brannten sie die Pistolen auf einander ab. Arweds Kugel riß Baumgardt den Hut vom Kopfe, Baumgardts Schuß streifte Arweds linken Arm; aber dieser verbiß den Schmerz, warf die abgeschossene Pistole weg, nahm die geladene in seine Rechte und schritt munter vorwärts.

Baumgardt war seinem Beispiele gefolgt, und avancirte mit erdfahlem Gesicht, blauen Lippen und gesträubtem Haare. Arwed sah in das alternde Gesicht, das die Angst zur Larve machte, und der Gegner fing schon an ihm leid zu thun. Aber in dem Augenblicke hob dieser den Arm mit der Pistole und schritt langsam näher, immer scharf nach Arweds Brust zielend. Da schwoll Arweds Herz, und die Mordlust, die jetzt in Baumgardts Augen funkelte, erinnerte ihn an das feindliche Gesicht, das jener am Morgen der Hinrichtung dem unglücklichen Görz gezeigt.

Die Zeit ist da! Fort! rief der Jüngling jetzt mit Baumgardts damaligen Worten, und

hob den Arm. Erschrocken drückte Baumgardt ab und fehlte, während sein Arm, von Arweds Kugel getroffen, zerschmettert herabsank.

Mein Gott! rief hinzuspringend der Secundant des Generalmajors und fing den Wankenden auf.

Der Arm ist hin! knirschte Baumgardt, indem er auf den Rasen niedersank, den er mit seinem Blute überströmte. Ich bin invalid auf zeitlebens. Warum traf die Kugel des Laffen nicht meinen Kopf oder mein Herz, so wäre der Tanz mit einem Mal zu Ende!

Arwed näherte sich jetzt mit Rank, der ihm ein Tuch um den blutenden Arm wand.

Ihr dauert mich, Herr Generalmajor, sprach er gutmüthig: und mit Euerm rinnenden Blute schwindet mein Groll. Möge dieß Unglück nur eine recht wahre, herzliche Reue in Euch erwecken über das, was Ihr gethan! Ich bin versöhnt; versöhnt Euch mit Gott!

Was plaudert Ihr doch?! rief Rank unwillig, während Baumgardt Arweds dargebotene Hand zornig zurück stieß.

Nehmt immer meine Hand, sprach Arwed: es ist die Hand der Versöhnung. Denkt, daß der unschuldige Görz sie Euch reicht, den Euer Thun auf das Blutgerüst führte.

Habe ich es nicht gesagt, schrie Baumgardt seinen Secundanten an: daß diese unsinnige Rauferei einen politischen Grund hatte?! Ihr werdet mir das bezeugen vor Ihro Majestät. Vom Schmerz überwältigt, sank er in Ohnmacht.

Ihr redet Euch um den Kopf! schalt Rank, und riß den Jüngling eilig mit sich fort zum Ufer hinab.

28.

Arwed saß in seinem Zimmer, und sein Compagnie-Chirurgus hatte eben den Verband seiner Armwunde vollendet, als der alte Brodin bestürzt hereintrat.

Des Herrn Vaters Excellenz, flisterte er ihm zu: wollen Euch allein sprechen. Sie werden gleich hier seyn.

Das wird kein gutes Gespräch werden!

seufzte Arwed, und winkte dem Chirurgus, sich zu entfernen.

Ihr habt es errathen, sagte Brodin, als dieser fortgegangen war. Seine Excellenz sind sehr ungehalten auf Euch. Ich bin deßhalb vorangeeilt, um Euch vorzubereiten, und bitte Euch, als ein alter, treuer Diener Eures Hauses, recht inständig, wenn der Zorn des alten Herrn Euch zu viel werden will, so erinnert Euch, daß er doch immer Euer Vater bleibt, und hört das, was er Euch sagen kann, nicht als Gardehauptmann, sondern als Sohn.

Ich danke Dir für die Mahnung, ehrliche Seele, erwiederte Arwed: und ich will ihr gehorchen.

Da riß ein Jäger die Thür auf, und der alte Reichsrath schritt herein mit einem flammenrothen Gesichte.

Der alte Zuträger auch schon hier, rief er: um mit dem verlornen Sohne zu complottiren?! Ich will allein seyn mit dem Herrn Hauptmann.

Brodin machte eine demüthige, entschuldigende

gende Pantomime, wodurch er zugleich um die Erlaubniß zum Dableiben zu bitten schien; aber der Reichsrath wies grimmig nach der Thür, und der Alte schlich betrübt hinaus.

Du hast Dich heute mit dem Generalmajor Baumgardt geschlagen? fragte jetzt der Vater den Sohn mit erkünstelter Ruhe.

Ja, antwortete dieser: aber ohne bedeutende Folgen. Ich bin leicht verletzt, und auch sein Leben ist ausser Gefahr.

Richtig! rief der Vater schon etwas heftiger. Denn auf die Kleinigkeit, daß Du einen General, der der Königin besonders werth ist, zum Krüppel geschossen hast, kommt es natürlich nicht an.

Er schritt ein Paar Mal im Zimmer auf und nieder, riß dann das Fenster auf und sah hinaus. Nach einer Weile wendete er sich wieder zu Arwed.

Gott zeuge mir! rief er, das Fenster zuwerfend, daß die Scheiben herabklirrten: Gott zeuge mir, daß ich gelassen bin, wie ein Engel, aber Deine Streiche würden auch einen Epiktet

rasend machen! Den Generalmajor zu fodern, gerade in dem Augenblicke, wo ihn die Königin durch Rang und Ordensband für den Mann ihrer Gunst erklärt hat; ihm den Arm zu zerschießen, und ihm dann treuherzig zu erzählen, daß es wegen Görzens Verhaftung geschehen ist, wegen einer Verhaftung, der Ulrike vielleicht ihre Krone verdankt. Wäre es wohl möglich, mit allem Verstande und mit aller Phantasie ein Verfahren zu erfinden, was noch unsinniger und verderblicher ist als das Deine?!

Früh lehrt der Partheigeist, erwiederte Arwed: der unser Vaterland theilt, jeden Schweden, eine Parthei zu ergreifen, und in einem so sturmbewegten Lande scheint auf der Neutralität eine besondere Schmach zu ruhen. Verargt es mir darum nicht, mein guter Vater, daß auch ich meine Meinung ergriffen, und zürnt mir darum nicht, daß es gerade nicht die Eurige ist. Sonst habt Ihr mir nichts zu verzeihen, denn daß ich der einmal gewählten Parthei treu bleibe, auch nachdem sie unterlegen, das sollte mir, wie ich denke, selbst in Euern Augen Ehre bringen.

E h r e?! rief der Reichsrath wüthend. Du wagst es, von Ehre zu sprechen, D u?!

Wie meint Ihr das? fragte Arwed heftig.

Wo warst Du am Abende des königlichen Begräbnisses? donnerte jetzt der Vater plötzlich auf ihn los.

Bei Georginen, antwortete er, nicht ohne große Bestürzung.

Görzens Sarg, sagte der Reichsrath mit grimmigem Nachdrucke: ward in jener Nacht vom Hochgericht gestohlen. Kannst Du mir vielleicht sagen, wie das zugegangen ist?

Ich finde es sehr natürlich, erwiederte Arwed: daß Menschen, die den Unglücklichen geliebt, die von der Ungerechtigkeit seiner Hinrichtung überzeugt sind, wenigstens seinen Leichnam der unwürdigen Ruhestätte entrissen haben, in die seiner Feinde Bosheit ihn gebettet.

Und wenn nun, fuhr der Reichsrath langsam mit schneidendem Tone fort: wenn nun ein schwedischer Officier diese saubere Nachtexpedition commandirt hätte, was meinst Du wohl, welches Schicksal würde ihn erwarten unter der jetzigen Regierung?

Arwed erkannte aus dieser Frage, daß sein Vater alles wisse, und schwieg erschüttert.

Cassation cum infamia, schrie der Reichs-

rath: und vielleicht aus besonderer Gnade lebenslängliche Festunghaft!

Wenn der Senat blos mein Geständniß bedarf, um dieß Urtheil über mich zu sprechen, rief Arwed heftig: so mögt Ihr ihm dieß Geständniß bringen, mein Vater! Ich bin zu stolz, um das zu läugnen, was mein Herz mir zu thun gebot.

Mit gewaltiger Bewegung sah der Vater den Sohn an. Ja! brach er endlich aus: Ja, Du bist ein Gyllenstierna! Mit allen unsern alten Stammfehlern vereinigst Du unsere Tugenden. Festhalten das einmal Erwählte, edel auch in unsern Verirrungen — so waren wir immer. Um so tiefer schmerzt es mich, daß so viele gute Eigenschaften verloren gehen sollen für dieses Reich.

Aus diesen Aeusserungen, sprach Arwed: muß ich schließen, daß Ihr mir bereits die Entscheidung meines Schicksals bringt. Sprecht sie aus ohne Schonung, ich bin gefaßt, sie zu vernehmen.

Die Königin war ausser sich, erwiederte der Reichsrath: als sie Deine letzten Vergehungen erfuhr, und hätte sie den ersten Eingebungen

ihres Zornes gehorcht, so säßest Du jetzt schon in Ketten auf Leben und Tod.

Kleine Seelen sind in der Regel grausam, warf Arwed dazwischen.

Ich habe als Vater gesprochen für den ungehorsamen Sohn, fuhr der Reichsrath fort: und natürlich konnte der Mann, der Ulriken die Krone aufsetzen soll zu Upsala, keine Fehlbitte bei ihr thun. An völlige Verzeihung war freilich nicht zu denken. Doch habe ich sie dahin vermocht, Deine Strafe ihrem Gemahl zu überlassen. Zu ihm soll ich Dich jetzt bringen, und was er über Dich verhängt, dem unterwirf Dich mit Dankbarkeit und in Demuth.

Wenn es die Ehre erlaubt, erwiederte Arwed, seinen Hut nehmend: sonst würde ich mir ein Kriegesrecht ausbitten.

Sie gingen mit einander fort. Im Vorsaal schlossen sich zwei Gardehauptleute an sie an, die sich mit ihnen in den unten wartenden Wagen setzten. Bald hielt dieser vor dem Königshause auf dem Ritterholm. Die beiden Gyllenstierna's stiegen mit ihrem Gefolge die Treppe hinauf zu den Gemächern des Prinzen von Hessen. Ein besiegeltes Papier in der

Hand, trat Ihnen dieser entgegen. Nur der Generallieutenant Mark war bei ihm, der dem armen Arwed tröstend zuwinkte.

Ihr habt sehr gefehlt, Hauptmann Gyllenstierna, sprach der Prinz ernstlich. Der strenge Gesetzbuchstabe müßte Euch zerschmettern, wenn ihn nicht die Hand der Gnade zurückhielte. Aber meine Gemahlin wünscht, den Edeln ihres Landes zu beweisen, daß sich ihr königliches Herz gern zur Milde neigt, daß sie gern verzeiht, wo sie verzeihen darf; sie wünscht ihren Dank gegen Euern würdigen Vater, durch — wenn auch unverdiente — Nachsicht gegen den Sohn auszusprechen. Doch werdet Ihr Euch bescheiden, daß ein Mann, der dem Staate so offen Fehde angekündigt hat durch verwegene That, nicht in den Diensten dieses Staates bleiben kann, daß die Regierung sich schützen muß gegen seine ferneren Unternehmungen. Darum empfangt von mir Euern Abschied aus dem schwedischen Heere. Eurer Tapferkeit vor Frederikshall, und der Auszeichnung, deren Euch mein königlicher Schwager gewürdigt, dankt Ihr es, daß diese Entlassung Euch den Major-Charakter beilegt. Doch gänzlich ungestraft darf Euer Frevel nicht bleiben. Dar-

um verbannt Euch die Königin auf ewig aus den Mauern Ihrer Residenz, und Ihr werdet der Krone geloben, Euch niemals aus Schwedens Grenzen zu entfernen, und Euch nie mehr in die politischen Verhältnisse dieses Landes zu mischen, bei Todesstrafe. Euer Vater wird Euer Gelübde empfangen und Euern künftigen Aufenthalt bestimmen. Möge die Zeit Euch weiser machen!

Er übergab dem Jünglinge den Abschied und entfernte sich, Rank folgte ihm. Gott segne Ihro Königliche Hoheit! rief ihm der alte Gyllenstierna nach.

Also ein Staatsgefangener in Schweden! sprach Arwed mit bitterem Lachen. Ein Glück, daß mein Kerker ziemlich geräumig ist. Wohin befehlt Ihr, daß ich reisen soll, mein Vater?

Nach Gyllensteen, zu meinem Bruder, erwiederte der Reichsrath: wenn Du zuvor dieß Gelöbniß unterzeichnet haben wirst, das ich Ihro Majestät bringen muß.

Er zeigte auf ein Papier, das auf einem Marmortische lag. Arwed durchflog rasch das Gelöbniß und unterschrieb, worauf die beiden Hauptleute, die bisher die Thür gehütet, sogleich das Zimmer verließen.

Nach Sylleнsteen! rief Arwed, des Vaters Hand dankbar küssend: nach dem Lieblings-Orte meiner Kinderzeit, zu meinem herrlichen Oheim! Wie gut seyd Ihr doch, mein Vater, selbst wenn Ihr straft. Wie weh thut es mir, Euch Kummer gemacht zu haben.

Böser Bube! rief der Vater gerührt, indem er ihn an seine Brust drückte. Und wenn ich Dir alles verzeihe, so verzeihe ich Dir nicht, daß Du Dich selbst um die Möglichkeit gebracht hast, Deinem Vaterlande zu nützen; Deinem Vaterlande, dessen goldene Zeit jetzt beginnt.

Gebe der Himmel, erwiederte Arwed: daß Schweden nicht bald die vorangegangene eiserne Aera zurückwünsche! Ich meine immer, daß der kräftige Wille des einzigen Herrschers das Regiment folgerechter und segenreicher führen kann, als die ewig getheilte Meinung der vier und zwanzig kleinen Könige, die jetzt in diesem Lande herrschen sollen, und ob Ihr selbst einer dieser Könige wäret, mein Vater.

Schweig, Du bist unverbesserlich! zürnte der alte Reichsrath und zog den Sohn mit sich fort.

Ende der ersten Abtheilung.



Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin.

Schriften

von

C. F. van der Velde.

Vierzehnter Band.

Arwed Gyllenstierna.

Zweiter Theil.

1

Arwed Gyllenstierna,

von

C. F. van der Velde.

Zweiter Theil.

Dritte verbesserte Auflage.

Dresden, 1826.
In der Arnoldischen Buchhandlung.

Arwed Gyllenstierna.

Eine Erzählung aus dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Zweite Abtheilung.

1.

Immer nordwärts, an der Westküste des bothnischen Meerbusens hin, durch Gestrikland, Helsingland, Medelpad und Angermannland, ging Arweds schnelle Bußfahrt, bis zur Südgrenze der Landschaft Westbothnien, in der Nicodemus, Graf Gyllenstierna, des Reichsrathes älterer Bruder als Statthalter waltete. Am breiten Umeå Elf, der hier seine Fluthen in den bothnischen Meerbusen gießt, hielt Arwed sein Roß an, und während sein Reitknecht die Fähre vom jenseitigen Ufer hinüber winkte, musterte er die Gegend, deren Bilder ihn immer bekannter ansprachen, und tausend Erinnerungen aus seiner früheren Knabenzeit hervorriefen. Rechts am Meerstrande und der Mündung des breiten Stromes die Haupt-

stadt der armen, menschenleeren Provinz, das kleine Städtchen Umea, dem nur seine Häfen mit ihren Mastenwäldern einige Bedeutsamkeit gaben. Links der hohe Gyllensteen, die alte Stammburg des Hauses Gyllenstierna, stolz auf einem Felsen thronend, dessen Stirn dunkle Fichtenwälder bekränzten. Dazwischen die breite Ebene, die hier in der Nähe des Flusses noch eine, den höhern Gegenden fremde Fruchtbarkeit zeigte. Der herrliche klar-blaue Aetherbogen, der im Westen auf Lapplands fernen Schneegebirgen, im Osten auf dem stillen, finstern Meerspiegel ruhte, vollendete das Gemälde, das die Natur, auch in ihrer Armuth reich, und prächtig in ihrer Einfalt, dem Auge des Schauenden darbot.

Mein Vaterland ist doch überall schön! rief er bewegt: und dieser einsame Winkel wie ausgesucht für meine Stimmung. Ja, ich fühle es, hier kann mir noch einmal wohl werden!

Die Fähre kam, Arwed sprang auf die schwimmende Brücke. Behutsam führte der Reitknecht die muthigen Pferde hinauf, die

gewaltig zusammenfuhren und sich gar ungeberdig hatten, als sie den hohlen Klang ihres Hufschlags auf dem Breterboden hörten. Arwed faßte den Zügel seines Rappen selbst, schmeichelte ihn zur Ruhe, und an den glänzenden Hals des Thieres gelehnt, schaute er über die Wogen des Stromes, auf denen die Fähre jetzt schwamm, hin zu dem Gyllenstern, dessen altgothische Mauern und Thürme immer deutlicher zwischen den Fichten und Felsen hervortraten.

Das ist der Balkon, sprach er zu seinem treuen Knud: von dem ich damals mit der kleinen Base Christine nach den ankommenden Schiffen im Hafen ausschauete. Das Kind wird sich freuen, mich wieder zu sehen. Es hing immer mit herzlicher Liebe an mir.

Das Kind?! antwortete Knud lachend. Es war damals gerade acht Jahre alt, wie Ihr, Herr Oberstwachtmeister. Seitdem sind elf Jahre verstrichen. Glaubt Ihr denn, daß Ihr allein gewachsen seyd in der langen Zeit? Das Kind muß eine gar stattliche Jungfrau geworden seyn.

Du hast Recht, sagte Arwed mit düsterm Lächeln: ich habe so mancherlei erfahren in kurzem, daß sich meine Zeitrechnung darüber ein wenig verrückt hat!

Er stützte den Kopf auf den Arm, diesen auf den Sattel seines Pferdes und versank in ein ernstes Sinnen. Ich finde also eine erwachsene Tochter in meines Oheims Hause, sprach er zu sich selbst. Vielleicht ein recht schönes Mädchen, mit dem mich die nahe Verwandtschaft in vertrauliche Verhältnisse bringen muß. Läge es wohl gar im Plane meines Vaters? Hofft er, daß ich hier alte Bande lösen und neue anknüpfen werde? Ah, bei Gott, er hat sich getäuscht! Für mich blühte nur eine Georgine in der Welt! So lange sie lebt, lebt auch meine Hoffnung, und das bloße Andenken an sie reicht hin, mich gegen die Reize aller Weiber der Erde zu versteinern.

Die Erschütterung, mit der die Fähre an das jenseitige Ufer stieß, weckte den Jüngling aus seinen Gedanken. Er schwang sich wieder auf sein Roß und trabte rasch auf den

Gyllensteen los. Nachdem er an seinem Fuße angekommen war, und nun den steilen Felsenweg langsam hinauf ritt, wehte plötzlich ein Fähnlein, mit dem goldnen Sterne, dem Wappenzeichen der Gyllenstierna, prangend, von der Zinne des Thurmes. Ein Paar Falkonets krachten ihm rechts und links von der Mauer den Ehrengruß entgegen, daß sein Rappe drei gewaltige Sätze machte, und jauchzend fiel ein Tusch von Trompeten und Pauken ein.

Das gilt doch wohl nicht mich?! rief Arwed überrascht, nahm seinen Rappen zusammen und sprengte im kurzen Galopp durch das hohe, spitzgewölbte Thor in den Schloßhof. Da ließen sich noch einmal die Trompeten lustig hören, und ein Fenster des Rittersaales aufreißend, streckte der alte Statthalter dem Ankommenden einen großen Silberpokal entgegen.

Willkommen, braver Schwede! rief er fröhlich herunter. Willkommen auf Gyllensteen! Herab vom Gaul und herauf zu mir, daß Du mir Bescheid thust, im Saale unserer Ahnen!

Arwed gehorchte, und trat bald in den

langen, hochgewölbten, hallenden Rittersaal, in dessen Nischen ringsum die edeln Gyllenstierna in kolossalen Bildsäulen in voller Rüstung, aus Kupfer getrieben, standen. Das blankpolirte Metall warf ihm die letzten Strahlen der Abendsonne so blitzend entgegen, daß er die Augen mit der Hand schützen mußte vor dem rothen, blendenden Glanze.

Unterdeß war der Oheim, den gerade das Podagra übel plagte, dem Neffen auf seinem Räderstuhle entgegen gerollt. Aha! rief er lachend: die alten Herren funkeln Dir schon ihren Gruß entgegen, wie es denn auch ihre Pflicht ist, bei einem so würdigen Sprößling des Hauses. Das zu thun, will mir denn auch gebühren, und wenn es nicht allzu zierlich geschieht, so entschuldige das mit der verdammten Gicht, die in meinen Beinen tobt, als marodirte die ganze Armee der Moskowiter darin.

Arwed protestirte, des Grafen Hand küssend, gegen jede Förmlichkeit; aber dieser ließ sich nicht stören, sondern richtete sich, den

Schmerz verbeißend, langsam von seinem Stuhle in die Höhe, bis er aufrecht vor dem Neffen stand. Das Purpursammet-Baret, unter dem sich einzelne weiße Locken hervorstahlen, das scharfgezeichnete, kluge, gutmüthige und dabei kühne Gesicht, das die Falten des Alters und der Erfahrung noch veredelt hatten, der hohe, kräftige Wuchs, der Hermelin-Besatz des grünen Jagdpelzes, gaben der Gestalt das Ansehn eines alten Normann-Fürsten aus längst verklungener Zeit, und unwillkührlich trat Arwed einen Schritt zurück vor dem schönen alten Ritterbilde.

Mein theurer Neffe! sprach nun der Greis mit seiner tiefen, durchdringenden Stimme, den Silberpokal mit feierlicher Würde emporhaltend. Nochmals heiße ich Dich willkommen in der Burg unserer Väter, und bringe Dir diesen Becher auf Dein Wohl und auf das Wohl unseres gemeinsamen Stammes.

Er trank und reichte dann den Pokal dem Jünglinge, der ihn leerte und den Greis umarmte. Dieser sank wieder auf seinen Sessel

zurück und winkte nach dem Fenster, an dem ein Tisch mit Flaschen und Bechern stand. Arwed rollte ihn dahin, und mußte sich sogleich mit einem frisch eingeschenkten Pokale neben ihn setzen.

Nun — wie geht es sonst? fragte jetzt der Oheim mit einem kräftigen Handdrucke: Herr Hauptmann? oder noch höher hinauf — Wie?

Ich bin als Oberstwachtmeister verabschiedet, erwiederte Arwed mit einem leichten Achselzucken.

Ich verstehe! rief der Oheim. Strafe und Lohn, Wunde und Balsam, alles in einem Athem. Man merkt es auch daran, daß das Weiberregiment eingetreten ist in Schweden. Die halten etwas darauf, den Pelz, nach dem köstlichen deutschen Sprichworte, zu waschen, ohne ihn naß zu machen; bei Carl XII. wärest Du nicht so gut weggekommen! Doch es gereicht Dir alles zur Ehre, was Dir widerfahren ist, und das „ausser Dienst", das Du Deinem Oberstwachtmeister anhängen mußt, gilt mir so viel als der Seraphinen-Orden.

Wo ist Base Christine? fragte Arwed, um das Lob des Oheims zu unterbrechen, das seine Wangen mit Feuer überzog.

Dir entgegen geritten, erwiederte der Alte. Ich hätte es mir nicht nehmen lassen, sie zu begleiten, aber meine Füße wollten mich nicht beurlauben. Der Tod des Königs und der Aerger über das, was darum und daran hing, hatte mich so gewaltig danieder geworfen, daß ich dießmal beinahe daraufgegangen wäre, und mich noch immer nicht recht erholen kann. Ich begreife übrigens nicht, wie Dich das Mädchen hat verfehlen können.

Wäre ihr vielleicht etwas zugestoßen! rief Arwed besorgt. Ich will noch einmal aufsitzen und sie suchen.

Bemühe Dich nicht, sagte lächelnd der Oheim und hielt ihn zurück. Das ist keine schüchterne Jungfrau, die Schutz bedarf, das ist eine Virago, die im Nothfalle selber beschützen kann. Vor der fürchtet sich Raubthier und Räuber, nicht sie vor ihnen. Auch ist sie nicht allein. Ein Kriegeskamerad von Dir begleitet sie.

Ein Kriegeskamerad von mir? fragte Arweb verwundert. Wer könnte das seyn?

Um mich an Deiner Ueberraschung zu ergötzen, nenn' ich Dir ihn nicht, antwortete der Oheim. Es ist ein tüchtiger Soldat, so viel kann ich Dir sagen, und mir besonders werth als ein Zeuge von dem Heldenmuthe unsers Königs. Als ich mit Christinen zu Upsala war bei der Krönung der Königin, lernten wir ihn kennen. Er schien sich für das Mädchen zu interessiren, hat während der kurzen Waffenruhe Urlaub genommen und will einige Wochen bei uns zubringen. Du wirst Dich sicher freuen, ihn zu sehen. Er spricht mit aller Achtung von Dir, und hat uns Deine Kriegerthaten so lebendig erzählt, daß wir meinten, dabei gewesen zu seyn.

Sonderbar! sagte Arwed, und in dem Augenblick ertönte im Schloßhof der Hufschlag eines sprengenden Rosses. Er eilte zum Fenster. Ein schlankes Mädchen, fast so groß als der hochaufgeschossene Arwed, im dunkelgrünen Amazonen-Reitrock, das Gesicht mit einem

Ka-

Kasket mit schwarzem Federbusche beschattet, parirte so eben ihren schäumenden Falben.

Schickt in die Wolfgrube im Tannendickicht, links vom Wege, und holt das Wild, das dort liegt! befahl sie dem herzuspringenden Stallknechte, schwang sich mit Stallmeister-Anstand aus dem Sattel, winkte grüßend mit der Hand zu den Fenstern des Saales herauf und eilte in das Schloß.

Du wirst die Dirne nicht wieder kennen, sagte der Oheim. Sie hat sich sehr geändert, und nicht ganz nach meinen Wünschen. Die bloße Männererziehung taugt nichts für die Weiber, das bin ich zu spät inne geworden.

Jetzt trat die Amazone herein, das abgenommene Kasket, das sie in der Hand hielt, verstattete den vollen Anblick des blühenden, idealisch geformten Gesichtes, das reiche goldne Locken gleich einer Glorie umflossen. Kühner Muth blitzte aus den herrlichen blauen Augen, und ihre Wangen brannten von der Hitze des wilden Rittes.

Ohne Arwed zu achten, stürzte sie bei ihm

vorbei an die Brust ihres Vaters, den sie ungestüm umarmte.

Tolles Mädchen! schalt dieser mit sichtlichem Behagen an der schönen, lebendigen Tochter. Siehst Du nicht, wer noch bei mir im Saale ist?

Da richtete sich die schöne Gestalt auf und maß den Jüngling mit scharfen Blicken, in denen nichts als jungfräulicher Stolz, sogar ein leiser Hauch von Unmuth, am wenigsten aber die Freude zu finden war, auf welche Arwed bei der kleinen Base Christine so gewiß gerechnet hatte.

Wahrscheinlich der Gast, den Ihr erwartet habt, mein Vater? fragte sie nach einer langen Pause. — Und als der Vater ihr freundlich bejahend zugenickt, wendete sie sich zu Arwed und sagte mit großer Kälte: Ich freue mich, Euch auf Gyllensteen zu sehen, Herr Hauptmann.

Schäme Dich, Christine! zürnte der Alte. Ist das ein Empfang für einen so nahen Blutfreund und ehemaligen Jugendgespielen? Gleich

falle ihm um den Hals, gieb ihm einen herzlichen Kuß und sage: Willkommen, Vetter Arwed!

Mit einem höchst fatalen Gesicht trat die schöne Prüde zurück, und schien, durch Nachsicht verwöhnt, keine Lust zu haben, dem väterlichen Gebote zu gehorchen.

Belästigt die Base nicht, Herr Oheim, bat Arwed, den die schnöde Behandlung verdroß. Christine mag vielleicht schon manchen Gecken kennen gelernt haben, der seine Vetterschaft mißbraucht, sich den Damen aufzudringen. Da ich nicht die Ehre habe, von ihr gekannt zu seyn, so kann ich es ihr nicht verargen, daß sie sich bei mir gleich im Anfange gegen dergleichen Unannehmlichkeiten sichern will. —

Christine warf den Kopf in die Höhe und biß sich in die Lippen.

Das war Dir ganz recht, sagte der Vater: und Du magst Dich bei dem Vetter für die gnädige Strafe bedanken. Jetzt aber gieb Rechenschaft, warum Du ihn verfehlt hast.

Wir sahen einen Wolf im Dickicht, antwor-

tete Christine: und ich konnte mir das Vergnügen nicht versagen, ihn zu jagen.

Nur von Zweien, ohne Hund?! schalt der Vater. Das ist wieder ein so toller Entschluß, wie ich sie von Dir gewohnt bin.

Er schien hungrig zu seyn, denn er hielt Stand, entschuldigte sich Christine. Meine Sattelpistolen waren geladen, und ich traf ihn gerade in den Kopf.

Du weißt es, daß ich dergleichen Nimrods-Streiche nicht liebe, murrte der Alte. Wozu Dein Leben an eine solche Bestie setzen?

Was wäre am Leben, Vater, rief Christine mit wildem Leichtsinn: wenn man es nicht einmal frisch und freudig wagen dürfte?!

Von Arwed würde ich so etwas recht gerne hören, erwiederte kopfschüttelnd der Vater: aber aus Deinem Munde klingt es nicht gut. Wo ist Dein Begleiter geblieben?

Er bot mir auf dem Rückwege eine Wette an, erzählte lachend Christine: wer von uns zuerst auf Gyllensteen seyn würde; da ließ ich denn natürlich den Falben tüchtig ausgreifen,

und darüber ist mir der gute Oberst abhanden gekommen.

An Dir ist ein Kosak verdorben! schalt der Alte; und ein schwedischer Officier trat in den dunkelnden Saal.

Megret! rief Arwed, als er ihn erkannte, mit einer Bestürzung, die dem Entsetzen sehr nahe kam.

Verloren, Oberst! lachte Christine dem Kommenden entgegen.

Eine zweite Thalestris, antwortete Megret galant, ihre Hand küssend. Ich ergebe mich auf Gnade und Ungnade. Einmal mit Euch um die Wette geritten und nie wieder! Wenn ich auch allenfalls reiten kann, so verstehe ich doch nicht zu fliegen.

Ich freue mich, Euch meinen Neffen vorzustellen, Herr Oberst, sprach der Statthalter dazwischen.

Welch glückliches Zusammentreffen! rief Megret, des Wiedersehens Freude mit vielem Glücke darstellend, und umarmte den Jüngling. Wie angenehm ist es mir, in dem Ver-

wandten dieses theuern Hauses meinen tapfern Waffenbruder zu begrüßen!

Eine höchst widrige Empfindung schnürte Arweds Brust zusammen, bei der Umarmung des zweideutigen Mannes. Er konnte sich nicht überwinden, den Schmeichler mit gleicher Münze zu bezahlen, und antwortete durch eine stumme Verbeugung.

Da wir hoffentlich recht lange das Vergnügen haben werden, Euch hier zu sehen, mein werther Freund, scherzte Megret jetzt, vertraulich auf Christinen zeigend: so erlaubt mir, Euch sogleich einen recht treuen Ritterdienst zu leisten, indem ich Euch vor dieser Dame warne.

Wie so? fragte Arwed zerstreut; und Christine rief spöttisch: Der Oberst wird Euch wahrscheinlich blos beweisen, wie unerschöpflich er ist in süßen Redensarten, die nichts bedeuten, und an die er selbst nicht glaubt.

Wie schön sie ist, fuhr Megret lustig fort: darauf darf ich einen so blühenden Jüngling nicht erst aufmerksam machen. Ihr Geist,

von der alten Classiker Göttermilch genährt, ist ein Riese, der nicht übel Lust hat, den Himmel zu stürmen, und doch fehlt ihr auch die Grazie nicht. Wenn sie einmal gerade die Laune hat, liebenswürdig zu seyn, so ist sie unwiderstehlich. Kurz sie hat jeden Zündstoff, ein Männerherz in lichte Flammen zu setzen, und dennoch rathe ich es jedem braven Manne, sich vor ihr zu hüten, sorgfältiger, als vor Allem, was schön und gefährlich zugleich ist, in allen drei Reichen der Natur — denn — ihr fehlt das Beßte!

Nun ist es genug! rief plötzlich Christine in einem höchst empfindlichen Tone.

Ihr fehlt das Herz! fuhr Megret lachend fort, ohne sich stören zu lassen. Sie kann nur verwunden, nicht heilen. Sie ist ein weiblicher Karl der Zwölfte. — Der Liebe süße Schuld ist ihr ein Gräuel, und wenn der Ehegott nicht Zeichen und Wunder an ihr thut, so wird man einst auf ihren Grabstein die Inschrift setzen müssen, die Englands Elisabeth für sich verlangte: Hier ruht die jungfräuliche —

Unverschämter! rief Christine heftig, auf Megrets Wange brannte eine gewaltige Ohrfeige, und die Amazone war verschwunden.

Das Mädchen ist rasend! schalt der Statthalter. Verzeiht die Ungebühr, Herr Oberst. Ihr sollt vollständige Genugthuung erhalten.

Laßt es gut seyn, Herr Statthalter, erwiederte Megret, mit höflichem Lächeln sich die Wange reibend. Von Damenhand darf sich ein Cavallier dergleichen wohl einmal gefallen lassen. Ich werde mich schon gelegentlich an der kleinen Wilden revangiren.

Die Tafel ist servirt! meldete der Haushofmeister, und zwei Jäger traten stoßfertig hinter den Räderstuhl des Schloßherrn. Kommt nach, liebe Herren und Freunde, bat der Greis, commandirte: vorwärts! und fuhr ab.

Megret blieb aber zurück, rieb sich noch immer die flammende Wange und lächelte dabei selbstgefällig in sich hinein.

Es freut mich, daß Ihr die Ungezogenheit meiner Base so leicht nehmt, sprach Arwed: aber ich wundere mich fast eben so darüber,

als über den Schlag, der so plötzlich, ohne hinreichende Veranlassung —

Das ist es eben, lieber Kamerad, fiel Megret ein: was mich so tolerant macht. Eines so heftigen Zornes würdigt man in der Regel keinen gleichgiltigen Gegenstand. Ein Mädchen, wie dieses, muß sich etwas übel gebehrden, wenn sie von der Leidenschaft überwältigt wird, das ist in der Ordnung, und wenn sie es meinem Scharfblick zutraute, daß ich sie durchschaut, so mußte ihr mein Scherz als ein bitterer Spott erscheinen. Unter diesen Umständen nehme ich die empfangene Ohrfeige für eine Declaration nach der Sitte des Landes, und bedauere nichts dabei, als daß die Damen du nord so schwere Hände haben.

Er ging. Glückliche Eitelkeit, rief Arwed, ihm folgend: was vermag dein Genie nicht günstig zu deuten!

2.

Im Speisesaal rauchte schon der Schüssel Unzahl auf der Abendtafel, als Megret und

Arwed eintraten; aber der Statthalter saß noch, nach alter Normann Weise, am Nebentische, amüsirte sich mit Knäkebröd und Kornbranntwein, der beliebten schwedischen Vorkost, und sah dazwischen ungeduldig nach der Thür. Wo bleibt denn meine Tochter? fragte er den eintretenden Kammerdiener.

Die Gräfin ist unwohl, antwortete dieser: und läßt sich entschuldigen, daß sie nicht bei der Tafel erscheinen kann.

Das ist wieder eine Laune, zürnte der Vater: deren die Dirne mehr hat, als mein polnischer Fuchs. Gehe noch einmal zu ihr, Rasmus, und sage ihr: Ich lasse ihr befehlen, augenblicklich gesund zu seyn, und bei der Tafel die Wirthin zu machen.

Megret näherte sich, ein gutes Wort für die schöne Eigensinnige einzulegen; aber der Statthalter winkte ihn zurück und der Diener entfernte sich.

Bald darauf erschien Christine, die Augen niedergeschlagen, das Gesicht glühend von Unmuth. Schweigend stellte sie sich an ihren

Sessel und winkte den Anwesenden, Platz zu nehmen.

Ehe wir uns setzen, sprach strenge der Vater: muß der Handel zwischen Dir und dem Obersten ausgeglichen seyn. Du wirst ihn um Verzeihung bitten.

Verschont mich, mein Vater! flehte Christine. Besteht der Oberst auf Genugthuung, so will ich Kugeln mit ihm wechseln; aber eher mögt Ihr mich aus dem Schlosse verstoßen, ehe ich einen Mann auf der Erde um Verzeihung bitte.

Que Dieu m'en garde! rief Megret lachend. Eure Augen sind geübt, Männerherzen zu treffen und zu verwunden. Ich wäre im offenbaren Nachtheil. Ueberhaupt nehme ich das, was geschah, als einen Scherz auf, und ersuche den Herrn Statthalter, das nämliche zu thun. Ein Schlag von so schöner Hand kann eben so wenig beschimpfen, als der Ritterschlag von Königshand auf dem gewonnenen Schlachtfelde.

Du hast mehr Glück als Verstand, be-

merkte der Statthalter, indem er sich an die Tafel fahren ließ. Künftig erwarte ich aber, daß Du die Achtung nicht aus den Augen setzen wirst, die Du Deinem Vater selbst schuldig bist in seinen edeln Gästen.

Demüthig küßte das Mädchen die Hand des Vaters und nahm an seiner Linken Platz; Megret setzte sich zu seiner Rechten, und Arwed erhielt von Christinen einen Wink, sich neben sie zu setzen. Aber er ging um die Tafel und ließ sich neben Megret nieder.

Mit großen Augen sah ihn Christine an. Ich liebe bei Tische die freie Rede, flisterte er lächelnd zu ihr hinüber: und habe keinen Helm aufzusetzen.

Unerträglich! murmelte sie, und goß im Aerger über den schonunglosen Spott den Becher des Vaters so voll, daß der edle Burgunder überfloß und das köstliche Damasttischtuch roth färbte.

Noch schalt der Vater über die neue Ungebühr, da meldete der Kammerdiener den Sir Mac Donalbain, und Christine fuhr zusam-

men mit einer Miene, in der sich Freude und Schrecken umarmten.

Er ist herzlich willkommen! rief der Statthalter, und ein langer, schöngebauter Mann von etwa dreißig Jahren trat in den Saal. Er trug einen kurzen grünen Jagd-Ueberrock mit Kupferknöpfen; am breiten Ledergurt, in dem zwei Pistolen steckten, hing ein breiter Säbel, und in der Hand führte er eine Doppelbüchse. Sein gebräuntes Gesicht war nicht regelmäßig schön, aber interessant durch den Geist und die Kühnheit, die darin vorherrschten. Nur gaben die wilden, schwarzen Augen, die unter den dunklen Brauen hervorblitzten, und ein Paar Falten auf der Stirn und um den Mund seiner Miene einen Grimm, der sie entstellte; und Arwed, der bald ihn, bald den feinen Franzosen ansah und beide mit einander verglich, meinte bei sich im Stillen, daß er sich nicht in der beßten Gesellschaft befinde.

Wo kommt Ihr noch so spät her, Sir Mac Donalbain? fragte der Statthalter freundlich.

Ich war auf der Jagd in der Asele Lapp-

mark, antwortete dieser, seine Gewehre ablegend und sich keck neben Christinen setzend. Ich hatte mich verspätet, und das Licht Eures gastfreundlichen Schlosses leuchtete mir so einladend entgegen, daß ich beschloß, Euch um ein Nachtlager zu bitten.

Dieser edle Schotte, sprach der Statthalter zu Arwed: ist gewissermaßen ein Schicksalsbruder von Dir, lieber Major, in sofern der Tod unsers Königes sein Glück eben so zerstört hat, als das Deinige. Er hatte die Zusicherung einer vortheilhaften Stelle in unserer Armee, machte eine weite Reise, um sie anzutreten, fand den König nicht mehr, seine Hoffnung vernichtet, und lebt vor der Hand zu Hernösand von seinen Renten, auf bessere Zeiten wartend.

Sonderbar! bemerkte Megret, während die Schicksalsbrüder sich stumm gegen einander verneigten. Ich war neulich zu Hernösand, und vermochte Euch dort nicht zu erfragen, so viel Mühe ich mir auch gab.

Ich wohne nicht mehr dort, erwiederte

Mac Donalbain nicht ohne einige Verlegenheit. Ein Verdruß, den ich hatte, veranlaßte mich, nach Arnås zu ziehen.

Ein Verdruß? fragte Megret lächelnd. Das bedaure ich. Doch nicht mit einer der öffentlichen Behörden?

Man merkt es doch gleich, Herr Oberst, fiel Christine bitter ein: daß Ihr ein Ausländer seyd. Solche Fragen erlaubt sich in dem gastfreien Schweden nicht einmal der Wirth des Hauses, viel weniger ein Gast gegen den andern.

Warum so hitzig, Comtesse? fragte Megret mit seinem gewöhnlichen kalten Lächeln. Wenn Sir Mac Donalbain auf meine Fragen nicht antworten will, oder nicht antworten kann, so bescheide ich mich gern. Deßhalb bleibt ihm dennoch meine Theilnahme, und ich werde bei meiner Rückreise nach Stockholm den Umweg über Arnås nicht scheuen, um ihm persönlich mein Lebewohl zu sagen.

So angenehm mir das seyn würde, erwiederte Mac Donalbain zweideutig: so muß ich

doch im voraus bedauern, daß Ihr mich wahrscheinlich nicht treffen würdet. Die Jagdlust ist meine Leidenschaft, und ich bin fast immer auswärts.

So scheint es, sagte Megret mit stechendem Blicke, und wendete sich zu dem Statthalter, mit dem er die neuen Kriegesrüstungen besprach, die von Dänemark und Rußland her das arme Schweden von neuem bedrohten. Arwed mischte sich in das Gespräch, konnte es sich aber nicht versagen, bisweilen einen forschenden Blick auf Mac Donalbain zu werfen, der eine leise, angelegentliche Unterredung mit Christinen angesponnen hatte. Er sah, wie die Augen des Schotten mit düstern Flammen auf dem Engelangesicht des Mädchens brannten, sah wie dieses den wüsten Nachbar mit einer Mischung von Furcht und Zorn, von Leidenschaft und Abscheu betrachtete, und dachte: Schade um das schöne, unschuldige Geschöpf, wenn sich ihr Herz zu diesem Manne verirrt haben sollte!

Die Tafel war aufgehoben. Megret und

Mac

Mac Donalbain wünschten gute Nacht und gingen nach ihren Zimmern. Christine küßte ihren Vater mit demüthiger Zärtlichkeit und fragte ihn leise: Zürnt Ihr noch?

Bessere Dich, böse Dirne, sprach der Alte, strich ihr wohlgefällig die goldenen Locken von der schönen Stirn, und drückte einen väterlichen Liebe-Kuß darauf.

Mein guter, guter Vater! wahrlich, ich verdiene so viel Liebe nicht! rief das Mädchen seltsam bewegt, und preßte seine Hand an ihren vollen, wallenden Busen. Dann erhob sie sich, warf Arwed einen unfreundlichen Blick und ein geringschätziges Kopfnicken zu, und entfernte sich. Arwed wollte jetzt auch sein Lager suchen, aber der Oheim zog ihn wieder neben sich nieder und schenkte ihm den Becher noch einmal voll.

Du mußt mir noch die letzte Flasche ausstechen helfen, Major, sagte er. Ich bin ja Deiner gar noch nicht recht froh geworden, und muß es Dir doch noch einmal unter vier Augen sagen, wie lieb Du mir bist. Wahrlich,

Du bist zur guten Stunde in mein Haus gekommen! Und ich hoffe, daß ich Dir einmal noch recht viel zu verdanken haben werde.

Wie meint Ihr das, Herr Oheim? fragte Arwed überrascht und ahnend, wo der Alte hinaus wollte.

Wozu soll ich erst lange mit Dir simuliren und dissimuliren! platzte der Alte heraus. Dein Vater hat mir zwar zu Upsala eine lange und breite Instruction gegeben, wie ich mich gegen Dich verhalten soll; aber das Aushorchen und Laviren und Bearbeiten mag im Reichsrathe an seiner Stelle seyn, doch nicht bei einem so klaren, ehrlichen Schwedengemüthe, wie das Deine. Darum kurz und rund: Du bist der rechte Mann für meine Christine, Du oder keiner!

Ich? lieber Oheim! erwiederte Arwed lachend. Der Anfang unserer erneuten Bekanntschaft versprach das wenigstens nicht.

Das habe ich leider wohl wahrgenommen, gestand der Oheim. Aber wer wird sich an Weiberlaunen kehren, die schneller wechseln als

ihre Kleidermoden. Der Buzephalus war auch ein böses, wildes Roß, und doch fand es seinen Mann, der es zu bändigen verstand.

Das war aber auch der große Alexander! lachte Arwed, den Scherz fortsetzend. Mich diesem gleichzustellen, fehlt es mir doch an Eigenliebe, und, wenn es seyn müßte, so traute ich mir immer noch eher zu, den Buzephalus zu zähmen, als meine schöne Muhme.

Sie ist arg, seufzte der Oheim: das muß ich leider selbst bekennen, ich, ihr Vater, der sie sich hat über den Kopf wachsen lassen! Aber ich glaube dennoch, daß Du mit ihr fertig werden würdest. Du hast ihr heute ein paarmal Dinge gesagt, die ihr noch nicht geboten wurden. Weil das Ding hübsch ist, so hat ihr bisher jeder Mann, der sie sah, geschmeichelt, alles von ihr gelitten, und sie dadurch verdorben. Du wirst ihr nichts hingehen lassen, dafür sehe ich Dich an. Sie wird Dich zuerst fürchten, dann achten, und dann findet sich bei zwei Leuten Eures Schlages die Liebe von selbst.

Es thut mir recht weh, sprach Arwed plötzlich ernsthaft: daß ich die Vaterliebe, die aus dieser Hoffnung so rührend spricht, zurückweisen muß. Aber hier wird offene Redlichkeit zur heiligsten Pflicht. — Mein Herz ist nicht mehr frei, guter Oheim, und meine Wahl entschieden für mein ganzes Leben.

Dein Vater hat mir auch davon gesagt, erwiederte der Oheim verdrießlich: aber ich habe diese thörige Leidenschaft, die doch auf die Länge nicht ausdauern kann, für kein wesentliches Hinderniß gehalten. — Die Tochter eines hingerichteten Verbrechers! —

Eines unschuldigen Opfers nichtswürdiger Politik, fiel Arwed hitzig ein: eigentlich blos eines Märtyrers für seines Königs Riesenpläne!

Und wie Dein Vater sagt, fuhr der Oheim fort: hat Dich ja das Mädchen selbst aufgegeben und Schweden für immer verlassen.

Das mußte sie thun, sprach Arwed: um sich selbst Gnüge zu leisten. Aber das kann mich nicht von meiner Pflicht entbinden. So

lange. Georgine lebt, lebt meine Hoffnung, und treu will ich ihr die Treue bewahren!

Eine solche Treue ist unsinnig, erwiederte der Oheim, seine Rührung unterdrückend. Aber es ist doch etwas darin, was mir gefällt. Thue was Du willst. So viel Verstand wirst Du mir hoffentlich zutrauen, daß ich Dir meine Tochter nicht aufdringen werde, wenn Du sie nicht willst. Aber ich denke, das wird sich nach und nach wohl von selbst finden. Stand, Gestalt, Verwandtschaft, Vermögen, alles paßt zusammen. Bei Gott! Ihr seyd für einander geschaffen, oder kein Paar ist es mehr auf dieser Erde. Beschlafe es Dir. Was wir übrigens über diese Materie gesprochen haben, bleibt innerhalb der Mauern dieses Saales, darauf Deine Hand.

Arwed schlug ein. Der Statthalter klingelte seinen Jägern, wünschte Arwed wohl zu schlafen und ließ sich nach seinem Schlafkabinet rollen.

Eine seltsame Verschlingung der Verhältnisse, in denen ich mich fortan bewegen soll!

sprach Arwed zu sich, während der Bediente schon mit dem silbernen Armleuchter an der Thür wartete, um ihn nach seinem Gemache zu weisen. Georgine und ich, ich und der Oheim, und — Christine, und Christine und Megret, und Donalbain und Christine! — Und dieser Megret und Donalbain, die wieder in einer feindlichen Constellation gegen einander zu stehen scheinen, und ich, der es schon jetzt ahnet, daß er einst mit den Beiden recht ernstlich zusammen gerathen wird. Dieser Donalbain, der mir vorkommt, wie die Schlange im Paradiese, der armen unschuldigen, bethörten Menschenmutter gegenüber. Dieser Megret! — Ach, dieser Megret! Ich will schlafen gehen. — Schütze mich Gott vor bösen Träumen!

3.

Der Jagdhörner-Ruf, der Doggen Gebell weckte Arwed aus seinem Morgenschlummer, und als er die Augen aufschlug, glänzte ihm der Sonne Vorbild entgegen, das glühend und zitternd aus dem Meere emporstieg. Arwed

sprang vom Lager, warf seinen Pelz über und riß das Fenster auf, sich an der Pracht der erwachenden Natur zu weiden. Unten im Schloßhofe trieben sich Jäger, Rosse und Hunde im lauten, fröhlichen Getümmel herum; und Arweds Rappe ward so eben von dem alten Knud gesattelt aus dem Stalle geführt.

Wer hat das befohlen?! fragte Arwed herunter.

Die Gräfin Christine! rief Knud herauf.

Führe den Rappen wieder in den Stall und sattle ab, befahl Arwed: ich reite jetzt nicht aus!

Kopfschüttelnd gehorchte der treue Diener, unterdeß ward die Thür aufgerissen, und die schöne Muhme in ihrem Jagdkleide, an frischem Reiz fast den herrlichen Morgen überstrahlend, trat in das Gemach.

Ich reite auf die Bärenjagd, sprach sie, um ein gutes Theil freundlicher als gestern Abend. Wollt Ihr mich begleiten, Vetter Arwed?

Ich danke verbindlichst, antwortete dieser: ich werde zu Hause bleiben.

Ueberrascht trat Christine zurück, gleichsam erschreckend vor der kalten Ablehnung, die sie

nicht für möglich gehalten hatte. Ihr liebt vielleicht diese Art von Jagd nicht? fragte sie endlich spöttisch.

Doch! antwortete Arwed ruhig: aber nicht in Eurer Gesellschaft, Cousine.

Nun, das muß ich gestehn! — rief Christine, und unterdrückte gewaltsam den Nachsatz, der ihr auf der Zunge schwebte. Darf man fragen: Warum, Herr Major?

O ja, das darf man, Comtesse, antwortete Arwed: und gern will man Euch Rede stehn. Ich sehe es nicht gern, wenn Weiber Männerwerk treiben. Das Reiten und Jagen und Hetzen und Schießen der Damen erregt in mir jederzeit ein ganz unleidliches Mißbehagen.

Das ist nichts als der ganz gemeine Männerhochmuth, sprach Christine erbittert: der unser Geschlecht immer gern recht schwach sehen möchte, um es bequemer unterjochen zu können.

Wehe Euch armen Weibern, rief Arwed lachend: wenn Ihr keine bessere Schutzwehr gegen unsere Herrschsucht hättet, als Eure physische Kraft! Ihr würdet überall den Kür-

zern ziehen! Und dennoch, Gräfin, ist Euer Geschlecht mächtiger, als Ihr glaubt. Euer gewaltigster Talisman ist gerade Eure Weiblichkeit, und es ist ein übler Tausch, wenn Ihr sie aufgebt gegen den Ruhm eines Büchsenspanners oder Husaren.

Aufgebt? fragte Christine heftig.

Nichts anders, erwiederte Arwed. Rosse überjagen, Thiere verfolgen und tödten ist ein rohes Geschäft. Der Mann kann es treiben, ohne daß sein Charakter darunter leidet, denn er ward von der Natur dazu bestimmt, kräftig entgegen zu treten ihren feindlichen Gewalten, ihnen abzukämpfen seine Sicherheit und seine Nahrung, und er erfüllt nur seinen Beruf, wenn er es thut. Das zartere Weib hat eine andere Bestimmung, sie schuf Gott zum Schützlinge, zur freundlichen Gefährtin des Mannes, dessen wilden Sinn sie besänftigen und veredeln soll, zur liebevollen Mutter und Pflegerin ihrer Kinder —

Schweigt! rief Christine zornig.

Alle Eigenschaften aber, die dazu gehören,

fuhr Arwed fort, Christinens Hände lächelnd ergreifend und festhaltend, als fürchte er Margrets Schicksal: alle, und es sind die edelsten, die Euch zieren, müssen untergehen in dem Mannweibe, und wohl ihr, wenn sie noch die Reinheit ihrer Seele rettet, die auf einem gefährlichen Spiel steht, wenn der Zügel magdlich frommer Sitte einmal zerrissen ist!

Da zuckte Christine plötzlich zusammen. Thränen stürzten aus ihren schönen Augen, und sie riß ihre Hände aus den Händen des Jünglings.

Was ist Euch, Cousine?! rief dieser theilnehmend.

Du verachtest mich, Arwed! schluchzte das Mädchen.

Welch unglücklicher Gedanke! antwortete Arwed. Wer Verachtung fürchtet, fühlt, daß er sie verdient, und das kann bei der Gräfin Christine nicht der Fall seyn.

Ihr habt Recht! rief Christine wieder mit festem Tone, hauchte in das Tuch und drückte es auf die Augen, schnell die letzte Spur der

Thränen zu vertilgen. Dann ging sie an das Fenster, im Bade der Meerluft das flammende Gesicht abzukühlen.

Ihr wollt mich also nicht auf die Jagd begleiten? fragte sie nach einer Weile, als ob eben gar nichts vorgefallen wäre zwischen ihnen.

Nein! antwortete Arwed.

So bleibe ich zu Hause, sagte sie, rief zum Fenster hinunter: Macht die Jagd allein, mir ist nicht wohl! und warf sich dann Arwed gegenüber in einen Sessel.

Ich wünschte auch im Grunde nur Eure Gesellschaft, sprach sie jetzt: um ungestört mit Euch zu sprechen, und das kann ja auch hier geschehen. Der Vater hat eine schlimme Nacht gehabt und schläft noch fest.

Wohl, so sprecht! antwortete Arwed, sich in eine horchende Stellung setzend. Wenn es etwas Gutes ist, soll es mich freuen, es aus Euerm Munde zu vernehmen.

Gutes wohl eben nicht, sprach Christine verlegen zur Erde blickend.

Ich konnte mir es denken, antwortete Ar-

wed. Die Gesinnungen, die Ihr bisher gegen mich an den Tag gelegt habt, waren nicht die freundlichsten.

Bei Gott, Arwed, Du thust mir Unrecht! rief Christine aufspringend und ihm die wunderschöne Hand darbietend. Ich bin Dir noch eben so gut, als damals, wo wir noch, ein Paar fröhliche Kinder, Muscheln mit einander im Meersande suchten, und ich würde Dir noch besser seyn, wenn Du nur nicht mehr verlangen wolltest.

Wie meint Ihr das, Cousine? fragte unbefangen Arwed, der die Cousine nur allzu gut verstand.

Mit einem Worte, rief sie plötzlich: mein Vater bestimmt Dir meine Hand, und ich muß sie Dir versagen!

Das ist freilich keine allzu schmeichelhafte Mittheilung, sagte Arwed. Und nun erkläre ich mir Eure Unart gegen mich. Es war nichts als Angst vor meiner Zärtlichkeit. Allein, da Ihr Eures Vaters Gesinnungen kennt, so solltet Ihr doch auch die Hindernisse kennen,

die seinem Plane von meiner Seite entgegen stehen. Ich liebe bereits ein anderes Mädchen.

Das wußte ich, entschlüpfte Christinen: aber ich besorgte —

Daß des Vetters Treue nicht Stand halten würde gegen diese allmächtigen Reize, ergänzte Arwed. Ihr seyd entweder sehr eitel, schöne Cousine, oder Ihr habt schlechte Bekanntschaften unter meinem Geschlechte gemacht.

Ach! seufzte Christine aus gepreßter Brust.

Nun, so lange ich hier bin, fuhr Arwed fort: soll es mein angelegentlichstes Bestreben seyn, mein Geschlecht wieder bei Euch zu Ehren zu bringen. Für's Erste beruhige Euch die Versicherung, daß mein Herz von einem fernen geliebten Gegenstande erfüllt ist, daß ich Euch nie als Freier beschwerlich fallen, und die Verbindung mit Euch mit solcher Entschiedenheit ablehnen werde, daß der Zorn unserer Väter mich allein treffen soll. Ich werde Euch lieben, wie der Bruder die Schwester, aber ich werde auch das Bruderrecht üben, und Euch die Wahrheit sagen, wo es mir dünkt, daß sie

Euch heilsam sey — werde Euch rathen, Euch warnen —

Ja, Arwed, sey mein Bruder! rief Christine mit gewaltigem Handdrucke. Ach, daß Du es immer gewesen wärest! —

Dadurch glaube ich jedoch auch, sprach Arwed: einigen Anspruch auf Euer schwesterliches Vertrauen zu erwerben. Ihr könnt nichts für mich empfinden, das freut mich, weil es mir wehe thun würde, nicht nur Eure Hand, auch Euer Herz zurückweisen zu müssen. Aber unmöglich kann ich glauben, daß Eure Kälte meinem ganzen Geschlechte gilt. Das wäre wahrlich noch widernatürlicher als Eure Wettritte und Bärenjagden. Nein, nein, dieses Herz empfindet! Schon der Blick Eures Auges, das, wie der Diamant, bald Flammen wirft, bald in Krystallen schmilzt, hat es mir gestanden. Ihr kennt die Liebe!

Ihr quält mich grausam, Vetter! rief Christine, und hielt die Hand vor die verrätherischen Augen.

Vertraut Euch mir, bat Arwed freundlich,

ihr die Hand vom Gesicht ziehend. Versetzt Euch mit mir zurück in unsere glückliche Kinderzeit, wo wir unsere kleinen Geheimnisse mit einander theilten, wo unsere Seelen offen vor einander lagen, wie ein aufgeschlagenes Buch. Laßt mich noch einmal in dem Euern lesen. Wer ist der Mann Eurer Wahl?

Du sollst es erfahren, Arwed, rief Christine: bei Gott, Du sollst es erfahren! Aber nur jetzt nicht, nur heute nicht.

Und warum nicht jetzt? drängte Arwed. Dieß scheint mir gerade die rechte Stunde. Euer Herz ist erweicht und offen. Schüttet es aus gegen mich, ehe Laune und falsche Scham es wieder verhärten und verschließen. Nennt mir den Mann Eurer Wahl und nehmt mein Wort: Was für Euer Glück geschehen kann, das will ich redlich thun, denn sicher hat sich Christine ihrer Wahl nicht zu schämen.

Bedaure mich! rief sie, von neuem in Thränen ausbrechend, und flog zur Thür hinaus.

Seltsam! sprach Arwed, ihr nachsehend. Das Mädchen ist mit sich selbst uneins. Das

verräth die Ungleichheit und Heftigkeit ihres Betragens. In ihrem Herzen ist eine wunde Stelle, die bei der leisesten Berührung schmerzt. Wenn diese Stelle nur nicht Mac Donalbain heißt. Es wäre Schade um das herrliche Geschöpf! —

4.

Bald hatte sich Arwed in sein Exil auf Gyllensteen eingewöhnt. Streifereien in der Umgegend, die unter dem Vorwande der Jagd ihm den Genuß der Natur und freien Spielraum für seine Phantasie gewährten, und die Geschäfte im Büreau des Statthalters, an denen ihn dieser, auf seine Bitte, Theil nehmen ließ, füllten seine Tage aus, und die Abende waren auf gemeinschaftliches Lesen und auf das Schach angewiesen, welches der Oheim leidenschaftlich liebte. So verstrich ihm die Zeit durch gute Eintheilung und immerwährende Beschäftigung recht schnell und angenehm auf dem einsamen Schlosse. Während dem setzte Megret, der seinen Urlaub schon zwei Mal hatte ver-

verlängern lassen, seine Werbung um das Herz Christinens unverdrossen fort, und duldete mit der Resignation eines Heiligen alle die Launen, mit denen das wunderliche Mädchen die Standhaftigkeit seines Anbeters auf die Probe stellte. Er blieb auch fast der Einzige auf Gyllensteen, der davon zu leiden hatte, denn Arwed, der übernommenen Bruderrolle treu, schonte die schöne Schwester gar nicht, und jeder Uebermuth, mit dem sie sich bei der Ungleichheit ihrer Stimmung manchmal noch an ihn wagte, ward mit einer Ruhe und einem Ernste zurückgewiesen, der sie oft zur Verzweiflung brachte. Das Ende solcher kleinen Fehden waren dann gewöhnlich Christinens Thränen und Bitten, die so leidenschaftlich wurden, daß nur das Andenken an Georginen und — die Ueberzeugung von Christinens geheimer Liebe vermögend waren, Arweds warmes Jünglingsherz zu der Besonnenheit abzukühlen, die hier nöthig war. Dabei äusserten Mac Donalbains häufige Besuche auf dem Gyllensteen eine große und fast feindliche Gewalt auf das Gemüth des sonst

so liebenswürdigen Mädchens. Während seiner Anwesenheit in einer beständigen Spannung, versank sie nach seiner Abreise jederzeit in eine tiefe Schwermuth, aus der sie sich endlich nur emporriß, um mit ihren Launen die zu quälen, die sich von ihnen quälen ließen. Ihrem Vater verbarg sie ihre Stimmung so gut als möglich, und ob es ihm gleich bisweilen so vorkam, als sey nicht Alles, wie es seyn solle, so erlaubten ihm dennoch seine Amtsgeschäfte, durch Schwedens noch immer höchst bedrängte Lage gehäuft, nicht, tiefe Blicke in das Innere seines Hauses und des Herzens seiner Tochter zu schicken, und Arwed, obgleich ihm Christine das verheißene volle Vertrauen noch immer schuldig blieb, konnte es doch nicht über sich gewinnen, sie an den Oheim zu verrathen.

So war der Sommer gekommen, als einst bei dem Abendessen in Megrets und Mac Donalbains Gegenwart der Statthalter Arwed fragte, ob er wohl Lust habe, eine Naturmerkwürdigkeit zu sehen, der zu Ehren schon Carl XI. eine weite Reise nicht gescheuet habe?

Freudig versicherte Arwed, daß die Wunder der Schöpfung ihm für ein Schauspiel gälten, neben dem er auch das herrlichste Menschenwerk für gering achte, und daß es zu seinen Steckenpferden gehöre, sie zu betrachten.

Die Tornea-Lappen, sprach der Statthalter: haben allerhand Beschwerden bei mir angebracht. Besonders beklagen sie sich über die Einnehmer der königlichen Abgaben und über die Excesse der Finnen, die bisweilen, der Jagd wegen, in ihren Marken herumziehen. — Da mich meine Gicht endlich verlassen hat, so will ich selbst nach Tornea reisen, um alles an Ort und Stelle zu untersuchen und zu schlichten, und ich habe mir den längsten Tag im Jahre dazu ausersehen. Dann versammelt der Gerichtstag und der Jahrmarkt die Bewohner der ganzen Gegend zu Tornea, und wir können zugleich den so schönen als seltenen Anblick der Sonne genießen, die an diesem Tage gar nicht untergeht, und so dem Könige von Schweden gewissermaßen zu der Ehre verhilft, mit der der Herr von Spanien und Indien prahlen kann.

Ich danke Euch herzlich für diesen köstlichen Genuß, sprach Arwed; und schüchtern sprach Christine: Nehmt Ihr mich auch mit?

Wenn es Dir Freude macht, erwiederte der Vater bedeutend: und Du nicht lieber zu Hause bleiben willst. Wir sind uns überhaupt seit einiger Zeit etwas fremd geworden, ohne daß ich errathen kann, an wem die Schuld eigentlich liegt.

Christine warf einen traurigen, gleichsam anklagenden Blick auf ihren Nachbar, Mac Donalbain, und Megret erbat sich hastig die Erlaubniß, die Reise auch mitzumachen.

Eure Gesellschaft ist mir jederzeit angenehm, Herr Oberst, antwortete der Statthalter. Und wie steht es mit Euch, Sir Mac Donalbain? fragte er freundlich den Schotten. Wollt Ihr auch von der Parthie seyn? So reich Euer Schottland an Wundern ist, dieses könnt Ihr dort doch nicht sehen. — Skandinavien ist das einzige Land Europa's, welches es uns zeigt, das traurige Island abgerechnet, das ich nicht gern zu unserm Welttheil rechnen mag.

Ich weiß nicht, wann Ihr gesonnen seyd, die Reise anzutreten, erwiederte Mac Donalbain befangen.

Morgen, wenn der Tag anbricht, brechen wir auf, sagte der Statthalter.

So schnell erlauben es meine Geschäfte nicht, an der interessanten Fahrt Theil zu nehmen, entschuldigte sich Mac Donalbain. Ist es mir aber nur irgend möglich, so kürze ich sie ab, um Euch wenigstens zu Tornea meine Ehrfurcht zu bezeigen.

Das müssen wunderliche Geschäfte seyn, meinte Megret: die Euch hindern, uns zu begleiten, und Euch zugleich erlauben, uns am Ziel unserer Reise zu begrüßen.

Ich glaube nicht, Herr Oberst, rief Mac Donalbain, indem er sich mit todtsprühenden Blicken gegen den Spötter verneigte: daß ich Euch Rechenschaft schuldig bin über meine Geschäfte und über meine Weise, sie zu betreiben!

Keinesweges, Sir Mac Donalbain, erwiederte Megret, sich wieder verneigend: denn ich

gehöre nicht zu den Polizeibeamten dieser Provinz, und habe also keine amtliche Veranlassung, mich um Euer Gewerbe zu bekümmern.

Tod und Hölle! wie meint Ihr das?! schrie Mac Donalbain, und wollte aufspringen von seinem Sitze; aber Christine zog ihn zurück und flisterte ihm einige ängstlich bittende Worte zu.

Vergeßt nicht, Ihr Herren, rief der Statthalter mit seiner kräftigtönenden Stimme dazwischen: daß Ihr beide meine Gäste seyd, und daß es Euch nicht geziemt, mit einander zu hadern an dem Heerde, der Euch gastfrei aufgenommen hat. Ich schätze Euch beide, ich mag keinen von Euch aufgeben, aber ich fodere mit Recht von Euch beiden, daß Ihr den Burgfrieden respectirt, und Euch für den Groll, der in Euch zu gähren scheint, einen passendern Ort sucht. Dießmal, Herr Oberst, seyd Ihr im Nachtheil. Es thut mir leid, Euch sagen zu müssen, daß, wenn auch Sir Mac Donalbain Eure Bemerkung zu scharf nahm, Ihr ihm dazu Veranlassung gegeben habt durch

den höhnischen Ton, in dem Ihr sie machtet. Deßhalb seyd Ihr es mir und ihm schuldig, den ersten Schritt zur Versöhnung zu thun; und Ihr würdet mein Freund nicht seyn, wenn Ihr mir nicht guten Bescheid thun wolltet, auf das Wohl dieses edeln Schotten, das ich Euch hiermit zubringe.

Da kämpfte in dem stolzen Franzosen der Haß gegen seinen Feind mit der Rücksicht, die er dem Vater Christinens schuldig war. Er sah Mac Donalbain mit Tigerblicken an, die dieser mit nicht mildern erwiederte, und konnte zu keinem Entschlusse gelangen, weßhalb er den dargebotenen Pokal des Statthalters weder annahm, noch zurückwies und in einem finstern Schweigen beharrte.

Ihr zögert? fragte ernstlich der Statthalter. — Noch hat keiner von Euch dem Andern etwas gesagt, wodurch sich die Ehre des Cavaliers verletzt achten könnte. Das Mißverständniß eignet sich daher vollkommen zur Sühne. Verwerft Ihr diese, so gesteht Ihr dadurch, daß Ihr, ohne äussere Veranlassung, Sir Mac

Donalbain absichtlich beleidigen wolltet, und dieß müßte ich, als Wirth, so rügen, als ob es mir selbst widerfahren wäre.

Da ergriff Megret den Becher. Der Herr des Schlosses, sprach er mit verbissener Wuth zu Mac Donalbain: nannte Euch einen edeln Schotten. Da ich nicht das Vergnügen Eurer nähern Bekanntschaft habe, so nehme ich diese Bezeichnung, auf eine so edle Bürgschaft hin, für bekannt an, und trinke in dieser Voraussetzung auf Euer Wohl.

Ich nehme diesen Toast an und erwiedere ihn so aufrichtig, als er mir gebracht ward, antwortete Mac Donalbain und leerte seinen Becher.

Der Statthalter, wahrnehmend, daß, trotz dieser erzwungenen zweideutigen Versöhnung, der Grimm der beiden Widersacher still fortbrannte, erachtete, daß es Zeit sey, sie zu trennen.

Da wir morgen früh zeitig aufbrechen wollen, sprach er, aufstehend: so entschuldigt Ihr mich wohl, edle Gäste, wenn ich die Tafel

eher aufhebe, als sonst. Damit ich morgen desto wackerer seyn kann, will ich heute mein Bett in Zeiten suchen, und wünsche Euch eine gute Nacht.

Ich werde morgen bei Sonnenaufgang die Ehre haben, reisefertig an Euerm Wagen zu halten, sprach Megret, sich verbeugend, und entfernte sich.

Da ich noch in dieser Nacht nach Arnäs aufbrechen muß, sagte Mac Donalbain: so erlaube ich mir, Euch schon heute eine glückliche Reise zu wünschen. Zu Tornea hoffe ich Euch wieder zu sehen.

Er schied mit einem bedeutenden Blicke auf Christinen. Diese folgte ihm bald darauf nach, und der Statthalter war mit Arwed allein.

Der Statthalter blieb eine Weile in trübem Nachdenken stehn, rieb sich ein Paar Sorgenfalten von der Stirn, die immer wieder kamen, und fragte endlich Arwed: Was denkst Du von unsern beiden Gästen?

Ihr müßt mir es längst abgemerkt haben, lieber Oheim, antwortete dieser: daß sie mir

alle beide nicht sonderlich gefallen. Ich wollte nicht gegen sie sprechen, eben weil sie Eure Gäste sind; aber wenn Ihr mich ausdrücklich um meine Meinung fragt, so sage ich Euch ehrlich: sie kommen mir wie ein Paar Wölfe vor, die sich um ein edles Hirschthier in die Zähne und Klauen gerathen sind. Gebe nur der Himmel, daß sich das arme Opfer während des Kampfes rette, und beide Ungeheuer dann das leere Nachsehen haben!

Dein Gleichniß scheint mir übertrieben, sagte der Statthalter: aber ganz Unrecht machst Du nicht haben. Sobald ich von Tornea komme, werde ich andere Maßregeln ergreifen. Es kommt mir vor, als ob ich es früher hätte thun sollen. Gute Nacht.

5.

Die Sonne des nächsten Tages fand den Gyllensteen schon lebendig und die Reisenden zu ihrer Fahrt gerüstet. Christine, die gehofft, auf ihrem schnellen Falben dem Zuge voranzu-fliegen, mußte sich zu dem Vater, der seiner

Sicht nicht traute, in den Wagen setzen, und ihr edles Roß wurde ihr bei dem Beiwagen der Domestiken nachgeführt. Arwed und Megret waren mit ihren Reitknechten zu Pferde, und so ging die Reise fort, immer dem höheren Norden zu, den bothnischen Meerbusen zur Rechten und Lapplands Gebirge zur Linken, über die Stationen Beygde und Skellestea, bis nach dem Hafenstädtchen Pitea, das, noch armseliger als das kleine Umea, an der Mündung des Pitea Elf liegt. Bei dem Pferdewechsel dort, den der Landvogt des Bezirks selbst leitete, ritten sechs schwedische Dragoner, die hier auf Grasung lagen, mit blanken Pallaschen vor der Vogtei zur Escorte des Statthalters auf.

Wozu den Leuten diese Beschwerden machen? fragte dieser den Landvogt. Die Gegend ist ja, so viel ich weiß, sicher, und ich habe darum auch keine Bedeckung von Umea mitgenommen.

Seit einiger Zeit, antwortete der Landvogt: läßt sich eine Räuberbande in der Nähe spüren. Ein Paar wohlangelegte und ausgeführte, be-

deutende Einbrüche, die rasch auf einander folgten, haben uns beunruhigt, und gestern ward ein Reisender, der nach Tornea reiten wollte, erschlagen gefunden auf der Straße zwischen hier und Lulea.

Und Ihr habt noch nichts gethan, den Bösewichtern nachzuspüren? fragte der Statthalter unzufrieden. Wenn die Polizeibeamten ihre Pflicht thun, so können dergleichen Frevler sich nicht lange der rächenden Hand des Staates entziehen.

Die Oede der Gegend, entschuldigte sich der Vogt: erleichtert den Räubern die Flucht, wie sie uns die Verfolgung erschwert. Die Bewohner der zerstreuten Höfe und der kleinen Flecken wagen es nicht einmal, den einzelnen Dieb aufzugreifen, weil sie sich bei der Hilflosigkeit ihrer Lage vor der Rache der Bande fürchten, die an dreißig Köpfe zählen soll. Ihr Anführer läßt sich den schwarzen Raddock nennen, und geht nie anders als mit schwarzgefärbtem Gesicht auf Abenteuer aus.

Ihr müßt fleißig streifen lassen, verfügte

der Statthalter. Schreibt an den Landvogt von Umea, beruft Euch auf mich, und ersucht ihn um so viel Leute, als er nur entbehren kann. Bis dahin behelft Euch mit Euern Dragonern. Sie brauchen uns nicht zu begleiten. Wir sind zahlreich und mit Gewehr wohl versehen. Sollten die Räuber es wagen, uns anzugreifen, so würde es ihnen übler bekommen als uns.

Er stieg in den Wagen, und der Zug ging fort, immer nach Norden hin, über das Seestädtchen Lulea, bei der die große und kleine Lulea Elf ihre Fluthen vereinigt in das Meer wälzen, bis hin nach Ranea, wo der bothnische Meerbusen einen Winkel bildet und nun die Straße nach Osten einbiegt. Bis dahin war nichts vorgekommen, das die Besorgnisse des Landvogts hätte rechtfertigen können, und die Behutsamkeit der Reisenden, die sich bisher dicht an einander und schußfertig gehalten hatten, begann nachzulassen. Megret, den Christine mit bitterem Scherz beschuldigte, daß er nicht zu ihrem, sondern zu seinem Schutze

so nahe am Wagen reite, war zornig weit vorausgesprengt, und Arwed bog, um seinen Gedanken nachzuhängen, links vom Wege in einen Tannenwald ein, in dem er einen Fußsteig verfolgte, der auch nach Norden führte. Er mochte eine Stunde darauf fortgetrabt seyn, als er vorwärts in der Ferne eine Hilfe rufende Stimme hörte. Er gab seinem Rappen die Sporen und flog der Gegend zu, von der das Geschrei erscholl. Da sah er Megret im Gefechte mit vier übel aussehenden Kerlen, die sein Pferd am Zügel gefaßt hatten und ihm mit Knitteln und Säbeln grimmig zusetzten.

Mag er so wenig taugen als er will, sprach schnell entschlossen der Jüngling zu sich: man muß ihm doch helfen! und in der Linken eine Pistole, in der Rechten den bloßen Degen, sprengte er dem Kampfe zu. Die Buschklepper wendeten sich nach dem Geräusch, und Megret benutzte das, dem Einen den Zügel des Pferdes aus der Hand zu rücken und davon zu jagen.

Wüthend, daß ihnen ihre Beute entflohen,

fielen die Räuber Arwed an. Dieser schoß und fehlte, und hatte nun genug zu thun, sich mit dem Degen und dem Tummeln seines Rappens das Gesindel vom Leibe zu halten, das in dergleichen Gefechten wohlgeübt schien, ihn von allen Seiten angriff und nicht von der Stelle ließ. Er rechnete noch darauf, sein Pferd rasch rechts herum zu werfen und so aus diesem Mordwinkel zu entrinnen; aber noch zwei Männer, die nach ihrem Aussehen zur Gesellschaft gehörten, traten ihm gerade von dieser Seite entgegen und schlugen ihre Büchsen auf ihn an.

Ich hätte mir wohl einen bessern Tod gewünscht! murrte er eben, da sprang ein langer Mann in grüner Jägertracht aus dem Dickicht hervor. Von seinem Hute wehte ein rother Federbusch, und sein Gesicht war schwarz, wie das eines Mohren. In einem unverständlichen Kauderwelsch zürnte er den Räubern einige Worte zu, worauf diese sogleich von Arwed abließen und in den Sträuchern verschwanden. Der Mohr winkte Arwed, sich zu entfernen.

Schuldigen Dank, Herr Capitain! rief dieser, der unerwarteten Rettung froh, und sprengte rechts fort, bis er die Heerstraße erreichte.

Hier kam ihm schon Megret entgegen gejagt mit den beiden Reitknechten. Da seyd Ihr ja, keuchte Megret: und hoffentlich unverletzt. Ich könnte mich nicht beruhigen, wenn Ihr bei meiner Rettung beschädigt worden wäret.

Gottlob! Du lebst, Arwed! rief, auf ihrem Falben heranfliegend, die schöne Christine, und ihre blauen Augen funkelten ihm so freundlich entgegen, daß ihm ganz warm dabei um das Herz wurde.

Ihr seht, Herr Major, sprach Megret schmeichelnd: wie bereit augenblicklich Alles zu Eurer Hilfe war.

Das ist allerdings dankenswerth, Herr Oberst, erwiederte Arwed: aber die Hilfe würde mir wenig geholfen haben, wenn ich nicht noch in der Geschwindigkeit das Vergnügen gehabt hätte, die Bekanntschaft des schwarzen Naddocks zu machen. Sein Befehl bannte die

Un=

Unholde, die mich drängten. Kam er nicht, so fandet Ihr höchst wahrscheinlich nur meine Leiche.

Damit wäre doch wahrlich, bemerkte bitter Christine: die Rettung des Mannes zu theuer erkauft worden, der seinen Retter in der Gefahr verlassen konnte, in die er sich um seinetwillen gestürzt hatte.

Aber Megret vernahm die kränkende Rüge nicht, weil er in dem Augenblicke Arwed mit einer seltsamen Hast bat, ihm die Persönlichkeit des Räuberhauptmanns zu beschreiben.

Ein langer, wohlgebauter Mann, erzählte Arwed: fast von Mac Donalbains Wuchs, in Jägertracht, wohl bewaffnet, mit einem Negergesichte.

Aber die Züge dieses Gesichts? fragte Megret dringend. Habt Ihr keine Aehnlichkeit gefunden?

Wahrhaftig! erwiederte Arwed lächelnd. Ich habe mir nicht Zeit genommen, die schwarze Fratze genau zu betrachten. Ich machte, daß ich davon kam, was Ihr wohl entschuldigen

werdet, da Ihr ja Eure Spornräder weit früher als ich in Bewegung setztet.

Ihr hättet ihn niederschießen sollen! fuhr Megret giftig heraus: da wüßten wir jetzt, woran wir wären.

In dem Augenblicke, in dem er mir das Leben gerettet hatte? fragte Arwed ernst. Das kann wohl nicht Eure wahre Meinung seyn, Herr Oberst!

Die Gräfin sinkt! schrie der alte Knud, drängte sein Pferd an Christinens Falben und fing das bleiche Mädchen in seinen Armen auf.

Ohnmächtig?! eine solche Heroine bei so geringer Veranlassung! rief Megret höhnisch. Das muß seine besondere, geheime Ursache haben! Aber ob die Ursache hier auf der Straße reitet, oder dort im Walde hauset? — das ist die Frage.

Arwed, der sich im Stillen über Megrets Rede wunderte, die für ihn keinen Sinn hatte, war unterdeß an Christinens andere Seite geritten und hielt, vereint mit Knud, das arme Kind im Sattel fest, und langsam ging der

Zug den Wagen zu, von denen eben der Statthalter die Pferde losspannen ließ, um die Kutscher zur Verstärkung nachzusenden.

Dem Himmel sey Dank, es ist nicht nöthig! rief er, Arwed erblickend, reichte ihm die Hand hierauf und sprach liebevoll: Mein braver Sohn!

Wir bringen Euch eine Patientin, sagte Arwed, und hob mit Knuds Hilfe Christinen vom Rosse in den Wagen, an die Seite des Vaters.

Ja, kein Abmahnen half, erwiederte der Statthalter: sie mußte fort. Da hat sie es nun, und es ist mir ordentlich lieb, daß die unbändige Dirne einmal einer Schwäche ihres Geschlechtes unterliegen mußte!

Indem schlug Christine die Augen auf. Ihr Blick fiel zuerst auf Arwed mit unschreiblicher Holdseligkeit. Dann fuhr sie plötzlich zusammen, als ob ein großes Entsetzen sich ihrer Seele bemeistere. Schrecken und Grauen entstellten ihre Züge, und sie verbarg ihr Gesicht an der Brust des erstaunten Vaters.

6.

Die Sonne des längsten Sommertages glänzte am klaren Horizonte, als der Zug des Statthalters sich von Calix her dem Ziele der Reise, Tornea, näherte, das, die schlechte steunter Westbothniens sogenannten Städten, an Ostbothniens Grenze auf dem Delta liegt, welches des Tornea und Muonio Elf vereinte Gewässer, deren Strom sich hier wieder in zwei Arme theilt, vor ihrem Fall in den bothnischen Meerbusen, bilden. Gleichwohl nahm sich das Oertchen mit seinen Thürmen und seinen stattlichen Kaufmannshäusern und grünen Baumgängen vor der Stadt im hellen Sonnenschein recht freundlich aus. In der Stadt selbst aber schien sich das Leben von ganz Westbothnien mit allen seinen Lappenmarken concentrirt zu haben, und auf den Straßen und auf dem Markte braus'te und drängte sich der Menschenmenge fröhliches Gewimmel, die hier zusammengeströmt war, um Hilfe für ihre Klagen zu erhalten, ihre Abgaben los zu

werden, zu kaufen und zu verkaufen, und nebenbei sich ihres Daseyns in so zahlreicher Gesellschaft zu erfreuen. — Die stämmigen, trotzigen Finnen mit den flachen, gelben Gesichtern, den dunkelgrauen Augen, den dünnen Bärten und braungelben Haaren, in ihren Rockjacken, ihren Kuppelmützen und ihren bebuschten Halbstiefeln; die furchtsamen, kurzen Lappen mit ihren breiten, braunen Gesichtern, ihren großen Mäulern, ihren Trief-Augen und schwarzbraunen Haaren, in ihren Lederröcken, bis an die Kniee reichend, ihren Kinderkappen und rauchen Schnabel-Sandalen, trieben sich mit Schlachtvieh, Wildpret, Schaaffellen und Bärenpelzen, Fischen und Rennthierkäsen, Schnitzwerk aus Holz und Rennthiergeweihen und Kieferrindenmehl, in großen Massen lustig unter einander herum. Hier trat das Weib eines armen Fischer-Lappen in ihrer geraden Kegelmütze bescheiden dem Rennthiere aus dem Wege, auf dem die Frau eines reichen Berg-Lappen in ihrem prächtigen, krummen Kegelaufsatze vorüber stolzirte. Dort prunkte ein lappisches Bürgermädchen in ihrem

feinen Tuchrocke, vom Gürtel bis zu den Füßen mit Silberknöpfen besetzt, und in dem schwarzen Mieder, von silbernen Buckeln und Spangen starrend; und hoch über die kleinen Figuren ragten da und dort die Heldengestalten der blonden National-Schweden hervor, die hier, gleich Giganten unter einer Pygmäen-Welt, umher schritten.

Vor der Landvogtei stiegen die Reisenden aus den Wagen und von den Rossen. Der Statthalter stürzte sich sogleich in den Strudel der Geschäfte, die gleich sturmbewegten Wogen über ihm zusammenschlugen. Megret suchte, leise fluchend, Christinen, die ihm bald nach dem Aussteigen unter den Händen verschwunden war, und Arwed blieb in der Thür der Landvogtei stehen, und ergötzte sich an dem bunten Getümmel des Marktes. Während er so da stand, erhob sich plötzlich auf einer Stelle des Menschenmeeres eine Bewegung, als ob es dort eine Insel gebähren wolle. Arme, mit und ohne Stöcke, erhoben sich über den dichtgesäeten Köpfen, und ein Geschrei schwoll her-

an, in welchem Arwed endlich den Ruf: Halt auf! ganz deutlich unterschied. In dem Augenblick stürmte vom Markte her ein Jägersmann in wüthender Eil in die Thür der Landvogtei, rannte bei Arwed so heftig und ungestüm vorbei, daß er ihn beinahe umgerannt hätte, und stürzte in das große Unterzimmer, in dem der Statthalter seine Amtsitzung hielt. Indem Arwed dem Ellenden befremdet nachsah, kam ein Byalänsmann, oder Dorfschultze der Lappen, in derselben Richtung vom Markte herangekeucht. Ein Dutzend andere Lappen, mit Bärenspießen, Knitteln und Rudern bewaffnet, folgte ihm schlagfertig. Mit der Schüchternheit, die dem Unterdrückten früh eingeübt wird von seinen Unterdrückern, sah der kleine Byalänsmann an dem baumlangen Schwedenkrieger hinauf, riß eilfertig die Mütze herab und fragte ihn mit kriechender Demuth: ob er nicht wisse, wo der Grünrock hingekommen, der sich kurz zuvor in dieß Haus geflüchtet?

Unmöglich! rief er, als Arwed nach dem Sitzungzimmer zeigte: wie sollte sich der diebi-

sche Fuchs bergen in dem Zelte des Jägers? Nicht, als ob ich im geringsten an der Wahrheit Eures Fingerzeiges zweifeln wollte, sehr edler Herr, setzte er höflich hinzu: aber Enontekis muß den Mann verkannt haben, und es ist nicht der, den wir suchen.

Es ist derselbe, betheuerte einer der Lappen: nur zu gut habe ich mir seine Gesichtzüge gemerkt, und ich will ihn erkennen unter Tausenden.

So wollen wir denn einen frischen Muth fassen, sprach der Byatänsmann in einem sehr muthlosen Tone: und bei den Herren um Vortritt bitten. — Komme mit mir, Enontekis, Deine Klagen anzubringen, und Ihr Anderen, hütet der Thür, auf daß uns das böse Raubthier nicht entwische!

Die beiden Lappen gingen in das Amtszimmer. Neugierig folgte ihnen Arwed. Das Erste, was er sahe, war der Jäger, der sich auf der Estrade mit dem Statthalter sehr vertraulich unterredete, und in dem er jetzt erst den Schotten Mac Donalbain erkannte. Wäh-

rend er sich vergebens mühete, den Schlüssel zu diesem seltsamen Vorfalle zu finden, stritt sich der Byalånsmann, zu schüchtern, um hier laut zu werden, in heftigen Pantomimen mit seinem Begleiter. Er verneinte, dieser behauptete, wiewohl mit immer wachsender Ungewißheit und Angst. — Endlich wagte sich der Byalånsmann näher an die Schranken, und zupfte den Landvogt, der dort stand, leise am Aermel.

Mit Gunst, gestrenger Herr, fragte er, als dieser sich umwendete: gehört der fremde Weidmann dort zu der Gesellschaft des Herrn Statthalters?

Allem Anscheine nach, erwiederte dieser: auch hat ihn der Herr Statthalter so eben zum Mittagmahl eingeladen.

In dem Augenblick schüttelte der Statthalter dem Schotten vertraulich die Hand, und der Lappe sprang entsetzt zurück.

Siehest Du nun, daß Du blind gewesen bist? flisterte er dem guten Enontekis zu. Heiliger Gott, welchen Verdruß hätte ich mir be-

retten können durch meinen Diensteifer! Einen Gastfreund unsers höchsten Befehlshabers zu verfolgen, gleich einem Verbrecher! Noch haben uns glücklicherweise die Herren nicht wahrgenommen, und wir wollen machen, daß wir fortkommen.

Und mit ängstlicher Heftigkeit zog er den schwach widerstrebenden Gefährten mit sich fort. Unterdeß hatte sich Mac Donalbain bei dem Statthalter beurlaubt, und strich jetzt mit einem höflichen Gruße, aber in großer Eile, bei Arwed vorüber. — Dieser folgte ihm vor die Thür des Gemaches. Da sah er, wie Mac Donalbain einen wilden Blick in das Marktgetümmel vor der Vorderthür warf, und sich dann rechts wendete, um zur Hinterthür hinaus zu gehen, die in den Garten des Hauses führte. Dort stand der Hochländsmann im Wortwechsel mit dem armen Gnontekis, dem es noch immer nicht recht einleuchtete, daß er sich geirrt haben sollte. Das bewaffnete Gefolge, dessen Schlachtlust nicht stark zu seyn schien, stand trübselig um die Beiden herum.

Mac Donalbain betrachtete die Gruppe einen Augenblick, in welchem er seinen Entschluß gefaßt haben mochte. Dann ging er trotzig auf seine Verfolger los.

Aus dem Wege, Lappen! donnerte er, schleuderte den einen rechts, den andern links auf die Seite, schritt auf diese Weise mitten durch den Haufen und verschwand.

Das war auch sehr — unhöflich, Herr Schwede! rief ihm, als er fort war, der erschrockene Byalånsmann, mit gedämpfter Stimme, nach. Auch heißen wir Samolazen, und nicht Lappen. So nennen uns nur unsere Feinde, wenn sie uns beschimpfen wollen; aber wir armen Leute finden freilich nirgend auf der Erde Recht, und müssen uns mit allen unseren Klagen geduldẹn, bis wir vor dem ewigen Richterstuhle erscheinen werden!

Der Ton des kleinen Mannes wurde immer weicher unter dieser Rede. Weinend ging er fort, weinend folgte ihm Enontekis, und leise schluchzend und die Augen wischend, schlichen ihnen die zwölf Wehrmänner nach.

Was mag das alles bedeuten? fragte sich Arwed und ging in das Sitzungzimmer zurück.

Sir Mac Donalbain, sprach er dort zu dem Statthalter: schien Euch mit einer gewissen Hast zu suchen. Hatte er etwa ein besonderes Anliegen an Euch?

Das ich nicht wüßte, erwiederte der Statthalter. Er kam nur auf einen Augenblick, um mich, seinem Versprechen gemäß, in Tornea zu begrüßen. Meine Einladung zum Mittagessen mußte er ausschlagen, weil er sich zu einer Jagdparthie versprochen hatte.

War Mac Donalbain hier? fragte Megret, hastig eintretend.

So eben, antwortete Arwed: und er kann noch nicht weit seyn. Was wollt Ihr von ihm?

Eine Menge Lappen, sagte Megret: sucht mit Spießen und Stangen in allen Straßen Tornea's einen Jäger, der nach der Beschreibung kein anderer als Mac Donalbain seyn kann, und ich hätte wohl Lust, den edeln Sir den guten Leuten vorzustellen, damit ich erführe, was sie eigentlich von ihm wollen.

Wir finden ihn vielleicht noch im Garten des Hauses, antwortete Arweb, und eilend ging Megret mit ihm dahin. Aber der Garten war leer. Unbegreiflich! rief der Landvogt, der ihnen gefolgt war: denn die Gartenthür, die auf die Straße führt, ist verschlossen, und ich habe den Schlüssel bei mir.

Nicht so unbegreiflich, als Ihr meint, entgegnete Megret, auf ein Spalier an der Gartenmauer zeigend, dessen frisch niedergebrochene Zweige es deutlich zeigten, daß hier jemand hinaufgeklettert war.

Verzeiht, Herr Officier, jammerte der Landvogt, die Zerstörung betrachtend: das ist noch viel unbegreiflicher, denn was hätte wohl den Herrn veranlassen können, über die Mauer zu steigen und mir so großen Schaden anzurichten?!

Das, Herr Landvogt, erwiederte Megret: ist mir gerade am allerbegreiflichsten, wenn ich überhaupt Recht habe mit meinen Vermuthungen.

Wie meint Ihr das? fragte Arweb; aber

Megret hörte nicht auf ihn und betrachtete noch immer das zerstörte Spalier. So ist mir der Marder doch entwischt, knirschte er: aber, bei meiner Ehre, läuft er mir noch einmal in die Falle, so soll er verloren seyn!

7.

Die königlichen Abgaben waren erhoben, die ewig wiederkehrenden Finnen- und Lappenhändel um Jagd und Weide und Fischfang mit Kraft und Milde geschlichtet, die Sonne neigte sich gegen den Untergang, und das Getümmel des Marktes summte immer leiser und leiser.

Meine Geschäfte sind gethan, sprach der Statthalter zu Arwed: und es wird jetzt bald an der Zeit seyn, das Schauspiel zu betrachten, wegen dessen Du Dich herbemüht. Suche Christinen auf. Wir wollen bald aufbrechen.

Arwed ging und durchstrich das Haus, den Garten, das ganze Städtchen, ohne Christinen zu finden. Als er, verdrießlich über die vergebliche Mühe, in die Landvogtei zurückkehrte,

begegnete ihm das kleine Töchterchen des Landvogtes.

Kannst Du mir vielleicht sagen, mein Kind, fragte er sie; wo ich die Tochter des Herrn Statthalters finde?

Das kleine Ding sah ihn pfiffig an, und legte den Finger an die Nase. Das könnte ich wohl, antwortete sie: aber ich weiß nicht, ob ich darf.

Auf meine Verantwortung, Du darfst! versicherte Arwed scherzend. Ich bin ein Abgesandter ihres leiblichen Vaters.

Deßhalb gerade gar nicht! erwiederte das Mädchen. Die Väter dürfen nicht alles wissen. Die Gräfin hat mir gesagt, wenn ein schöner, schlanker Mann in einem grünen Rocke nach ihr fragte, so sollte ich ihn zu ihr weisen. Nun, Ihr seyd wohl schlank und schön, aber der grüne Rock fehlt.

Wer weiß, ob sie den Grünrock heute noch zu sehen bekommt, erwiederte Arwed bedeutend. Führe mich nur zu ihr. Sie mag heute einmal mit dem blauen Rock für Willen nehmen.

Nun, auf Eure Gefahr! rief das Kind, und hüpfte vor ihm her und führte ihn durch einige öde Nebengassen, Höfe und Gärten in das Freie, wo die Fluthen des Stromes im Abendgolde zwischen Bäumen durchschimmerten.

Dort hinter dem Erlengebüsch am Ufer, flisterte sie: gute Verrichtung, Herr Officier! und lief nach der Stadt zurück.

Also auch am Nordpol, sprach Arwed, fortgehend: erfreut sich das Geschlecht an Liebesabenteuern, und begünstigt sie wenigstens, wenn es sie nicht selbst haben kann! Er kam zu dem Erlengebüsch, und erstaunte nicht wenig, als er, statt Christinen, eine finnische Bauerdirne sah, welche, ihm den Rücken zuwendend, am Stromufer saß und angelte. Aber bald verriethen ihm die schönen goldnen Haarflechten der Finnländerin, und das tiefe Nachsinnen, in das sie versunken war, die Verkleidung, und leise drängte er sich durch das Gebüsch, um die schöne Base in der Nähe zu belauschen.

Die=

Diese hörte an dem leichten Rauschen der Blätter, daß sich Jemand näherte, sie that aber, als ob sie nichts merke, und sang, dem angenommenen Charakter treu bleibend, mit ihrer lieblichen Stimme ein finnisches Liedchen:

Ach, wenn mein Geliebter käme,
Der Bekannte mir erschiene!
Ob sein Mund von Wolfsblut triefe,
Flög' ihm doch mein Kuß entgegen,
Und die Hand würd' ich ihm drücken,
Ob die Schlange sie umwände!
Warum fehlt der Geist dem Winde?
Warum hat er keine Sprache,
Dem Geliebten meine Wünsche,
Mir die seinigen zu bringen,
Und die Worte auszutauschen
Zwischen zwei verliebten Herzen?! *)

---

*) Das Lied lautet in der Ursprache:

Jos mun tuttuni tulisi,
Ennen näh tyni näkyissi.
Sillen sunta suika jaissin
Olis sun suden weressä
Sillen kättä käppä jaissin
Jospa kärmä kämmen päässä!
Olisko tuuli mielelissä!
Ahawainen kielelissä,

Armes Mädchen! seufzte Arwed, von bangen Ahnungen ergriffen. Gebe Gott, daß der Mann, den Dein Herz gewählt hat, nur triefe vom Blute des erlegten Wildes, daß nicht Höllenschlangen die Hand umwinden, die Du zärtlich drückest mit der Deinen!

Unterdeß hatte Christine ihr Liedchen geendet, lauschte noch ein wenig und rief dann, sich gegen das Gebüsch wendend: Necke mich nicht länger, Mac Donalbain, Du bist es, ich höre Deinen Athem!

Die Liebe hört scharf, aber nicht immer richtig, sagte Arwed, hervortretend. Es ist nur der Athem Eures unbedeutenden Vetters.

Gott, was habe ich gethan! schrie Christine, entsetzt die Hände vor das Gesicht schlagend.

Sanan toisi, Sanan weisi
Sanan luan Jukuttäissi
Kahden rahkaan wälillä
Ennämbä heitän herkurruat;
Paisit papillan unohdan,
Ennen kun heit än hertai seni.
Kesan Kestytel dyäni
Talwen taiwulel duäni.

Das Geheimniß verloren, erwiederte Arweb: das Ihr mir einst schenken wolltet. Was ich nun weiß, danke ich dem Zufall, nicht Eurem Vertrauen.

Könnte das eine Entschuldigung für Dich seyn, mich zu verrathen? fragte Christine, indem sie seine Hand ergriff und ihm mit den wunderblauen Augen tief in die Seele schaute.

Seh' ich aus wie ein Verräther? fragte Arweb, unwillig seine Hand wegziehend. Aber die Gewißheit dessen, was ich bisher nur vermuthet, berechtigt mich wenigstens, das Brudерrecht zu üben, das Ihr mir eingeräumt, und Euch ehrlich zu warnen vor diesem Schotten, der, auf das Gelindeste beurtheilt, ein Abenteurer ist. Selbst wenn Euch die Tracht gebührte, in die Ihr Euch heute seltsamer Weise gekleidet, dürfte Euch eine Verbindung mit ihm zu keiner sonderlichen Ehre gereichen; die Gräfin Gyllenstierna aber befleckt ihren Ruf und Rang, wenn sie sich also wegwirft an einen verdächtigen Landstreicher.

So werfe ich Ruf und Rang von mir,

rief das Mädchen mit trotziger Resignation: und behalte die Tracht, die mich ihm näher bringt, in der es mir erlaubt ist, ihn zu lieben!

So weit wäre es schon mit Euch gekommen, Base?! schalt Arwed. Ja, dann hat auch diese Maskerade schon einen geheimen Zweck, und Ihr habt wenigstens versuchen wollen, wie sie Euch stehen dürfte, wenn Ihr sie für Eure künftige Lebenszeit wählt. Das ist denn doch des Unheils zu viel, und ich übe nur die Pflicht des Gastes und Verwandten, wenn ich Euern Vater davon unterrichte.

Da blitzte Christine den Jüngling mit einem durchbohrenden Blicke an und flog auf eine Uferklippe, die weit über den Strom hinaus hing. Dein Ehrenwort, Arwed, rief sie von dort ihm zu: daß Du schweigst gegen Jedermann, oder ich stürze mich in den Strom!

Welche Raserei! schrie Arwed, und wollte ihr nach, um sie herabzureißen von der gefährlichen Stelle.

Zurück! schrie sie mit wilden Mienen. Mit

dem ersten Schritte, den Du jetzt noch thuest, liege ich unten im nassen, kalten Grabe. Bei meiner Mutter Asche, ich halte Wort! Ich habe ohnehin keine Freude mehr am Leben.

So komm' herab! rief Arwed zornig. Bei meiner Ehre, ich will schweigen!

Ich danke Dir, sprach Christine herabkommend. Du bist ein Gyllenstierna und wirst Wort halten. Und jetzt nichts mehr über den unglücklichen Gegenstand. Laß uns zu der Gesellschaft zurückkehren. Meine Verkleidung ist ein Scherz, den ich mir mit Dir gemacht habe. Verstehst Du mich, Arwed?

Vollkommen! antwortete dieser, und bekümmert über das Dunkel, das auf dem Schicksal des armen bethörten Mädchens lag, verdrießlich über die undankbare Vertrauten-Rolle, die sie ihm aufgedrungen hatte, gab er der schönen Finnländerin seinen Arm, und in finsterm Schweigen gingen sie mit einander nach der Stadt zurück.

8.

In Tornea's Stadtkirche hatte sich um zehn Uhr des Abends, der nicht Abend werden wollte, die Gesellschaft zusammengefunden. Neben dem Altar stand der Statthalter in gar ernsthaften Betrachtungen vor der aufgehangenen Tafel, die mit goldenen Buchstaben die Beobachtung erzählte, welche Carl XI. im Jahre 1694 auf dem Kirchthurme über die Mitternachtsonne dieses Himmelstriches angestellt hatte. Unterdeß zeigte der Pastor, ein ehrwürdiger Greis, Christinen die Denkmünze, die auf jene Begebenheit geschlagen worden. Ueber ihre Schultern sehend, las Arwed die Worte der Umschrift: Soli inocciduo sol obvius alter, und hing die Frage daran: ob diese Metapher nicht zu orientalisch für einen Carl XI. sey?

Carl XI., erwiederte Megret, hinzutretend: hinterließ seinem Sohne einen von innen befestigten, von aussen geachteten Thron, wohlgeordnete Finanzen und ausser den Stammlän-

dern eine Menge blühender Provinzen. Wie glücklich wäre Schweden zu preisen, wenn sein Sohn sich auf den Ruhm beschränkt hätte, den väterlichen Nachlaß zusammen zu halten!

Da wendeten sich der Oheim und der Neffe zugleich um mit edlem Unwillen, um die Sache ihres angebeteten Königs gegen den Fremden zu führen; aber ehe sie noch Worte finden konnten, riß der Pastor, gewohnt an dieser Stätte zu reden und von dem Gegenstande begeistert, die Erwiederung an sich. Das Urtheil, rief er mit seinem tiefen, wiederhallenden Basse: das Ihr über unsern verewigten König gefällt habt, ist eben so ungerecht als strenge. Ihr vergeßt, daß seine ersten Kriege heilige Nothwehr waren, daß seine Siege selbst, die Schweden groß gemacht vor ganz Europa, ihn in Verhältnisse verflochten, welche zuletzt das Unglück beschworen auf sein Haupt. Ihr richtet ihn nach dem Zustande, in dem er sein Land verließ, als ihn Gott hinwegraffte in der Blüte seiner Tage,

und Ihr übersehet, was aus Schweden hätte werden können, wenn ihm Zeit geblieben wäre, es glücklich zu machen. Es ist leider wahr, daß sich das Land am Abgrunde des Elends befindet, aber fern sey es von uns, deßhalb unsern unsterblichen König anzuklagen. Laßt uns dafür den meuchelmörderischen Buben verfluchen, dessen Kugel dieses große Leben endete vor Frederikshall! Ihm, ihm allein dankt das Reich sein Unglück, und alle die Thränen und alles Blut, das geflossen ist, seit jener schwarzen Nacht; und das hinführo noch fließen wird, möge sich in Strömen ergießen in die Schale seiner Sünden, daß sie, überladen von dem Gewichte, niedersinke zur Hölle!

So gehört Ihr auch zu denen, sprach Megret mit verlegenem Spotte: die aus Leidenschaft für das Romantische und Ungeheuere keinem bedeutenden Manne anders als durch Meuchelmord zu sterben erlauben? Bei der Kühnheit, mit der sich der König dem feindlichen Feuer aussetzte, wäre es eher ein Wunder gewesen, wenn er mit dem Leben davon gekom-

men wäre, und die Kugeln flogen so dicht, daß man keinen Banditen bedarf, um seinen Tod zu erklären.

Ich habe meine Ueberzeugung, rief der Pastor in seinem Zorneifer: und die soll man mir weder wegspotten, noch wegvernünfteln! Gott aber, der die Herzen und Nieren prüfet, möge richten über die verborgene Blutschuld und den Mörder bestrafen nach seiner Gerechtigkeit, hier durch den Wurm, der nicht stirbt, dort durch das Feuer, das nicht verlischt! Amen.

Ihr seyd blaß geworden, Herr Oberst! rief plötzlich Arwed, Megret scharf ansehend. Fehlt Euch etwas?

Ich war erhitzt, als ich in die Kirche trat, erwiederte Megret mit leiser Stimme, die Hand auf die Stirn legend: und es scheint sehr kühl in diesem Gewölbe zu seyn. Mir ist, als empfände ich einen kleinen Fieberschauer, der sich aber im Freien bald wieder verlieren wird.

Er entfernte sich mit unsichern Schritten.

Befremdet sahen ihm Alle nach und dann fragend sich unter einander an, und es entstand eine lange Pause.

Ist es jetzt Ewr. Excellenz gefällig, fragte der Pastor den Statthalter: den Kirchthurm zu besteigen, um von da, gleich Carl XI., den seltsamen Kreislauf des Tag-Gestirnes zu observiren?

Ich danke Euch, Herr Pastor, antwortete der Statthalter. Ich habe mir schon ein Plätzchen auf ebenem Boden ausersehen, wo man die Schönheiten der Natur als Beikost zu dem seltenen Schauspiele besser genießen kann, denn auf so hohem Standpunkte, und es wäre mir lieb, wenn Ihr uns begleiten wolltet.

Der Pastor nahm die Einladung an. Die Gesellschaft verließ die Kirche, und, da sich Megret nicht wiederfand, auch ohne ihn die Stadt, und bestieg ein bereit liegendes Boot, welches sie zu einem Eilande führte, das, Tornea gegenüber, auf den Fluthen des Doppelstromes schwamm. Ein einzelnes Haus, von einigen Breterhütten und einer Windmühle

umgeben, stand am Landungplatze. Die Reisenden stiegen aus und lagerten sich am Ufer, das Gesicht der Sonne zugewendet, und genossen schweigend den Anblick, der sich, zugleich anziehend und schauerlich, ihnen darbot.

Rings des Torneå und Muonio stille, klare Fluthen, vom Abendscheine geröthet, auf denen hier und da ein weißes Fischersegel glitt, rechts und links von bebuschten Ufern umkränzt. Im Mittelgrunde die Stadt, die sich mit ihren Thürmen anmuthig abspiegelte in dem ruhigen Gewässer. Der Hintergrund, abgeschlossen von dürren, kahlen Anhöhen, die, gleich einer Kette in einander greifend, die Oeffnung verbargen, aus der sich die vereinten Ströme auf ihrem Laufe in das Meer ergossen. — Am Rande des Horizontes hinter der Stadt die nächtliche Sonne, deren Strahlen nur mühsam die Wolken zerstreuten, die der Abendwind zusammen getrieben, als die Boten einer Nacht, welche dießmal nicht kommen durfte. Die Beleuchtung hatte etwas Unheimliches, denn die herrliche Kugel schien den Kern ihres Glanzes ver-

Befremdet sahen ihm Alle nach und dann fragend sich unter einander an, und es entstand eine lange Pause.

Ist es jetzt Ewr. Excellenz gefällig, fragte der Pastor den Statthalter: den Kirchthurm zu besteigen, um von da, gleich Carl XI., den seltsamen Kreislauf des Tag-Gestirnes zu observiren?

Ich danke Euch, Herr Pastor, antwortete der Statthalter. Ich habe mir schon ein Plätzchen auf ebenem Boden ausersehen, wo man die Schönheiten der Natur als Beikost zu dem seltenen Schauspiele besser genießen kann, denn auf so hohem Standpunkte, und es wäre mir lieb, wenn Ihr uns begleiten wolltet.

Der Pastor nahm die Einladung an. Die Gesellschaft verließ die Kirche, und, da sich Megret nicht wiederfand, auch ohne ihn die Stadt, und bestieg ein bereit liegendes Boot, welches sie zu einem Eilande führte, das, Tornea gegenüber, auf den Fluthen des Doppelstromes schwamm. Ein einzelnes Haus, von einigen Breterhütten und einer Windmühle

umgeben, stand am Landungplatze. Die Reisenden stiegen aus und lagerten sich am Ufer, das Gesicht der Sonne zugewendet, und genossen schweigend den Anblick, der sich, zugleich anziehend und schauerlich, ihnen darbot.

Rings des Torneå und Muonio stille, klare Fluthen, vom Abendscheine geröthet, auf denen hier und da ein weißes Fischersegel glitt, rechts und links von bebuschten Ufern umkränzt. Im Mittelgrunde die Stadt, die sich mit ihren Thürmen anmuthig abspiegelte in dem ruhigen Gewässer. Der Hintergrund, abgeschlossen von dürren, kahlen Anhöhen, die, gleich einer Kette in einander greifend, die Oeffnung verbargen, aus der sich die vereinten Ströme auf ihrem Laufe in das Meer ergossen. — Am Rande des Horizontes hinter der Stadt die nächtliche Sonne, deren Strahlen nur mühsam die Wolken zerstreuten, die der Abendwind zusammen getrieben, als die Boten einer Nacht, welche dießmal nicht kommen durfte. Die Beleuchtung hatte etwas Unheimliches, denn die herrliche Kugel schien den Kern ihres Glanzes ver-

loren zu haben, wie etwa zur Zeit einer ringförmigen Sonnenfinsterniß, und warf nur falbe Lichter auf Strom und Land. Dazu herrschte ein Todesschweigen in der ganzen Natur. Die Mühlen auf Tornea's hintern Höhen standen, wie die Mühle des Eilandes; die Vögel, die diesen Tag nicht recht anerkennen mochten, waren aufgeflogen zur Nachtruhe, und das Ganze glich weniger einer wirklichen Gegend, als einem Landschaftgemälde in einem magischen Spiegel, von einer zauberhaften Sonne beleuchtet, dem das kräftige Leben der Natur fehlte. Indem schlug Tornea's Kirchenthurmuhr die Mitternachtstunde, und aller Zuschauer Gefühl machte sich Luft in einem tiefen Seufzer.

Ja, groß und herrlich sind die Werke des Herrn, rief plötzlich der fromme Pastor: und wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Ich bewundere Gott auch in den Schrecken seiner Schöpfung, sprach Arwed. Aber offen muß ich es bekennen, daß mir die stille, freundliche, dunkle Sternennacht meines Upland lieber ist, als dieser wunderliche Tag. Eine

Sonne, die sich immerfort neigt zum Untergange und doch nicht untergeht, sondern kläglich schweben bleibt zwischen Tod und Leben, ist fürwahr kein freudiger Anblick!

Ein Bild meines armen Vaterlandes! sprach der Statthalter dumpf, wie zu sich selbst.

Und meines Schicksals! flisterte Christine, kaum hörbar, und lehnte ihr weinendes Gesicht auf Arweds Schulter.

Da kam von Torneå herüber ein Kahn an das Eiland gerudert. Megret sprang heraus. Depeschen von Umeå! rief er. Der Courier schien Eile zu haben, darum nahm ich es über mich, sie Euch selbst zu bringen.

Ihr bringt mir nichts Gutes, sprach der Statthalter finster, und erbrach hastig die Briefe. Wie ich vermuthete! rief er. Brecht auf! Wir müssen noch in dieser Nacht die Rückreise antreten.

Um Gottes willen, Vater, was ist es?! fragte, von des Vaters Ersetzen ergriffen, mit aller Angst ihres Geschlechts die männliche Christine.

Die Dänen sind in Bahuslehn eingefallen, erwiederte der Statthalter: die Russen in Upland gelandet. Wenn Gott nicht Zeichen und Wunder thut, so ist Schweden verloren. Fort nach Umea!

9.

Als Arwed in die untere Flur des Gyllensteen trat, kam ihm der alte Brodin mit einem höchst trübseligen Gesichte entgegen und verbeugte sich schweigend.

Was bringst Du mir, alter Getreuer? fragte Arwed erschrocken. Doch keine Trauerpost? Was macht mein Vater?

Des Herrn Reichsrath Excellenz, antwortete Brodin: befinden sich im erwünschten Wohlseyn, und lassen den Herrn Oberstwachtmeister freundlich grüßen. Ich habe einen wichtigen Auftrag an Euch, zu dessen Ausrichtung ich mir eine Audienz unter vier Augen erbitte.

Es betrifft Georginen! rief Arwed plötzlich ahnend, und ohne Brodins Antwort abzuwar-

ten, führte er ihn hinauf in sein Zimmer. Jetzt sprich! rief er heftig. Ich bin auf alles gefaßt.

Wenn Ihr eine nervenschwache Dame wäret, begann hier Brodin, ein Schreiben aus der Brusttasche seines Reiserockes langsam hervorziehend: so würde es mir geziemen, die böse Nachricht einzuleiten durch eine passende Vorrede. Aber Ihr seyd ja ein kräftiger, junger Mann, und ein tapferer Krieger obendrein, und darum glaube ich Euch die Qualen der Furcht und der Erwartung ersparen zu dürfen.

Schweig! rief Arwed, und riß ihm das Schreiben aus der Hand. Es ist ihre Hand! rief er, erbrach und las:

„Mein edler Gyllenstierna!

Der Antheil, den Ihr noch immer an der armen Georgine nehmt, beseligt ihr Herz, indem er es zerreißt. So entschieden ich mich gegen Euch erklärt, wollt Ihr dennoch unser Verhältniß nicht als aufgelöset anerkennen. Es blieb mir also nichts übrig, als es gewaltsam

und für immer zu zerstören. Ich hätte so gern den Rest meines Lebens dem Andenken an meine erste und einzige Liebe geweiht, aber Ihr selbst habt mir das unmöglich gemacht. So lange ich lebe, lebt auch Eure Hoffnung auf meinen Besitz! Durch diesen Entschluß Eures treuen Herzens habt Ihr mir die Pflicht auferlegt, Euch abzusterben für diese Welt. Euer Vater wünscht die Hand des einzigen Sohnes in die seiner liebenswürdigen Nichte zu legen, und dadurch die Macht und den Glanz Eures edeln Hauses auf das Neue zu begründen für ein Menschenalter. Ich war das einzige Hinderniß dieses vernünftigen Planes. Das durfte nicht seyn. Ich hätte es nicht vor mir verantworten können, durch meine Unentschlossenheit das Glück des Jünglings zu zerstören, den ich so gern selbst beglückt hätte durch meine treue Liebe. Um Euch zu befreien, habe ich mich gebunden; um Euch das Opfer zu ersparen, wozu Ihr entschlossen waret, habe ich mich geopfert. Seit gestern bin ich die Gattin eines würdigen Mannes, dessen Charakter ich ach-

achten muß, den ich lieben würde, wenn ich Euch nicht gekannt hätte. Vielleicht finde ich in seinen Armen bei dem Frieden, den erfüllte Pflicht gibt, das stille Glück, das eine Ehe gewähren kann, bei deren Schließung die Leidenschaft keine Stimme hatte. Möchtet auch Ihr recht glücklich seyn! Möchtet Ihr dieß Glück verdienen durch Gehorsam gegen die Wünsche Eures Vaters! Glaubt es mir, Arwed, es gibt noch etwas Besseres im Leben als den Rausch der Leidenschaft. Das fühle ich in dieser schweren Stunde. Denkt meiner bisweilen, ohne Groll, mit freundlicher Ruhe, wie man eines lieben Vorangegangenen denkt, den man einst wieder zu sehen hofft. Ich werde Euch nie vergessen.

Georgine von Eyben."

Vernichtet sank der arme Arwed in den Sessel. Mit mitleidigen Blicken betrachtete ihn der treue Brodin. Da rollten auf einmal des Jünglings Augen mit wildem Feuer, er sprang auf, packte den alten Diener mit Löwengrimm, und donnerte: Ist auch die ganze

Geschichte eine Fabel, ersonnen, mich zu täuschen?

Heiland! Was denkt Ihr! rief Brodin zitternd.

Ich habe schon manche alte Historien gelesen, rief Arwed mit bitterm Groll: von Scheinheirathen und falschen Entsagebriefen, wodurch Herzen künstlich von einander gerissen wurden, die sonst ewig zusammen gehalten hätten!

Ei, ei, Graf Arwed, schalt Brodin: wie mögt Ihr Euern edeln Vater verdenken wegen eines so ruchlosen Frevels?!

Ich weiß, erwiederte Arwed: daß meinem Vater alles daran liegt, meine Verbindung mit Georginen aufzulösen. Ein Reichsrath steht schon hoch genug, um sich allerlei zu erlauben, was einen gemeinen Bürgersmann in das Criminalgefängniß führen würde. Das Ganze könnte ein Probestück der neuesten schwedischen Politik seyn.

Glaubt was Ihr wollt, Herr Oberstwachtmeister! rief Brodin ärgerlich. Aber den Brief, den Ihr so eben gelesen, habe ich selbst aus

den Händen der Schreiberin empfangen, als ich bei ihr war im Auftrage Eures Herrn Vaters.

Brodin, sprach Arwed bewegt: Du bist ein alter Mann! So nahe am Grabe wirst Du Dich mit keiner Lüge beflecken, darum antworte mir, treu und wahr, wie Du es gewesen in Deinem ganzen langen Leben: Ist Georgine wirklich schon vermählt?

Bei Gott und seinem heiligen Evangelio! rief der Greis, feierlich die Hand auf das Herz legend. Ich selbst war auf ihren Befehl in der Domkirche zu Lübeck, und habe sie daselbst copuliren gesehen mit dem Reichskammergerichts-Assessor von Eyben.

Also wahr! seufzte Arwed, und sank in den Sessel zurück.

Mit nassen Augen näherte sich Brodin, ihm Trost zuzusprechen; aber er winkte ihn zurück, und traurig schlich der Alte hinaus.

10.

Noch saß Arwed in seinem Zimmer, die Brust in seine krampfhaft verschränkten Arme gefaßt, als wolle er den innern Schmerz ersticken durch den gewaltigen äussern Druck, und einzelne Thränen rollten über seine bleichen Wangen herab. Da trat ein Mann zu ihm herein in einem grauen Reisemantel, den Hut tief in die Augen gedrückt. Als er vor Arwed stand, warf er die Verkappung ab.

Swedenborg! sagte Arwed mit mattem Tone.

Das alte Fatum, sprach der Seher: hat meinen Ahnungen wieder einmal Wort gehalten auf eine unerfreuliche Weise. Ich sehe Euch wieder in einer schweren Stunde Eures Lebens, wie ich es erwartete. Aber, was ich nicht erwartet hätte, ist, Euch also dem Schmerz erliegen zu sehen. — Dem Manne geziemt es, männlich zu kämpfen gegen diesen argen Feind, und ihm glorreich obzusiegen, nicht die Waffen vor ihm zu strecken, gleich einem Ueberwundenen.

Ihr habt nie geliebt, brach Arwed aus: Ihr könnt also auch nicht die Schärfe der Pein begreifen, die in meinem Herzen wühlt!

Ich habe geliebt! rief Swedenborg mit leuchtenden Blicken: ich liebe noch und werde ewig lieben! freilich kein irdisches Weib, sondern die himmlische Sophiam! Wollte Gott, auch Ihr erwähltet sie zu Eurer Braut! Wie klein und stumpf würden Euch dann alle die Erdensorgen dünken, die Euch jetzt quälen!

Kennt Ihr den Schlag, der mich betroffen? fragte Arwed heftig.

Ich kenne ihn, erwiederte Swedenborg geheimnißvoll: so wie das Meiste, das Euch angeht. Euer Bild hat oft meinem innern Blicke vorgeschwebt, und die Geister haben oft zu mir geredet von Euch.

All mein Unglück, zürnte Arwed: ist von dieser kalten, tückischen Ulrike ausgegangen. Ihre Grausamkeit, von Blut und Thränen trunken, hat auch den Kranz zerrissen, mit dem treue Liebe mich krönen wollte.

Schwedens Vasall, rief Swedenborg mit

majestätischem Ernste: lästert Schwedens Königin nicht!

Wie?! rief Arwed erstaunt: Ihr nehmt ihre Parthei? Ihr, der Schweden Unheil prophezeihete aus ihrem Regimente?!

Das ist noch heute meine Meinung, erwiederte Swedenborg. Aber seit Ulrike durch den einstimmigen Willen ihres Volkes sitzet auf dem Throne ihrer Väter, darf sie uns nur ein Gegenstand der Verehrung seyn. Hat sie gefrevelt, so wird das Gericht nicht ausbleiben, und wie der Herr oftmals den Sünder gerade da zu strafen pflegt, wo er gesündigt, so wird ihr vielleicht einst der Mann, für den sie alles gethan, zu einer Ruthe des göttlichen Zornes werden, und ihr die Krone, die sie von ihrem Haupte auf das seine setzen will, bezahlen mit schnöder Untreue.

Ach, ihr Verbrechen hatte Flügel, grollte Arwed: und diese Vergeltung kriecht schneckengleich heran!

Nun, wenn Ihr denn so rachelustig seyd, sprach Swedenborg unwillig: daß Ihr das

Unglück Eurer Königin nicht erwarten könnt, so steht Euch das Fatum dieses Landes auch darin zur Seite. Schweden ist in diesem Augenblicke die Beute seiner beiden erbittertsten Feinde, und bald vielleicht wird Ulrike eine Regentin ohne Reich seyn.

Ich hörte schon von dem Einfall der Dänen und Russen, erwiederte Arwed: aber ich besorge so schwere Ereignisse nicht.

Sie sind schon eingetreten, versicherte Swedenborg. Das Bahuslehn ist so gut wie erobert. Strömstadt und Marstrand sind bereits an die Dänen übergegangen, Carlstein wird in diesen Tagen fallen, und gleich wilden Thieren wüthen die Moskowiter im Osten des Reiches. Norrkjöping, Nykjöping, eine Menge anderer Städte, an hundert Rittersitze, an tausend Dörfer liegen in der Asche. Rings verpesten die Haufen des erschlagenen Viehes die Luft, des Landes Jugend wird fortgeschleppt auf die russischen Schiffe zu schmählicher Sclaverei, und während wir hier reden, rückt der General Lascy mit einem starken Corps gerade auf Stockholm.

Da flammte ein Blitz durch Arweds blaue Augen. Noch höher hob sich die Heldengestalt empor. Unwillkührlich schlug er an den Degen und wollte sich entfernen.

Wohin, mein junger Freund? fragte ihn Swedenborg freundlich.

In den Garten, in die freie Luft! antwortete Arwed hastig. Es wurde mir plötzlich hier so heiß. Auch bedarf ich der Einsamkeit, um einen Entschluß zu fassen.

Ich weiß es, sagte Swedenborg: Ihr werdet ihn fassen, Eurer würdig; und so lebet wohl, und der Herr sey mit Euerm Schwerte!

Wir sehen uns wohl noch vorher, meinte Arwed.

Ich muß noch heute weiter reisen, versicherte Swedenborg. Ich gehe jetzt nach der Bleigrube Nasaalpe ab. Dann muß ich noch die Eisen- und Kupfergruben in der Tornea-Lappmark revidiren, und in einem Monate wieder auf dem Rückwege seyn. —

Vielleicht treffen wir uns dann zu Stockholm, sprach Arwed, seine Verbannung ver-

gessend: und gebe der Himmel, unter bessern Auspicien!

Qua Fata trahunt, retrahuntque, sequamur! rief Swedenborg mit Salbung, und der Jüngling eilte hinaus.

Ein tüchtiges Gemüth! sagte Swedenborg, ihm wohlgefällig nachsehend. Es lag schwer danieder, erkrankt an Liebespein und bitterem Hasse, und siehe, nur ein Paar Tropfen von der herben Stahltinktur: Vaterlandesnoth, und die Kräfte erheben sich und arbeiten, und werfen die materiam peccantem heraus, und das Herz ist wieder so rein und frisch und stark, als es je gewesen. Heil dem Seelenarzte, der so den rechten Fleck trifft! aber drei Mal Heil dem Patienten, dessen gute Natur der Kur also entgegen kommt!

11.

Im dunkelsten Laubgange des Gartens schritt Arwed nachdenkend auf und nieder. Da kam mit einem verstörten Gesichte der Oberst Megret auf ihn zu. Die Zeit drängt, sprach er

eifrig: ich muß mich offen gegen Euch aussprechen, Major! Daß ich Eure Cousine liebe, wißt Ihr längst, doch nicht, in welchem Grade. Die zierliche Galanterie, die wir Franzosen den Damen weihen, die Furcht, durch den Ausbruch unserer Leidenschaft, sie zu erschrecken oder zu ermüden, haben eine Decke auf die Glut geworfen, die in mir tobt. Jetzt gestehe ich es Euch, ich könnte morden um ihren Besitz; ich muß ihre Hand gewinnen, oder sterben!

Gleichwohl begreife ich nicht, Herr Oberst, antwortete Arwed unmuthig, weßhalb Ihr mir gerade das alles anvertraut, und jetzt vertraut.

Die neuesten Kriegesereignisse rufen mich zur Armee zurück, sagte Megret. Noch in dieser Nacht reise ich ab. Unterdeß will ich mir wenigstens hier den Statum quo sichern. Ihr liebt mich nicht, Major, das weiß ich sehr wohl; aber Ihr seyd wenigstens nicht mein Nebenbuhler, Ihr seyd Christinens naher Verwandter, und ein Mann von Ehre. Ihr mögt von mir halten, was Euch gefällig ist,

darin werdet Ihr hoffentlich mit mir einverstanden seyn, daß dieser Mac Donalbain Eure Cousine nicht verdient.

Das räume ich Euch sehr willig ein, antwortete Arwed. Aber von einer solchen Verbindung wird hoffentlich nie die Rede seyn. Hätte Christine wirklich einige Schwäche für diesen Menschen, ein so edles, starkes Gemüth, wie das ihre, ist leicht von dieser Verirrung zurückzuführen.

Ihr nehmt die Sache zu leicht, eiferte Megret. Ich habe denselben Fehler begangen. Ich zweifelte und hoffte auch lange, und ließ darüber die Mittel unbenutzt, die mir zur Bannung dieses bösen Geistes zu Gebote standen. Dazu kam denn wohl auch die unglückliche Eitelkeit, die durchaus blos durch das eigene Verdienst überwinden wollte, die es verschmähte, den Gegner noch mit andern Waffen zu bekämpfen. Aber jetzt habe ich ein so helles Licht erhalten, daß mir die Augen davon schmerzen. Dieser Mac Donalbain ist ein Ungeheuer, und Christine betet ihn an. Jetzt wäre

jede Schonung Raserei. Denn das Glück und die Ehre dieses edeln Hauses hängt vielleicht nur noch an einem Haare.

Und was wollt Ihr thun? fragte Arwed gespannt.

Das werdet Ihr sogleich hören, erwiederte Megret: denn dort kommt der Schotte auf uns zu. Ihn führt sein Verhängniß mir entgegen. Möchte ich nur kaltes Blut genug gewinnen, um den Schurken zu braten à petit feu, wie wir es nennen! Es wäre doch eine kleine Genugthuung für die unendlichen Qualen der Eifersucht, die ich ihm verdanke, seit ich auf dem Gyllensteen seufze.

Megret drehte sich weg und ging einige Schritte den Gang hinunter, und als er sich umkehrte, war der Grimm aus seinem Gesichte verschwunden und ein kaltes, glattes Lächeln an dessen Stelle getreten. Unterdeß kam der Schotte immer näher, die Beiden höflich begrüßend.

Ihr kommt mir gerade recht, Sir Mac Donalbain! rief ihm Megret freundlich entge-

gen: um mich über etwas zu belehren. Nach Eurer Versicherung und nach Euerm Namen seyd Ihr ja ein Schotte, und könnt uns gewiß am beßten Auskunft geben über die Sitten und Gebräuche Eures theuern Vaterlandes.

Warum nicht? erwiederte der Schotte mit gezwungenem Lächeln.

Nun, so unterrichtet mich doch, werther Sir, sprach Megret, ihm vertraulich näher tretend: was versteht man denn in Euern Hochlanden eigentlich unter den Kindern des Nebels?

Mac Donalbain fuhr bei dieser Frage zusammen, trat zurück, sah Megret mit einem Mörderblicke an und schwieg.

Man nennt sie auch die Kinder der Nacht, fuhr Megret mit freundlicher Ruhe fort. Es sollen gute, arme Leutchen seyn, die, mit dem Staate zerfallen, in Felsen und Wäldern hausen, bisweilen Expeditionen in das niedere Land machen, Vieh wegtreiben, Häuser plündern und anzünden, hier und da jemanden todtschlagen, und zuletzt gehangen werden.

Ihr redet von den Räuber-Clans der Hochlande, sprach Mac Donalbain mit gewaltsam erkämpfter Ruhe.

C'est cela! rief Megret schalkhaft nickend: und ich rechne darauf, daß Eure Güte uns einige Details von ihnen mittheilen wird. Es wäre mir schon interessant, Eure Nebelsöhne mit ähnlichen Producten dieses Landes zu vergleichen. In Schottland sollen sogar Edelleute es nicht für despectirlich achten, bei dergleichen Feldzügen gegen die Heerden des Niederlandes an die Spitze zu treten. Sie sollen gar kein Geheimniß daraus machen, und den Galgen so gut für ein Bett der Ehre halten, als das Schlachtfeld. Ländlich, sittlich! Die Anführer unserer Diebesbanden sind weit delicater. Sie schwärzen sich doch wenigstens das Gesicht, um bei der Anführung ihrer Heldenthaten unkenntlich zu seyn, und waschen es sich sauber ab, wenn sie einmal in honnette Gesellschaft gehen.

Mac Donalbains Antlitz verlor alle Farbe bei diesen Worten. Seine Augen rollten, als

wollten sie aus ihren Höhlen treten, und seine Zähne klapperten hörbar zusammen.

Ich verstehe zwar Euer Geschwätz nicht, stammelte er endlich, kaum vernehmlich: aber Eure Giftblicke sind die treuen Dolmetscher Eurer Gesinnungen. Sie verrathen mir wenigstens so viel, daß Ihr mich beleidigen wolltet durch diese Zusammenstellung, und mehr bedarf es nicht für einen edeln Schotten, Euch um einen Spaziergang vor das Schloß zu bitten.

Es ist mir zwar sehr schmeichelhaft, edler Sir, erwiederte Megret: von Euch zu einer Ehrensache eingeladen zu werden. Aber ehe ich mich einstelle, werdet Ihr mir doch wohl erst beweisen müssen, daß ich wirklich meine Ehre conservire und sie nicht vielleicht in die Schanze schlage, wenn ich mit Euch gehe. Meine Kameraden in der Armee sind in solchen Dingen etwas eigen, und meinen, daß gewisse Beschäftigungen ihren Mann für immer unfähig machen, Ehrenhändel abzuthun.

Ihr weigert mir die Genugthuung? fragte Mac Donalbain grimmig, trat Megret näher,

griff mit der Hand in den Busen und ballte sie dort zusammen, als hätte er etwas recht fest gepackt.

Unterdeß hatte Megret ein Terzerol aus der Tasche gezogen, gespannt und hielt es Mac Donalbain entgegen. Einen Schritt näher, eine verdächtige Bewegung, rief er: und diese Kugel fliegt in Eure Brust! Ihr wißt es, ich treffe gut.

Mac Donalbain wich zurück und stierte seinen grausamen Gegner mit irren Blicken an.

Wir wollen der unangenehmen Conversation ein schnelles Ende machen, fuhr Megret mit schrecklicher Kaltblütigkeit fort. Ihr müßt aus allem wahrnehmen, daß ich Euch kenne. Längst hätte ich Euch der Obrigkeit anzeigen können, und ich hatte dazu mehr als eine persönliche Auffoderung. Weil ich Euch unbequem geworden war, wollten mich Eure Spießgesellen ermorden auf der Reise nach Tornea, und ohne des Majors Dazwischenkunft war es um mich geschehen. Aber die Großmuth ist die Schwäche des Franzosen. Ich verzeihe Euch, und befehle

Euch

Euch blos, noch in dieser Stunde dieß Schloß auf Nimmerwiedersehn zu verlassen. Erblickt Euch mein Auge noch einmal hier, oder funfzig Meilen in der Runde, so soll die Gerechtigkeit den Räuberhauptmann verhaften und ihm lohnen nach dem Buchstaben des Gesetzes!

Keines Wortes mächtig, mit einer Miene, dem Satan unmittelbar nach dem Sturz in den Abgrund abgeliehen, taumelte Mac Donalbain von dannen, und triumphirend ging Megret dem Schlosse zu.

Es ist noch immer problematisch, sprach Arwed: mit wem von Beiden Christine am unglücklichsten werden würde. Dieser Megret wird mir immer bedenklicher. Dem Schotten ist nur sein Recht widerfahren; aber zum Henkerdienst drängt sich kein rechtlicher Mann, und mit solcher Wollust in den Folterwunden des Feindes wühlen, kann nur ein vollendeter Bösewicht!

Vom Schlosse her kam jetzt der Oheim eilig auf ihn zu, das Gesicht voll heiterem Erwarten, einen offenen Brief in der Hand.

Hast Du den alten Brodin gesprochen? fragte er hastig.

Ich habe! antwortete Arwed, und der Gedanke an Georginens Verlust entpreßte ihm einen tiefen Seufzer.

Du bist nun ganz frei, Arwed! rief der Oheim mit herzlicher Liebe. Darf ich jetzt hoffen, bald in dem geliebten Neffen den Schwiegersohn zu umarmen?

Arwed sah es, wohin diese Frage führen mußte, ahnte die bösen Scenen, die der Wille des Oheims im Kampfe mit Christinens unglücklicher Leidenschaft herbeiführen würde, und schwieg verlegen.

Besorge nicht etwa, eiferte der Oheim: daß Dir Dein Jawort abgezwungen werden soll. Lies diesen Brief. Dein Vater wünscht diese Verbindung, aber er läßt Deinen Willen frei. Doch sollte ich meinen, da Deine Geliebte selbst Deine Fesseln gelöset hat, so könntest Du wohl etwas für den Lieblingsplan eines alten Mannes thun, der Dich so innig liebt, und der das Glück seines einzigen Kindes nicht

fester zu gründen weiß, als durch Deine Hand. ....

Dankbar erkenne ich Eure Vatergüte, erwiederte Arwed ausweichend. Aber ich bitte Euch, laßt mir Zeit zur Selbstprüfung. Jetzt ist mein Schmerz neu, und von Christinen darf ich wenigstens so viel behaupten, daß ihr der Gedanke an eine Verbindung mit mir sehr fern liegt. Auch sie bedarf Zeit, sich daran zu gewöhnen und einen Entschluß zu fassen.

Ich kenne meine Tochter! rief der Oheim. Es war seit einiger Zeit etwas Fremdes, Feindliches in ihrem Herzen, was mich oft irre an ihr machte. Aber der Grund dieses Herzens ist gut, und aus tausend Kleinigkeiten habe ich wahrgenommen, daß sie Dir wohlwill. Bei meinem Ritterwort, sie wird nicht Nein sagen!

Erwägt doch wenigstens die jetzigen Zeitverhältnisse, bat Arwed. Der Augenblick, wo Schweden unter den Schwertern seiner Feinde blutet, wo es den Kampf um seine Existenz kämpft, ist wahrlich nicht der rechte Zeitpunkt,

8 *

ein Liebesbündniß zu knüpfen. Ich bin überdieß entschlossen, morgen zum Heere abzugehen. Kehre ich zurück nach Beendigung des Krieges, so ist es ja dann noch immer Zeit, über diesen Gegenstand zu sprechen.

Du willst zum Heere? fragte der Oheim erstaunt. Hast Du vergessen, daß Du verbannt bist und verabschiedet?

Ich will als Freiwilliger dienen, rief Arwed feurig: in einem niedrigern Grade, als Gemeiner, wenn es seyn muß! Wenn ich auch für Schweden nicht leben soll, so wird man mir doch wohl vergönnen, dafür zu sterben!

Sterben? für diese Königin?! fragte der Oheim.

Was kümmert mich die Königin! antwortete Arwed. Ich fechte für mein Vaterland und schütze die Gruft meines großen Königs, da es mir das Schicksal versagte, sein Leben zu vertheidigen.

Edler Mensch! rief der Oheim. Du beschämst mich. Die Aussicht auf das Glück meines Hauses hatte mich das Unglück des Rei-

ches vergessen lassen, und Du bist bereit, Dein Blut für die Regierung zu verspritzen, die Dir das Liebste entrissen. Wohlan! handle nach Deinem Herzen. Aber etwas muß auch für das meine geschehen, ehe Du abreisest, und das gleich jetzt, denn hier kommt meine Tochter.

O weh! seufzte Arwed; und bleich und verstört kam Christine herangeschlichen.

Ihr habt befohlen, mein Vater, sprach sie mit wankender Stimme.

Arweds Geliebte, sprach der Statthalter zu ihr: hat sich mit einem Andern vermählt. Er verläßt uns morgen, um sich noch einmal mit Schwedens Feinden zu messen. Du kennst meine Wünsche, Christine. Er soll den Gyllensteen nur als Dein Verlobter verlassen, folge dann in ruhigern, friedlichern Zeiten die Hochzeitfeier. Jetzt reiche ihm Deine Hand und gieb ihm den Brautkuß.

O mein Gott! jammerte Christine und rang die Hände.

Wozu die Ziererei? fragte finster der Vater.

Ihr quält Eure Tochter, sagte Arwed, und

zu Christinen sich wendend: Beruhigt Euch, Base! Dieser Sturm ist nicht von mir ausgegangen. Gebunden oder frei, nie werde ich Eurem Herzen Gewalt anthun lassen!

Nichts ist wohl unerträglicher, schalt der Statthalter: als wenn ein junger Rittersmann eine Kälte gegen das andere Geschlecht heuchelt, die ihm fremd ist. Dein Gefühl für Georginen mag nun so stark es wolle gewesen seyn, dem Vaterauge ist es doch nicht entgangen, daß meine Tochter Dir nicht gleichgiltig ist. Die Blicke, mit denen Du ihr bisweilen nachsahest, wenn Du Dich unbemerkt glaubtest, der warme Antheil, den Du an ihrem Gespräch nahmest, selbst die Verweise, die Du ihr manchmal gabst, haben es mir nur zu deutlich bewiesen!

Beschämt schlug Arwed die Augen nieder.

Und, so mancher anderen Merkmale nicht zu gedenken, fuhr der Greis fort. Was trieb denn Dich so schnell zu Rosse, Christine, als Megret die Nachricht von Arweds Gefahr brachte? Wenn ein Mädchen darauf losreitet,

für einen jungen Mann zu kämpfen, so darf man doch wohl getrost darauf schwören, daß sie ihm gewogen ist.

Ach, Vater! rief Christine schmerzlich, und verbarg, wie damals, ihr Gesicht an seiner Brust.

Also reiche ihm die Hand, die damals für ihn fechten wollte! befahl der Vater, und war im Begriff, die Tochter in Arweds Arme zu führen. Aber sie riß sich los von ihm. Ich kann nicht, bei Gott, ich kann nicht! schrie sie verzweifelnd.

Du kannst nicht?! fragte der Statthalter zornig. Und nach diesem Gesicht ist es Dir Ernst mit der Betheurung. Nun dann, Tochter, so stehe dem Vater Rede, warum Du seinem Willen nicht gehorchen kannst, der sich nie liebevoller ausgesprochen hat, als in dieser Stunde. Ich mag auch den Widerspruch ertragen, wenn vernünftige Gründe ihn unterstützen; aber ich bin nicht gesonnen, das Spielwerk Deiner Launen und Deines Eigensinns zu seyn. Darum rede, was hast Du gegen diese Verbindung?

[illegible] die Hände, und [illegible]

[illegible] antwortet mit deutlicher [illegible] der Statthalter [illegible]. Es enthält das Be[illegible] der Ursache Deiner [illegible] [illegible] sich [illegible] [illegible], und [illegible] Augen auf [illegible] [illegible] seine [illegible] die [illegible]

Vater! stöhnte Christine, und sank zu seinen Füßen.

Weiter nicht, Herr Oheim! rief Arwed mit edlem Zürnen. Ich verdiente nicht den Namen eines Mannes, wenn ich es duldete, daß Vaterfluch ein edles Mädchen in meine Arme ängstige. Das erste harte Wort, das Ihr noch meinetwegen Eurer Tochter sagt, verbannt mich auf ewig aus dem Gyllensteen. Darauf mein Ehrenwort!

Kannst Du auch diesem Edelmuthe widerstehen, meine Tochter? fragte der Statthalter, indem er sich mit einem Gemisch von Zorn und Liebe und Kummer auf Christinen herabbeugte.

Gott ist mein Zeuge, rief das Mädchen: wie gern mein Herz sich Eurem Willen fügen möchte! Laßt mir nur eine kurze Frist zur Ueber[illegible]gung. — Morgen sollt Ihr meinen Ents[illegible] erfahren!

[illegible]lligt Ihr die Frist, bat Arwed inständig. [illegible] Uebereilung ist eine Art Zwang.

[illegible] Statthalter zog Christinen in die

Christine rang schluchzend die Hände, und schwieg.

Dieß Schweigen antwortet mir deutlicher als Du es wünschtest, sprach der Statthalter mit schwerer Bedeutung. Es enthält das Bekenntniß, daß Du Dich der Ursache Deiner Weigerung schämst, und vieles wird mir klar, was mir bisher dunkel war. Diese Thränen aber gestehen mir Deine Ueberzeugung, daß Deine thörigen Wünsche nie erfüllt werden können, und sie ersparen mir die Mühe, es Dir zu beweisen. Ich erlasse Dir die verdienten Vorwürfe. Die Vergangenheit sey begraben. Mache Dich dieser Milde würdig durch Gehorsam. Reiche Arwed Deine Hand, meine Tochter!"

Christine schwieg und regte sich nicht, und sah nur mit flehenden, sterbenden Augen auf Arwed.

Da zog der Greis die grauen Augenbrauen mächtig zusammen. Sein Auge flammte, seine Hand hob sich drohend empor. Soll ich die ungerathene Dirne verfluchen?! donnerte er.

Vater! stöhnte Christine, und sank zu seinen Füßen.

Weiter nicht, Herr Oheim! rief Arwed mit edlem Zürnen. Ich verdiente nicht den Namen eines Mannes, wenn ich es duldete, daß Vaterfluch ein edles Mädchen in meine Arme ängstige. Das erste harte Wort, das Ihr noch meinetwegen Eurer Tochter sagt, verbannt mich auf ewig aus dem Gyllensteen. Darauf mein Ehrenwort!

Kannst Du auch diesem Edelmuthe widerstehen, meine Tochter? fragte der Statthalter, indem er sich mit einem Gemisch von Zorn und Liebe und Kummer auf Christinen herabbeugte.

Gott ist mein Zeuge, rief das Mädchen: wie gern mein Herz sich Eurem Willen fügen möchte! Laßt mir nur eine kurze Frist zur Ueberlegung. — Morgen sollt Ihr meinen Entschluß erfahren!

Bewilligt Ihr die Frist, bat Arwed inständig. Auch Uebereilung ist eine Art Zwang.

Der Statthalter zog Christinen in die

Höhe und sah ihr scharf in die Augen. In dieser Bitte liegt doch keine Hinterlist verborgen? fragte er nachdrücklich. Du wirst Dich doch wirklich morgen erklären, offen und redlich, sonder Gefährde, wie es einer edlen Schwedin geziemt und meiner Tochter?

Bei dem heiligen Worte des Heilandes! rief Christine ausser sich: morgen vernehmt Ihr meinen Entschluß, und Gott sey das Weitere befohlen!

Für heute aber entlaßt das arme Mädchen, bat Arwed. Der Kampf, den ihre Seele bestanden, hat sie zu heftig erschüttert, und Eure Worte waren scharf und schwer. Wenn Eurer Tochter Gesundheit den Qualen des Gemüthes erlegen, so würdet Ihr es zu spät bereuen.

So gehe, Christine, sprach der Statthalter: und bringe mir morgen einen Entschluß, den ich vernehmen darf.

Schweigend küßte ihm Christine die Hand, und lehnte sich still-weinend an einen Baum.

Ja, Kinder sind eine Gabe des Himmels! sagte jetzt der Greis zu Arwed: und die Freu-

den, die sie uns schenken, sind wohl die beßten des Lebens. — Aber, wenn der Herr zürnt, dann ist der Kummer, den uns ein Kind macht, auch seine schärfste Zuchtruthe. —

Er ging langsam nach dem Schlosse. Während dem richtete sich Christine auf, ging schnell auf Arwed zu, schloß ihn heftig in ihre Arme, drückte einen brennenden Kuß auf seine Lippen und schluchzte: Leb' wohl, Arwed, und verachte mich nicht! O daß ich Dich nicht früher sah!

Sie eilte fort. Tief erschüttert blieb Arwed zurück und rief traurig: Wie wird das enden?!

12.

Der Morgen graute. Megrets Pferde standen gesattelt und gepackt im Schloßhofe, und er selbst zur Reise gerüstet, reichte eben dem Statthalter, der ihn mit Arwed heraus begleitet hatte, zum Valet die Hand.

Noch eine treu gemeinte Warnung zum Abschiede, sprach der Oberst gepreßt. Duldet diesen Schotten nicht länger auf dem Schlosse.

Er ist es nicht werth, eine Luft mit Euch zu athmen. Wollt Ihr mehr wissen, so fragt Euren Neffen. Er war Zeuge einer Unterredung, die ich gestern mit diesem Menschen hatte. Mich ruft die Pflicht in das Getümmel des Krieges. Kehre ich einst zurück, so werde ich eine Bitte an Euer Herz legen, und die Freundschaft, deren Ihr mich bisher gewürdiget, bürgt mir dafür, daß es keine Fehlbitte seyn wird. Empfehlt Eurer liebenswürdigen Tochter das Andenken eines Mannes, der sie anbetet. Sagt ihr: Troß der Grausamkeit, mit der sie mir das letzte Lebewohl versagt, werde ihr Bild mich doch begleiten in das Feld der Gefahr, mich begeistern zum Siege, oder mich beseligen im Tode!

Er übersah das ernste Kopfschütteln, mit dem der Statthalter die unangenehme Antwort einleitete, die er ihm zu geben hatte, schwang sich auf sein Roß und trabte mit seinen Leuten zum Schloßthore hinaus.

Mein Abend wird schwül, sagte der Statthalter zu Arwed: und es ist mir, als sähe ich

schon den Blitzstrahl, der mein letztes Erdenglück zerstören soll. Gott sey alles anheimgestellt! Ist Sir Mac Donalbain noch im Schlosse? fragte er den Haushofmeister, der unterdeß in die Thür getreten war.

Als er gestern Abends aus dem Garten kam, antwortete dieser: holte er sich blos seine Büchse und Schießtasche aus dem Eßzimmer, empfahl sich der Gräfin mit einigen Worten und rannte dann wie wahnsinnig den Schloßberg hinunter. Seitdem habe ich ihn nicht mehr verspürt. Es mußte ihm etwas sehr Uebles widerfahren seyn, man konnte sein Gesicht nicht ansehen, ohne ein absonderliches Entsetzen.

Du sollst mir die Unterhaltung erzählen, die Megret mit ihm hatte, sprach der Statthalter, und fragte dann den Haushofmeister: Ist meine Tochter schon wach?

In den Zimmern der Gräfin ist noch alles still, erwiederte dieser.

Laßt sie wecken! befahl der Statthalter Wir erwarten sie bei dem Frühstück.

Der Haushofmeister ging, und der Statthalter kehrte mit Arwed in das Unter-Zimmer zurück. Dort gingen sie eine lange Weile still neben einander auf und nieder. Arwed grauete es, den Schleier von dem Unheil zu lüften, das darunter verborgen lag, und der Oheim, der das merkte, hatte nicht den Muth, seine Auffoderung zu wiederholen. Unterdeß war das Frühstück gebracht. Der Statthalter schenkte schweigend die Pokale voll, sah dazwischen nach der Thür, seufzte, ergriff maschinenmäßig den Becher, hob ihn an die Lippen und setzte ihn, ohne zu trinken, wieder nieder.

Bin ich nicht wie ein Kind, das sich vor der Erzählung einer Gespenstergeschichte fürchtet! rief er endlich mit erzwungenem Scherze. Unverzagt drauf! Erzähle, Arwed!

Arwed wollte beginnen, da erhob sich draußen ein ängstliches Getümmel, und leichenblaß, ein Billet in der Hand, trat der Haushofmeister in das Zimmer.

Die Gräfin ist nirgend zu finden! stammelte er. Ihr Bett war noch frisch gemacht. Sie

ist gestern Abend spät im Garten gewesen und hat das Kammermädchen schlafen geschickt.

Was ist das?! schrie der Statthalter, auf den Haushofmeister zustürzend. Was hältst Du da?!

Ein Billet an Ew. Excellenz, antwortete dieser. Ich fand es in dem Schlafkabinet der Gräfin.

Der Statthalter nahm es und zerriß es halb beim Oeffnen. Dann las er, und gleich einer tausendjährigen Eiche, in deren Fuß sich die Axt gearbeitet, die noch widersteht der Gewalt des eignen Gewichts, wankt und endlich krachend zu Boden schmettert, so taumelte der hohe Greis, bis er zusammenbrach und bewußtlos in den Sessel niederstürzte.

Während der Haushofmeister und die herbeieilenden Bedienten ihn in das Leben zurückzubringen suchten, hob Arwed das Papier auf, das seiner zitternden Hand entfallen war, und las:

„So unwürdig, Arweds Gattin als Eure Tochter zu heißen, fehlt mir der Muth,

Euerm gerechten Zorn gegenüber zu treten. Ich folge daher dem Manne, dessen Weib ich bereits bin vor den Augen Gottes. Bei dem Andenken an meine edle Mutter beschwöre ich Euch: flucht mir nicht! Jenseit, hoffe ich, werdet Ihr mir verzeihen."

Armer Vater! seufzte Arwed und sah mitleidig nach dem Oheim hinüber.

Unterdeß hatte sich der starke Greis schon wieder erholt, richtete sich im Sessel auf, und sein erster Blick fiel auf Arwed.

Du hast gelesen? fragte er ihn, und streckte, als dieser bejahte, die Hand aus, das Billet der Tochter zu empfangen. Zögernd reichte es Arwed ihm hin. Er winkte seinen Leuten, sich zu entfernen, und las es noch einmal durch.

Nein, ich will Dir nicht fluchen, Unglückliche! sprach er kalt, den Zettel langsam zerreißend. Ein undankbares Kind trägt schon den Fluch des Himmels in seinem Herzen, und wo die Liebe gestorben ist, da findet auch die Flamme des Zornes keine Nahrung. Jenseit werde ich Dir verzeihen, hoffst Du? Vielleicht!

wenn

wenn dort die irdischen Begriffe von Ehre verschwinden und eine liederliche Dirne nicht mehr ein Schandfleck ist für ein edles Geschlecht.

Wollt Ihr nicht einen Versuch machen, fragte Arwed: die arme Verführte den Klauen des Verführers zu entreißen? Laßt uns ihr nachsetzen! Euer Arm reicht weiter, als sie geflohen seyn kann im Laufe dieser Nacht.

Wozu? fragte der Statthalter mit dumpfem Groll. Holte ich sie ein, so müßte ich ja dem Schurken den Kopf spalten, dessen Weib sie bereits ist vor Gottes Augen, und sie hätte dann gar nichts mehr auf der Welt. Laß fahren dahin!

Eine tiefe, schauerliche Pause. Das Geräusch von Arweds Rossen, die Knud herbeiführte, weckte den Oheim aus seiner Betäubung.

Deine Pferde sind bereit, sprach er aufstehend. Reise mit Gott!

Es wird mir schwer, Euch in dieser Stimmung zu verlassen, sagte Arwed bekümmert.

Dich ruft das Vaterland, erwiederte der

Statthalter: und ich darf mich rühmen ein Mann zu seyn. Ich habe die Probe gemacht. Denn ich habe das Aergste erlebt, und der Schmerz hat mich nicht getödtet. Um mich sey unbesorgt.

Mein edler, unglücklicher Oheim! rief Arwed, und sank an des Greises Brust.

Streite wacker, Arwed, sagte der Oheim: aber wage Dein Leben nicht tollkühn. Du bist mein einziger Erbe. Wie ich Dich kenne, gibst Du nichts auf den elenden Mammon, aber Du sollst Dich auch nur dabei erinnern, daß hier ein unglücklicher Vater lebt, dessen letzter Erdentrost sein edler Sohn ist.

Gott schenke Euch Ruhe! rief Arwed, vom Schmerz überwältigt, stürzte fort und sprengte bald darauf mit seinem Knud zum Thore hinaus.

13.

Im Spätherbste desselben Jahres saß der Statthalter wieder einsam im Saale seiner Ahnen, deren Standbilder er mit schwarzen Trauerflören hatte überhängen lassen. Vor

ihm stand ein aufgesetztes Schachbret, und er spielte, weil er jetzt keinen Spieler mehr hatte, mit dem er sich messen möchte, mit dem Buche in der Hand, die Gambits des Arabers Stamma für sich allein durch. — Der unglückliche Mann hatte mächtig gealtert in der kurzen Zeit. Jede verlebte Woche hatte die Falten eines Jahres auf seinem Gesichte zurück gelassen, und es gab ein recht trauriges Bild, wie er sich anstrengte bei dem kläglichen Zeitvertreibe, um durch das scharfe Nachsinnen über den kunstreichen Gang des Spieles die andern Gedanken, die ihn peinigten, zu vergessen.

Da ertönte Pferdehufschlag im Hofe, und ehe er noch an das Fenster eilen konnte, stürmte es die Treppe herauf, und Arwed stürzte in den Saal und in des Greises Arme.

Willkommen, mein Sohn! rief der Oheim, ihn scharf betrachtend. Obwohl ich den finstern Unmuth nicht gern sehe, der auf Deinem Gesichte hängt. — Der Kriegesmann, der seine Pflicht gethan, muß freudig aus dem Kampfe zur Heimath kehren.

Wenn der Kampf danach war, guter Oheim, erwiederte Arwed. Aber mein ganzes Leben ist nichts als eine lange Kette von vereitelten Wünschen und zerstörten Plänen. Wie mir der Myrthenkranz zerriß, verwelkte der Lorbeer, indem ich danach griff, und auch die Cypressenkrone habe ich nicht einmal erfechten können.

Der Krieg ist aus? fragte der Oheim.

Vor der Hand, ja, erwiederte Arwed: bis es den Feinden belieben wird, von frischem anzufangen; denn vom Frieden ist noch nicht die Rede, weder mit den Dänen, noch mit den Russen.

Also mit dem nächsten und mit dem mächtigsten Gegner nicht?! rief unwillig der Statthalter. Das Weiberregiment verläugnet sich doch nie. Zu schwach zum Widerstande und zu eigensinnig zur Sühne. Armes Schweden!

Rhenskjöld, erzählte Arwed: war schon in voller Retirade vor den Dänen, als ich mich bei ihm melden wollte. Ich ging also zu dem Heere, das Stockholm decken sollte. Aber als

ich ankam, fingen die Russen schon an sich zurückzuziehen. Verwüstung war der einzige Zweck ihrer Landung gewesen, und er war erreicht in fürchterlicher Vollkommenheit. — Wir drückten zwar nach, und es gab noch einige kleine Treffen mit ihrer Arriergarde, aber als sich die englische Flotte unter Norris unsern Küsten näherte, da schifften sich die Barbaren rasch ein, mit reicher Beute beladen, und segelten davon. — Der Feldzug war zu Ende, und ich kehrte in mein Exil zurück.

Das Tüchtige auch nur ehrlich gewollt zu haben, ist schon ehrenwerth! rief der Oheim, ihm die Hand bietend. Darum nochmals willkommen, mein junger Held!

Verlegen schlug Arwed mit der Linken ein, und die Unbeholfenheit, mit der er es that, machte die Aufmerksamkeit des Oheims rege.

Warum weigerst Du mir die Hand, die den Degen geführt hat für Schwedens Heil? fragte er befrembet.

Entschuldigt es mit der Unmöglichkeit, antwortete Arwed, mit einem bittern Blicke auf

seinen rechten Arm, den er in den Rock geknöpft hatte.

Was ist das?! rief der Statthalter erschrocken. Bist Du am Arm blessirt?

Eine russische Kartätschenkugel zerschmetterte mir im letzten Gefechte die Hand, antwortete Arwed. — Ich mußte sie mir im Gelenk abnehmen lassen.

Armer Sohn! klagte der Oheim schmerzlich. — Das ist ein großes Unglück. Der Lorbeer des Sieges ist ein gutes Schmerzensgeld für Schlachtwunden, aber in einem elenden Scharmützel ohne Erfolg zum Krüppel geschossen zu werden, ist das Schrecklichste, was ich mir denken kann.

Ja wohl, Oheim! rief Arwed bewegt: und ich kann jetzt mit dem König Franz bei Pavia sagen, daß ich Alles verloren habe, nur die Ehre nicht!

Du hast Recht! sprach, von dem Gedanken an die entflohene Tochter ergriffen, der Greis mit zitternder Stimme. Wohl dem, der das von sich sagen kann!

Und mit einem schrecklichen Seufzer sank sein weißes Haupt nieder auf die arbeitende Brust.

Neuer Hufschlag im Hofe unterbrach die traurige Pause, und noch finsterer, als Arwed, trat bald darauf Megret in den Saal.

Da bin ich denn auch wieder zu Lande gekommen, sagte er mit seltsamen Tone, indem er den Oheim und Neffen begrüßte.

Das ist mir recht lieb, Herr Oberst, antwortete der Statthalter. Es war gar einsam und öde geworden auf dem Gyllensteen, und ich freue mich, daß Ihr nochmals Urlaub erhalten in diesen kriegerischen Zeiten.

Die Gnade der Königin hat mich für immer beurlaubt! erwiederte Megret giftig. Ich bin verabschiedet.

Verabschiedet? fragte der Statthalter. Also Generalmajor? Ich gratulire.

Ich kann diese Gratulation nicht annehmen, sagte Megret. Ich habe meinen Abschied erhalten unverlangt, ohne Avancement und ohne Pension.

Ihr scherzt! rief der Statthalter. Wie wäre das möglich?!

Ich weiß keinen andern Grund, antwortete Megret: als die Verpflichtungen, die die Königin und ihr Gemahl mir hatten. Große Verpflichtungen! Ich habe es mich viel kosten lassen, sie ihnen aufzulasten, sehr viel! Vielleicht zu viel! Die Königin mochte auch daran verzweifeln, mir würdig zu vergelten. Darum wählte sie die bequemste Manier, in der die Großen der Erde empfangene Dienste zu belohnen pflegen. Sie dankte mit Undank!

Ihr führt wunderliche Reden, Herr Oberst, sprach Arwed argwöhnisch: und Ihr möchtet uns wohl die Noten nachliefern zu dem geheimnißvollen Texte.

Laßt uns von etwas Angenehmern sprechen, sagte Megret, sich mit der Hand über die Stirn fahrend, als wolle er dort etwas wegwischen. Wie befindet sich die holde Gräfin?

Der Statthalter fuhr zusammen, und sah beweglich auf Arwed, als wolle er ihn um Hilfe anrufen.

Eben wollte dieser für ihn antworten, als der Kammerdiener eintrat, einen Lappen aus dem Pastorat Lykfale anmeldend, der dem Herrn Statthalter wichtige Dinge im Geheim zu offenbaren habe.

In mein Kabinet! befahl dieser, der Unterbrechung froh, und erhob sich von seinem Sessel.

Ihr seyd mir die Antwort auf meine Frage schuldig geblieben, erinnerte Megret; aber der Statthalter zeigte blos auf Arwed und ging hinaus.

An Euch bin ich also gewiesen? sprach Megret mit ängstlicher Spannung zu diesem. Diese Umständlichkeit bey meiner einfachen Erkundigung befremdet mich, und erscheint mir als Unheil verkündend. Christinen ist doch kein Unglück widerfahren?

Sie hat das Schloß verlassen in der Nacht Eurer Abreise, antwortete Arwed.

So ist sie entführt von dem elenden Mac Donalbain! schrie Megret wüthend.

Wahrscheinlich, erwiederte Arwed. Sie hat

zwar ihren Verführer in dem Abschiedbriefe an ihren Vater nicht genannt, aber alle Anzeichen sprechen für seine Schuld.

Und nichts geschehen, sie zurück zu bringen, und den Bösewicht für seinen Frevel zu züchtigen? fragte Megret.

Der Vater hat die Tochter für immer aufgegeben, antwortete Arweb: und ich muß Euch ersuchen, ihrer nie mehr im Gespräch zu erwähnen. — Diese Erinnerung wirkt allzu feindlich auf den unglücklichen Mann.

Das sind die Folgen meines unseligen Zögerns! rief Megret, sich wild vor den Kopf schlagend. — Nun habe ich nichts, nichts mehr auf der Welt, das mir Freude macht! Meine Ehre gekränkt durch unwürdige Behandlung, meine Liebe verschmäht und getäuscht. Was bleibt mir noch übrig?!

Das Bewußtseyn, Herr Oberst, sagte Arweb ernstlich. Es ist ein starker Fels in den Lebensstürmen.

Das Bewußtseyn?! rief Megret mit furchtbarer Heftigkeit, und seine Augen rollten. Oh!

seufzte er dann recht schwer und ängstlich, und ging rasch hinaus.

In dieses Mannes Brust liegt ein gräßliches Geheimniß, gleich einem schlafenden Tiger in seiner Höhle, sprach Arwed. Wehe mir, wenn ich dazu bestimmt seyn sollte, es aufzuwecken!

14.

Eben war am andern Morgen Arwed aufgestanden, als der alte Haushofmeister mit bekümmerter Miene zu ihm kam. Mit Gunst, Herr Oberstwachtmeister! fragte er ihn bedächtig: hat Euch unser Herr nicht verlassen, wann er wiederkehren wird von seiner Reise?

Ist mein Oheim verreiset? fragte Arwed verwundert. Davon wußte ich nichts. Als gestern die Abendtafel abgesagt ward, glaubte ich blos, er wünsche allein zu seyn.

Als er gestern dem Lappen die geheime Audienz ertheilt, erzählte der Haushofmeister: ließ er ihm ein Pferd geben und für sich den Braunen satteln in aller Stille. Der Lappe

mußte voran, den Weg zu zeigen. Mir gebot der Herr strenge, seine Reise geheim zu halten vor Jedermann. Aber da die Nacht verstrichen ist und er noch immer nicht zurückkommt, so hat die Angst bei mir überhand genommen, und ich muß es schon auf seine Ungnade hin wagen und Euch von dem Vorfall benachrichtigen. Ihr werdet besser wissen als ich, was hierbei zu thun und zu lassen ist.

Welchen Weg hat mein Oheim genommen? fragte Arwed hastig, indem er sich den Jagdrock überwarf.

Längs dem rechten Ufer des Umeå hin, erwiederte der Haushofmeister, auf der Straße nach Umeaby zu. Einige Lappen, die im Umeå fischten, wollen die beiden Reiter noch gesehen haben, wie sie durch die Furt des Lais Elf geritten sind und sich dann rechts in den Fichtenwald an der Grenze unserer Lappmark geschlagen haben.

Und Ihr habt gar keine Vermuthung über den Zweck dieser Reise? fragte Arwed weiter.

Vermuthung wohl, antwortete der Haus=

hofmeister. Ich glaube, daß der Herr die Diebesbande auskundschaften will, die jetzt wieder einmal in den Grenzwäldern ihr Unwesen treibt. Wer weiß, ob er nicht gar dem schwarzen Raddock selber auf den Dienst lauert.

Unmöglich! rief Arwed erschrocken. Das ist kein Geschäft für den Greis. Er kann darüber zu Grunde gehen.

Ach, Herr Major, sagte der Haushofmeister betrübt: seit die Gräfin Christine fort ist, gibt unser armer Herr gar nichts mehr auf das Leben, und eine Kugel aus der Büchse eines Buschkleppers wäre ihm vielleicht recht willkommen.

Ein solches Ende wende Gott ab, und unsere Treue für den edlen Mann! rief Arwed, schnallte sich mit der linken Hand das Waidmesser um, und hing sich Büchse und Schießtasche an. Ich will jetzt recognosciren, alter Freund, sagte er. So Gott will, komme ich morgen mit bestimmter Nachricht zurück. Bis dahin schweigt noch gegen Jedermann. Wäre mein Oheim in böse Hände gefallen, so kommt

alles darauf an, das Gesindel ungewarnt zu überraschen. Komme ich nicht zurück, so meldet die Begebenheit dem Landvogte, damit er seinen würdigen Chef rette oder räche.

Gott segne Euer Vorhaben, edler Graf! rief der Haushofmeister, Arweds Hand küssend, und eilend verließ dieser das Schloß.

15.

Arwed hatte die Furt des Lais Elf, etwa tausend Schritte vor seinem Einfall in den Umeå, durchwadet, und wendete sich nun in den Fichtenwald von der Straße rechts, wo er auf einem ziemlich verwachsenen Wege weiter fortging. Rund um ihn war alles öde und todt. Nur ein kalter Herbstwind rauschte durch die Wipfel der himmelhohen Fichten, und diese unheimliche Stille verstimmte seine Seele noch mehr, als sie es ohnehin schon war. Keine Spur von Thieren oder Menschen! sprach er mürrisch. Kein Kennzeichen, das es mir sagte: ob ich auf dem rechten Wege bin! Ist dieß Schweigen der Natur eine Vorbedeutung,

daß auch dieß wohlgemeinte Vorhaben gleich seinen ältern Brüdern in der Geburt sterben wird?

Er war bei diesem Selbstgespräch auf eine geräumige Wiese gekommen, die mitten im Walde lag, als von fern her der Heerden-Glocken dumpfes Läuten und vieler Stimmen unharmonischer Gesang an sein Ohr schlug. Das ist eine Horde Rennthierlappen! rief er freudig. Sie kommt wie gerufen! Und aus dem dicksten Dunkel des Waldes brach jetzt der Zug der Nomaden hervor. Mehrere Hundert fahlbraune Rennthiere, an der Spitze den Leitbock mit der weittönenden Glocke, eröffnete ihn. Still und friedlich folgten die guten, nützlichen Thiere mit ihren Mähnenbärten und wunderlich geformten Geweihen, mit vorgestreckten Hälsen, aus den treuen, frommen Augen vor sich hinstarrend, dem Führer, und wollte ja einmal ein Rennthierkalb aus dem Zuge zur Seite springen, so wurde es sogleich von dem wohlabgerichteten Hunde angehalten und in die Reihe zurückgebellt. Der Eigen-

thümer der Heerde schloß mit seinem Weibe, seinen Töchtern und Söhnen, Schwieger- und Kindeskindern, Knechten und Mägden, auf Rennthieren reitend und ein übelklingendes lappisches Liedchen heulend. Der Zug breitete sich auf der Wiese aus, machte Halt, die bepackten Rennthiere wurden abgeladen, und bald stiegen einige runde, oben zugespitzte Hütten aus Baumstämmen, mit Matten und Rennthierfellen bedeckt, empor aus dem grünen Grunde, auf dem die Heerde ihren Tisch sogleich gedeckt fand, während aus der Spitze der Kegel von dem Mahle, das darinnen zubereitet wurde, der Rauch lustig in den klaren Himmel hinauf wirbelte.

Arwed trat zu dem Patriarchen der großen Familie, der sich neben seinem ruhenden Leibthiere in das Gras gesetzt hatte, und eben von seinem Weibe einen Holzbecher voll Rennthiermilch empfing.

Seyd gegrüßt, Ihr guten Samolazen! sprach Arwed freundlich. Woher des Weges?

Wir kommen herunter vom Dofrefield, er-

erwiederte der Lappe: bessere Weiden zu suchen für unsere Heerden.

Ist Euch nichts zugestoßen auf Eurer Fahrt? fragte Arwed weiter, dem eigentlichen Gegenstande des angesponnenen Gesprächs näher zu kommen.

Da hob der alte Lappe den Kopf, sah den Jüngling mit den trüben, rothen Augen mißtrauisch an, und antwortete kurz und kalt: Uns ist nichts aufgestoßen.

Man sagt, die Gegend sey nicht ganz sicher, fuhr Arwed fort. Der schwarze Naddock soll sich wieder in dieser Mark blicken lassen.

Ich kenne den Herrn gar nicht, betheuerte eifrig der Lappe: und habe in meinem Leben nichts von ihm gehört.

Das ist eine Lüge! zürnte Arwed. Wie solltet Ihr so ganz unwissend seyn über die Geißel dieses Landes. Ihr mißtrauet mir sehr zu Unrecht. Ich frage aus guter Absicht. Es gilt, den Schlupfwinkel zu entdecken, in dem sich die Bande dieses gefährlichen Bösewichts verbirgt, um sie zu vernichten mit einem küh-

nen Schlage. Es gilt, vielleicht einen sehr edeln Mann zu retten aus den Klauen dieser Ungeheuer.

Wie die Wolken vom Winde bewegt, erwiederte kopfschüttelnd der Lappe: also vielgestaltig ist die List der Menschen. Ihr könntet wohl gar selber zur Gesellschaft gehören und mich blos aushorchen wollen, wie viel ich erfahren, und wie ich gesinnet bin. Es ist aber nicht gut von dem funkeläugigen Wolfe zu sprechen. Meine Heerde ist mir lieb, und darum bin ich der unwissendste Mensch auf der Erde für Alles, was Ihr mich fragen könnt.

Schäme Dich, Juckas Jerwi! rief jetzt die bejahrte Ehehälfte des Lappen, die bisher dem Gespräch mit sichtlicher Theilnahme zugehört hatte. Wie kannst Du so argwöhnisch seyn und so engherzig! Dieser Schwede ist gewiß ein ehrlicher Mann, der es gut meint mit uns Allen. Siehe nur sein schönes, treuherziges Gesicht. Wenn er fragt, so fragt er sicher zu unserm Besten, und wir müssen ihm ehrlich antworten. Der Zins, den wir den Dieben

von unserer armen Heerde geben müssen, hat mich schon lange geschmerzt.

Auf Deine Gefahr! brummte der Alte und zog Arwed geheimnißvoll bei Seite. Das Lager des Raubthieres, flisterte er ihm zu: findet Ihr, wenn Ihr Euch links wendet, und immer fortschreitet bis an den Fuß des Gebirges. Dann wendet Ihr Euch rechts in die Felsenschlucht, und wieder links, bis Ihr, am Ufer eines Gletscherbaches hinwandernd, das sehen werdet, was Ihr sucht. Ihr erkennt es an den schwarzen Vögelschwärmen, die dort ihren künftigen Fraß wittern, und den Felsen deßhalb niemals verlassen.

Eure Beschreibung mag für Euch ganz gut seyn, Freund Juckas Jerwi, sagte Arwed: aber mir genügt sie gleichwohl nicht. Gebt mir einen Wegweiser mit bis an Ort und Stelle. Ich will ihn reich belohnen.

Jackmock! rief die Lappin, und ein kurzer, dicker Kegel sprang herbei. Führe den Schwedenherrn zu dem Ravensteen im Gebirge! gebot sie ihm.

Wohl! erwiederte der Bursche. Wenn auch nicht ganz hin, doch so nahe, daß er ihn sehen kann von weitem. Darauf sprang er fort, seinen Wanderstab und Reisesack zu holen, und stand bald, zum Marsch gerüstet, vor Arwed.

Ich bin Euch hoch verschuldet, sprach Arwed zu der Lappin. Doch — noch eine Frage im engsten Vertrauen, setzte er heimlich hinzu. Ihr kommt von daher, wo ich hin will. Habt Ihr nicht vielleicht wo etwas erfahren von einem schönen, großen, alten Manne, der, seit gestern, in bösen Händen seyn könnte?

Ihr wollt viel wissen und muthet uns starke Dinge zu! brummte der Patriarch.

Habt Ihr mir schon so viel gesagt, bat Arwed: so sagt mir nur vollends Alles. Ich werde Eure Offenherzigkeit, bei Gott! nicht mißbrauchen.

Wer kann Euch etwas abschlagen?! flisterte lächelnd die Frau. Nachdem, was wir gestern wahrgenommen bei Sonnenuntergang, werdet Ihr das, was Ihr sucht, wohl auf dem Ravensteen finden, ob aber lebendig oder todt,

dafür kann ich Euch freilich keine Bürgschaft leisten.

Es wäre gräßlich! rief Arwed erschüttert, und wendete sich, fort zu gehen.

Hütet Euch! warnte noch das ehrliche Weib zum Abschiede. Naddock kennt keine Menschlichkeit gegen seine Gegner. Fallt Ihr ihm als Feind in die Hände, so seyd Ihr verloren.

Wir stehen Alle in Gottes Hand, antwortete Arwed getrost, schüttelte dem mürrischen Juckas Jerwi die Hand, und ging mit seinem Begleiter nordwestlich in den Wald hinein.

16.

Sie waren schon einige Stunden schweigend mit einander fortgegangen, da öffnete sich der Wald, und der Arm des Gebirges, der die Umea-Lappmark durchschneidet, lag ganz vor ihnen in seiner schauerlichen Pracht. Nackte Felsen und Eisberge starrten hinauf in die Wolken, und das falbe Grün der Thäler, die sich zwischen die Stein- und Eis- und Schneemassen hineinstreckten, bewies, daß sich

hier die Natur schon mächtig zu ihrem langen Winterschlafe rüste.

Jetzt waren die Wanderer bei dem ersten Vorhügel angekommen. In dem Augenblick stieß Arweds Führer einen Schrei des Entsetzens aus, zeigte mit bebender Hand auf eine Schwarztanne am Wege, kehrte um, und rannte unter kläglichem Geheul so schnell waldein, daß Arwed bald den Gedanken aufgeben mußte, ihn zurückzurufen oder einzuholen. Befremdet sah er nach der Schwarztanne, der Ursache dieses panischen Schreckens. Der Anblick war erschütternd genug. An einem der untern Aeste war das blutige Haupt eines armen Lappen aufgesteckt. Daneben hing eine Tafel, auf der mit großen Buchstaben geschrieben stand: „Strafe des Verrathes an Na[illegible]ock und seinen Brüdern.“

Unverschämt! rief Arwed in edlem Zorne über die Frechheit des Räubers, der hier, den eignen Frevel zu schirmen, eine gesetzlose Strafgerechtigkeit mit türkischer Grausamkeit gehandhabt hatte. Er trat näher zu dem Baume,

und sah lange wehmüthig in das bleichgelbe, stumme Gesicht. Armes Schlachtopfer! rief er dann hinauf. Wie schauest Du so traurig auf mich hernieder, als wolltest Du mich vor dem Wege warnen, der wahrscheinlich Dein Todesweg geworden ist! Es wäre freilich hart für mich, so zu enden. Doch es gilt meinen zweiten Vater, und dem Manne geziemt es nicht, umzukehren auf der einmal begonnenen Bahn. Nein, frisch und fröhlich will ich weiter gehen, und gelingt mein Vorhaben, so wird auch Dein Tod seinen Rächer finden!

Ein Geräusch, wie von mehreren kommenden Leuten, unterbrach den ernsten Monolog. Arwed drückte sich in die Büsche am Wege nieder, und an zehn Männer von wildem Aussehn, mit Messern und eisenbeschlagenen Knütteln, einige mit Büchsen bewaffnet, kamen vom Gebirge her und gingen, in ihrem Kauderwelsch unter einander plaudernd, hart bei ihm vorüber, ohne ihn gewahr zu werden.

Kaum hatten sie ihm den Rücken zugewen-

det, als er sich eilig erhob und mit starken Schritten in das Gebirge hinein ging.

Mühsam gelang es ihm, sich nach den Anweisungen des Lappen zu orientiren. Endlich fand er den Gletscher-Bach, und zugleich das Ziel seiner Reise. Von Eisbergen umringt, thürmte sich in schauriger, einsamer Majestät ein ungeheuerer, kahler, dunkelgrauer Felsklumpen hoch in die Wolken empor. Auf seinem Gipfel lagen die Ruinen einer uralten Burg, von der nur ein Paar Thürme mit der verbindenden Zwischenmauer erhalten waren, und alles wimmelte oben von unzählbaren Schaaren Krähen, Raben und Dohlen, die theils in dichten Reihen auf den Zinnen saßen, theils in wilder Unruhe in ganzen Schwärmen ab und zu flatterten. Unglück verheißend tönte ihr häßliches Gekrächz von der Höhe herab, durch die tiefe Stille der Gegend. Wahrlich, nicht blos das Schlachtfeld nimmt den Muth des Mannes in Anspruch! sagte er zu sich, und suchte still den Pfad, der zu den Trümmern hinauf führte. Endlich hatte er einen

engen Fußpfad gefunden. Da rief auf einmal eine rauhe, grimmige Stimme: Halt! Er sah auf, und kaum zehn Schritte vor sich auf einer Felsenspitze einen Strauchdieb, der die Büchse auf ihn angeschlagen hatte.

Was soll's?! rief Arwed barsch, und riß die seine von der Schulter.

Wirf Dein Gewehr weg, oder ich schieße Dich nieder! herrschte ihm der Räuber zu.

Das war nie meine Sitte! zürnte Arwed. Schieß, Schurke! Aber triff, sonst bist Du verloren.

Und die Büchse in seiner Linken, gleich einer Pistole vorstreckend, stürmte er gegen seinen Gegner an. Dieser, durch die Kühnheit bestürzt, schoß fehl, und sank in dem Augenblicke darauf, mit Arweds Kugel im blutenden Haupte, auf dem Felsen nieder, von wo er, noch mit dem Tode kämpfend, in ein unergründliches Verließ daneben herabpolterte. Und von den Zinnen erhob es sich krächzend und rauschte mit tausend Flügeln, und der ganze Schwarm der Galgenvögel, von den

Schüssen aufgescheucht, flatterte wie eine brausende, finstere Wolke in die Höhe, auf einige Minuten die Sonne verdunkelnd.

Das nichtswürdige Geflügel wird mir noch die ganze Gegend in Aufruhr bringen, sprach Arwed, seine Büchse frisch ladend, bei sich. Ich wäre gern weiter gestiegen, aber jetzt darf ich es doch nicht wagen. Es liegt zu viel daran, daß die Kunde, die ich mir hier erworben, wohlbehalten auf dem Gyllensteen anlange. Habe ich jetzt doch die volle Gewißheit, daß ich hier recht bin. Sie kostet freilich ein Menschenleben, aber allzu viel war nicht daran verloren.

Eilig suchte er den Heimweg. Bald lag ihm das gefährliche Gebirge im Rücken, und als die Sterne zu funkeln begannen, langte er wohlbehalten auf dem Gyllensteen an.

17.

Die Anstalten, das Raubnest zu erobern, wurden unter Megrets und Arweds Leitung mit Kraft und Vorsicht getroffen. Die zehn Dragoner, die in Umea lagen, wurden im

Geheim auf den Gyllensteen entboten, unter sie und die erprobten Förster und Jäger des Statthalters wurden die Landleute vertheilt, die ein Befehl der Statthalterschaft unter dem Vorwande einer großen Wolfjagd zusammenrief. Das kleine Heer von etwa achtzig Köpfen, das sich auf diese Weise bildete, theilten Megret und Arwed unter sich, und in der nächsten Nacht brach der Zug auf, in eine Menge kleiner Abtheilungen zerfällt, die, immer durch Patrouilleurs zusammenhängend, doch keine Masse bildeten, welche die Aufmerksamkeit der Räuber hätte erregen können. Während Megret auf diese Weise gerade gegen den Ravenstein vorrückte, suchte Arwed auf Umwegen dem Felsen in den Rücken zu kommen, und ihn von dem übrigen Gebirge abzuschneiden. Die Bewegung wurde meisterhaft vollzogen. Kurz vor Sonnenaufgang trafen fast zugleich sämmtliche Abtheilungen bei dem Ravensteen zusammen, und langsam und vorsichtig stiegen die Führer mit ihren Leuten den engen Felsenweg hinauf. Ohne ein Hinderniß zu finden,

gelangten sie bis zu dem Gipfel. Da ermunterte sich die Räuberschildwache, die oben stand, und schoß einen Dragoner an Arweds Seite nieder. Der Schuß erweckte nicht nur die geflügelten Beiwohner des Ravensteen, die sich erschrocken erhoben und schreiend herumschwärmten, sondern auch in den Thürmen wurde es waffenlaut, und bald stürzten etwa zwanzig halbnackende Bösewichter, mit dem Gewehr, das sie im Taumel des Erwachens zuerst ergriffen, aus den Pforten, und warfen sich, gleich erkennend, was es hier gelte, wüthend über die Stürmer her. Grimmig wurde gestritten auf beiden Seiten, endlich siegte doch die größere Zahl der Angreifenden, deren Ungeübtheit durch der Führer Umsicht und Tapferkeit ersetzt wurde, und die Räuber wurden geworfen. Da brach plötzlich noch ein kleiner, frischer Haufe von ihnen hervor, einen langen wohlgebauten Mann mit schwarzgefärbtem Gesicht an der Spitze, der zuerst seine Pistolen unter die Menge abfeuerte, und dann mit seinen Säbeln grimmig in die Bauern

einhieb. Das ist der schwarze Naddock! heulten sie, und suchten den Rückweg. Nur die Dragoner und Jäger hielten Stand, und der Kampf entbrannte mit erneuerter Wuth.

Das ist mein Retter auf der Reise nach Tornea! rief Arwed Megret zu.

Es ist Sir Mac Donalbain in schwarzer Kunst gearbeitet! schrie dieser mit giftigem Hohne, und suchte sich zu dem verhaßten Nebenbuhler durchzuschlagen. Aber einige Räuber warfen sich ihm entgegen und beschäftigten ihn hinreichend, während Arwed immer näher gegen den Schwarzen vordrang, und nun wirklich zu seinem Entsetzen die bekannten Züge in der dunkeln Larve erkannte.

Gebt Euch, Mac Donalbain, der Sieg ist unser! rief er ihm zu, indem er ihn mit der Klinge angriff.

Lieber sterbe ich doch immer durch den Degen eines braven Edelmannes, als auf dem Blutgerüste! schrie Mac Donalbain, und gab nach einigen Luftstreichen plötzlich die ganze Brust dem Degen Arweds bloß.

Das sey ferne! rief Arwed, den Degen zurückziehend. Ich bin kein Mörder! Aber in dem Augenblicke hatte sich Megret seiner Gegner entledigt, und sein Degenstoß stürzte den Schotten zu Boden.

Endlich! rief triumphirend Megret, setzte seinen Fuß auf die Brust des Gefallenen, und hob langsam, mit teuflischem Lächeln, den Arm zum Todesstreiche.

Da stürzte mit lautem Jammergeschrei ein Weib in Bauerntracht herbei, ein Kind auf dem Arme. Wild flogen die reichen, blonden Flechten um das blasse, magere Antlitz, das wunderlich mit des Säuglings blühendem Rosengesichtchen contrastirte; und: Christine! rief Arwed mit wildem Entsetzen.

Barmherzigkeit! kreischte die unglückliche Frau. Gnade für meinen Gatten, für den Vater dieses Kindes!

Ihr wißt nicht, was Ihr bittet, Dame Mac Donalbain! sagte Megret spöttisch. Wer es gut meint mit Euch und mit der Ehre Eures Hauses, der kann nichts Besseres thun,

als Euch schleunig zum Witwenschleier verhelfen. Und er stieß zu, aber zu gleicher Zeit schlug Arwed ihm die Klinge weg und drückte ihn kräftig zurück.

Mac Donalbain ist gefangen! rief der Jüngling mit edlem Unwillen. Von dem Augenblick an steht er unter dem Schutze des Gesetzes, dem er verfallen ist, und Ihr habt kein Recht an sein Leben.

Wahrlich, Arwed, Du bleibst Dir überall gleich! schluchzte Christine, mit ihrem Kinde zu seinen Füßen sinkend.

Dergleichen edelmüthige Spitzfindigkeiten, sagte Megret, den Degen einsteckend: können mich ordentlich anekeln, sobald sie in die Lebens-Praxis eingreifen wollen.

Dießmal ist die Großmuth grausamer als die Bosheit! stöhnte Mac Donalbain, und schloß, vom Blutverlust erschöpft, die Augen.

Unterdeß hatte das Recht vollständig gesiegt. — Funfzehn Räuber waren im Gefecht geblieben, sieben waren tollkühn vom Felsen herabgesprungen und hatten den Tod, dem sie

zu entrinnen gehofft, in den scharfen Steinklippen des Ravensteen gefunden. — Durch den Fall des Hauptmannes geschreckt, warf der Rest, etwa noch zwölf Köpfe stark, die Waffen weg, und schrie: Pardon!

Während Megret die Gefangenen mit Strikken zusammenkuppeln ließ, wurde Mac Donalbain auf Arweds Befehl in das untere Gewölbe des Thurmes zurückgebracht, und dort verbunden.

Jetzt wendete sich Arwed zu Christinen, die ihm mit dem Kinde in den Thurm gefolgt war. Unglückliche, rief er, sie unsanft ergreifend: wo ist Dein Vater?!

Sprachlos zeigte Christine in einen Winkel des Gewölbes, und warf sich dann in stillem Jammer an Mac Donalbains Schmerzenlager nieder.

Arwed eilte an den bezeichneten Ort, fand und sprengte dort eine Fallthür, die ihm die Felsenkeller des alten Schlosses öffnete. Eine lange Wendeltreppe führte ihn in ein unterirdisches, aber helles Gemach, und noch blei-

bleicher und entstellter, als er ihn zuletzt gesehen, wankte ihm sein alter Oheim entgegen.

Mein Sohn, mein Retter! rief der Greis mit ausgebreiteten Armen.

Gott sey Dank, daß mir das Unternehmen gelungen ist! sprach Arwed mit herzlicher Freude. So hat mein trauriges Leben doch der Welt noch einmal einen wirklichen Nutzen gebracht!

Wehe, daß es Dir gelungen ist! rief schmerzlich der Oheim. Wäre ich hier untergegangen, unbekannt und unbeweint, so wäre die Schmach unentdeckt geblieben, die jetzt meinen edlen Namen zu Schanden macht vor meinem Vaterlande!

18.

Die Thürme und Mauern des Ravensteens waren unter Megrets Leitung gesprengt, um sie untauglich zu machen, je wieder einer Diebesbande zur Herberge zu dienen. Der verwundete Mac Donalbain war mit seinen Spießgesellen in die Gefängnisse von Umea, Chri-

stine mit ihrem Kinde nach dem Gyllensteen gebracht worden, wo ihr alter Vater, dessen Eisennatur doch endlich der nagende Gram überwältigt, schwer krank danieder lag. Im Sitzungzimmer des Rathhauses zu Umea hatte sich der Härradsvogt sammt seinen Beisitzern versammelt, um Gericht zu halten über die Verbrecher. Auf den Wunsch des Oheims war Arwed, um den Becher der Rache in vollen Zügen zu leeren war Megret gegenwärtig, und auf seine Wächter gestützt, mit Ketten beladen, erschien der bleiche Mac Donalbain vor seinen Richtern. Abgemattet und von den Schmerzen seiner Wunde gequält, wankte er hin und her, und hielt sich nur mit Mühe aufrecht; aber sein Geist war ungeschwächt geblieben, und seine dunklen Augen blitzten mit der alten Kühnheit auf die Versammlung. Megret lächelte still vor sich hin. Mitleidig sah Arwed auf den Unglücklichen, und flisterte dann dem Härradsvogte einige Bittworte zu. Dieser winkte. Die Schergen schlossen Mac Donalbains Ketten los und rückten ihm einen Schämel hin,

auf den er sich, mit einem dankbaren Blick auf Arwed, niederließ.

Sagt uns Euern wahren Namen, Euern Stand und Euer Vaterland, begann der Härradsvogt mit finsterm Ernste.

Gregor Mac Donalbain, antwortete der Gefragte: ein Edelmann aus dem schottischen Hochlande.

Das behauptet Ihr also noch immer mit frecher Stirne? fragte Megret dazwischen.

Vergeßt nicht, Oberst, rief heftig Mac Donalbain: daß Ihr hier kein Recht zum Fragen habt, und daß ich die Pflicht, Euch zu antworten, nicht anerkenne!

Vergeßt auch Ihr nicht, sprach Megret erbittert: daß Trotz Eure arge Sache noch ärger macht und Euch die Gnadenthür auf ewig verschließt, die wahre Reue und demüthige Unterwerfung Euch vielleicht öffnen könnte.

Ihr möchtet mich wohl gar zu gern zu Euern Füßen sehen, von der Todesfurcht zerknirscht, um mein Leben bettelnd, entgegnete Mac Donalbain trotzig. Aber auf dieß Ver-

gnügen müßt Ihr schon Verzicht eisten. Jede Gnade, die ich Euch verdanken müßte, verschmähe ich unbedingt.

Der Härradsvogt winkte Beiden, zu schweigen. Angenommen aber, daß Eure Angaben richtig sind, sprach er zu Mac Donalbain: wie war es möglich, daß Ihr Euern Adel also beflecken konntet durch die Ausübung des verworfensten Handwerkes?

Mein Schicksal! antwortete Mac Donalbain dumpf und sah auf den Boden.

So nennt der Mensch nur allzu oft die Folgen seiner Leidenschaften und seiner Laster! bemerkte der Richter.

Oft, sagte Mac Donalbain: wird auch das Unrecht, das ein Unglücklicher von seinen Brüdern erlitt, mit diesem Namen belegt, wenn es ihn zu Thaten treibt, die seiner Seele sonst fremd waren. Eine grausame Kränkung meiner Ehre, die ich im Dienste des Königs von England erlitt, warf mich den englischen Flibustiern in die Arme. Die Meere beider Welten kennen meinen Namen. Aber die Herren

der Erde, gewohnt, solche Unternehmungen im Großen für ihre Rechnung ausführen zu lassen, feindeten unsere kleinen Privat-Abenteuer an. Von allen Häfen der cultivirten Nationen ausgeschlossen, waren wir gezwungen, am Ende Afrika's ein Asyl zu suchen. Wir fanden es in Madagascar. Hier erfuhren wir die Rückkehr des nordischen Helden in seine Staaten. Wir hofften, daß dieser Fürst, krieglustig und zum Kriege gezwungen, wie er war, uns mit offenen Armen aufnehmen werde, und boten ihm an, mit sechzig Schiffen in den Hafen von Gothenburg einzulaufen. Zwei schwedische Edelleute schlossen in seinem Namen die Capitulation mit uns. Ich ward unserer Flotte vorangeschickt, um hier alles zu ihrem Empfange vorzubereiten. Aber ein böses Fieber warf mich zu Gothenburg nieder, unterdeß fiel der König vor Frederikshall. Stürme und Europa's zünftige Piraten vernichteten unsere Flotte auf der Herfahrt, und als ich endlich von meinem Siechlager aufstand, war ich ein Bettler. Von der Erfüllung des königlichen

Wortes war nun natürlich nicht mehr die Rede. Ich, dem Carls Siegel und Unterschrift Oberstenrang verbürgte, konnte nicht einmal eine elende Compagnie erhalten. Da erwachte in mir auf's Neue der grimmige Menschenhaß, die bittere Menschenverachtung. Die letzte Hoffnung, als ein ehrlicher Soldat zu leben und zu fallen, war gescheitert. Der Staat, der mir mein wohlerworbenes Recht versagte, warf mich in den Urstand der Natur zurück, wo jeder seine Haut verficht mit der eigenen Faust. Ich war also befugt, meinen Gegner zu bekriegen, und mir das mit Gewalt zu nehmen, was mir gebührte. Ein Haufen Unglücklicher, die gleich mir nichts zu verlieren hatten, wählte mich zu seinem Führer, und der Kampf zwischen mir und der Krone Schweden begann. Ich wurde besiegt, und habe also Unrecht. Drum brecht nur rasch den Stab über mich. Ich bin bereit zu sterben.

Entsetzlicher Mann! rief der Härradsvogt. Habt Ihr auch dergleichen Sophismata in Bereitschaft, um Euch wegen des Unglücks und

der Schmach zu entsündigen, so Ihr über das edle Haus gebracht, das Euch gastfrei aufgenommen hatte in seinen Mauern?

Das ist der Fluch meines Lebens, rief Mac Donalbain schmerzlich: daß ich Euch darauf nicht zu antworten vermag! Hier muß ich selbst das Schuldig rufen über mich. So hart der Spruch fallen mag gegen mich, dadurch allein habe ich ihn verdient, und beuge mich willig unter die Hand der strafenden Gerechtigkeit.

Es ist die Bitte meines Oheims, sagte Arwed zu dem Härradsvogte: daß alles, was Mac Donalbain gegen unser Haus verübt, bei der Untersuchung übergangen werde.

Wie?! auch das Attentat gegen Sr. Excellenz geheiligte Person? fragte unwillig der Härradsvogt, während Megret in stillem Grimme mit dem bespornten Fuße in die Diehle hieb.

Die Bande, sagte Arwed: wollte den Statthalter, von dem sie überrascht ward, zu ihrer Sicherheit ermorden. Mit eigener Gefahr schützte Mac Donalbain das Leben des

Greises. Selbst die Verhaftung war nur eine Maßregel für diesen Zweck. Auch ich danke diesem Manne meine Rettung. Er hätte unserer Rechnung eine starke Gegenrechnung zu machen. Darum mögen beide mit einander zerrissen seyn.

Mich wundert es, rief Megret giftig: daß der Herr Statthalter nicht gerade zu auf Amnestie anträgt für den theuern Schwiegersohn!

Mein Oheim, erwiederte Arweb ernstlich: konnte die Beleidigung verzeihen, die seine Person betraf, aber nie wird er sich erlauben, in die heilige Ordnung der Verfassung störend einzugreifen. Mit uns hat Mac Donalbain seinen Frieden geschlossen. Jetzt versöhne er das Gesetz und leiste der Gerechtigkeit Genüge, kann es nicht anders seyn, mit seinem Blute!

O wollte Gott! rief Mac Donalbain. So wie ich in diesem Augenblick empfinde, wäre das Leben ein trauriges Geschenk für mich.

Jetzt wurde draußen vor dem Sitzungzimmer ein Wortwechsel laut. Die Thür flog auf, und durch die Wächter, die sie zurückzuhal-

ten suchten, drängte sich mit wüthender Gewalt Christine herein, ihr weinendes Kind auf dem Arme, athemlos von der heftigen Bewegung.

Auch das noch! seufzte Mac Donalbain und wendete sein Gesicht weg.

Um Gottes willen, die Gräfin Gyllenstierna?! rief erschrocken der Härradsvogt.

Das war ich, sprach Christine. Jetzt bin ich das Eheweib des Räuberhauptmannes Mac Donalbain, und mein Platz ist an seiner Seite, im Kerker oder auf dem Blutgerüste.

Christine! wie habt Ihr Euern edlen Vater durch diese zweite schimpfliche Flucht beugen können? fragte Arwed sie mit schmerzlichem Vorwurf.

Meines Vaters Leben, antwortete Christine: ist ohnehin durch meine Schuld rettungslos vergiftet. Darum vergönne mir das Verdienst, wenigstens gegen ein Wesen auf der Welt meine Pflichten in ihrem ganzen Umfange erfüllt zu haben, gegen meinen Gatten. Er ist gefangen und wund an Leib und Seele. Er

bedarf Trost und Pflege, und von wem hat er beides am ehesten zu erwarten, als von der, die ihr Schicksal an das seine gebunden hat für dieses Leben durch einen heiligen Schwur vor Gottes Altäre.

So seyd Ihr wirklich mit dem Bösewicht vermählt? fragte Megret heftig.

Christine sah ihn verächtlich an und schwieg, als aber der Härradsvogt die Frage wiederholte, zog sie ein besiegeltes Papier aus dem Busen und legte es auf den Gerichtstisch.

Eine Gyllenstierna kann nie ganz fallen, sprach sie stolz. Der alte Pfarrer zu Lyksale, von meinen Thränen bezwungen, hat uns heimlich getraut, kurz vor seinem Tode.

Dieser Beweis, sagte verlegen der Härradsvogt: spricht gegen Euer Verlangen, den Kerker mit diesem Manne zu theilen. Durch das heilige Eheband mit ihm verknüpft, wurdet Ihr schuldlos in Verbrechen verwickelt, an denen Euer Wille keinen Theil hatte. Jeder rechtliche Grund, Euch zu verhaften, ermangelt daher, und mir bleibt nichts übrig,

als Euch zu Eurem Herrn Vater zurückzusenden.

Peinigt mich nicht erst mit gutgemeinten Chicanen! bat Christine. Wollt Ihr mich zwingen, zu versuchen, was tiefer ist, der Umen oder mein Elend? Oder wollt Ihr mir den leichtern Tod wehren, daß ich mich erwürgen muß mit den Flechten meiner Haare? So wahr der Herr lebt und meine Seele, ich lasse mich nicht lebendig trennen von meinem Gatten!

Laßt es geschehen, bat Arwed den Härradsvogt.

Ich lade vielleicht schwere Verantwortung auf mich, erwiederte dieser, tief erschüttert. Aber wer vermag hier zu widerstehen?! Es sey also!

Muth, Mac Donalbain! rief jetzt Christine. — Wir haben Menschen zu unsern Richtern. Sie werden Deine Vertheidigung mit mildem Herzen anhören, und dann ist doch wenigstens Dein Leben gerettet.

Verflucht sey das Wort, so ich dafür rede! rief Mac Donalbain wild. Meine Thaten sind mein und der Sohn meines Vaters ist nicht

gewohnt, sie zu entschuldigen oder zu beschönigen, am wenigsten wegen des jämmerlichen Lebens!

Du sprichst, wie es dem Manne ziemt und dem schottischen Edeln, sagte Christine: doch mir muß es vergönnt seyn, für Dich zu reden, wie es Deinem treuen Eheweibe geziemt. Darum bitte ich Euch, Ihr Herren, hört mich günstig an, damit Euch Gott dermaleinst auch hören möge!

Was könnt Ihr anbringen zur Vertheidigung eines überwiesenen Straßenräubers?! fragte der Härradsvogt mitleidig.

Das himmelschreiende Unrecht der Regierung! rief Christine eifrig: das den Unglücklichen mit Gewalt fortstieß auf die Bahn des Lasters. Die Nachsicht, die früher ähnlichen Vergehungen bewiesen wurde. Der dänische Ueberläufer, dem Carl XII. für eine glückliche Waffenthat gleichsam einen Kaper-Brief auf fremdes Eigenthum bewilligte, beweis't, wie milde man bisher in unserm Vaterlande über solche Vergehungen geurtheilt hat.

So glänzend das Beispiel ist, das Ihr uns nennt, sprach der Härradsvogt: so kann es doch nicht für Euch beweisen. Auch der unumschränkte Souverain war nicht befugt zu einem solchen unerhörten Freibriefe, der, wenn es anders seine Richtigkeit hat, nur einer von Carls sonderbaren Launen sein Daseyn verdanken kann. Denn heilig muß das Eigenthum der Unterthanen dem Könige seyn, der ja ihr natürlicher Schutzherr ist.

Mein mütterliches Erbe, rief Christine heftig: soll den Schaden ersetzen, den Mac Donalbain dem Lande zugefügt hat!

Könnt Ihr auch das unschuldige Blut bezahlen, das geflossen ist durch Eures Gatten Faust? fragte der Härradsvogt mit strafendem Ernste.

Sein Widerstand bei dem Ueberfall war Nothwehr! rief Christine: auch ist keiner der Angreifer von seinem Stahl gefallen, und sonst hat er seine Hände rein erhalten vom Blute seiner Brüder.

Mit nichten! erwiederte der Härradsvogt.

Der Reisende auf der Straße nach Lulea, der unglückliche Lappe, der den Herrn Statthalter in die Mörderhöhle geleitet, sind stumme Zeugen von Eures Gatten Verbrechen.

Bei dem höchsten Gotte, Mac Donalbain ist unschuldig an ihrem Tode! rief Christine mit schneidendem Angsttone. Fragt die Bande, und wenn ihrer Einer meinen Mann beschuldigt, so laßt uns Beide den niedrigsten Verbrechertod sterben.

Von seinen Spießgesellen würden wir wohl die Wahrheit am spätesten erfahren, bemerkte der Härradsvogt. Auch läugnen sie in den Verhören die Verbrechen, deren sie beschuldigt werden, mit unerhörter Frechheit.

Die Schurken läugnen?! rief Mac Donalbain aufspringend. So halten sie mich für todt oder entflohen, sonst würden sie das nicht wagen, denn sie kennen mich. Laßt sie herkommen, Herr Richter, laßt sie mir unter die Augen treten. Ich will ein Wort mit ihnen reden, das sie anderes Sinnes machen soll.

Das möchte wohl nicht rathsam seyn, meinte

Megret: und könnte Gelegenheit geben zu geheimen Winken und Conspirationen.

Ich bin anderer Meinung, Herr Oberst, erwiederte der Härradsvogt, indem er einem Schergen einen Wink gab, die Bande zu holen. Dieser Schotte ist zu kühn und trotzig, als daß man niedrige List von ihm besorgen dürfte.

Eine lange, tiefe Pause trat ein. Christine hatte sich auf Mac Donalbains Schämel gesetzt, nnd betrachtete still-weinend den blühenden Säugling, der mit einem Engelslächeln an ihrer Brust eingeschlummert war. Der Räuberhauptmann war neben ihr niedergeknieet und verbarg sein Gesicht in ihrem Schooße, während ihre weiße Hand auf seinem schwarzen Krauskopfe ruhte. Mit düsterbrennenden Blicken sah Megret, mitleidig sah Arwed auf die Gruppe, und der Härradsvogt sprach seufzend: Das Richteramt ist mitunter doch recht schwer zu verwalten!

Jetzt erhob sich draußen ein gewaltiger Lärm. Ketten und Gewehre klirrten, und stark umringt von Schergen und Soldaten, in schwe-

ren Fesseln, doch keck und trotzig, marschirten, gleichen Tritt haltend, zwölf Teufelsgesichter herein, die sich, ohne Mac Donalbain wahrzunehmen, mit einem Tempo, wie zum Spaß, vor dem Gerichtstische in gerader Linie aufstellten und ihren Richter mit tückischem Phlegma anlächelten.

Wir haben Euch noch einmal vorgefodert, begann der Härradsvogt: um Euch unsere Ermahnungen zum Geständniß der Wahrheit zu wiederholen, um Euch noch einmal zu Gemüthe zu führen, daß Ihr durch fortgesetztes freches Läugnen bei so schweren Anzeigen die Untersuchung und Eure Haft verlängert, Euch den Qualen der Folter ganz zwecklos aussetzt und obendrein Eure Strafe erschwert, auf deren Linderung Ihr bei einem freimüthigen Bekenntnisse hoffen könntet. Geht in Euch, Unglückliche! Ich bitte Euch darum aus redlicher Meinung. Nur wer seine Sünden ehrlich bekennt und bereut, darf einen gnädigen Richter hoffen hier und dort.

Es ist recht rührend und beweglich anzuhören,

ren, antwortete das frechste der Gesichter: daß sich ein Herr, wie Ihr, so viel Mühe gibt mit uns schlechten Leuten, und daß er da bittet, wo er nur zu befehlen braucht. Wir können uns freilich nicht sonderlich nach der Beschleunigung der Untersuchung sehnen, da der Galgen wohl das Ende vom Liede werden könnte, zumal, wenn wir zu allem Ja sprächen, was man uns Schuld gibt. Die Linderung der Strafe, die die Herren Richter immer ihren Kostgängern versprechen für ein aufrichtiges Bekenntniß, kommt mir vor, wie das Engelbüchlein in der Offenbarung Sanct Johannis. Es schmeckt im Munde süß, wie Honig, aber wenn man's gegessen hat, so grimmet's im Bauche, und wir wissen viele Beispiele, wo den Arrestanten das Reden schlechter bekommen ist, als das Schweigen. Man kann sich auch um den Hals reden, wozu wir doch geringe Lust haben. Was die Folter anbetrifft, mit der Ihr Herren immer gleich bei der Hand seyd, so müßten wir es freilich darauf ankommen lassen, wer es am längsten aushielte; aber wir haben alle gute Naturen.

Gleichwohl würden wir schon Euch zu Liebe alles gestehen, auch ohne Folter, wenn wir nur etwas wüßten. Was wir wissen, das haben wir Euch ehrlich erzählt, und daß Ihr uns nicht glauben wollt, das ist wahrlich nicht unsere Schuld.

Ihr läugnet also beharrlich die Räubereien, deren Ihr schon so gut als überwiesen seyd? fragte finster der Härradsvogt.

Wir brauchen nichts zu läugnen, erwiederte trotzig der Sprecher: denn wir haben nichts verbrochen. Wir sind ehrliche Finnen, die der Jagd halber die Lappmarken durchziehen und ihr Absteigequartier auf dem Ravensteen hatten.

Und von dem schwarzen Raddack wißt Ihr gar nichts? fragte der Härradsvogt weiter mit scharfem Tone.

Erzählen haben wir von dem Erzspitzbuben gehört, antwortete der Räuber: aber der Teufel mag von ihm mehr wissen, als wir. Ein Mohr hatte uns wohl in der letzten Nacht um eine Schlafstelle gebeten, und ich dächte ihn noch gesehen zu haben, als uns die Herren

Dragoner und Compagnie den unhöflichen Morgenbesuch abstatteten; aber ob das der Naddock war, lasse ich dahingestellt seyn. Ich kenne den Menschen nicht.

Du kennst mich nicht, Bube? donnerte hervorspringend Mac Donalbain, und schmetterte den Raubbruder mit einem Faustschlage zu Boden.

Der Hauptmann?! murmelte es die Reihe entlang; die Gefangenen machten Front gegen ihren Chef, und legten, so schnell es ihre Ketten erlaubten, alle ihre Rechten auf das Herz zum ehrerbietigen Gruße.

Muß ich das von Leuten erleben, die ich commandirt habe? zürnte Mac Donalbain. Ihr habt wie Helden ausgehalten im Kampfe gegen Menschen und Elemente, und nun läugnet Ihr, aus jammervoller Todesfurcht, gleich gemeinen Dieben? Wißt, daß ich dem Gericht alles gestanden habe, und daß ich ferner die Wahrheit antworten werde auf alle Fragen, die man mir vorlegen kann. Wollt Ihr Euern Hauptmann Lügen strafen?

Da sey Gott für! stammelte Einer aus dem Haufen. — Wir müßten keine Ehre im Leibe haben! rief der Zweite; und der vorige Redner, der sich unterdeß vom Boden aufgerafft hatte, schrie: Laßt Euern krummrückigen Scribifax die Feder frisch spitzen, Herr Richter! Wir wollen jetzt das Liedlein singen, das Ihr Herren nur gar zu gern hören mögt von solchen armen Teufeln als wir. Schreibt! Alles, was unser Hauptmann gestanden hat, ist wahr vom Anfange bis zu Ende.

Wohlan! rief Megret, der sich nicht länger halten konnte: Ihr seht, daß Ihr alles Unglück, so Euch treffen wird, allein Euerm Hauptmann verdankt. Die Sündenbande, die Euch an ihn geknüpft, sind gelös't, und Ihr habt keinen Grund mehr, ihn im *geringsten* zu schonen. So sagt nun dem Gerichte frei und offen: Wer hat den *Reisenden* erschlagen auf der Straße nach Lulea?

Das, antwortete heftig der Räuber mit dem Ehrgefühl: haben ein Paar Galgenstricke gethan, die nicht zur Bande gehörten, sondern

auf ihre eigene Hand marodiren, und wir bitten sehr, uns nicht mit ihnen zu vermengen. Hätten wir sie erwischt, so hätten wir sie selber aufgeknüpft am nächsten Baume; denn es konnte uns nicht gleichgiltig seyn, also um unsere Reputation gebracht zu werden durch solche Taugenichts.

Und wer hat den armen Lappen ermordet an der Schwarztanne am Vorhügel? fragte der Härradsvogt.

Der rothe Hialf, antwortete der Gefragte: aber ohne Ordre. Deßhalb hatte ihn auch der Hauptmann krumm schließen lassen, und am Morgen des Sturmes sollte Standrecht über ihn gehalten werden. Ihr müßt ihn im Keller des zweiten Thurmes gefunden haben.

Dort ist nicht gesucht worden! sagte Arwed entsetzt.

Er ist also mit dem Thurme in die Luft geflogen, sprach Magret. Da kann freilich nicht mehr gegen ihn inquirirt werden.

Ihr seyd nun überzeugt, sprach Christine, zu dem Härradsvogt tretend: daß mein Gatte

unschuldig ist an jenen Mordthaten. Seht Ihr jetzt Hoffnung für ihn?

Ich würde es für vermessen halten, sie Euch zu geben, antwortete dieser: und für grausam, sie ganz niederzuschlagen. Unsere Gesetze sind scharf und meine Pflichten strenge. Doch kann die Königin begnadigen. Befehlt Gott die Entscheidung!

Er winkte den Schergen, die Mac Donalbain wieder seine Ketten anlegten. Mit schmerzlichen Blicken sah Christine dem Geschäft zu, neigte sich dann mit rührender Anmuth vor den Richtern, und mit dem einen Arm ihr Kind an sich drückend, mit dem andern ihren Gatten unterstützend, verließ sie mit ihm das Zimmer. Arwed und Megret folgten ihr.

So wäre es wirklich Euer fester Entschluß, Gräfin, flisterte dieser ihr zu: den Kerker mit einem Bösewicht zu theilen, statt Eure Tochterpflichten zu üben am Krankenlager Eures edeln Vaters?

Aber Christine wendete sich von ihm, ohne ihm zu antworten, und trat zu Arwed. Dein

Geist hat mich angeweht im Gerichtsaale, sprach sie bewegt. Die Milde, die ich fand, quoll aus Deinem schönen, milden Herzen. Ermüde nicht! Ich weiß es wohl, daß wir dessen nicht werth sind, was Du für uns thust; aber Du bist gewohnt, das Gute und Große, um sein selbst willen, zu vollbringen, ohne Rücksicht auf den Gegenstand. Rette nur das Leben des unglücklichen Mannes, und ewig will ich Dir es danken!

Hört nicht auf ihre Bitten, Graf, rief Mac Donalbain: und laßt mich im Grabe die Ruhe suchen, die mir das Leben nie mehr geben kann!

Die Wächter, die den Gefangnen den Gang hinab zu seinem Kerker führten, unterbrachen das Gespräch. Schauernd verließ Christine Arwed und folgte ihrem Gatten. — Diable! Elle aime le larron, et elle l'aimera jusqu'a la potence! rief Megret wüthend, und rannte fort in voller Verzweiflung.

19.

Es war schon tiefer Winter, als das Härradsgericht abermals versammelt war im Rathhause zu Umeå. — Abermals lehnte Arwed, als theilnehmender Zuschauer, am Fenster. Durch seine Vermittelung war Megret dießmal der Zutritt versagt worden. Der genesene Mac Donalbain mit seiner treuen Pflegerin, seinem Kinde und seinen zwölf Spießgesellen traten vor den Gerichtstisch, und der Härradsvogt zeigte ihnen das Siegel des Umschlages, in dem die letzte Entscheidung von Stockholm gekommen war. Als Alle das Siegel für unverletzt anerkannt, erbrach er es, und zog das verhängnißvolle Papier heraus, das er rasch überflog.

Das Leben ist Euch geschenkt! rief er Mac Donalbain mit herzlicher Freude zu. Die Gnade der Königin hat Euer Aller Todes-Urtheil gemildert zu lebenslänglicher Arbeit in den Bergwerken.

O mein Gott! das ist hart! seufzte Mac Donalbain.

Das ist eine herzbrechende Gnade, meinte trocken der humoristische Räuber: wenn Leute, die ihr Lebelang nicht viel vom Arbeiten gehalten haben, jetzt auf einmal ihre Knochen rühren sollen, gleich dem beßten Esel, tagtäglich bis an ihr seliges Ende. Indeß etwas ist immer besser als nichts, und wir lassen uns zum allerschönsten bedanken.

Unterdeß war Christine auf ihre Kniee niedergesunken im stillen Dankgebet. Dann erhob sie sich und fragte den Härradsvogt ruhig: Wie ist über mich entschieden?

Wie es vorauszusehen war, antwortete dieser. Ihr seyd freigesprochen von aller Schuld und Strafe, und es wird Euch überlassen, auf die Trennung Eurer unglücklichen Ehe anzutragen.

Wie gut ist es doch, wenn man einen Reichsrath zum Oheime hat! rief Christine mit leichtem Spott. Ich bin also frei, und darf mich begeben, wohin ich will?

Von hier weg mögt Ihr Euch begeben sonder Anstand, erwiederte der Härradsvogt. Doch

werdet Ihr erwartet auf dem Sylleństeen, und Euer Herr Vetter ist hier, um Euch dahin zu begleiten.

Das heißt, man will mich von meinem Gatten trennen mit Güte oder Gewalt! sprach Christine gespannt, und ein Entschluß schien sich in ihrer Seele zu bilden. Du bist also jetzt mein Gebieter, Arwed, sprach sie endlich unbefangen zu diesem. Nun darüber habe ich mich nicht zu beklagen. Du wirst ein sehr gütiger Herr seyn. Darum hoffe ich auch zuversichtlich von Dir die Erfüllung meiner Bitte. — Erlaube mir, meinen Gatten bis an den Ort seiner Bestimmung zu begleiten.

Dein Vater erwartet Dich noch heute, antwortete Arwed unmuthig. Ich darf diese Bitte nicht erfüllen.

Lieber Arwed! flötete das reizende Weib, sich innig an ihn hängend: ich will ja dort nur von dem Unglücklichen auf ewig Abschied nehmen, ehe er dem Leben abstirbt und der Sonne. Dann will ich Dir folgen auf Syllensteen, oder wo Du sonst hin willst, geduldig,

wie ein Lamm seiner Mutter. Sage nur dießmal nicht Nein. Es ist die letzte Bitte, die ich an Dich thue!

So allmächtig ist der Zauber dieses seltsamen Wesens, sprach Arwed zu dem Härradsvogte: daß sie mich zwingt, ihr zu bewilligen, was ich verwerfen sollte. Wahrlich, Christine, es ist Schade um Euch! Ihr hättet einem recht braven Manne einen irdischen Himmel bereiten können durch Eure Liebe.

Das hätte sie! rief Mac Donalbain, von Schmerz und Reue zerrissen: das hätte sie, wenn sie diese Liebe nicht an mich weggeworfen hätte! So ist es eine freundliche Sonne, die ihre segnenden Strahlen an eine wüste Steppe voll Ungeheuer verschwendet, statt Saaten zu reifen und Früchte zum Gedeihen der Menschen.

Du sagst Ja? Nicht wahr, ich kann mich zur Reise rüsten? fragte Christine Arwed noch einmal, küßte ihm, als er sich bejahend geneigt, schnell die Hand, und flog zur Thür hinaus.

20.

Die Wagen der Verurtheilten, an die sich der Wagen Arweds mit Christinen und ihrem Kinde angeschlossen hatte, rollten dem nahen Ziele entgegen. Seitwärts wälzten Oesterby's Schmelzöfen ihre Rauchwolken in den trüben Winterhimmel hinauf, vor dem Zuge thürmten sich die dunkelgrauen, kahlen Eisenberge der Dannemora-Gruben in die Höhe, und schon wurden die wenigen Gebäude sichtbar, welche diese öde, unheimliche Gegend belebten. Ein Dragoner, der vorausgeritten war, dem Bergmeister die Ankunft des Transportes zu melden, kam zurück gesprengt, und führete den Zug gerade nach dem nächsten Schacht, wo sich schon ein Theil der Knappschaft versammelt hatte, die Ankömmlinge zu empfangen, und sogleich unter die Erde an Ort und Stelle zu befördern.

Während die Bergknappen an die Haspel traten und die Räuber von den Wagenleitern losgeschlossen wurden, zog Christine Arwed bei Seite.

Arwed! sprach sie beklommen: Du hast Dich mir immer als einen sehr edlen Mann erwiesen. Bewähre Dich mir noch einmal als solchen, kröne Dein Werk. Gestatte mir, daß ich mit Mac Donalbain hinunter fahre in den Schacht. Die Sorge um ihn wird mich minder peinigen, wenn ich bekannt bin mit seinem neuen Aufenthalte.

Welche thörige Bitte! rief Mac Donalbain, der es gehört hatte. Ich werde den Himmel danken, wenn der Abschied hier oben überstanden seyn wird.

Weil ich einmal schwach gegen Euch war, sprach Arwed unwillig: so haltet Ihr mich für einfältig und glaubt Euren Spott mit mir treiben zu dürfen. Ich habe Eure letzte Bitte erfüllt. Jetzt aber vollstrecke ich den Befehl Eures Vaters. Sagt Mac Donalbain Lebewohl, und kehrt mit mir zurück, wie Ihr mir heilig versprochen habt.

Halte mich nicht so scharf und fest bei meinen Worten, bat Christine. Was hätte ich Dir nicht versprochen, um meinen Gatten noch

einige Tage länger zu sehen! Laß mich mit ihm einfahren.

Ihr scheidet augenblicklich, rief Arwed hart: und geht dann mit mir zurück nach Syllensteen. Dabei bleibt es!

Da sah sich Christine rings um mit wilden Blicken. Die Räuber waren schon in die Kübel gestiegen, und es wurde nur noch auf Mac Donalbain gewartet. Mit wüthendem Schmerz umarmte er jetzt sein Weib. Lebe wohl und verzeihe mir! rief er, und eilte dem Schachte zu.

Wenn Du je geliebt hast, schrie Christine, Arweds Knie umschlingend: so laß Dich dießmal, nur dießmal noch erweichen! Laß mich meinem Manne folgen. Das Weib soll ja Vater und Mutter verlassen deßhalb. Halte Gottes Wort in Ehren, und laß eine Unglückliche hinunter in den Schooß der Erde, in dem sie wahrlich am beßten aufgehoben ist!

Ich thue meine Pflicht. Ihr bleibt zurück! entschied Arwed, und unterdeß hatten die Haspel zu arbeiten angefangen, und die Einfahren-

den waren verschwunden in dem finstern, gähnenden Schlunde.

Er ist schon hinunter! jammerte Christine. Du hast Deine Pflicht gethan, Grausamer. Wohlan, ich thue auch die meine!

Und den Säugling nahm sie von der Brust, und drückte ihn Arwed in die Arme. Sey sein Vater! rief sie, und stürzte auf den Schacht los.

Zurück! die Kübel sind schon unten! schrie ein Knappe, während Arwed ihr mit dem Kinde auf dem Arme nacheilte, um sie zurückzuhalten.

In Gottes Namen! rief sie: ergriff mit beiden Händen das Kübelseil, das in den Abgrund hinabhing, schwang sich kühn über den Schacht hinaus und fuhr an dem Seile hinunter mit furchtbarer Schnelligkeit, so daß sie in einem Augenblicke nicht mehr gesehen wurde.

Heiliger Gott! rief Arwed bestürzt, und starrte fast gedankenlos in die entsetzliche Tiefe.

Die kommt nicht lebendig unten an in der Grube, sprach einer der Knappen an dem Haspel. Gott sey der armen Seele gnädig!

Arnold hatte Christinens Kind einer Bergknappenfrau übergeben, und fuhr mit dem ersten Kübel, der wieder herauf gekommen war, in die Grube ein, um nach der unglücklichen Mutter zu sehen, und für sie zu thun, was in seinen Kräften stand. Den tapfern Jüngling überlief doch ein kleiner Schauer, als bei der Geschwindigkeit der Bewegung die schwarzen Felsenwände, wie durch Zauberkraft gehoben, so schnell um ihn herum in die Höhe zu steigen schienen, als das Tageslicht der Einfahrt ihm bald verdämmerte, und bald nur noch wie ein ferner Stern auf ihn herab schien, und die Schrecken des unterirdischen Reiches sich seinen Augen, so wie sich diese an die Dunkelheit gewöhnten, immer deutlicher und gräßlicher entfalteten. Ringsum nichts als dunkelgraues Felsgeklüft in gigantischen, kräftigen Massen, und dazwischen der Blick in Schlünde und Tiefen, so groß und unabsehbar, als beginne hier das Gebiet des unendlichen Raumes. Und in der unermeßlichen, todten Natur, zum seltsamen Gegensatze, das kecke Leben

und

und Treiben der Menschen, die sich lustig damit beschäftigten, der alten Mutter Erde mit Gewalt ihre Schätze zu entreißen, so tief sie sie verborgen hatte vor dem Vorwitz und der Habsucht ihrer Kinder, und so fest sie sie hielt. Dort hingen an einzelnen Felsenvorsprüngen die schwarzen Knappen, die, in den großen Entfernungen, mit ihren Grubenlichtern fast wie Johanniswürmlein aussahen, und arbeiteten unverdrossen mit Schlägel und Eisen in die Erzwände hinein, um das nützliche Metall auf die gefahrloseste, aber langweiligste Art zu gewinnen, was dann Andere mit Mulden und Schubkarren, und Tragen und Körben und Hunden weiter, und endlich zu Tage förderten. Hier brannten unter dem überhängenden Erzfelsen große Feuer, um das harte Gestein durch die Glut mürbe zu machen, damit es durch das eiserne Gezahn überwältigt und losgebrochen werden könne. Da und dort schwebten, auf schmalen, zwischen die Felsen eingeklemmten Balken, über thurmtiefen Abgründen sitzend, einzelne Wagehälse, die mit großer Seelenruhe auf

ihrem gefährlichen Standpunkte Löcher in den Felsen bohrten, um ihn mit Pulver zu sprengen; und von Zeit zu Zeit erhellte in der Nähe und Ferne ein Pulverblitz, gleich einer augenblicklichen Glorie, die Dämmerung, und zeigte erst recht deutlich die Unergründlichkeit der Abgründe; und wie von einer Batterie unterirdischer Karthaunen, rollte, durch das Echo der Felsenwölbungen verstärkt, der Knall majestätisch in der Grube herum.

Eine wahre Erdenhölle! sprach Arwed im Hinabfahren. Mit allen Schrecken und Qualen ausgerüstet, die Sterbliche erleiden können, ohne schnell zu erliegen. Wie mag die kühne Christine die Knechtschaft in dieser ewigen Nacht der Freiheit im Lichte des Tages vorziehen?! Aber freilich, die Liebe duldet alles.

Der Kübel landete auf dem Boden der Grube. Arwed stieg aus und erblickte bald in einer Seitenhöhle, bei dem Schein einiger Fackeln, die arme Christine erschöpft am Boden liegend. In stummer Verzweiflung stand Mac Donalbain bei ihr, und der Prediger des Berg-

werkes verband unter sanften Trostworten die blutenden Hände der Unglücklichen, die das Kübelseil zerfleischt hatte.

So bist Du mir doch nachgekommen, Arwed! rief sie ihm mit himmlisch-freundlichen Blicken zu, und reichte ihm die schon verbundene Rechte entgegen. Du hast es doch immer recht gut mit mir gemeint.

Mein Gott! was hast Du wieder begonnen? sprach Arwed. Diese Fahrt hätte Dir das Leben kosten können. Nun hast Du aber Deinen Willen gehabt. Nun gieb Mac Donalbain den Abschiedkuß und laß uns wieder auffahren zu Deinem Kinde und Deinem Vater.

Nicht also, Arwed! erwiederte Christine mit eiserner Entschlossenheit. Mein Kind ist guten Händen anvertraut. Meinem Vater kann mein Anblick kein Trost und keine Freude mehr seyn in diesem Leben. Ich bleibe bei meinem Gatten. Die Wahrheit meines Willens habe ich Dir bewiesen. Zum Selbstmorde wirst Du mich nicht zwingen wollen. Darum nimm jetzt

mein letztes Lebewohl, mit ihm meinen Dank für Deine treue Bruderliebe.

Jetzt ist es an Euch, Mac Donalbain, zu handeln! rief Arwed heftig. Ohne Christinen darf ich nicht vor ihrem Vater erscheinen. Die Nachricht, daß sie hier bei Euch geblieben, könnte der Tod des kranken Greises werden, und das hat er doch nicht um Euch verdient. Darum löset selbst den Zauber, mit dem Ihr die Unglückliche umstrickt, und gebt die Tochter ihrem Vater wieder.

Meine Verbrechen haben unsere Bande gelöset für immerdar, sagte Mac Donalbain mit dumpfem Schmerz zu seinem Weibe. Darum scheide jetzt von mir, Christine! Ich würde mein Unglück nur schwerer tragen, wenn Du es mit mir theiltest.

Das glaube ich nicht, Mac Donalbain, antwortete die entschlossene Frau. Die Gesellschaft, die Theilnahme, der Trost eines Wesens, das Dir so nahe steht, das hinfort nur für Dich athmen wird, müssen Deine Leiden erleichtern, davon bin ich fest überzeugt, und

Deiner edlen Lüge zum Trotz bleibe ich Deine Gefährtin.

Nun dann, rief Mac Donalbain wild: wenn Du durchaus das Weib eines Geächteten bleiben willst, so ehre auch die Rechte des Ehestandes. Die Frau ist dem Manne Gehorsam schuldig, und ich befehle Dir, kehre zurück zu Deinem Vater!

Das kannst Du mir nicht befehlen, antwortete Christine. Ich bin Dein angetrautes Eheweib. Ich habe Dir nie Ursache zur Unzufriedenheit gegeben und treu bei Dir ausgehalten bis herunter in diese Jammerhöhle. Du hast kein Recht, Dich von mir zu scheiden, wenn ich meine Einwilligung versage, und bei dem allmächtigen Gott, ich will Dich nimmer verlassen!

Seyd barmherzig, gleich wie unser Vater im Himmel barmherzig ist! sprach der Prediger zu dem weinenden Arwed. So viel ich von dieser Trauergeschichte begreife, scheint es mir selbst besser, wenn die unglückliche Frau bei ihrem Gatten bleiben darf. Was soll sie

jetzt noch in der Oberwelt, wo scharfer Tadel und bitterer Hohn ihrer harren überall? Dagegen kann sie vielleicht hier unten ein verwildertes Gemüth vor Verzweiflung schützen und zur wahren Reue und Buße führen, was denn doch immer ein löbliches, Gott wohlgefälliges Werk ist.

Wie darf ich es wagen, entgegnete Arwed: das arme Weib hier zu lassen, hilflos, unter allen Schrecken der Natur, unter dem Abschaum der Gesellschaft, dessen Loos ihr Gatte theilen wird?!

Sie soll in meinem Hause wohnen, verhieß der Prediger: und vereint mit meiner guten Frau werde ich alles aufbieten, ihr Joch sanft zu machen und ihre Last zu erleichtern. Vertraut sie mir, Herr Officier, ich werde als ein Vater für sie sorgen.

Thut das, ehrwürdiger Herr, sprach Arwed, um eine Sorge leichter, und legte eine Börse in des Predigers Hand. Der Statthalter von Westbothnien wird es dankbar erkennen, was Ihr seiner Tochter Liebes erweiset.

Erschrocken über den hohen Stand seiner Pflegbefohlnen, schlug der Prediger die Hände zusammen. Ich will mit Deinem Vater reden! rief Arwed Christinen zu, und der Rührung zu entrinnen, die ihn peinigte, stieg er rasch in den Kübel. Das Zeichen ward gegeben, und von Christinens Dankgebeten begleitet, schwebte Arwed dem Tage zu.

21.

Am Krankenlager seines Oheims saß Arwed und erzählte verlegen und beschämt Christinens List, seine Schwäche und ihren letzten Entschluß. Aber der Greis braus'te nicht auf, wie Arwed wohl gefürchtet hatte, sondern nickte zufrieden mit dem Kopfe. Sie weiß, was ihr taugt, sprach er mit schwacher Stimme. Ihre Ehre ist einmal rettungslos verloren, und darum finde ich es vernünftig und schicklich, daß sie sich an einem Ort verborgen hat, der von dem Grabe wenig unterschieden ist. Sage dem Cassirer, daß er ihr jährlich hundert Ducaten auf Oesterby anweis't, damit sie nicht Noth leide, und fortan

nenne mir ihren Namen nicht mehr. Für das Kind der Sünde magst Du nach Gutdünken sorgen. Du hast offene Kasse bei mir, aber vor meine Augen darf es nicht kommen. Ich kann keinen Sohn Mac Donalbains brauchen zu meinem Enkel.

Ist Megret noch hier? fragte Arwed, um ein anderes Gespräch auf die Bahn zu bringen.

Ja wohl, erwiederte der Statthalter: und wegen ihm muß ich besonders mit Dir reden. Seit der Expedition auf den Ravensteen war schon eine große Veränderung mit ihm vorgegangen, und seitdem ist es von Tag zu Tag ärger geworden. Als er vollends erfuhr, daß die — Person ihren Mann durchaus nach Dannemora begleiten wollen, da war es, als ob ein höllischer Geist in ihn gefahren wäre, und nun in ihm tobte und wüthete nach Herzenslust. Ich glaube gar, der Thor hatte bis dahin noch auf ihre Hand gehofft. Seit dieser Zeit ist er mir nun völlig zuwider geworden. Täglich peinigt er seine armen Jagd-

hunde, daß sie durch das Schloß heulen, gleich verdammten Seelen; reitet seine edeln Pferde zu Schanden nur zur Lust, und ich habe ihn schon auf lächelnden Blicken ertappt, mit denen er seine blutigen Sporen betrachtete. Sein Reitknecht hat die Hölle bei ihm, und wir sind deßhalb schon ein Paarmal hart an einander gerathen. Seinen Plan, sich hier in der Nähe anzukaufen, scheint er ganz aufgegeben zu haben, und liegt mir zur Last und allen lebendigen Geschöpfen auf dem Schlosse, und sich selbst am meisten. Ich fühle es, daß meine Tage gezählt sind, und ich möchte gern in Ruhe sterben. Drum habe ich Dich bitten wollen, Arwed, complimentire ihn doch in meinem Namen auf das Höflichste aus dem Schlosse. Daraus kann freilich, wenn er es gar zu übel nimmt, ein kleines Duell werden, aber Du stößest ja wohl schlimmsten Falles einmal eine Terz oder Quart, Deinem alten Oheim zu Liebe? — Nicht wahr?

Ich gehe sogleich an das Werk, sprach Arwed, froh, sich des widerlichen Franzosen gut

oder übel für immer zu entledigen, und verließ rasch das Gemach.

22.

Auf Arweds Frage nach Megret, vernahm er, daß dieser so eben mit einem fremden Offizier in den Schloßgarten gegangen sey. Er ging ihm dahin nach, und die Stimmen, die er hörte, zeigten ihm durch die entblätterten beschneieten Gänge den Weg zu einem Taxus-Bosket, in welchem Megret mit dem Fremden saß. Ein Blick durch eine Oeffnung der Taxus-wand wies ihm Siquiers bleiches, abgezehrtes Gesicht, von Gram und Krankheit entstellt, und das Interesse des Gespräches, das eben in französischer Sprache zwischen den Beiden begann, hielt ihn, gegen seinen Willen, mit unwiderstehlicher Gewalt hinter der Hecke fest.

Was willst Du denn eigentlich bei mir? fragte Megret verlegen und verdrießlich. Mich dünkt, wir hätten uns Beide seit jener Zeit so absichtlich vermieden, daß mich Dein plötzlicher Besuch allerdings überraschen muß.

Ich verlasse Schweden für immer, antwortete Siquier mit dumpfem Tone: und komme, von Dir Abschied zu nehmen und Reisegeld zu holen.

Reisegeld? murrte Megret. Wir haben uns wohl lange mit einander berechnet und ausgeglichen. Und wie kommst Du überhaupt auf den tollen Gedanken, Schweden zu verlassen?

Du weißt es, erzählte Siquier, vor sich hinstarrend, mit leiser Stimme: welches Gerücht seit dem Tode des Königs meine Ehre brandmarkte. Noch immer hoffte ich, es werde nach und nach verhallen; aber es wuchs mit jedem Tage, ja ich mußte erfahren, daß meiner Feinde frecher Witz meinen ehrlichen Namen in Sicaire umtaufte, um die ungeheure Anklage mit einem gräßlichen Worte auszusprechen. Ein Paar Duelle hatten keinen Erfolg. Das Gerücht dauerte fort. Ich hätte mich mit der halben Armee schlagen können, und es doch nicht erstickt. Endlich erlag mein Körper den Leiden der Seele. Ein hitziges Fieber warf mich nieder, und — er stockte.

Nun? fragte Megret mit ängstlicher Spannung.

Im Paroxismus, stammelte Siquier kaum hörbar: soll ich mich den Mörder Carls genannt, soll das Fenster aufgerissen und die Schweden wegen dieses Verbrechens um Verzeihung gebeten haben.

Wie kann man aber auch so einfältig phantasiren! rief Megret erblassend.

Die Regierung, fuhr Siquier fort: ließ mich einsperren als einen Wahnsinnigen, und als ich endlich kümmerlich genesen, erhielt ich meinen Abschied mit der Weisung, Schweden zu verlassen.

Verabschiedet also, gleich mir! rief Megret mit grimmigem Gelächter. Recht so! Die Zitronen sind ausgepreßt. Hinaus in den Kehrig mit der unnützen Schale!

Es ist schrecklich, so dem Nichts gegenüber zu stehn, mit dem nagenden Wurme im Herzen, sagte Siquier: aber offenherzig, Megret, haben wir es auch besser verdient?

Er hatte Megrets Hand gefaßt und sah

ihn mit durchbohrenden Blicken an. Unwillig riß dieser sich los.

Du kennst unsere damalige Abrede, sprach er finster: nie uns mehr in die Vergangenheit zu vertiefen, selbst nicht in unsern geheimsten Gesprächen.

Du hast Recht, erwiederte Siquier mit Entsetzen in Blick und Ton. Die Vergangenheit ist für uns eine finstere Nacht voll Blut und Flammen! Laß uns warten, bis sie zur Gegenwart wird und zur ewigen Zukunft!

Hier ist Geld, sagte Megret, ihm eine schwere Goldbörse in die Hand drückend. Reise glücklich!

Das ist mehr denn dreißig Silberlinge, sprach Siquier, die Börse wiegend, in halber Geistes-Abwesenheit. Davon kann mehr bezahlt werden, als ein Töpferacker zum Begräbniß der Pilger.

Das Fieber hat Dich geschwächt, armer Siquier! rief Megret mit erzwungenem Gelächter. Du bist bibelfest geworden, daß es mich erbarmen kann, und Du wirst wohl gar

noch auf Deine alten Tage zu La Trappe Profeß thun. Mach', daß Du hinkommst!

Spotte nicht, Verführer! knirschte Siquier mit einem Griff an den Degen. Du hast Recht! sprach er nach einer Weile ruhiger. Ich glaube an ein Jenseit, ich glaube an eine Vergeltung, darum mag ich leben für Reue und Buße. Du — hast eine andere Meinung. Dir bleibt nichts übrig, als Dich todtzuschießen, wenn Dein Gewissen endlich erwacht aus seinem Todesschlafe.

Dazu kann auch Rath werden! sagte Megret leise, und Beide blieben neben einander sitzen, die Arme auf die Kniee, das Gesicht auf die Hände gestützt. Jeder überließ sich seinen Gedanken und sprach kein Wort mehr mit dem andern, und in dichten Flocken rieselte der Schnee auf sie nieder und hüllte sie in eine weiße Decke ein, ohne daß sie es zu bemerken schienen.

Endlich lös'te sich ein schwerer Seufzer aus Siquiers Brust. Er stand auf, warf Megret die eben empfangene Börse vor die Füße, und,

ohne ihm ein Lebewohl zu sagen, ging er zum Garten hinaus. Ohne ihm ein Lebewohl nachzurufen, blieb Megret in seiner alten Stellung sitzen, und Arwed wurde von den Gefühlen, die dieß seltsame und gräßliche Gespräch in ihm geweckt, und von der Ungewißheit, mit wem von den Beiden er rechten solle wegen der verborgenen Gräuelthat, hinter dem Bosket zurückgehalten. Endlich gelangte er zum Entschlusse. — Was soll mir ein Kampf mit dem Elenden, sprach er bei sich: den Gottes Gericht schon hienieden erreicht hat, dessen Mark Reue und Krankheit verzehrt haben, der mir keinen rechten Widerstand leisten kann, vielleicht den Tod von meiner Hand suchen würde? Der lebenskräftige, trotzige Frevler sey der Gegenstand meiner Rache. Der Verführer! wie ihn sein Spießgeselle nannte. Nicht das Messer will ich strafen, sondern die Hand! und rasch schritt er auf den Eingang des Boskets zu, aus dem Megret so eben trat.

Dieser fuhr zusammen, als er in die todtsprühenden Augen des Jünglings schaute. Der

rothe Grimm und das bleiche Entsetzen trieben ihr gräßliches Farbenspiel auf seinem Antlitz, und es war schauderhaft, wie die beiden langen, weißen Männergestalten einander schweigend gegenüberstanden mit den dunkeln, feindlich entstellten Gesichtern.

Endlich unterbrach Arwed die furchtbare Stille. Ich habe Euer Gespräch mit Siquier gehört, Oberst, sprach er: und da Ihr wißt, wie ich den König geliebt, so werdet Ihr es in der Ordnung finden, wenn ich Euch erkläre, daß wir uns schießen müssen.

Ihr habt für den Kugelwechsel eine besondere Leidenschaft, scherzte, schnell gefaßt, Megret. Wahrscheinlich wollt Ihr die Gewohnheit der alten Heidenvölker wieder in Uebung bringen, wo sich die Waffengesellen eines Heldenfürsten, aus übergroßer Liebe und Respect, für ihn gegenseitig abschlachteten an seinem Grabe.

Bestimmt Zeit und Ort! rief Arwed, noch entrüsteter durch die freche Witzelei.

Heute über acht Tage, um die jetzige Stunde, ant-

antwortete Megret nach kurzem Besinnen: unten in der vordersten Eisengrube von Dannemora.

Das ist ein spätes und weites Rendezvous, sprach Arwed stutzend. Ihr werdet mich doch nicht umsonst warten lassen?

Da funkelten die Augen des Franzosen noch mörderischer, seine lange Gestalt erhob sich, wie wenn ein böser Geist, die menschliche Form angenommen, plötzlich zum Riesen anschwölle in seinem Zorne. — Junger Mensch! schrie er: zweifle an Allem, auch an des Megret ewiger Seligkeit, nur nicht an seinem Worte und an seinem Muthe, sonst zwingst Du ihn, Dich zu vernichten, selbst wider seinen Willen. Und mit stolzen Schritten verließ er den Garten.

23.

Einige Tage später trat Arwed reisefertig an das Krankenbette seines Oheims und nahm Abschied von ihm.

Du gehst noch einmal nach Dannemora?

fragte der Greis. Was hast Du dort zu schaffen?

Ich will sehen, wie es der armen Christine gehe, erwiederte Arwed, um den Kranken nicht mit der wahren Ursache zu beunruhigen.

Du täuschest mich, sprach der Alte verweisend. Dein Geschäft ist von schlimmerer Natur. Du hast meinen Auftrag ausgerichtet. Megret hat uns verlassen und Deine Reise gilt ihm. Dannemora ist nur der Vorwand für mich.

Wahrlich nein, antwortete Arwed. Megret hat mich dahin beschieden.

Also doch! rief der Greis. Das thut mir leid, und mein Auftrag hat mich schon tausendmal gereut. Es wäre schrecklich, wenn Du in diesem elenden Zweikampfe fielest. Du kannst und sollst dem Vaterlande erst noch recht nützlich werden. Versprich mir wenigstens, den Handel so leicht zu nehmen, als es die Ehre nur irgend gestatten will.

Vergebt, lieber Oheim, sagte Arwed. Das kann ich Euch nicht versprechen. Nur einer

von uns kommt lebendig vom Platze. Doch beruhige Euch die Versicherung: nicht Euer Auftrag, zu dessen Ausrichtung ich auch gar nicht gekommen war, eine ganz andere, schwerere Veranlassung führt mich hieher.

Welche könnte das wohl seyn? fragte [illegible] der Oheim.

Erlaßt es mir, sie Euch zu nennen, erwiederte Arwed. Ich kämpfe heute weder für unser Haus, noch für meine eigne Ehre — Ich kämpfe für Schweden!

So gehe und streite mit Gott, Du [illegible] Kämpfer! rief der Greis. Vielleicht findest Du mich nicht mehr bei Deiner Heimkehr. Für diesen Fall nimm schon jetzt meinen Dank für Deine Sohnes-Liebe und Sohnes-Treue. Daß ich mich als Deinen Vater betrachtet, im ganzen Sinne des Wortes, das wird Dir mein Testament sagen, das ich bereits deponirt habe bei dem Hofgericht zu Stockholm. Auch habe ich an Deinen Vater geschrieben und an die Königin. Du mußt mein Amtsnachfolger werden in Westbothnien.

fragte der Greis: Was hast Du dort zu schaffen?

Ich will sehen, wie es der armen Christine geht, erwiederte Arwed; um den Kranken nicht mit der wahren Ursache zu beunruhigen.

Du täuschest mich, sprach der Alte verweisend. Dein Geschäft ist von schlimmerer Natur. Du hast meinen Auftrag ausgerichtet. Megret hat uns verlassen und Deine Reise gilt ihm. Dannemora ist nur der Vorwand für mich.

Wahrlich nein, antwortete Arwed. Megret hat mich dahin beschieden.

Also doch! rief der Greis. Das thut mir leid, und mein Auftrag hat mich schon tausendmal gereuet. Es wäre schrecklich, wenn Du in diesem elenden Zweikampfe fielest. Du kannst und sollst dem Vaterlande erst noch recht nützlich werden. Versprich mir wenigstens, den Handel so leicht zu nehmen, als es die Ehre nur irgend gestatten will.

Vergebt, lieber Oheim, sagte Arwed. Das kann ich Euch nicht versprechen. Nur einer

von uns kommt lebendig vom Platze. Doch beruhige Euch die Versicherung: nicht Euer Auftrag, zu dessen Ausrichtung ich noch gar nicht gekommen war, eine ganz andere, schwerere Veranlassung führt dieß Duell herbei.

Welche könnte das wohl seyn? fragte zweifelnd der Oheim.

Erlaßt es mir, sie Euch zu nennen, erwiederte Arwed. Ich kämpfe dabei weder für unser Haus, noch für meine eigne Ehre. — Ich kämpfe für Schweden!

So gehe und streite mit Gott, Du rüstiger Kämpfer! rief der Greis. Vielleicht findest Du mich nicht mehr bei Deiner Heimkehr. Für diesen Fall nimm schon jetzt meinen Dank für Deine Sohnes-Liebe und Sohnes-Treue. Daß ich mich als Deinen Vater betrachtet, im ganzen Sinne des Wortes, das wird Dir mein Testament sagen, das ich bereits deponirt habe bei dem Hofgericht zu Stockholm. Auch habe ich an Deinen Vater geschrieben und an die Königin. Du mußt mein Amtsnachfolger werden in Westbothnien.

fragte der Greis. Was hast Du dort zu schaffen?

Ich will sehen, wie es der armen Christine gehe, erwiederte Arwed, um den Kranken nicht mit der wahren Ursache zu beunruhigen.

Du täuschest mich, sprach der Alte verweisend. Dein Geschäft ist von schlimmerer Natur. Du hast meinen Auftrag ausgerichtet. Megret hat uns verlassen und Deine Reise gilt ihm. Dannemora ist nur der Vorwand für mich.

Wahrlich nein, antwortete Arwed. Megret hat mich dahin beschieden.

Also doch! rief der Greis. Das thut mir leid, und mein Auftrag hat mich schon tausendmal gereut. Es wäre schrecklich, wenn Du in diesem elenden Zweikampfe fielest. Du kannst und sollst dem Vaterlande erst noch recht nützlich werden. Versprich mir wenigstens, den Handel so leicht zu nehmen, als es die Ehre nur irgend gestatten will.

Vergebt, lieber Oheim, sagte Arwed. Das kann ich Euch nicht versprechen. Nur einer

von uns kommt lebendig vom Platze. Doch beruhige Euch die Versicherung: nicht Euer Auftrag, zu dessen Ausrichtung ich noch gar nicht gekommen war, eine ganz andere, schwerere Veranlassung führt dieß Duell herbei.

Welche könnte das wohl seyn? fragte zweifelnd der Oheim.

Erlaßt es mir, sie Euch zu nennen, erwiederte Arwed. Ich kämpfe dabei weder für unser Haus, noch für meine eigne Ehre. — Ich kämpfe für Schweden!

So gehe und streite mit Gott, Du rüstiger Kämpfer! rief der Greis. Vielleicht findest Du mich nicht mehr bei Deiner Heimkehr. Für diesen Fall nimm schon jetzt meinen Dank für Deine Sohnes-Liebe und Sohnes-Treue. Daß ich mich als Deinen Vater betrachtet, im ganzen Sinne des Wortes, das wird Dir mein Testament sagen, das ich bereits deponirt habe bei dem Hofgericht zu Stockholm. Auch habe ich an Deinen Vater geschrieben und an die Königin. Du mußt mein Amtsnachfolger werden in Westbothnien.

Nimmermehr! rief Arwed entrüstet.

Du mußt! beharrte der Oheim. Nicht der Königin zu Liebe, auch nicht um Deinetwillen, sondern für das Glück dieser Provinz. Ich darf mich rühmen, daß sie bei mir in guten Händen war, und ich will nicht, daß ein nichtswürdiger Hofschranz, oder ein harter Soldat das einreiße, was ich mühsam gebauet in langen Jahren. Du bist geschickt, brav und gut. Du hast den Civil-Dienst bei mir tüchtig gelernt. Du mußt Statthalter werden, denn Du taugst dazu, und wo es darauf ankommt, Menschen zu beglücken, da dürfen Groll und Rachsucht, und wie die kleinlichen Hindernisse des Guten alle heißen, in einem Herzen, wie das Deinige, ihre Häupter nicht erheben.

Mein guter Oheim! sprach Arwed nachgebend, knieete vor dem Bette nieder und küßte die abgezehrte Hand des Kranken.

Gott segne Dich, mein Sohn! sprach dieser, seine Hand auf des Jünglings Haupt legend.

Und auch die arme Christine! Nicht wahr? fragte Arwed beweglich.

Sage ihr — daß ich — ihr nicht fluche! rief der Alte mit schwerem Kampfe: und nun verlaß mich. Diese Gefühle sind stärker als meine erschöpften Kräfte.

Er wendete sich auf die Wandseite, und traurig schlich Armed hinaus.

24.

Seine Pistolen unter dem Arme, fuhr Armed zur bestimmten Stunde in den Schacht der vordern Grube von Dannemora ein. Bei der Ruhe, mit der er zu dem Blutgeschäfte ging, vermochte er es, die bessere Muße, die er dießmal hatte, zu benutzen, und sich genauer umzusehen in der ungeheuren Gruft. Es war ein wunderliches Gefühl, das ihn ergriff, als er das unterirdische Treiben näher in Augenschein nahm. Die elenden Hütten und Holzbuden hier und da in die Felsen hineingebauet, die größere Hütte mit dem Glockenthürmchen, die die Kirche dieses Schlundes vorstellen sollte, der Markt, den die Verkäufer der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, von der allmächtigen

Gewinnsucht getrieben, hier unten hielten, das rüstige Regen des Bergbaues selbst, machte, daß das Ganze wie der verunglückte Versuch zu einer unterirdischen Stadt aussah, zu der sich die schwarze Tracht und die erdfahlen Gesichter der immerwährenden Bewohner dieses traurigen Ortes recht wohl schickten. Das alles war nur beleuchtet von den Pechpfannen, die hier und da auf hohen Gestellen qualmten. Denn bis hierher drang kein Tagesschimmer. Das Himmelsgewölbe dieses Aufenthaltes war die innere Höhlung des Berges, die zwar keine Sonne, aber doch in den Feuern, Fackeln und Grubenlichtern der Arbeiter ihre Fix- und Wandelsterne, und in den Erzschüssen ihre Gewitter hatte, gleich dem überirdischen Himmel. Arwed richtete seinen Weg nach der sogenannten Kirche, und entdeckte, als er sie erreicht hatte, ein Gebäude dahinter, das noch am ersten den Namen eines Hauses verdiente. Es war die Wohnung des Pfarrers. Er ging hinein, und trat in das untere Zimmer, wo er Christinen fand, die, noch hagerer und bleicher von Gram

und Kellerluft, sich bei der hier ewig brennenden Lampe mit Nähen beschäftigte.

Ach, Arwed! rief sie ihm freudig entgegen, sprang hastig auf und reichte, wie das letzte Mal, die noch verbundene Hand. Doch bald verfinsterte sich ihr schönes Auge, und sie fragte mißtrauisch: Du hast doch keinen geheimen Zweck bei Deinem Besuche?

Einen recht geheimen und recht ernsthaften, antwortete Arwed. Aber Ihr habt nichts davon zu fürchten. Ich bringe Euch vielmehr die Erlaubniß Eures Vaters, hier zu bleiben, den Trost, daß Euer Kind wohl versorgt, und die Zusicherung einer Unterstützung, die Euch gegen den Mangel schützen wird.

Und Alles, Alles danke ich Dir und wieder Dir! rief begeistert Christine. Ach, wie machst Du mich so glücklich, Arwed, und zugleich so unaussprechlich unglücklich!

Armes Weib! sprach er mit tiefem Mitleiden. Wie elend hat Dich die Heftigkeit Deines Gemüthes gemacht!

Er legte seine Pistolen auf den Tisch,

und horchte nach der Hausthüre, ob niemand komme.

Du sagtest vorhin, sprach Christine beklommen: Dich habe ein geheimer, ernster Zweck hieher gerufen. Er steht doch nicht in Verbindung mit dem Gewehr, das Du mitgebracht hast in diese friedliche Hütte?

Arwed schwieg, und trat an das Fenster, ungeduldig in die ewige Nacht hinausblickend.

Du fürchtest doch von meinem Gatten keine Tücke? fragte Christine dringend. Ich bürge Dir mit meinem Leben für ihn. Er verehrt unsern Schutzengel in Dir. Ueberhaupt ist er hier unten in der Finsterniß viel besser geworden, als er droben im Lichte war, und gelänge es mir einst, im Bunde mit der Zeit, die Schwermuth zu verbannen, die immer öfter um sein Haupt die schwarzen Flügel schlägt, ich glaube, wir könnten noch einmal zu einem schwachen Schimmer von Glück gelangen.

Arwed hörte nur halb auf die arme Dulderin, und fragte sie jetzt plötzlich: War Margret noch nicht hier?

Ihn suchst Du also?! rief Christine erstaunt. Ja, er war hier, schon vor einer Stunde. Er ließ Mac Donalbain von der Arbeit abrufen, und ging im eifrigen, geheimen Gespräch mit ihm weit in die Grube hinein. Mir ist schon bange geworden, weil sie so lange ausbleiben. Denn dieser Megret ist ein Teufel und haßt meinen Gatten mit wüthendem Grimme.

Indem vernahm Arwed draußen mehrere Stimmen. Er riß das Fenster auf und sah Megret, zu seinem Erstaunen, Arm in Arm mit Mac Donalbain, und im eifrigen Gespräche mit einem alten Schachtschreiber der Grube.

Ich wiederhole es Euch, mein Freund, sagte Megret: Eure Sprengmethode ist schlecht. Mit der Hälfte der Arbeit und des Pulvers sind dreimal größere Wirkungen zu erreichen, wenn man die Sache recht anfängt.

Ich habe allen Respect vor Euren mathematischen Wissenschaften, Herr Officier, erwiederte verdrießlich der Schachtschreiber: aber ich meine doch, wir, hier unten in der Praxis,

müssen es besser verstehen, wie das Erz zu gewinnen ist, als Ihr es oben calculiren mögt in der Theorie.

Als wenn der Ingenieur nicht auch in die Praxis eingehen müßte, sagte Megret. Unsere Minengänge ziehen sich auch durch allerlei Boden, und es kommt bei ihnen oft darauf an, den Widerstand von Felsgestein und Mauerwerk zu berechnen.

Der Schachtschreiber, der, fester als das Erz im Muttergebirge, am alten Schlendrian hing, schüttelte ungläubig den Kopf.

Es gilt eine Probe, sprach Megret, scheinbar gereizt. Zeigt mir einen tauglichen Platz, und laßt mich einmal sprengen auf meine Manier. Daß ich Pulver und Arbeit bezahle, wenn ich mein Wort nicht löse, versteht sich von selbst.

Vivat! rief der Schachtschreiber in seiner Siegesfreude, und Arwed trat jetzt mit seinen Pistolen vor Megret und begrüßte ihn schweigend.

Ich freue mich, Euch zu finden, antwortete

dieser mit großer Ruhe, den Gruß höflich erwiedernd. Vergönnt mir nur, zuvor hier einen Streit zwischen der alten Observanz und der neuen Wissenschaft auszufechten. Hernach stehe ich Euch mit Vergnügen zu Dienst.

Während dem war Mac Donalbain in das Pfarrhaus geeilt, kam in heftiger Bewegung zurück, faßte Megret unter den Arm und zog ihn mit sich fort. Mit sich selbst redend und gesticulirend folgte ihnen der Schachtschreiber, und bald waren Alle verschwunden in den dunkeln Gewinden der Grube.

Jetzt trat Christine aus dem Hause und sah sich überall mit kummervollen Blicken um. Als sie Arwed erblickte, eilte sie auf ihn zu. — Eben war Mac Donalbain bei mir, sagte sie ängstlich. Er preßte mich stumm an seine Brust und stürzte dann fort, wie ausser sich. Wo ist er? Wo ist Megret?

Megret versucht eine neue Methode, das Erz zu sprengen, antwortete Arwed: und wird dann bald wieder hierher kommen.

Und Mac Donalbain hat ihn begleiten

müssen?! rief das bebende Weib. Ich fürchte, daß hier ein Verbrechen im Werke ist.

Thörige Besorgniß! sagte Arwed. Der Schachtschreiber begleitet sie. — Bei Megrets Unternehmen ist die Gegenwart mehrerer Arbeiter erforderlich, und seine Officier-Ehre haftet mir für seine Rückkehr.

Was hast Du aber mit dem Bösewichte vor? fragte Christine noch immer bedenklich. Er blieb ihr die Antwort schuldig, denn von der Einfahrt her kamen zwei Männer auf ihn zugegangen. Es war Swedenborg und der Grubenmeister. Dieser trennte sich von Swedenborg mit ehrerbietiger Verbeugung und ging seinen Geschäften nach in eine andere Gegend der Grube. — Swedenborg aber näherte sich Arwed.

Ich grüße Euch, rüstiger Schwimmer auf dem Meere des Unglücks! sprach er, freundlich ihm die Hand bietend.

Willkommen in Euerm Reiche, Herr Berg-Assessor! antwortete Arwed. Was bringt Ihr uns Neues von der Oberwelt in diese Klüfte?

Einen Reichstag, der Ulrikens Krone auf das Haupt ihres Gemahls setzen wird, sprach Swedenborg. Waffenstillstand mit Dänemark, Friede mit Polen und Preußen.

Und Rußland? fragte Arwed hastig.

Bleibt unversöhnt, und rüstet von neuem, erwiederte Swedenborg achselzuckend.

Diese Mißgriffe sind ein großes Unglück für mein Vaterland! rief Arwed schmerzlich. Der Friede mit dem gewaltigen Rußland hätte der erste seyn sollen.

Swedenborg hatte ihn unterdeß unverwandt angesehen, und schien nun die Lineamente seines Gesichtes einer noch genauern Prüfung zu unterwerfen. Ueber diesem Geschäft wurde er finster, und der Blick seiner schwarzen Augen so durchdringend, daß Arwed ihn nicht aushalten konnte.

Wie kommt Ihr zu dieser Friedensliebe? fragte er endlich den Jüngling im strafenden Tone: da Euer Herz des Friedens ermangelt, da Ihr eingefahren seyd in diese Gruft mit blutigen Gedanken?

müssen?! rief das bebende Weib. Ich fürchte, daß hier ein Verbrechen im Werke ist.

Thörige Besorgniß! sagte Arwed. Der Schachtschreiber begleitet sie. — Bei Megrets Unternehmen ist die Gegenwart mehrerer Arbeiter erforderlich, und seine Officier-Ehre haftet mir für seine Rückkehr.

Was hast Du aber mit dem Bösewichte vor? fragte Christine noch immer bedenklich. Er blieb ihr die Antwort schuldig, denn von der Einfahrt her kamen zwei Männer auf ihn zugegangen. Es war Swedenborg und der Grubenmeister. Dieser trennte sich von Swedenborg mit ehrerbietiger Verbeugung und ging seinen Geschäften nach in eine andere Gegend der Grube. — Swedenborg aber näherte sich Arwed.

Ich grüße Euch, rüstiger Schwimmer auf dem Meere des Unglücks! sprach er, freundlich ihm die Hand bietend.

Willkommen in Euerm Reiche, Herr Berg-Assessor! antwortete Arwed. Was bringt Ihr uns Neues von der Oberwelt in diese Klüfte?

Einen Reichstag, der Ulrikens Krone auf das Haupt ihres Gemahls setzen wird, sprach Swedenborg. Waffenstillstand mit Dänemark, Friede mit Polen und Preußen.

Und Rußland? fragte Arwed hastig.

Bleibt unversöhnt, und rüstet von neuem, erwiederte Swedenborg achselzuckend.

Diese Mißgriffe sind ein großes Unglück für mein Vaterland! rief Arwed schmerzlich. Der Friede mit dem gewaltigen Rußland hätte der erste seyn sollen.

Swedenborg hatte ihn unterdeß unverwandt angesehen, und schien nun die Lineamente seines Gesichtes einer noch genauern Prüfung zu unterwerfen. Ueber diesem Geschäft wurde er finster, und der Blick seiner schwarzen Augen so durchdringend, daß Arwed ihn nicht aushalten konnte.

Wie kommt Ihr zu dieser Friedensliebe? fragte er endlich den Jüngling im strafenden Tone: da Euer Herz des Friedens ermangelt, da Ihr eingefahren seyd in diese Gruft mit blutigen Gedanken?

Wenn Euer geistiges Auge scharf genug ist, in meinem Herzen zu lesen, erwiederte Arwed betroffen: so müßt Ihr auch meine Bewegsgründe erkennen und ehren.

Jede Absicht ist tadelnswerth, antwortete Swedenborg mit erhabener Stimme: wodurch der Erdenwurm vorzugreifen gedenkt den Fügungen des Ewigen. Doch seine Gnade will Euch diese Sünde ersparen, denn siehe, der Arm des erschrecklichen Appollyon ist schon aufgehoben, und zermalmend wird er niederfallen auf die Verbrecher, nach dem Winke des Herrn!

Christine hatte sich während dieses Gespräches leise und innig an Arwed angeschmiegt, und er fühlte jetzt das fibrische Zittern, das sie durchflog bei Swedenborgs Prophetenrede.

Jetzt kam ein Bergknappe und fragte: Wo finde ich den Major Gyllenstierna?

Hier steht er! antwortete Arwed. Wahrscheinlich sollst Du mich zu dem Officier bringen, der heute vor mir hier einfuhr?

Nein, er schickt Euch blos diesen Zettel, sagte der Knappe und ging seines Weges.

Was kann er mir in unseren Verhältnissen noch zu schreiben haben! sprach Arwed verdrießlich, entfaltete den mit Bleistift geschriebenen Zettel, trat zur nächsten Pechpfanne und las:

Die Manen Eures Königs zu sühnen, habt Ihr von mir Genugthuung verlangt. Ich hatte sie mir aber bereits selbst gelobt, und mir gebührt deßhalb der Vorzug. Von Euch durfte ich den Tod nur vielleicht erwarten. Ich gebe ihn mir daher lieber selbst mit sicherer Hand. Mac Donalbain begleitet mich. Um der Gräfin Gyllenstierna meinen Dank für die Manier abzustatten, mit der sie meine Bewerbungen ablehnte, habe ich ihrem Gemahl bewiesen, daß er so wenig auf die Erde gehört als ich. — Die Art meines Todes wird Manchem bizarr dünken, aber ich wollte als ein Mann vom Metier sterben, und zugleich meinen Körper der Schmach gerichtlicher Untersuchung entziehen. — Ich habe die Ehre Euch zu grüßen. Auf Wiedersehen — darf ich wohl nicht sagen.

Megret.

Kaum hatte Arwed mit Entsetzen zu Ende gelesen, als plötzlich das ganze, weite Höhlengewölbe in einem rothen Feuermeere schwamm. Ein gräßlicher Knall, wie von einem auffliegenden Pulverthurme, vom Echo rings tausendfach nachgebrüllt, ließ die Erde unter Arweds Füßen beben, und riß Steine aus dem Felsengewölbe, die krachend herunterschlugen in den Boden der Grube. Ein lautes Geschrei erscholl von allen Seiten, dann trat wieder die alte Düsterheit ein, und von der Seite her, wohin Megret und Mac Donalbain gegangen waren, wälzte sich ein ungeheurer, dicker, weißgrauer Pulverdampf, der seine Wolken bis zur Höhe des Gewölbes wirbelte, und bald, die ganze Grube erfüllend, Alles in seine Schleier hüllte. —

Was war das?! stammelte Christine, die sich fest an Arwed klammerte, um nicht umzusinken.

Gottes Gericht! sprach majestätisch Swedenborg. Wehe aber dem Sünder, der es mit frevelnder Eigenmacht über sein Haupt herabruft, ehe denn es an der Zeit ist!

Laßt

Laßt uns hin und sehen, ob noch irgend Hilfe möglich, schlug Arwed vor, und er und Swedenborg gingen mit einander dem Höllendampfe entgegen. — Mit ahnendem Herzen folgte ihnen Christine. Kohlschwarz im Gesicht rannte ihnen der alte Schachtschreiber entgegen.

Ihr scheint nahe dabei gewesen zu seyn, redete ihn Arwed an. Sind viele Menschen verunglückt?

Gott sey Dank, nur zwei, an denen obendrein nicht viel verloren ist! antwortete der Schachtschreiber, indem er wieder umkehrte und die beiden Männer vorwärts führte. Ein Officier, der uns im Erzsprengen Information geben wollte, und es so ungeschickt machte, daß er, statt des Erzes, sich selber in die Luft sprengte, und ein Stück Grubendecke dazu. —

Die Explosion war zu heftig für einen bloßen Erzschuß, merkte Swedenborg an.

Wohl wahr, gestrenger Herr Berg-Assessor, erwiederte der Schachtschreiber. Es war aber dabei auch noch ein Fäßchen Pulver angegangen, das in der Nähe stand.

Während dem waren sie an Ort und Stelle angekommen. Der Pulverdampf benahm ihnen fast den Athem. Gleich Nebelsternen flammten die Fackeln der herbeieilenden Knappschaft durch den dicken Qualm und beleuchteten düster die Verwüstung. — Eine ungeheuere Gebirgmasse, größtentheils aus Felsgestein bestehend, hatte sich von dem Gewölbe losgerissen durch den entsetzlichen Schlag und bedeckte den Boden mit häuserhohen Trümmern, zwischen denen spielende Flammenzungen hervorleckten.

Die liegen ruhig in diesem Sarge bis zum jüngsten Tage! sprach der Schachtschreiber.

Um Gottes willen! schrie ausser sich Christine: wer ist der andere Verunglückte?

Der Räuberhauptmann, der hier auf Zeitlebens saß, antwortete der Schachtschreiber gleichgiltig.

Mac Donalbain! hauchte das arme Weib, und sank leblos zur Erde.

25.

Im Unterzimmer des Pfarrhauses lag in dem harten Kampfe, in dem sich die Seele von ihrem Körper trennt, Christine. An ihrem Bette saß Arwed mit nassen Augen, seine Hand festgehalten von ihren kalten Händen. Zu ihren Häupten stand Swedenborg, den durchbohrenden Seherblick festhaltend auf der Unglücklichen.

Das hypokratische Gesicht findet sich bereits ein, flisterte er dem weinenden Pfarrer zu. Sie wird bald vollendet haben.

Es war zu vermuthen, antwortete dieser. Sie hat zu viel gelitten, und wenn ihr Herz von Erz war, es mußte brechen unter diesen harten, wiederholten Schlägen.

Jetzt richtete sich Christine plötzlich auf im Bette und wendete die schönen Augen mit himmlischer Zärtlichkeit auf Arwed, und preßte seine Hand mit gewaltiger Kraft an ihren Busen.

An der offnen Pforte des Grabes, sprach sie: muß jeder Schein schwinden. So nahe dem Quell der ewigen Wahrheit, bin ich Dir

Wahrheit schuldig. Ich habe Dich geliebt, Arweb, geliebt mit allen Kräften meiner heißen Seele, von dem Augenblicke an, da Du im Rittersaale vor mir standest, in Deiner Vollendung als Jüngling und Mann zugleich. Aber diese Liebe war meine Hölle, denn ich war schon gefallen durch den Unglücklichen, der meinen wilden Sinn und eine schwache Stunde benutzt hatte, zu meinem Verderben. Deßhalb mußte ich selbst mich Deiner unwerth achten. Du warst auf ewig für mich verloren, und ich gehörte niemanden mehr an, als meinem Verführer. Ach, da habe ich schwere Kämpfe bestanden, denn es galt, hinter dem Rücken meines Vaters ein unseliges Verhältniß fortzusetzen, das ich verabscheute, es galt dem, den ich anbetete, meine Liebe zu verbergen. Ach, die Launen, mit denen ich Euch oft quälte, sie kamen aus einem blutenden Herzen. Als es mir nun gewiß ward, daß ich Mutter werden sollte, da mußte ich ja wohl dem Drängen meines Verderbers nachgeben und aus dem Vaterhause entfliehen. Erst auf dem Ravensteen

ward mir Mac Donalbains schändliches Gewerbe völlig klar, und ich bot alles auf, ihn davon loszureißen. Aber die Ketten, die das Laster schmiedet, halten fest! Nur leise, nur nach und nach konnte sich mein Mann losmachen von seinen Spießgesellen. Ehe es ihm gelang, ereilte ihn die Vergeltung. Was ich dann für ihn that, geschah nur, um meine Frauenpflicht zu erfüllen und — Deiner Gegenwart zu entfliehen, die mir unter diesen Verhältnissen zur Hölle werden mußte. Ich habe hier unten redlich gekämpft mit Mac Donalbains schwarzem Dämon. Daß der böse Geist doch endlich stärker war, als meine treue Sorgfalt, das beweis't, daß wir eigentlich nie zu einander gehörten. Sein Selbstmord ist mein Scheidebrief für diese und jene Welt, und es liegt etwas sehr Beruhigendes für mich in dem Gedanken, daß ich eine freie Hand nach Dir werde ausstrecken können, wenn wir uns dereinst wieder finden im ewigen Licht.

Die Rede Christinens war gegen das Ende immer lauter und volltönender geworden, und

schloß gleich einem Triumphgesange. Dazu strahlten ihre Augen immer flammender, und dunkle Rosen entbrannten auf ihren abgezehrten Wangen.

Ihr habt zu schnell und zu leidenschaftlich gesprochen, Gräfin, mahnte der Pfarrer. In Eurem Zustande kann Euch diese Heftigkeit den Tod bringen.

Den trage ich schon in meinem Herzen, ehrwürdiger Herr, sprach leiser die Kranke: und ich weiß es nur zu gut, daß hier nichts mehr zu schonen ist. Doch danke ich Euch für diese Sorge, so wie für den Trost des Wortes, den Ihr mir gereicht in meinen letzten, schweren Prüfungtagen.

Sie reichte ihm die Hand, die er weinend an seine Lippen drückte, und es entstand eine Stille im Gemache, nur durch das Schluchzen der Anwesenden unterbrochen.

Einen Wunsch habe ich nur noch auf der Welt, begann Christine von neuem. Ach, nur einen, dessen Erfüllung allein meinen Tod erleichtern könnte, aber ich darf sie ja nicht hoffen!

Dein Sohn ist der Meinige! rief Arwed. Bei Gott und meiner Ehre, ich werde ihn adoptiren, und er soll Namen und Wappen der Gyllenstierna führen!

Das weiß ich, erwiederte Christine: daß Du alles thun wirst, was groß und gut ist, und mein Kind kann, seit ich es Dir vertraut, nicht mehr der Gegenstand meines Kummers seyn. Aber mein alter Vater, und ihre Stimme brach in sanftem Weinen: daß ich nicht noch einmal vor ihm knien darf, um seine Verzeihung zu erflehen, das, das allein macht mir das Scheiden bitter!

Armes, armes Weib! rief Arwed, dem bei der Ueberzeugung, wie sehr ihr Schmerz Recht habe, kein Trostgrund zu Gebote stand.

Hoffe, Sünderin! rief Swedenborg mit Salbung, seine Hand auf das Haupt Christinens legend. Die wahre Reue vermag viel. Ein weinendes, händeringendes Kind dringt sie mächtig bis vor die Thore des Himmels; und siehe! die Rubin-Pforten springen klingend auf, und auf dem Throne, aus Strahlen und Blitzen ge-

woben, sitzt die ewige Gnade, die das bittende Kind sanft auf ihren Schooß zieht, und seine Thränen trocknet mit Mutterhuld!

Er trat von ihr, faltete die Hände und richtete schweigend mit brennender Inbrunst die Augen in die Höhe. Auch Christine hatte ihre Hände gefaltet und bewegte die Lippen im leisen Gebet.

Du bist erhört! rief plötzlich Swedenborg, und fast in dem nämlichen Augenblicke fuhr Christine in die Höhe, und rief freudig mit ausgebreiteten Armen: Mein Vater!

Und ein weißer Schein flog durch das Zimmer, und wie der ersterbende Accord einer Aeolsharfe rauschte es in den Saiten des Claviers.

Er hat mir verziehen, er ist mir vorangegangen, er wartet mein dort! sprach Christine schnell und eifrig. Dann ergriff sie Arweds Hand und zog ihn nieder zu ihren Lippen.

Dort mein! lispelte sie, und ihr Haupt sank zurück unter seinem Kusse.

Swedenborg trat hinzu, und als er ihr in

das gebrochene Auge geblickt, sprach er gerührt: Sie hat vollendet!

Und die Uhr schlug die dritte Stunde des Morgens.

26.

Als Arwed mit Christinens Leiche langsam auf den Gyllensteen zufuhr, wehete schon die schwarze Trauerfahne von der Thurmzinne. Von der Burgkapelle und von Umea her weinten die Glocken, und mit rothen Augen umringte das Hausgesinde den Wagen.

Was macht mein Oheim? fragte Arwed mit banger Ahnung.

Ich bringe Euch seinen letzten Gruß, sprach heranwankend der graue Haushofmeister mit bebender Stimme. Vorgestern früh um die dritte Stunde ging er zu Gott. Sein letztes Wort war: Christine!

27.

Lange Jahre waren verstrichen, und fest saß bereits auf Schwedens Throne Gustav der

woben, sitzt die ewige Gnade, die das bittende Kind sanft auf ihren Schooß zieht, und seine Thränen trocknet mit Mutterhuld!

Er trat von ihr, faltete die Hände und richtete schweigend mit brennender Inbrunst die Augen in die Höhe. Auch Christine hatte ihre Hände gefaltet und bewegte die Lippen im leisen Gebet.

Du bist erhört! rief plötzlich Swedenborg, und fast in dem nämlichen Augenblicke fuhr Christine in die Höhe, und rief freudig mit ausgebreiteten Armen: Mein Vater!

Und ein weißer Schein flog durch das Zimmer, und wie der ersterbende Accord einer Aeolsharfe rauschte es in den Saiten des Claviers.

Er hat mir verziehen, er ist mir vorangegangen, er wartet mein dort! sprach Christine schnell und eifrig. Dann ergriff sie Arwebs Hand und zog ihn nieder zu ihren Lippen.

Dort mein! lispelte sie, und ihr Haupt sank zurück unter seinem Kusse.

Swedenborg trat hinzu, und als er ihr in

das gebrochene Auge geblickt, sprach er gerührt: Sie hat vollendet!

Und die Uhr schlug die dritte Stunde des Morgens.

26.

Als Arwed mit Christinens Leiche langsam auf den Gyllensteen zufuhr, wehete schon die schwarze Trauerfahne von der Thurmzinne. Von der Burgkapelle und von Umea her weinten die Glocken, und mit rothen Augen umringte das Hausgesinde den Wagen.

Was macht mein Oheim? fragte Arwed mit banger Ahnung.

Ich bringe Euch seinen letzten Gruß, sprach heranwankend der graue Haushofmeister mit bebender Stimme. Vorgestern früh um die dritte Stunde ging er zu Gott. Sein letztes Wort war: Christine!

27.

Lange Jahre waren verstrichen, und fest saß bereits auf Schwedens Throne Gustav der

Dritte, als zu Lübeck eine Edeldame, an deren echter Schönheit die Zeit fast spurlos vorüber gegangen war, in ihrem Kabinet auf dem Sopha saß. Sie hatte das sinnende Haupt auf den vollen weißen Arm gestützt, und das mächtige Wogen der Brust, das milde Feuer der herrlichen braunen Augen zeugte von der Wehmuth und Rüstigkeit der Erinnerungen, die sie beschäftigten. Leise öffnete sich die Thür, und ein blühender Mädchenkopf guckte behutsam herein, und wollte sich schon wieder zurückziehen.

Komme nur herein, Georgine! rief die Dame. Ich schlafe noch nicht. Hast Du mir etwas zu sagen?

Ein junger Officier wünscht mit Ihnen zu sprechen, Mama, antwortete eintretend das schöne Kind.

Ein Officier? Von der Stadtmiliz? fragte befremdet die Mutter.

Nein, Mama, erwiederte lachend das Mädchen. Er sieht ganz anders aus. Ein knappes blaues Collet mit paille Rabatten und Auf-

schlägen, eine weiße Armbinde, den Degen im Bandelier über der Schulter, einen runden Hut, aufgeschlagen mit schwarzem Federbusch.

Das ist ein Schwede! rief die Mutter mit seltsamer Heftigkeit. Sein Name?

Den will er nur Ihnen selbst sagen, antwortete Georgine, was ich eigentlich unartig gefunden habe.

Noch sonderbarer! sprach die Mutter: bitte ihn herein.

Georgine ging, und kam bald darauf mit dem Schweden wieder, einem edelgebaueten, kräftigen Jünglinge mit einem Appollokopfe, der sich ehrerbietig vor der Dame verbeugte, und sich sodann militairisch richtete.

Er wollte zu sprechen anfangen, aber seine Blicke waren unterdeß von der ältern Gestalt, für welche die Convenienz sie in Anspruch nahm, treulos auf die jüngere übergesprungen, und das liebliche Mädchenbild machte ihn so verlegen, daß es ihm Zeit und Mühe kostete, sich zu sammeln.

Mein Vater läßt Ihro Gnaden seinen Re-

spect versichern, begann er endlich stockend: und um die Erlaubniß bitten, Ihnen ein Handschreiben Seiner Majestät des Königs von Schweden zu eigenen Händen zu überreichen.

Wer ist Ihr Vater? fragte die Dame mit bebendem Tone, während ihre Augen in dem unbekannten Gesichte nach bekannten Zügen zu suchen schienen.

Ein edler Schwede, antwortete der Jüngling.

Und heißt? fragte die Dame mit einer Bewegung, als ob sie auf ihn zufliegen wollte.

Er hat die Ehre ein alter Bekannter von Ihro Gnaden zu seyn, fuhr der Officier fort.

Und heißt? rief sie mit einem Feuer, das ihre Jahre Lügen strafte.

Der Statthalter von Westbothnien, Graf Gyllenstierna, war die Antwort.

Da sank die Dame erbleichend auf das Sopha zurück. Ihre Brust arbeitete gewaltig, und besorgt trat die Tochter mit einem Flacon zu ihr.

Laß mich! sagte sie abwehrend. Meine

Nerven sind noch stark. Ich falle nicht so leicht in Ohnmacht.

Und mit wankenden Schritten näherte sie sich dem Jünglinge, den sie noch genauer als vorhin musterte.

Eine gewisse Familienähnlichkeit, sprach sie: Ist unverkennbar in Ihrem Gesicht zu finden, doch wundere ich mich, daß sie nicht noch schärfer hervortritt.

Ich bin nur der Adoptivsohn des Grafen Gyllenstierna, dessen Namen ich führe, antwortete der Officier. Dieser ist immer unvermählt geblieben.

Ach! seufzte die Dame aus voller Brust und winkte ihm, sich zu entfernen.

Wann darf mein Vater Ihro Gnaden seine Aufwartung machen? fragte der Jüngling höflich.

In einer Stunde hoffe ich mich so weit erholt zu haben, antwortete sie, und er schied mit einem Feuerblicke auf die reizende Tochter, über deren Wangen eine leichte Röthe flog.

Aber, Mama, sprach diese endlich im Tone

des Vorwurfs, dem jedoch schüchterne Freundlichkeit jeden Stachel nehmen sollte: wenn der schwedische Graf Ihr alter Bekannter ist, so hätten Sie doch den jungen Grafen bitten sollen, ihn bei dem Besuche zu begleiten. Es ist doch immer sein Pflegsohn, und ein so bescheidener junger Mann.

Er scheint Dir nicht zu mißfallen, Georgine? fragte die Mutter, der Tochter scharf in die Augen sehend, und diese senkte die ihren zur Erde, wurde roth wie eine Purpurrose, und schwieg.

Unsere Bestimmung ist, uns suchen zu lassen, belehrte die Matrone das Mädchen. Die Bestimmung des andern Geschlechtes ist, zu suchen. Wenn bei dem jungen Helden das Herz eben so vorschnell spricht, als bei Dir, so wird er sich auch wohl ungebeten einfinden.

Sie haben ganz Recht, Mama! rief die Tochter, wie von einer großen Wahrheit ergriffen, und küßte ihr feurig die Hand.

Jetzt laß mich allein, mein Kind, sagte die Mutter. Ich bedarf der Einsamkeit, um mich

zu sammeln und auf eine süße, schwere Stunde vorzubereiten. Setze Dich unterdessen an Dein Clavier, und übe ein wenig den Baß von der schönen vierhändigen Sonate ein.

Jetzt? rief Georgine erschrocken die Hände faltend. Ach, Mama! das wird durchaus nicht gehen.

Es wird Dir vielleicht etwas schwer werden, sprach lächelnd die Mutter. Aber das ist recht gut. Wenn das Blut zu sehr aufwallt, braucht man niederschlagende Mittel. Gehe an Dein Geschäft, meine Tochter.

Achselzuckend entfernte sich Georgine, und der Sturm der Leidenschaft, der so lange geschwiegen, wehte noch einmal über das Gesicht der Mutter, die bisher mit dem Aufwande aller ihrer Kräfte ihre Gefühle vor den Augen der Zeugen zu verbergen gesucht hatte. Gott, gieb mir Stärke für den Schmerz und die Freude dieses Wiedersehens! rief sie ausser sich, und erschöpft sank ihr Haupt auf die Seitenlehnen des Sophas nieder.

28.

Die Stunde hatte geschlagen. Die Tochter öffnete die Thür des Kabinets, und von seinem Adoptivsohne begleitet, trat Arwed, Graf Gyllenstierna, herein. Weder Jahre, noch Kummer hatten die hohe Gestalt zu beugen vermocht. Die Züge des schönen Gesichts zeugten von schweren Seelenkämpfen und glorreichem Siege. Der Locken Gold war zu Silber verblichen, und auf der neugeschaffnen schwarzen Nationaltracht glänzte der prächtige Seraphinen-Orden, und neben den Schwertern und Kronen des kriegerischen Verdienstes, des Wasa-Ordens friedliche Korngarbe. Er blieb in der Thüre stehn, und warf aus den großen blauen, noch immer feurigen Augen, einen Blick auf die Geliebte seiner Jugend, der dieser in die Seele schnitt. Frau Baronesse von Eyben! sprach er in einem Tone, in dem Liebe und Groll, Klage und Entzücken wundervoll verschmolzen.

Das war zu viel für das Herz der Matrone. Nicht so, Arwed, nicht so! rief sie

bit-

bittend, machte Miene, sich ihm zu nähern, schwankte aber, von ihrem Herzen angezogen, von der allmächtigen Rücksicht zurückgehalten, und blieb verlegen auf halbem Wege stehn.

Vergönnen Sie, Baronesse, bat jetzt Arwed: daß mein Sohn Ihre Tochter im ersten Zimmer unterhalte. Mein Auftrag duldet keine Zeugen.

Freudig sah das junge Paar nach der Baronesse. Bedenklich sah diese auf Arwed, als fürchte sie die Einsamkeit mit ihm, aber endlich siegte das Herz. Sie gab Georginen den Erlaubnißwink, und das Pärchen verschwand mit einer Behendigkeit, die die Mutter in Erstaunen setzte.

Die Liebenden waren allein. Georgine winkte Arwed auf das Sopha, ließ sich neben ihm nieder, und Beide schwiegen lange, während die Vergangenheit mit lauter Stimme in ihren Herzen sprach.

Georgine! rief endlich Arwed, und ergriff hastig ihre Hand.

Ruhig, lieber Arwed! bat sie wehmüthig. Wenn der starke Mann seine Fassung nicht behaupten kann, so muß das schwache Weib ganz

erliegen. Lassen Sie uns erst von der Gegenwart sprechen. Sie haben mir ein Schreiben Ihres Königs zu übergeben?

Grausame! seufzte Arwed, zog sein Taschenbuch hervor, nahm ein Schreiben heraus, und stand feierlich auf. Sie haben sich wegen Rückgabe der eingezogenen Güter Ihres Vaters in Deutschland an Seine Majestät gewendet, sprach er mit mühsam errungener Fassung. Ich bringe Ihnen die Antwort des Königs.

Die Person des Ueberbringers bürgt mir für einen gnädigen Bescheid, sagte Georgine aufstehend, nahm mit zitternden Händen das Schreiben, entfaltete es, und versuchte zu lesen. Aber es funkelte ihr vor den Augen, ihre Hände flogen, und sie rief endlich unter strömenden Thränen: Ich kann nicht! Lesen Sie mir das Schreiben vor, lieber Arwed!

Und er las:

„Ich schätze das Andenken des berühmten und unglücklichen Baron von Görz zu sehr, als daß die Nachricht nicht sehr rührend für mich gewesen seyn sollte, daß noch eines von

seinen Kindern übrig ist, welche die Tyrannei und schreckliche Ungerechtigkeit der Königin Ulrike Eleonore, und der Personen, die bei jenem Reichstage präsidirten, zu Waisen gemacht hat. Sein unschuldiges Blut hat schon zu lange um Rache geschrieen. Schweden hat in langen, unglücklichen, verheerenden, zerrüttenden Jahren den Tribut theuer bezahlt, den der Zorn des Himmels für das Verbrechen foderte, das man an einem großen, unglücklichen Manne begangen hat. Ich wünsche daher als erster Mitbürger meines Vaterlandes eifrigst, im Namen eben dieses Vaterlandes, die Ungerechtigkeit wieder gut zu machen, die meine Vorfahren begangen haben. Zu diesem Titel, den ich als den schönsten unter denen ansehe, welche die Vorsehung mir hat ertheilen wollen, füge ich noch den meines Hauses hinzu, für welches Görz ein Opfer geworden ist. Sie können also leicht urtheilen, Madame, wie sehr ich geneigt bin, Ihnen die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, um die Sie mich als Toch-

ter und Erbin des verstorbenen Baron von Görz ersuchen."

Da riß Georgine, wie ausser sich, Arwed den Brief aus der Hand, und drückte ihn an ihre Lippen und an ihr Herz. Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir danken dir! jauchzte sie, und sank nieder auf ihre Kniee, das Papier in den gefalteten Händen empor hebend.

Es ist ein wahrhaft *königliches Schreiben*, sprach tiefgerührt Arwed: aber wer *unsern* Gustav genauer kennt, dem kommt ein solcher Brief ganz gewöhnlich vor.

Vater, Vater, rief Georgine, das Schreiben gen Himmel haltend: vernimm es in Deiner Seligkeit! Deine Ehre ist endlich hergestellt vor der Welt, und Deine glückliche Tochter gab die Veranlassung dazu!

Sie sehen, theure Georgine, sagte Arwed: daß Schweden nicht ungerecht *ist*. Der öffentliche Charakter eines Volkes wird jederzeit durch seine Regierung bedingt. Die Gerechtigkeit, die die grausame Ulrike, der schwache Friedrich, der gefesselte Adolph Friedrich verhöhn-

ten oder versagten, gewährt der edle Gustav, da seine Hände endlich frei sind, im vollsten Maße.

Viel, sagte Georgine, um sich während eines gleichgiltigeren Gespräches von der heftigen Gemüthbewegung zu erholen: viel ward in Deutschland von der Revolution gesprochen, die des Reichs-Rathes usurpirte Uebermacht an die Krone zurückbrachte, und ich habe am meisten Ursache, die Nemesis zu segnen, die hier waltete.

Diese Begebenheit, bemerkte Arwed: steht wie ein seltenes, strahlendes Meteor an Europa's Horizonte. Eine Staatsumwälzung, von dem Könige selbst ausgegangen, in wenigen Tagen ausgeführt, ohne Blutvergießen, und zum wahren Heil des Landes gereichend, ist vielleicht einzig in der Weltgeschichte.

Beide schwiegen jetzt eine lange Weile. Endlich fragte Arwed auf einmal: Wie geht es Ihrer Schwester, der guten Magdalene?

Sie starb vor zwanzig Jahren in Hamburg als die Gattin des Nassauischen Geheimen Rathes von Laffert, antwortete Georgine.

Und Sie — sind Witwe? fragte er mit leiser bewegter Stimme.

Seit vier Jahren, erwiederte sie mit niedergeschlagenen Augen.

Das ist der Fluch des Alters, rief er schmerzlich: daß nach und nach alle die uns vorangehen, die wir geliebt haben! Da wird es dann stiller und immer stiller auf dem Lebenswege, und wehe dem Unglücklichen, der auch nicht eine Gefährtin übrig behält aus der alten guten Zeit. Einsam geht er zum Tode, und wer mag ihm auch nur eine Thräne verbürgen, die auf seinen Grabhügel fällt!

Sehr wahr! sagte Georgine mit tiefer Empfindung, und trocknete sich die Augen.

Georgine! rief Arwed auf einmal heftig: Schon in meiner Jugend vermochte ich es nicht, die Gesinnungen meines Herzens lange zu verbergen. Auch das Alter hat mich hierin nicht geändert. Nur um Sie noch einmal zu sehen, um Ihnen meine letzte Bitte vorzutragen, habe ich den König um diesen Auftrag gebeten. Hören Sie mich gütig an.

Schonen Sie meiner, bat ahnend und bestürzt die Matrone.

Die Ehre Ihres Vaters ist auf das Glänzendste wieder hergestellt, fuhr Arwed dessen ungeachtet fort. Der meine schläft schon lange in der Gruft. Die Gründe sind also nicht mehr vorhanden, die einst mein Erdenglück vernichteten. Ich habe heilig die heilige Treue bewahrt. Sie sind wieder frei. Versagen Sie mir jetzt Ihre Hand nicht.

Um Gottes willen! rief Georgine erschreckend. Nein, es ist nicht möglich!

Versage mir Deine liebe Hand nicht, Georgine! bat Arwed mit dem alten herzlichen Tone.

Lieber Arwed! antwortete sie mit einer Verschämtheit, die sie mindestens um zwanzig Jahre verjüngte. Unser Alter! Es würde sich wahrlich nicht schicken.

Was gute Menschen wahrhaft glücklich macht, das schickt sich wohl, beharrte Arwed, ihre Hand ergreifend und festhaltend. Darum sprich das Ja, nach dem ich so lange geseufzt.

Wahrlich, Du bist es mir schuldig für meine Liebe und Treue!

Mich dünkt, ich höre Geräusch im ersten Zimmer, sprach Georgine, dem stürmischen Angriff auf ihr Herz mit weiblicher List ausweichend. Wie würden unsere Kinder uns auslachen, wenn sie uns in dieser Gruppe überraschten!

Sie entzog ihm ihre Hand mit einem freundlichen Blicke, der das wieder *gut machen* sollte, ging zur Thür und öffnete sie rasch. Unmuthig war ihr Arwed gefolgt, und kam gerade noch zu rechter Zeit, um zu sehen, wie sich die junge Georgine mit brennenden Wangen, wahrem Schrecken und geheucheltem Zorne aus den Armen seines Pflegsohnes riß.

Arwed, Georgine! schalten die Aeltern.

Verzeihung, gnädige Frau! bat der junge Schwede im weichsten Schmeicheltone, die Hand der Mutter küssend. Verzeihung, daß mein Gefühl stärker war als jede Rücksicht. Zum Theil ist mein guter Vater selbst an meiner Unbesonnenheit Schuld. Mir zu zeigen, wie viel eine tugendhafte Liebe zur Veredlung des Jünglings

beitrage, hat er mir manche Begebenheit aus seinem Leben erzählt, und mir dabei das Allerheiligste seines Herzens geöffnet, in dem Ihr Bild auf dem Altar thronte, von einer Glorie umstrahlt. Auf der ganzen Reise von Grigsholm bis hierher beschäftigten Sie uns allein. War es ein Wunder, wenn ich für alles, was Sie betraf, ein empfängliches Gemüth mitbrachte, wenn ich mich hier sogleich bekannt und vertraut, ja gewissermaßen einheimisch fühlte, wenn ich in Ihnen eine Mutter, in Ihrer liebenswürdigen Tochter eine Schwester zu finden glaubte? Hierin habe ich mich freilich geirrt. Der Augenblick, in dem Sie uns überraschten, hat mir bewiesen, daß meine Gefühle für Georginen mehr als brüderlich sind, daß des herrlichen Mädchens Schwester-Liebe mir nicht genügen würde. Darum erlauben Sie mir, theure Frau, ihr einen noch höheren Namen zu geben. Ihre Einwilligung würde mich zum glücklichsten Menschen machen, und der Kuß, von dem Sie Zeugin waren, wäre dann der heilige Verlobungkuß gewesen.

Der junge Mann spricht mit vielem Feuer, sagte die Baronesse zu Arwed. Er scheint überhaupt sehr heftig und leidenschaftlich, aber das will ich ihm nicht anrechnen. Diese Schwäche mag durch die Adoption über ihn gekommen seyn, und er ist deßhalb ausser Schuld.

Und ich darf hoffen? fragte der Jüngling und drückte noch einen Kuß voll Respect und Zärtlichkeit auf die Hand der Mutter.

Welche Thorheit! rief diese. Eine Bekanntschaft von wenig Stunden, und schon Anwerbung und Jawort.

Der Verstand, wendete der ältere Arwed zu Gunsten des jüngern ein: braucht freilich mehr Zeit um zu prüfen, als das Herz um zu empfinden; allein die berechneten Ehen taugen oft sehr wenig, und die wahre Liebe muß plötzlich treffen und zünden, wie ein rechter Blitzstrahl. Leider sind überall Irrthümer und Mißgriffe möglich, und wer mag den armen Menschen Bürgschaft leisten für alle Launen des Schicksals und für ihre eigenen! Die Haupterfordernisse einer guten Ehe sind, wie

ich meine, hier vorhanden. Beide sind an Jugend, Wohlgestalt und Stand einander gleich. Von Ihrer und meiner Einwilligung hängt alles ab. Für meines Sohnes Kopf und Herz stehe ich, wie für die Reinheit seiner Sitten. Ueber des Pärchens gegenseitige Neigung können wir keinen Zweifel mehr haben, und so vergönnen wir ihnen doch das seltene Götterglück, mit dem Gegenstand ihrer ersten Liebe vor den Altar zu treten.

Georgine, sagte die Baronesse, alles Ansehn und allen Ernst einer Mutter zusammenraffend: wird hoffentlich meine Lehren nicht so ganz vergessen haben, daß sie nicht wenigstens selbst um Bedenkzeit und Aufschub bitten sollte.

Ein Herz, wie das Ihrige, kann mich nicht so lange auf der Folter der Ungewißheit liegen lassen! rief der kühne Jüngling, ein Knie vor der jungen Georgine beugend. Ich kann es mir denken, wie schwer einer jungen Schönen vor Zeugen das entscheidende Jawort werden muß. Ich verlange auch keine Worte. Nur ein kleines Andenken an diese Stunde von

Ihrer lieben Hand, und Sie haben mein Glück entschieden, und, wenn innige Liebe und redlicher Wille des Mannes seine Frau glücklich machen kann, auch das Ihrige.

Unbeweglich hatte bisher die junge Georgine da gestanden. Ihre Augen brannten am Boden, und sie war von Secunde zu Secunde röther geworden. Jetzt kam ein leises Leben in die schöne Gestalt, und wie in einem Fingerspiel der Verlegenheit fing sie an, sich die weißseidenen Handschuhe auszuziehen. Endlich war sie mit dem einen zu Stande gekommen, und schien es jetzt auf einmal höchst unschicklich zu finden, daß der Schwede vor ihr kniete.

Es ist grausam, mich so in Verlegenheit zu setzen! stammelte sie mit einem furchtsamen Blick auf die Mutter. So stehen Sie doch auf! Wie können Sie in dieser Stellung eine Antwort von mir bekommen?

Und sie streckte die Hand aus, um den Jüngling aufzuheben. Dieser ergriff hastig das niedliche Händchen, und bedeckte es mit Küssen.

Darüber wurde sie aber im Ernst böse, riß es ihm weg, und flog zur Thür hinaus.

Sie hat doch geantwortet! jauchzte er, den Handschuh, der in seiner Hand zurückgeblieben war, entzückt empor haltend.

Es ist entsetzlich! rief die Baronesse, die Hände zusammenschlagend, und der ältere Arwed lächelte über diesen Zug der echten Weiblichkeit.

Darf ich Sie Mutter nennen?! fragte sein Pflegsohn, mit unwiderstehlichem Fleheton, zu den Füßen der Baronesse niedersinkend; und der Vater bat: Sagen Sie Ja!

Aber erst nach Jahr und Tagen die Vermählung, sprach diese mit aufgehobenem Finger.

Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne! jubelte der Jüngling, umarmte mit wildem Ungestüm die Aeltern, und stürzte der Braut nach.

Wie glücklich ist die Jugend! seufzte Arwed, ihm nachsehend.

Auch das ehrenwerthe Alter hat seine Freuden und Genüsse, sprach Georgine, freundlich ihre Hand auf die seine legend.

Wenn es Arm in Arm wandelt mit dem Gefährten, den es sich erwählt zur Zeit der schönen Jugendblüthe, erwiederte Arwed mit schwerer Bedeutung. Aber wenn es einsam zum Grabe schleichen muß, dann ist Ehre und Reichthum ein schlechter Ersatz für ein verfehltes Leben.

Lieber Arwed! rief Georgine mit dem Tone der alten Liebe.

Willst Du mein seyn?! rief Arwed mit Jünglings=Glut, und umfaßte sie.

Dein! lispelte sie. Ein zartes Erröthen, gleich einer Aurora aus Elysium, warf den Schimmer einer unsterblichen Jugend auf ihre Wangen, und schluchzend sank sie an die Brust des glücklichen Greises.

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin.